

Z 96



ZEITSCHRIFT

für

Semitistik und verwandte Gebiete

Herausgegeben von

Deutscher Morgenländischer Gesellschaft

von

ENNO LITTMANN

Band 3

Verlagsgesellschaft der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft

KRAUS REPRINT LIMITED

Heidelberg

1967





ZEITSCHRIFT

für

Semitistik und verwandte Gebiete

*

Herausgegeben im Auftrage der

Deutschen Morgenländischen Gesellschaft

von

ENNO LITTMANN

*

Band 3

Nachdruck mit Genehmigung der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft

KRAUS REPRINT LIMITED

Nendeln/Liechtenstein

1967



ZEITSCHRIFT

für
Semiotik und verwandte Gebiete

Herausgegeben im Auftrage der
Deutschen Morgenländischen Gesellschaft

von
ERNO LITTMANN

Band 3



Printed in Germany
Lessingdruckerei Wiesbaden



INHALT

des dritten Bandes der

Zeitschrift für Semitistik und verwandte Gebiete

	Seite
Flüster-elemente in semitischen Sprachen. Von HUBERT GRIMME	1
Die Entstehung der semitischen Kasusendungen. Von V. CHRISTIAN	17
Bruchstücke einer syrischen Paraphrase der «Elemente» des Eukleides. Von G. FURLANI	27
Die Nachwirkung der Schatzhöhle. (Fortsetzung.) Von ALBRECHT GÖTZE	58
Zum Micha-Schluß. Von FR. PRAETORIUS	72
Zu SCHULTHESS' Miscellen, Band 2 dieser Zeitschrift, S. 19. Von F. PRAETORIUS	78
Bemerkungen zur arabischen Philologie. Von O. RESCHER	74
1. Zu FREYTAG's Proverbia. — 2. Zu K. MÉRKLE, Die Sitten- sprüche der Philosophen. — 3. Zu MYHRMAN's Ausgabe von <i>es- Subki</i> . — 4. Zu RECKENDORF's Arabischer Syntax. — 5. Zu den Schriften <i>as-Sajānī's</i> . — 6. Zu ZDMG. 72, 343 und 74, 465. — 7. Zu SCHWALLY's Baihaqī-Ausgabe.	
Beiträge zur Kunde des Irak-Arabischen. Von F. H. WEISSBACH	89
Ein abessinisches Amulet mit Liedern zu Ehren der Heiligen Gabra Manfas Qeddu, Johannes und Kyros. Von S. EURINGER.	116
Zum Münchener abessinischen Amulet. Von ENNO LITTMANN	136
—————	
Die Nachwirkung der Schatzhöhle. (Schluß.) Von ALBRECHT GÖTZE	153
Exegese im Alten Testament. Von ALFONS SCHULZ	178
Sprachliche und religionsgeschichtliche Bedeutung des Namens Israel. Von WILHELM CASPARI	194
Bruchstücke einer syrischen Paraphrase der «Elemente» des Eukleides. (Schluß.) Von G. FURLANI	212
Arabische Inschriften aus Abessinien. Von ENNO LITTMANN	236
Neuerwerbungen der Universitätsbibliothek von Constantinopel. Von O. RESCHER	247
Zu Zeitschr. f. Semitist. III 78. Von MARTIN PLESSNER	254
Beiträge zur Kunde des Irak-Arabischen. (Fortsetzung.) Von F. H. WEISSBACH	256
West- und ostaramäische Formen im Mittelpersischen. Von UTO MELEER	296
Das Problem der <i>i</i> -Wirkungen in den Bantusprachen. Von M. HERPE	306



	Seite
Anzeigen: A Volume of Oriental Studies presented to Edw. G. BROWNE, ed. by T. W. ARNOLD and REYNOLD A. NICHOLSON. Von O. RESCHER	138
Beiträge zur Märchenkunde des Morgenlandes. Bd. II: Türkische Märchen, Billür Köschk [der Kristall-Kiosk], übersetzt von Dr. THEODOR MENZEL. Von O. RESCHER	145
Beiträge zur Märchenkunde des Morgenlandes. Türkische Märchen II: Der Zauberspiegel, übers. von THEODOR MENZEL. Von O. RESCHER	148
Sitte und Recht in Nordafrika: Quellen zur ethnologischen Rechtsforschung; gesammelt von Dr. ERNST UBACH und ERNST RACKOW. Von O. RESCHER	150
Buntes Prachtgewand über die guten Eigenschaften der Abessinier von Moh. b. 'Abdelbâqi al-Buhâri el-Mekki, literarhistorisch untersucht und übersetzt von MAX WEISWEILER. Von O. RESCHER	151



Flüsterelemente in semitischen Sprachen.

Von Hubert Grimme.

Unser Sprechen geschieht je nach Einstellung der Stimmbänder stimmhaft oder stimmlos. Stimmhaftes Sprechen bedeutet, daß die Vokale sämtlich und von den Konsonanten ein größerer Teil mit „Stimme“ (im Sinne der Phonetik) gebildet werden; solches gilt als normale Sprechweise. Bei stimmlosem Sprechen werden alle Vokale und Konsonanten, soweit letztere nicht Hauch- und Knacklaute sind, unter Ausschluß der „Stimme“ gebildet; dadurch entsteht Flüstern im Sinne der Phonetik. Mit diesem Flüstern darf man nicht die Vorstellung verbinden, als ob es nur eine leisere Art des Sprechens sei; denn man kann so gut leise wie laut flüstern, und wenn „Tuscheln“ meist in das Gebiet des leisen Flüsterns schlägt, so kann das Theatersoufflieren als eine oft recht laute Flüsterart bezeichnet werden.

Beim Flüstern sind die Stimmbänder zur sogenannten Flüsterenge eingestellt, beim Normalsprechen aber zur Stimmengenge. Die Verschiedenheit des Schwingens der Bänder bei der einen und der anderen Enge infolge des Hindurchschickens eines Luftstromes läßt alle Laute, die zwischen Kehlkopf und Mund- oder Nasenausgang artikuliert werden, verschieden klingen. Beim Flüstern liegt auf ihnen eine Art Dämpfer; dabei ist jeder Laut auf eine invariable Tonhöhe eingestellt, so daß Geflüstertes nicht nach irgendeiner beliebigen Melodie gesungen werden kann. Stimmhaftes Sprechen klingt sonor, weil dabei die Vokale und zahlreiche Konsonanten, z. B. *l, m, w, r, b, g, d, z, ž* von einer Art Trommelgeräusch¹⁾

1) Um in jedem Einzelfalle festzustellen, ob ein Laut von diesem Trommelgeräusch begleitet, also stimmhaft ist, spreche man ihn mit zu-



begleitet sind, das auch der Träger des Singtons ist, der so gut in die Tiefe wie in die Höhe gehen kann.

Die Gebiete des stimmhaften und stimmlosen Sprechens durchdringen sich teilweise. So operiert schon die normale Sprechweise des Deutschen mit verschiedenen stimmlos gebildeten Lauten wie *p, t, k, s, š*; und in größeren Teilen des deutschen Sprachgebietes (z. B. in Sachsen), sind auch *b, d, g* stimmlos, so daß sie sich von *p, t, k* nur durch weniger straffe Artikulation unterscheiden. Selbst stimmlos gebildete Vokale mischen sich in unsere normale Sprechweise ein, z. B. regelmäßig in der Fuge zwischen Verschuß- oder Reibelaut und *n, m, l, r* (vgl. *uns|ren, ed|lem*), und gelegentlich, wenn ein Sprecher Laute oder Silben „verschluckt“. Ähnlich dürften alle Sprachen verfahren, ob auch auf die Konstatierung ihrer Flüsterelemente bisher meist wenig Gewicht gelegt worden ist. So macht P. PASSY in seiner *Petite Phonétique comparée*, S. 172, auf die Gewohnheit mancher Franzosen aufmerksam, in „monsieur!“ oder „il est parti“ die Endsilbe zu flüstern. Die Wichtigkeit solcher Konstatierungen fällt ins Auge, wenn man bedenkt, daß Vokalschwund vielfach (— oder vielleicht immer? —) mit Flüstern des Vokals anfängt, so daß das „Abfallen“ von vokalischen Endungen ihr Stimmlos- und weiter Undeutlichwerden zur Vorbedingung hat¹⁾.

Zum Studium der dem normalen Sprechen beigemischten Flüsterelemente scheinen mir nun die semitischen Sprachen besonders geeignet zu sein, so wenig auch bisher davon bei Phonetikern und Grammatikern die Rede ist. Wenn ich im Folgenden Näheres darüber festzustellen versuche, so tue ich das mit Einschränkung auf einige semitische Sprachzweige, da sich nur solche hauptsächlich dafür eignen, die wir mit unserem Ohre studieren und kontrollieren können, also die neuabessinischen Sprachen, das Mehrī, das Felliḥī, vor allem aber das Neuarabische mit seinen vielen Dialekten. Von

gestopften Ohren. Auch kann man das Trommelgeräusch an den Schwingungen des Schildknorpels des Kehlkopfes äußerlich abfühlen.

1) Auch das Monophthongieren von Diphthongen mag damit beginnen, daß der zweite Vokallaut geflüstert wird.

letzterem gehe ich aus, da ich in der glücklichen Lage war, während des Weltkrieges im Halbmondlager von Wünsdorf bei Zossen, das Neuarabische des Mağribs in fast allen seinen Verzweigungen kennen zu lernen, und die Muße hatte, mit Feder und Phonographen Proben davon festzulegen. Auch fand ich unter den Farbigen intelligente Köpfe, die an phonetischen Untersuchungen Geschmack fanden, und konnte ich mich mit meinem marokkanischen Lektor 'Abderrahmān über alle gewonnenen Resultate austauschen.

Von den Flüsterelementen des mağribinischen Arabisch ließen sich gewisse Schlüsse auf solche der klassisch-arabischen Sprache ziehen. Was ich dann weiter an Analogem aus dem Hebräischen und Aramäischen ausfindig gemacht habe, ist zwar nicht unbedingt sicher, aber wohl geeignet, anerkannte Schwierigkeiten, über welche noch alle Erklärer gestrauchelt sind, anscheinend zu beheben.

Um nun auf die Flüsterelemente des marokkanischen Arabischen, wo sie am zahlreichsten sind, zu kommen, so erinnere ich daran, daß dieser Dialekt uns ganz besonders hart und unmusikalisch ins Ohr klingt. Man fühlt ein Dominieren der Konsonantlaute, und weiter im Vokalismus etwas, was sich nicht allein aus der Tatsache erklärt, daß viele altarabischen Längen zu Halblängen und Kürzen geworden und viele altarabischen Kürzen verflüchtigt sind. Den Marokkanisten will es scheinen, als ob viele Silben vokallos aufträten, was sie durch Silbschwerden von Konsonanten, auch wenn solche nicht (wie *l, r, m, n*) sonantischer Natur sind, erklären. Zu dieser Annahme kann auch die von modernen Marokkanern für ihren Dialekt erfundene Vokalisation führen, von der ich folgende Proben aus einer *Ḳaṣīde* zum Lobe des heiligen Mulai Idrīs gebé (nach dem faksimilierten „Liederbuch eines marokkanischen Sängers“, hrsg. von A. FISCHER, Nr. 50):

- v. 6. 'aṭfa aṭal't laḳmar — ṣarahnī bardak āmīr 'al'umārā
 v. 9. kifnhāf'lā lairdar(a) — yanā fī ḥurmak min zmām 'lfukarā
 v. 10. ḥarma bilhādī ububkar — ualfarūk šihīr ḥk fath lmṣarā
 v. 12. ualḥšmāin kyakab labṣar — ual'al'alanāṣār ualāṣḥāb 'l'aśrū

- v. 16. *sa'd 'lī fihā mstḳar* — *ža'lu maulānā s'īd masak labšarā*
 v. 20. *hāk slām nfīs mžthar* — *jaḥafẓin ḳūl 'albīb 'anda 'ššū'arā*

In Übersetzung:

6. Ich bitte dich, o schöner Mond: Befreie mich durch deine
 Gnade, o Fürst der Fürsten!
 9. Wie sollte ich mich vor Verrat fürchten, während ich in
 deinem Schutze als einer von der Bettlerzunft weile!
 10. Schutz ist bei Mohammed und Abubekr, und bei 'Omar,
 dem durch die Eroberung von Ägypten Berühmten.
 12. Und bei Ḥasan und Ḥusain, den Sternen von Bašra, und
 beim Hausvolk und den Anšār und den 10 Genossen.
 16. Glücklicher, wer in ihr wohnt! Es macht unser Herr ihn
 glücklicher als die übrigen Menschen.
 20. Dieses sei eine liebliche, laute Begrüßung: o ihr, die ihr den
 Vortrag eines Tüchtigen unter den Dichtern behaltet!

Das Wesentliche an dieser Vokalisation ist Folgendes.
 Außer in „gelehrten Wörtern“ wie *'umarā*, *fūḳarā*, *šū'arā*,
 zeigen alte offene Silben mit kurzem Vokal kein Vokalzeichen;
 dasselbe gilt für geschlossene kurzvokalige Silben vor der
 Tonsilbe (*ḥk-fāth*, *mstḳār*, *mžthār*), während solche hinter dem
 Tone stets mit Fetha geschrieben sind (*ḥūrmak*, *ḳūākab*).

Dieser einheimischen Schreibart steht diejenige sehr nahe,
 die G. KAMPFFMEYER in seinen zwei Sammlungen von Texten
 aus Fes und Tanger (in *Mitteilg. d. Sem. f. Orient. Sprachen*,
 XII und XVI) gebraucht, wie folgendes Stück (aus Text 3
 der 2. Sammlung) zeigen kann:

ḥlaṭṭ āna ūḥū'a, *šibnā ssījid m'āmmar birrižāl ūžžām*
umfārreša bmmṭarrēbāṭ ūzzrābī. 'glisnā fqālb lqūbba diāl-ssījid
ūzirnā uqrīna šwījis. ḥnā ḳif ṭmmīna, ūššīrfa žāu 'dhlū
lqūbba izūrū ssījid. ūmnhēiṭ žāru, 'dhlū žžāme' ḥūmā ū-dī
m'āhum.

In Übersetzung:

Ich ging mit ihm; wir fanden das Heiligtum des Sejjids
 voll von Männern, und die Moschee war offen und mit Matratzen
 und Teppichen ausgelegt. Wir setzten uns mitten in der

Grabkapelle des Sejjids nieder, machten die Besuchung und rezitierten etwas vom Koran. Als wir fertig waren, gingen die Scherife in die Grabkapelle, um die Besuchung des Sejjids zu machen. Als sie sie gemacht hatten, gingen sie und ihre Begleiter in die Moschee. 5

Auch hier zeigen alte offene kurzvokalige Silben durchschnittlich keine Vokale, und ebensowenig die meisten geschlossenen Silben vor dem Tone (*mḥlûla*, *bmmṭarr^ebât*, *ṭmmîna*; dazu aus anderen Texten: *tṣṣḥârli*, *ftṭ'bla*, *fḏḏâ*, *mzjâna*, *kšš'ina*, *ḥtṭâ*). Dabei fehlt es nicht an Dubletten wie *dⁿkkâna* - *d^ekkâna* - *dkkâna*, *ssultân* - *sslân*, *ššurfâ* - *šširfâ* - *ššrfâ*, *šⁱlâu* - *keiṣllîu* usw.

Während G. KAMPFMEYER kaum den Anspruch erhebt, alle lautlichen Feinheiten in der Schrift wiederzugeben, erstreben SOCIN-STUMME in den von ihnen herausgegebenen 15 *Texten im Dialekt der Houwâra des Wād Sūs in Marokko* (Abhandlg. der Sächs. Ges. d. Wissensch., Phil.-hist. Kl., XV, 1) anscheinend etwas Erschöpfendes bezüglich der Transkription zu bieten. Dabei erhalten die verschiedensten Konsonanten zum Zeichen, daß sie silbenbildend seien, ein untergesetztes 20 Ringlein; neben kurzen Vokalen werden noch kürzeste und weiter vokalähnliche Vorschläge ausgedrückt, vielfach ohne Konsequenz, da auch nach der Ansicht der Herausgeber die Sprecher es an einer solchen hatten fehlen lassen. Hierfür eine Probe aus dem Märchen „Hänsel und Gretel“, die aber 25 aus typographischen Gründen einzelne Transkriptionsfeinheiten unberücksichtigt läßt:

~ttflâ ṭkûbb ~zzét 'al'âfia wuddirri-kûbb ḗlmâ. lgûla-tgûllikum
kûbbu ḗmâ, lâ-tkûbbu-zzét . . . kâbbu-zzét, ḥtâ-thârkât. mšou-
llébâb, lgau wahḏ ḥhubzá fah-tâka 30

In Übersetzung:

Das Mädchen gießt das Öl ins Feuer und der Junge das Wasser. Die Hexe sagt zu ihnen: Gießt Wasser (über mich), gießt kein Öl! . . . Sie aber gossen Öl, bis sie verbrannt war. Sie gingen hin zur Tür, fanden ein Brot in einer Nische. 35

Mit noch mehr Transkriptionsmitteln arbeitet A. FISCHER bei den von ihm umschriebenen marokkanischen Sprachproben. Ihren Gebrauch bespricht er in den *Marokkanischen Sprichwörtern* (Mitteilgg. d. Sem. f. Orient. Sprachen, I²) ausführlich. Bei ihm findet sich z. B. ein untergesetztes Ringlein (◌) für silbenbildende Konsonanten jeder Art, ein hochgesetzter Halbkreis (˘) für vokalähnliche Vorstöße vor Konsonanten im Wortanlaut, ein untergesetztes Stäbchen (◌) zum Zeichen, daß ein Konsonant „die Quantität besitzt, die er in Verbindung mit einem zufälligen Vokal haben würde“, ein hochgesetzter kleiner Vokal zum Zeichen, daß „Vokale für die Wortform, in der sie erscheinen, nicht konstitutiv sind“ und manches derartige mehr. Eine ganz einheitliche Transkription lehnt auch FISCHER ab, weil die marokkanischen Wörter von wechselnder Aussprache sein könnten, und erwähnt als zulässige Dubletten z. B. *ḷbārd - ʿlbrd* „die Kälte“, *ḷklāb - ḷklāb - ʿlklāb - ḷḳlāb* „die Hunde“, *mṃ-ḷbāb, ṃl-ḷbāb* „aus der Türe“. „Trotz aller Sorgfalt, die ich darauf verwandt habe“ — sagt FISCHER auf S. 197 seiner *Sprichwörter* — „werde ich der phonetischen Seite meiner Arbeit nicht in allen Punkten gerecht geworden sein. Aber die Schwierigkeiten auf diesem Gebiete sind groß und können nur allmählich überwunden werden“. Damit ließ er für sich und andere den Weg zu weiteren Forschungen frei. Er selbst ergänzte seine früheren Aufstellungen später noch durch eine kurze, aber wegen ihrer prinzipiellen Wichtigkeit stark unterstrichene Notiz, daß die reduzierten Vokale des Marokkanischen „typische Murrel- (also mit Murrel-, Halbstimme erzeugte) Vokale“ seien. Er tat dieses (in ZDMG. LXXI, S. 446 f.) in Beantwortung einer Anfrage von F. PRAETORIUS, ob ich mit Recht behauptet hätte (*Sachau-Festschrift*, S. 141), „das marokkanische Arabisch wimmele von Flüstervokalen“, und bezeichnete meine Ansicht als unzutreffend. „Ich möchte scharf betonen“ — fügt er hinzu — „daß ich im Marokkanisch-Arabischen nie einen Flüster- (also mit Flüsterstimme gebildeten) Vokal gehört habe (auch STUMME ist, wie er mir sagt, noch keinem begegnet)“. Auf diese kategorische Erklärung hin bin ich bei meinem zweiten Aufenthalt im Wüns-

dorfer Halbmondlager der strittigen Frage weiter nachgegangen und habe mich davon überzeugt, auf dem richtigen Wege gewesen zu sein, wenn ich die reduzierten Vokale des Marokkanischen als geflüstert bezeichnete, und sie nicht wie A. FISCHER als gemurmelt nahm.

Möge man sich doch einmal in weiteren Kreisen klar machen, was Murmelvokale sind. Ihre Eigentümlichkeit besteht nicht darin, daß sie „mit Murmel-, Halbstimme erzeugt“ werden und dadurch etwas schwächer und undeutlicher als normale Vokale klingen, sondern darin, daß bei ihrer Erzeugung der Zungenrücken zwei Gipfel mit dazwischenliegender Kesselvertiefung zeigt, was sie im Gegensatz zu den Normalvokalen unrein klingen läßt, aber nicht hindert, daß sie verschieden-fach nuanciert werden, da die Lage der beiden Gipfel wechseln kann. Somit bilden die Murmelvokale eine Klasse der stimmhaften, also von Trommelgeräusch begleiteten Vokale. Wenn ich experimentell — vor allem durch das oben angegebene Mittel des Ohrenzustopfens — immer wieder feststellen konnte, daß den reduzierten Vokalen der Marokkaner, weiter auch ihren silbischen *l, m, n, r* das Trommelgeräusch durchaus fehlt, so liegt darin für mich der unumstößliche Beweis, daß sie nicht gemurmelt, sondern mit Flüsterstimme, also „stimmlos“, hervorgebracht werden¹⁾.

Um sich klar zu machen, in welchem Umfange das Flüstern im Marokkanischen geschieht, muß noch auf eine Eigentümlichkeit der Flüsteraussprache überhaupt hingewiesen werden. Das Flüstern des Vokals einer Silbe zieht ohne Weiteres auch das ihrer Konsonanten nach sich; man sollte demnach nicht sowohl von Flüsterlauten, als von Flüstersilben reden.

Danach hat sich auch die Transkription zu richten. Wenn es bezüglich der Flüster-vokale wegen ihrer „reduzierten“ Natur

1) Ich möchte wünschen, daß solche, die in der Lage sind mit Marokkanern zu arbeiten, das erwähnte Experiment oder ähnliche, wie sie jeder Abriß der Phonetik an die Hand gibt, an diesen Leuten vornehmen mögen, damit die auch für Nichtsemitisten interessante Tatsache der Häufung von Flüster-elementen im Marokkanischen gegen jeden Zweifel gesichert werde.

sich ohne Weiteres empfiehlt, sie kleiner zu schreiben als die stimmhaften, so würden sie doch in Verbindung mit ebenso kleingeschriebenen Konsonanten ein unklares Schriftbild ergeben. So ziehe ich vor, alle Flüsterelemente sowohl klein zu schreiben wie hoch zu stellen. In den so geschriebenen Silben brauchen dann die Laute keine weiteren diakritischen Zeichen; denn was sie von Normallauten unterscheidet, ist fast nur ihre auf der Flüsteraussprache beruhende Dämpfung. Nur in gewissen Fällen, wo die Vokalreduktion besonders stark ist, schreibe ich statt eines Vokals von undeutlicher Qualität einen Punkt. Damit fällt der große Apparat von Lautzeichen fort, der für die Deutlichschreibung des Marokkanischen bisher nötig schien.

Die marokkanische Flüsteraussprache ist wohl im Wesentlichen eine Folge des die ganze Sprache beherrschenden Vokalreduktionstriebes, und damit der starken akzentuierenden Wortbetonung, die das Marokkanische an Stelle der musikalischen des Altarabischen gesetzt hat. Damit eine Silbe des Wortes zur Trägerin eines überragenden Tones werde, müssen die anderen Silben von ihrer Tonstärke etwas an sie abgeben, und zwar um so mehr, je stärker die Tonenergie dieser einen anschwellen soll.

Dabei sind im Marokkanischen Vokallängen in geschlossener Silbe unmittelbar hinter der Haupttonsilbe und durch Gegenton an diese gebunden zu halben Längen (Zeichen ´) geworden, vgl. *bibân* „Türen“, *šetân* „Satan“, *hâdâk* „jener“, *b.râhêm* „Abraham“, *k.nâtêr* „Zentner“ (plur.), *kûbtên* „zwei Kubbén“. Unter dem Einflusse des Satztones können in solchen Wörtern Haupt- und Gegenton mit einander wechseln, wobei dann der Vokal der neuen Gegentonsilbe den reduzierten Vokal bekommt, vgl. *bîbân* „Türen“.

In offener Silbe unmittelbar hinter der Haupttonsilbe wird alter langer Vokal kurz, vgl. *'ána* „ich“, *hâda* „dieser“, *râni* „siehe mich“, *hallâni* „laßt mich“, *šâfu* „sie sahen“.

Im Gegensatz zu diesen Vokalen, die in der Regel stimmhaft bleiben, wird im Marokkanischen kurzer Vokal in offener unbetonter Silbe regelmäßig und kurzer Vokal in ge-

schlossener unbetonter Silbe meistens mitsamt den zur gleichen Silbe gehörigen Konsonanten geflüstert. In offener Silbe bekommt dabei der Vokal unbestimmte Färbung (Zeichen ·); in geschlossener behält er seine ursprüngliche Qualität; bei folgendem *l*, *m*, *n*, *r* macht er diese sonantisch (*ḷ*, *ṃ*, *ṇ*, *ṛ*), während er selbst sich verliert. Danach weist das Marokkanische normaler Weise 4 Arten von Flüstersilben auf:

1. Offene Silben vor dem Tone, bestehend aus Konsonant und kürzestem Vokal, der an Stelle von älterem Kurzvokal *a*, *i*, *u* steht; vgl.:

(mit altem *a*-Vokal:) *m.lêh* „gut“, *n.hâr* „Tag“, *z.bîl* „Berg“, *k.mâr* „Mond“, *n.gâl* „ich sage“, *d.hâl* „er trat ein“, *k.lâb* „Milch“, *b.mîs* „Donnerstag“, *m.šalla* „Gebetsort“;

(mit altem *i*-Vokal:) *k.lâb* „Hunde“, *k.tâb* „Buch“, *b.bêt* „im Hause“, *l.fûg* „nach oben“;

(mit altem *u*-Vokal:) *n.hâs* „Kupfer“, *f.lûs* „Geld“, *k.lâib* „Herzchen“, *h.sênên* „die beiden Hûsain“.

Mit Flüstersilben dieser Art decken sich diejenigen, welche durch Umspringen eines älteren Stammvokals in die folgende Silbe vokallos geworden sind, vgl.: *b.mâr* „Wein“ (statt *hâm̄r*), *m.šâr* „Ägypten“, *š.âr* „Haar“, *‘.dým* „Knochen“, *k.bél* „vor“; ferner solche, die bei Bildungen des Worttypus *'af'al* durch Schwund des Anlautsvokals entstehen, vgl.: *b.îâd* „weiß“, *b.dâr* „grün“ (und „blau“), *h.mâd* „Aḥmed“, endlich *š.bâ'* „Finger“, *m.râ* „Weib“.

Anlauts-*r* läßt in der Regel das hinter ihm verkürzte vokalische Element vor sich lautbar werden, vgl.: *·rkêk* „klein“, *·rbê'a* „Frühling“, *·rkéb* „er ritt“, *·rfid* „er erhob“. Ähnlichen Vorschlag zeigen unter Bedingungen, die mir nicht klar sind, *z*, *b*, *d*, vgl.: *·zbal* „Berge“, *·bkû* „er blieb“, *·dhlû* „sie traten ein“.

Aus *ya* „und“ und sonstigem *ya*, *yi*, *yu* wird stimmloses *u*, dessen Quantität zwischen einer Kürze und einer halben Länge schwankt, vgl.: *u'inta* „und du“, *u'sidi* „und mein Herr“, *u'uzîr* „und der Wezier“, *u'ûldi* „und mein Sohn“, *u'ud.hâl* „und er trat ein“. Aus *ia*, *îi*, *iu* wird stimmloses *i*, vgl.: *îkîn* „Wahrheit“, *îhûdi* „Jude“ *itâr'em* „er übersetzt“.

Als ursprünglich kurze Silbe wird, wohl in Anlehnung an *bi* „in“, *fî* „in“ behandelt, vgl.: *b.fâs* „in Fês“, *f.dârî* „in meinem Hause“, *f.hâlu* „fort“.

2. Offene Silben vor dem Tone, bestehend aus kürzestem Vokal und Konsonant. Dieser Fall betrifft nur den Artikel, der immer geflüstert wird, im allgemeinen als *.l*, vor Zischlauten, Dentalen (außer *t!*) und *r* als ein ihnen angeglicherer Auslaut, vgl.: *.l'bênṭ* „die Tochter“, *.l'hû* „der Bruder“, *.l.kâlb* „der Hund“, *.l.k.lâb* „die Hunde“, *.l.l.lâta* „der Dienstag“, *.l.lêl* „die Nacht“, *.l'ârḍ* „die Erde“, *.l'âsel* „die Abstammung“, *.l'ûht* „die Schwester“, *.l.hûdi* „der Jude“, *.l.údén* „das Ohr“, *.l.úzâ* „das Gesicht“, *.l.šîms* „die Sonne“, *.l.š.tâ* „der Winter“, *.l.n.hâr* „der Tag“, *.l.tî.mâr* „die Dattelpalme“, *.l.r.r.bê'a* „der Frühling“.

3. Geschlossene oder geschärfte Silben vor dem Tone. Ihr Flüstervokal bewahrt im Wesentlichen die Qualität des früheren stimmhaften Vokals, vgl.:

(mit *a*): *'âskân* „wer?“, *mâktûb* „vorherbestimmt“, *'âshâb* „Genossen“, *tânzîja* „Kessel“, *barnûs* „Burnus“, *hammâl* „Träger“, *gâzzâr* „Metzger“, *ahhâra* „Zauberer (plur.)“, *hâbbîna* „wir haben geliebt“.

[Bezüglich der geschärfte Silbe besteht die Einschränkung, daß die auf *t*, *k*, *'*, *ʔ* und *i* auslautenden für gewöhnlich stimmhaften Vokal zeigen, vgl.: *hattâb* „Holzhacker“, *bakkâl* „Gemüsehändler“, *baqqûb* „Pförtner“, *'aijât* „Ausrufer“.]

(mit *i*): *miškîn* „arm“, *mišîân* „schön“, *miftâh* „Schlüssel“, *fišîân* „Offizier“, *dirbâla* „Bettlermantel“, *idrîs* „Idris“, *bin'âdem* „Mensch“, *min'âinik* „von deinem Auge“.

- (mit *u*): *sultân* „Sultan“, *nusrâni* „Christ“, *kurṭâs* „Patrone“, *burṭâl* „kleiner Vogel“, *guddâmi* „vor mir“, *kustân* „Kaftan“.

4. Geschlossene Silben hinter dem Tone. Ihr Vokal bewahrt im Wesentlichen die Qualität seines stimmhaften Vorgängers, vgl.:

- (mit *a*, *ä*): *sârkât* „sie stahl“, *'âlâm* „Welt“, *dêrhâm* „Dirhâm“, *zînâb* (oder *zînîb*) „Zainab“.

(mit *i*, *è*): *šâheb* „Genosse“, *mârték* „dein Weib“, *m.'allém*

„Lehrer“, *tālid* „sie gebiert“, *abd-ḫāder* „Abdelkader“, *knāṭēr* „Brücken“, *ia'āref* „er kennt“, *sāllik* „zieh heraus!“.

(mit *u*, *ū*): *ḫūnus* „Junus“, *ḫūruf* „Jusuf“, *ḫirgād* „er tanzt“, *t.nōḫud* „sie erhebt sich“, *d.zouḫūz* „er verheiratete sich“ (in den letzten beiden Fällen *u* < *i* wegen des vorhergehenden *u*). 5

Der große Hang zur Flüsteraussprache macht gelegentlich auch noch andere Silben als die vorstehend erwähnten stimmlos, nämlich:

offene Silben hinter dem Tone, deren Kurzvokal auf altarabische Länge zurückgeht, vgl.: *f-ḫālu* „sofort“ (neben 10 *f-ḫālu*); *kullsi* „alles“ (neben *kullsi*), *ḫilāli* (Eigennamen, neben *ḫilāli*); doch häufiger *rāsu* „sein Kopf“, *ārḫu* „sie kannte ihn“, *māla* „Herr“, *rāna* „sieh uns“;

geschlossene Silben vor dem Tone, vgl.: *tiḫā* „Kind“ (neben *tiḫā*), *liḫā* „die Schlange“ (neben *liḫā*), *ḫimā* „Frei- 15 tag“ (neben *ḫimā*), *marḫo* „seine Frau“ (neben *marḫo*), *kirḫā* „ihr Leib“ (neben *kirḫā*), *ḫatḫā* „bis“, *ḫitḫā* „ich sah das Feuer“ (neben *ḫitḫā*); besonders auch bei Zahlwörtern wie *ḫitḫā* „300“, *ḫitḫā* „7 Kinder“.

An Einzelheiten zu diesen Ausführungen über das marok- 20 kanische Flüstern bemerke ich noch:

1. Die Femininendung *-a* (samt vorhergehendem Konsonanten) wird nicht geflüstert, vgl.: *ḫāza* „Ding“, *bēda* „Ei“, *mārza* „See“.

2. Geschlossene Silben hinter dem Tone, deren Vokal auf 25 altarabische Länge zurückgeht, werden nicht geflüstert, vgl.: *ḫnāḫēr* „Zentner (plur.)“, *ḫlāḫēr* „Sultane“, *d.kākēr* „Läden“.

3. Von Diphthongen hinter der Tonsilbe scheint die zweite Hälfte geflüstert zu werden, vgl.: *nēmḫi* (neben *nemḫi*), 30 *ḫalli* (neben *ḫallū*), *kēḫi* (neben *kēḫi*).

4. Offene Flüstersilben neigen dazu, sich so eng an vorhergehende offene Tonsilben anzuschließen, daß sie darin aufgehen und wenn langer Vokal vorhergeht, diesen kürzen, vgl.: *bū-ḫ.ḫā* > *būḫā* (Eigenn.), *bū-ḫ.ḫāib* > *būḫāib* (Eigenn.), *bū-ḫ.ḫār* > *būḫār* (auch *būker*) „Abu-Bekr“, *ḫā-nēmḫān* > *ḫānēmḫān* „0 35 ihr Weiber“; *ḫimā-ḫ.ḫā* > *ḫimāḫā* „wie wir“, *m.ḫā-f-ḫālu* > *m.ḫāḫālu* „er ging fort“.

5. Vermieden wird die Flüsteraussprache tunlichst beim Vortrag des Korans, im sogenannten *Ūarš*, d. h. dem Vortrage nach der Texttradition des *Ūarš*; nur beim Artikel und der Partikel *wa* werden hiervon Ausnahmen gemacht. Von diesem Koranvortrage her stammt die Gewohnheit, fromme Phrasen und weiter Begriffe der Regierungssprache möglichst ohne Flüstersilben zu sprechen, was besonders durch Schaffung unorganischer Längen erreicht wird; vgl. folgende Schlußphrase einer Erzählung: *'ālī miftāḥ zānān iŷn^{ornā} 'ālā kŷm-.lkāfār*
 10 „Ali, der Schlüssel der Ginnen, schütze uns gegen das Volk der Ungläubigen!“, weiter amtliche Worte wie *mūhim* „wichtig“, *'ulāmā* „Gelehrte“, *fūkāhā* „Rechtsgelehrte“, *'umārā* „Emire“ u. a.

Mit folgendem Anfang des marokkanischen Schwanks vom
 15 „klugen Burtāl“ mögen die vorstehenden Regeln im Zusammenhang illustriert werden:

kān ŷāḥād-.sultān iḥkīm ukān ŷāḥād-.rrāzel smū-burtāl
ulimrā dijālu simhā-ž-rāda; ukānu mā-dāk-.sultān; uburtāl kān
b-dimṣu ke'dāḥḥāk .sultān umrā dijālu ketāḥdim mā-.l'ajjāl;
 20 *ḥatṭā ŷāḥād-.m.ḥār nādāt-sārkaṣ ŷāḥūt-.sibnāja ŷb-dim zūh-*
mūha malgātš fēn-ta'āmīhā nādāt; a'tātha lībēgra k.lāṣ.ḥā.

„Es war einmal ein regierender Sultan, und es war ein Mann mit Namen Burtāl, und seine Frau hieß Žerāda. Sie waren bei diesem Sultan. Burtāl leistete dem Sultan die
 25 Dienste eines Spaßmachers, und seine Frau diente bei den Frauen. Eines Tages nun unternahm sie es ein seidenes Tuch zu stehlen. Die Sklaven suchten nach ihm, fanden aber nicht, wo sie es hingetan hatte. Sie hatte es nämlich einer Kuh zu fressen gegeben.“ —

30 Die vorstehend skizzierte Flüsteraussprache gehört nicht einzig dem marokkanischen Arabisch an, sondern findet sich auch im Algerischen, wenn sich hier auch die geschlossenen Silben ihr nicht unbedingt fügen, wie folgende Textprobe aus *Laṣnam* (Orléansville) zeigen möge:

35 *kān ŷāḥād-.sultān fi-diniūt-békri 'āndu ŷāḥād-.lḥ.nāja*
'aziza-'alē; ižit-t.fellīlu ḥyēžu ušib ŷāḥd-.lgāmla-fi; ḥādē-

*gám̄la mā-g. lāši hattā-n. hār-mā kibr̄it dibbāh̄ha ušlah̄ha ug-lā-
z̄ildentah̄ha ubadd̄im hādak-.l̄z̄ild.*

„Es war einmal ein Sultan in alter Zeit; der hatte eine Tochter, die ihm sehr lieb war. Die kam einmal und durchsuchte seine Kleider und fand darin eine Laus. Diese Laus ⁵ nahm er nicht heraus, als bis sie groß geworden: da schlachtete er sie, enthäutete sie, nahm ihre Haut und ließ sie gerben.“

Über das östliche Algerien hinaus läßt sich die Gewohnheit des Flüsterns beim Sprechen bis nach Tunis und Tripolis verfolgen, wobei es jedoch stetig abnimmt. Sogar noch im ¹⁰ ägyptischen Arabisch beherrscht er die Aussprache der kurzvokaligen offenen Silben vor dem Haupttone und vor allem die des Artikels, vgl. den Eigennamen *.ššātr̄ moḥāmm̄ed* „der kluge Mohammed“. Für die weiteren arabischen Dialekte fehlt es mir an Eigenbeobachtungen über das Verhältnis von ¹⁵ stimmhaften und stimmlosen Sprachelementen.

Wenn somit eine Reihe von neuarabischen Idiomen mehr oder weniger stark von Flüstersilben durchsetzt ist, so liegt die Vermutung nahe, es könne der Anstoß dazu in einem ²⁰ älteren Stadium der arabischen Sprache, ja dem des Ursemitischen liegen. Auffallende Lauterscheinungen, die mit den Methoden der bisherigen Spracherklärung nicht restlos zu erklären sind, bietet sowohl das Klassisch-Arabische wie das Hebräische und Aramäische, also eine Anzahl von Sprachen, die uns in vorzüglicher schriftlicher Überlieferung vorliegen. ²⁵ Hier dürfte es sich empfehlen, versuchsweise das Prinzip der Flüsteraussprache zu benutzen, trotzdem es sich um tote Sprachen handelt; wenn dabei nur Hypothetisches herauskommen kann, so möge die Kritik sich klar machen, daß über ³⁰ das Lautliche verklungener Sprachen eigentlich immer nur Hypothesen vorzubringen sind.

Im Klassisch-Arabischen, das nach Ausweis seiner starkquantitierenden Metrik einen starkmusikalischen Sprachakzent gehabt hat, können Flüsterelemente naturgemäß nur in sehr bescheidenem Umfange vorhanden gewesen sein. Das ³⁵ klarste Anzeichen, daß sie in ihm nicht ganz gefehlt haben,

sehe ich im Elif waṣlatum, d. h. einem vokalischen Wortanlaut, der von jedem vorhergehenden vokalischen Wortauslaut aufgesogen wird, vgl. *kāla-ḥruḡ* (neben den Einzelwörtern *kāla* und *uḥruḡ*), *kāla-rraḡulu* (neben *kāla* und *arraḡulu*), *bismi-llāhi-rraḥmāni* (neben *bismi*, *allāhi*, *arraḥmāni*). Eine Anzahl von Elif waṣlatum mag sich das Altarabische selbst geschaffen haben, um anlautende Doppelkonsonanz zu vermeiden; solche wurden von vorhergehendem Auslautsvokal automatisch wieder abgestoßen. Aber diese Erklärung ver-
 10 sagt bei dem Elif waṣlatum des Artikels (')*al*. Hier liegt wohl sicher altes (')*al* vor, dessen (')*a* in ähnlicher Weise verdrängt sein wird wie das von *fa'ilun* in der pluralen Weiterbildung zu *'af'ilatun* (bei Vorsetzung von 'a) oder zu *'af'ilā'u* (bei Vorsetzung und 'a und Nachsetzung von 'ā), ferner wie
 15 das *i* von pluralem *fi'ālun* in der Weiterbildung zu *'af'ālun*. Hier liegt es nahe, *a* und *i* als altsemitische Flüstervokale zu nehmen, die das Arabische teils in stimmhafte umsetzte, teils (und zwar bei starker Enttonung) verschwinden ließ. Für (')*al* als Flüstersilbe spricht auch die besondere Schwäche
 20 des *l*, das vor den sogenannten „Sonnenbuchstaben“ ganz in diesen aufgeht — ein Vorgang, der bei stimmhaftem *l* nicht zu erklären wäre.

Von den eben angedeuteten altsemitischen Flüstervokalen gibt vielleicht das Hebräische näheren Aufschluß.
 25 Hier spielt neben 7 (bzw. im Hinblick auf die östliche Vokalisation 6) stimmhaften Vokalen das sogen. Schwa eine wichtige Rolle, das sowohl stammhaft auftritt (z. B. im Imperativ Kal: *kəʔol*), als auch aus der Enttonung von jeglichem kurzen Normalvokal erwächst (z. B. *dəḅār* < *dāḅār*, *zəkān* < *zākēn*,
 30 *rəmāḥīm* < *rómah* + *īm*). Die Septuaginta transkribiert es in verschiedener Weise, durch *α*, *ε*, auch *ο*; Hieronymus bald durch *a*, bald durch *e*; und noch heute unterscheiden die jemenischen Juden in der Aussprache zwischen *a*-, *e*- und *i*-Schwa. So werden die Punktatoren mit dem Zeichen Schwa
 35 nicht irgendeine unbestimmte Vokalqualität wiedergegeben haben, sondern eine ganze Vokalserie, die als im Gegensatz zu der der 7 (bzw. 6) Normvokale stehend zu denken ist.

Die sogenannten Schwa composita (oder *Ḥatef*), die man als bestimmter gefärbte Schwa bezeichnet, erkläre ich als Schwa, deren Vokalzusatz (*a, ä, å*) den ihnen vorhergehenden Konsonanten, d. h. vorwiegend Laryngalen, zukommt. Den hebräischen Laryngalen ist ja im Gegensatz zu den arabischen ein vokalischer Vorsatz eigen, wodurch א wie *a'*, ה wie *äh*, ח wie *äh*, ע wie *a'* klingt; ähnliche Vor- oder auch Nachklänge sind bei gewissen כ, ק, ג zu vermuten, und wohl als Nachwirkung altsemitischer Labialisierung, wie sie die äthiopischen Sprachen bewahren, zu erklären.

So ist nun hebräisches Schwa etwas, was mit der Darstellung einer Vokalqualität nichts zu tun haben wird. Dann geht es aber auch nicht an, es mit *SIEVERS* (dem die meisten neueren hebräischen Grammatiken folgen) als Murmelvokal zu nehmen, d. h. als stimmhaften Vokal von undeutlicher, obwohl nicht immer gleichmäßiger Färbung; wenn man in ihm aber den Ausdruck vom Geflüsterten sieht, so kommt man den Schwierigkeiten eher bei, die seine Setzung der Forschung bereiten.

Dann ist dort, wo Schwa einen Vollvokal verdrängt, dessen Qualität in einem ihm entsprechenden Flüsterlaute noch vorhanden gewesen, also z. B. *a* in *dəbār*, *e* in *zekán* wie auch in *pəri*, *o* in *dəli* und *ʔəfi*. Wie aber im marokkanischen Arabisch neben deutlichen Flüstervokalen undeutlich gewordene auftreten, so gibt es auch wohl hebräische Schwa, von deren Qualität nichts durchzuhören ist, z. B. in *kəʔol* „töte“ (= *k.ʔol*), *bənî* „mein Sohn“ (= *b.nî*), *maləkè* „Könige“ (= *mal.ʔè*), *pá'áləkäm* „euer Tun“ (= *pá'al.ʔäm*).

Das letzte Beispiel ließe sich auch als *pá'ál.ʔäm* verstehen, indem man die ganze mittlere Silbe für geflüstert nähme, und damit dem Hebräischen außer offenen Flüstersilben auch geschlossene zuspräche. Damit erhielte man ein Mittel, die schwierige Frage der *Maḳḳēf*-Setzung befriedigend zu lösen. Denn könnte nicht das vor *Maḳḳēf* stehende Wort ganz, oder wenn es ein zweisilbiges ist, in seiner zweiten Hälfte geflüstert worden sein, so daß אֶתְהַלְלִים = 'at'há'.lohîm, מְדַבְּרִים

= *mašš. mō*, מַרְרָרְרִי = *uā'ā. m. ruṭī* usw. wäre? Darauf könnte man sogar aus der Form des Maḳḳēf-Zeichens schließen, das in der östlichen Schreibung die Gestalt von Schwa (◌) hat.

Wenn wir ein Recht haben, dem Hebräischen Flüstersilben zuzuschreiben, so müssen sie auch für das Biblisch-Aramäische angenommen werden, dessen Vokalisationsart ganz die des Hebräischen ist. Da diese Sprache dem Schwa aber ein noch weiteres Gebiet einräumt, als es das Hebräische tut, indem z. B. jeder altsemitische Kurzvokal in offener Silbe vor dem Tone zu Schwa geworden ist, so hätte man hier fast dasselbe Bild von der Ausbreitung der Flüsteraussprache vor sich, wie es das marokkanische Arabisch bietet. Diese biblisch-aramäische Flüsterweise müßte dann auch wohl dem Syrischen zugesprochen werden, wo noch ein Umstand zu ihrer Annahme drängt, nämlich daß die syrische Metrik Schwasilben nicht als metrische Silben zählt, was darin seinen Grund haben wird, daß sie für den musikalischen Vortrag nicht brauchbar sind, da sie — als geflüstert — nicht Träger eines Gesangtones sein können.

Ehe ich noch weiter gehe und die Möglichkeit ursemitischer Flüsterelemente ins Auge fasse, wird es gut sein, zuvor für das Problem der Flüsteraussprache im Semitischen, soweit sie sich experimentell erweisen läßt, an die Mitwirkung aller derer zu appellieren, die einesteils in der Lage sind, Orientalen in noch weiterem Umfange, als ich es konnte, zur Untersuchung ihrer Lautaussprache heranzuziehen, und weiter die Mitwirkung der Experimentalphonetik bei ihrer Forschungsmethode nicht abweisen.

Die Entstehung der semitischen Kasusendungen.

Von V. Christian.

Die semitischen Sprachen besitzen teils voll ausgebildet, teils in Resten für die Einzahl drei Fälle, Nominativ, Genitiv und Akkusativ. Was die bisherigen Erklärungen betrifft, so denkt BROCKELMANN, *Grundriß* I, § 245 a, für das $-ū$ des Nominativs an das Pronomen $hū$, für das $-ā$ des Akkusativs an die demonstrative Interjektion $hā$; die Genitivendung $-ī$ hänge mit der Endung der Beziehungsadjektiva ($-ī$) zusammen, und zwar so, daß erstere der letzteren entsprang. Viel komplizierter liegen die Verhältnisse im Plural, bezüglich dessen maskuliner Endungen bisher nur sicher steht, daß hier Kollektiv-Bildungen vorliegen (BROCKELMANN, a. a. O. § 242). Neben $-ān$ finden wir hauptsächlich $-ūn$ ($-ū$) und $-īn$ ($-ī$, $-ē$), deren Verhältnis zu einander verschieden gedeutet wird.

Gehen wir nun im einzelnen die bisherigen Erklärungen durch, so ergibt sich sofort die Unmöglichkeit, die Nominativ-Endung $-ū$ mit dem Pronomen $hū$ zusammenzustellen, da dieses auf älteres $šū$ zurückgeht, wie die Verhältnisse im Akkadischen und Altägyptischen klar zeigen. Richtig daran ist jedoch der Grundgedanke, die Kasusendung mit einem Pronomen zu vergleichen, als welches wir also u (w) erhielten. Ein derartiges hamitisch-semitisches Pronomen existiert auch, so deutlich noch im Somali, das das Subjekt durch eine Demonstrativ-Partikel wa (ba) hervorhebt (MEINHOF, *Sprache der Hamiten*, S. 175); in den semitischen Sprachen kennen wir dieses Demonstrativ-Element hauptsächlich als Konjunktion und Präposition $ū$ (wa), doch liegt es auch als zweiter Bestandteil des Personalpronomens $šū$ vor, wo es als Zeichen des Maskulinums dient, wie ein Vergleich mit der weiblichen

Zeitschr. f. Semitistik. Bd. III.

2

2 *

- Form $\bar{s}\bar{i}$ lehrt, wo \bar{i} das Feminin-Zeichen bildet. In gleicher Funktion, als Ausdruck für das Maskulinum, tritt $-w$ aber auch im Altägyptischen auf (BROCKELMANN, a. a. O. 245 a), wozu das Schilhsische zu vergleichen ist, das das männliche
- 5 Geschlecht beim Substantivum durch Präfigierung von u (w) kennzeichnet (MEINHOF, a. a. O. 97). Da im Somali in der Eigenschaft als Partikel zur Hervorhebung des Subjektes wa und ba wechseln, so wird wohl auch das Bedaue-Maskulin-Zeichen $-b$ (MEINHOF, a. a. O. 140) in diese Gruppe gehören.
- 10 Ganz ähnlich wie im Somali liegen nun die Verhältnisse auch im Semitischen; auch hier dient ein Demonstrativ-Pronomen u (w) zur Hervorhebung des Subjektes; da aber das Subjekt im Nominativ steht, so wird dieses angefügte, hervorhebende Pronomen $-u$ zur Nominativ-Kasusendung. Da weiter als
- 15 Subjekt gewöhnlich Personen auftreten, so dient dieses pronominale Suffix $-u$ auch als Zeichen der Klasse der Personen und großen Dinge überhaupt, aus der, wie MEINHOF (a. a. O. 23; s. a. 107, Anm. 1) gezeigt hat, sich das grammatische Geschlecht des Maskulinums entwickelt. So erklärt sich dem-
- 20 nach ganz organisch der oben festgestellte Sachverhalt, wonach das Demonstrativum w (u) in den hamitisch-semitischen Sprachen bald als Partikel zur Hervorhebung des Subjektes, bald als Zeichen des Nominativs und bald als Ausdruck des Maskulinums gebraucht wird.
- 25 Identisch damit dürfte auch die Endung $-u$ des Indikativs des altarabischen Imperfektums sein, der bezeichnender Weise von den arabischen Grammatikern auch stets mit dem Nominativ des Nomens zusammengestellt wird. Eine lehrreiche Parallele bietet da das Schilhsische, das, wenn das Subjekt
- 30 dem Verbum folgt, ersteres bei maskulinen Nomina in den Status annexus setzt, d. h. dem vokalisch anlautenden Nomen wird das Maskulin-Präfix $u-$ vorgestellt. MEINHOF (a. a. O. 107) bringt das Beispiel *iffúy u-gəllid* „der König ging aus“. Stellen wir uns nun vor, daß dieses präfigierte Subjektzeichen u mehr
- 35 zum Verbum als zum Nomen gezogen wurde, so erhalten wir den auf $-u$ endigenden Indikativ des altarabischen Imperfektums. Dieser hat also gegen BAUER (BAUER-LEANDER,

Historische Grammatik, § 36 c) zunächst nichts mit der Relativform des akkadischen Imperfektums zu tun, in dem wohl gleichfalls das Demonstrativum *u* vorliegt, jedoch in anderer Funktion, nämlich als nachgesetztes Relativum; wir werden auf diese Form noch beim Akkusativ und Subjunktiv zu sprechen kommen.

Die Genitivendung des Singulars will BROCKELMANN, wie erwähnt, aus der Endung $-i$ der Beziehungsadjektiva herleiten. Daß hier Zusammenhänge bestehen, ist zweifellos, ebenso sicher aber muß wohl die Art der Verwandtschaft, wie sie BROCKELMANN annimmt, als verfehlt bezeichnet werden. Wir kennen $-i$ im Semitischen als Zeichen für Abstrakta und Femina (BROCKELMANN, a. a. O. I, § 225, B. 2), ferner bezeichnet $-i$ im Abessinischen Deminutiva (BROCKELMANN, a. a. O. I, § 221), und es liegt die Vermutung nahe, daß auch die arabische Deminutiv-Form *fu'ail* ihren Diphthong einer ehemaligen Endung $-i$ verdankt. Wir finden also das Suffix $-i$ in denselben Funktionen wie t , das zur Bezeichnung von Kollektiva (> Abstrakta), Deminutiva und des grammatischen Femininums dient (BROCKELMANN, a. a. O. I, § 227) und dessen Ursprung aus dem Objektzeichen $-t$ MEINHOF (a. a. O. 22 f.) überzeugend dargetan hat. Dieses t , das zur Hervorhebung des Objektes dient, besitzt wie w , das wir als Zeichen des Subjektes kennen lernten, pronominalen Charakter und kann durch andere pronominale Elemente, etwa i oder a (\bar{a}) ersetzt werden, die daher in erster Linie als Zeichen des Objektes und der Sachenklasse zu verstehen sind, aus welcher Verwendung alle anderen (als Femininum, Kollektivum, Abstraktum, Deminutivum etc.) resultieren. Überblicken wir nun die verschiedenen Bedeutungsarten des Genitivs, so ergeben sich drei Haupttypen: 1. Das Rektum bildet gedanklich das Subjekt des Regens (Genitiv des Urhebers usw.). 2. Das Rektum ist das logische Objekt des Regens. 3. Regens und Rektum stehen zu einander im Verhältnis der Identität (Genitiv des Stoffes, Gen. part. usw.). Aus der Eigenschaft des Rektums als logischen Subjektes erklärt sich wohl am besten der schon oben erwähnte Status annexus des Schilphischen, sofern er den

Genitiv bezeichnet, der seinem Nomen folgt. Halten wir nämlich daran fest, daß *u-* ein Subjektszeichen ist, so läßt sich das von MEINHOF (a. a. O. 107) gebrachte Beispiel *tigimī u-gellid* „das Haus des Königs“ kaum anders fassen, als „das Haus (das besitzt) der König“, wobei dann diese Verbindung, die zunächst nur für jene Fälle Sinn hat, in denen der Genitiv einen Urheber, Besitzer usw. bezeichnet, auch auf jene Fälle übertragen werden konnte, in denen zwischen Regens und Rektum andere gedankliche Zusammenhänge bestehen¹⁾. Gehen wir nun zu jenen Fällen über, in denen das Rektum das logische Objekt des Regens bildet, so liegt es nahe, als Kennzeichen des Rektums ein Objektzeichen zu gebrauchen, als welches uns *-i* bereits bekannt ist. Diese Endung paßt aber auch völlig für den dritten Typus der Genitivverbindung, wo Regens und Rektum im Verhältnis der Identität stehen und wo letzteres offenkundig als Apposition zu ersterem gebraucht wird. Es bedeutet demnach ass. *unūtu hurāši* „ein Gerät aus Gold“, eigentlich „ein Gerät (es ist) Gold“, was schon daraus zu ersehen ist, daß dafür das demonstrative Element auch deutlich eingesetzt werden kann, indem man sagt, *unūtu ša hurāši* „ein Gerät es (ist) Gold“. Die Genitiv-Endung *-i* stellt also in diesem Fall ein demonstratives Element dar, das das Regens aufnimmt, jedoch hinter dem Rektum steht. Und da es sich bei derartigen Verbindungen in erster Linie um Sachen handelt, so verstehen wir auch, warum das Demonstrativ-Element *-i* gewählt wurde, das auch sonst Sachen, Feminina usw. bezeichnet. Genitiv-Verbindungen wie *unūtu hurāši* bedeuten also wörtlich „ein Gerät Gold (ist) es“. Die jüngere Sprachgewohnheit im Semitischen, den Genitiv durch ein demonstratives Element dem Regens anzufügen, ist also nur die Wiederbelebung einer alten, dem Sprachbewußtsein unklar gewordenen Konstruktion. Von den drei Haupttypen des Genitivs sind demnach zwei ihrem Wesen nach mit einem Demonstrativ-Element zu verbinden, das zur Bezeichnung des Objektes oder der Sachenklasse dient und von diesen Fällen

1) Anders MEINHOF, a. a. O. 30.

aus wurde im Wege der Analogiebildung auch jener Typus formal beeinflußt, bei dem der Genitiv den Urheber, Besitzer usw. bezeichnet. Da ferner aus jenen Genitiv-Verbindungen, in denen Regens und Rektum im Verhältnis der Identität stehen (Erzeugnis und Stoff, Teil und Ganzes usw.)⁵ leicht sich Beziehungsadjektiva entwickeln können, so verstehen wir ohne weiteres, warum das semitische Beziehungsadjektiv auf *-ī* mit der gleichen Endung gebildet wird, wie der Genitiv, aus dem es ja entstand und von dem es sich durch Anfügung von Kasusendungen unterscheidet. PHILIPPI,¹⁰ gegen den BROCKELMANN (a. a. O. I, § 245 a) Stellung nimmt, war also durchaus im Recht, wenn er die Adjektiv-Endung aus dem Genitivzeichen ableitete¹).

Die Akkusativ-Endung *-ā* stellt BROCKELMANN (a. a. O.) mit der demonstrativen Interjektion *hā* „da!“ zusammen, die¹⁵ hier ursprünglich die Richtung auf eine Person oder Sache bezeichnen soll. Auch diese Erklärung wird dem Sachverhalte nur zum Teile gerecht, in so fern nämlich tatsächlich ein Zusammenhang zwischen der genannten Interjektion und dem Akkusativzeichen besteht, allerdings in ganz anderer Art, als²⁰ BROCKELMANN meint. Der Vorgang ist der, daß aus dieser Interjektion *hā*, die anscheinend auch nasalierte Nebenformen *hā̄*, *ā̄* besessen hat, Demonstrativ-Elemente (*a*, *a'*, *an*, *am*, *h*, *'*, *n*, *m*) abgeleitet werden²), die ebenso wie *t* und *i* als Zeichen

1) Was den Status constructus betrifft, so pflichte ich völlig UNGNAD (WZKM. XX, 167 f.) bei, der das Fehlen der Kasusendungen in diesen Verbindungen, wie es das Akkadische aufweist, als ursemitisch bezeichnet. Denn die hier vorgebrachte Erklärung der Kasusendungen als hervorhebende, erläuternde Demonstrativ-Partikeln läßt es als unwahrscheinlich erscheinen, daß von Haus aus ein derartig einheitlicher Komplex, wie ihn das Regens mit seinem Rektum darstellt, durch Einfügung solcher Deutewörter gesprengt worden wäre. Nur aus dem geschichtlichen Werdegang der Semitistik ist es verständlich, daß man bisher eine der jüngsten semitischen Sprache, das Arabische, zur Richtschnur für die Verhältnisse im Altsemitischen nahm, statt bei der ältesten uns bekannten semitischen Sprache, dem Akkadischen, anzuknüpfen. Zur Frage der Kasusendungen am Stat. constr. s. auch die treffenden Ausführungen bei BAUER-LEANDER (a. a. O. § 65, c.).

2) Zum Wechsel von *ān* und *ā'* innerhalb des Arabischen und Hebräischen s. PHILIPPI, ZDMG. 46, 162f.

des Femininums (-ā, s. BROCKELMANN, a. a. O. I, 225, B. 1), der Sachenklasse und des Kollektivbegriffes (-ān, s. BROCKELMANN, a. a. O., 242 a) sich finden und daher wohl wie diese auch auf ein Objekt-Zeichen zurückgehen werden. In dieser Eigenschaft liegt es denn auch in der Tat in der Akkusativendung -ā vor, die, wie die klassisch-arabische Schreibung zeigt, auch a' gelautet hat, wozu vermutlich auch eine Variante ah (vgl. das Hebräische) existierte. Die Akkusativ-Endung -ā ist also ein aus der Interjektion hā usw. abgeleitetes Demonstrativ-Element, das das Objekt hervorhebt und so zum Objektzeichen wurde¹⁾. Wir verstehen nun, warum der Vokativ, der als Anruf meist ähnlich wie die Interjektion hā auf ā (āh) auslautet (BROCKELMANN, a. a. O. II, § 19), formell mit dem Akkusativ zusammenfallen kann, der ja aus demselben Demonstrativ-Element sich entwickelte. Weiter wird auch eine Bildung klar, um die sich TORCZYNER in seinem Buche „Die Entstehung des semitischen Sprachtypus“ mit viel Geist und reichhaltigem Material vergebens bemühte, ich meine die Adverbialendung -ān, -ām, die, wie ja die Adjektiva auf -ān (s. BROCKELMANN, a. a. O. I, § 215) zeigen, nichts weiter sind als Beziehungsadjektiva, gebildet mit der nasalierten Variante des Demonstrativums ā, die in der späteren Sprachentwicklung ohne Kasusendung blieben und daher nicht mehr als Adjektiva, sondern als Adverbia empfunden werden. Wie etwa ja auch im Deutschen das Prädikatsadjektiv formell einem Adverb gleicht, während es z. B. im Lateinischen adjektivisch gebildet wird. Derartige Beziehungsadjektiva liegen daher auch in den sogenannten Lokalendungen -ān (-ain, -aim; BROCKELMANN, a. a. O. I, § 216) vor, bedeutungsgleich den Nomina loci mit Präfix ma- (BROCKELMANN, a. a. O. I, § 196), wie ja auch dem Adjektivum auf -ān formal das Partizipium

1) Wenn in jüngeren semitischen Sprachen das Objekt durch eine Präposition aufgenommen wird, so liegt, da sich diese Präpositionen vornehmlich aus Demonstrativ-Elementen entwickelten, nichts anderes vor, als was wir schon bei der Anfügung des Genitivs durch Demonstrativ-Elemente sahen — die Wiederbelebung alter Sprachgewohnheiten mit neuen Ausdrucksmitteln.

mit präfigiertem *mu-* entspricht. Denn daß dasselbe Element präfigiert oder suffigiert werden kann, ohne daß damit von Haus aus ein Bedeutungsunterschied gegeben wäre, lehren die hamitischen Sprachen unzweideutig (MEINHOF, a. a. O. 18). Daraus geht aber auch mit wünschenswerter Deutlichkeit hervor, daß das Präfix *m-* nicht aus dem relativisch gebrauchten Fragepronomen *mā* entspringt, wie BROCKELMANN (a. a. O. I, § 195) meint.

Im Zusammenhang mit dem Akkusativ muß wohl auch der Subjunktiv des altarabischen Imperfektums Erwähnung finden, den die arabischen Grammatiker bekanntlich immer mit dem Akkusativ zusammenstellen. Er wird in Abhängigkeit von Partikeln gebraucht, und wir gehen wohl kaum fehl, wenn wir in ihm einen mit dem Demonstrativ-Relativ-Pronomen *-a* gebildeten modus relativus erblicken, wie er etwa im Akkadischen vorliegt, wo das Imperfektum im Relativsatz in der Regel auf *-u* (oder *-a*) endigt und wozu das suffigierte Relativpronomen *-a* im Somali (MEINHOF, a. a. O. 178) des weiteren zu vergleichen ist. Formal ähnlicher Herkunft ist der sogenannte *Energicus*, indem sich Subjunktiv zu *Energicus* wie Akkusativ zu Vokativ verhält, d. h. das demonstrative Element *ā* liegt im *Energicus* in der nasalierten Form *-an*, *-anna* in der ursprünglichen Anrufbedeutung vor. Im Akkadischen entspricht in solchen Fällen die Endung *-am* (vgl. Kod. Ham., pass. usw.) und wenn daran die Partikel *-ma* tritt, entsteht dann die besonders in späterer Zeit sehr beliebte Endung *-amma*, die gegen BROCKELMANN (a. a. O. I, § 259, B. f, *α*) mit dem modus relativus nichts zu tun hat, ebenso wie die (a. a. O. *β*) erwähnten akkadischen Imperative auf *-a* tatsächlich energetische Formen sind und daher dem hebräischen Kohortativ restlos entsprechen.

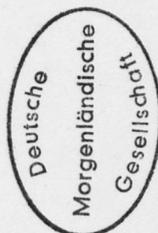
Was nun die Kasuszeichen im Plural betrifft, so ist vor allem festzuhalten, daß wir in allen semitischen Sprachen höchstens zwei Fälle kennen, einen Nominativ und einen Genitiv-Akkusativ. Im Einzelnen gehen nun die verschiedenen Sprachen ziemlich auseinander, doch glaube ich, daß wir als Grundform der mannigfachen Pluralzeichen die Endung *-an* annehmen

dürfen, die als Kollektivausdruck zu fassen ist (s. BROCKELMANN, a. a. O. I, § 242). TORCZYNER'S Erklärung der „adverbialen“ Endungen *-in*, *-ün* usw. (a. a. O. 247 ff.) durch Lautwandel aus *-ain* (das durch doppelgipfelige Betonung aus *-ān* entstand) und *-ān* > *-ōn* trifft m. E. für die Pluralformen nicht zu, vielmehr nehme ich hier Ablaut, bewirkt durch ehemals vorhanden gewesene suffigierte Kasusendungen, an. Wir gehen bei der Deutung der Pluralendungen am besten wohl von den Formen der ältesten uns bekannten semitischen Sprache aus. Da zeigt es sich nun, daß z. B. in der Zeit der amoritischen Dynastie Babylons der Plural im Nominativ auf *-ū*, im Genitiv-Akkusativ auf *-ē* endigt. Erstere Endung möchte ich aus *-ā'u* (*ā'* die unnasalierte Form von *-ān*), letztere aus *-ā'i* erklären, wobei *-u* als Subjekt (Nominativ)-Zeichen, *-i* als Objekt (Akkusativ)- und Genitiv-Zeichen fungierte. Daneben finden sich aber vereinzelt auch die nasalierten Formen, wie etwa *emūkēn* (BROCKELMANN, a. a. O. I, § 242, e, β), dessen *-ē* sich als Ablaut infolge einer abgefallenen Endung *i* erklärt. Dagegen scheinen mir die nicht abgelauteten Formen in der späteren Sprache vorzuliegen, wo wir Beispiele wie *šalmānu*, *huršānu*, *huršāni*, *ilāni* finden. BROCKELMANN (a. a. O. I, § 242, a, δ) denkt dabei an die Kollektiv-Pluralendung *-ān*, die mit der Pluralendung *-ū* bzw. *-ī* sich verbunden habe, doch halte ich es für richtiger, darin nicht abgelautete Pluralformen des Nominativs bzw. Genitiv-Akkusativs zu erblicken, von denen letztere später überhaupt herrschend wurden. Diese Neigung, den Nominativ-Plur. durch die Genitiv-Akkusativ-Form zu ersetzen, ist vielen semitischen Sprachen eigen und so sind wohl auch die kana'anäischen und aramäischen Plurale auf *-īm* und *-īn* zu erklären (BAUERLEANDER, a. a. O. § 63, e), die also formell der altakkadischen Endung *-ē* und der jüngeren *-āni* entsprechen. Daß die Deutung der Plurale *-īm* und *-īn* aus einer hypothetischen Form **-āmi* > *-aim* bzw. *-āni* > *-ain* richtig ist, dafür scheinen mir die Verhältnisse im status constructus zu sprechen. Es verlieren hierbei das Hebräische und Aramäische die Nasalierung und da in der engen Verbindung mit dem Rektum auch keine

Ablaut bedingende Kasusendung eintrat, so wird die Pluralendung $-ān$ zu $a' > ai (> ē)$. Im Altarabischen sind die Pluralzeichen ursprünglich vermutlich lediglich $-ān$ und $-īn$ gewesen (entstanden durch Umlaut des Vokales vor n und Abfall der Endung aus $-ānu$ und $-āni$), wie wohl aus den status constructus-Formen hervorgeht, die unter Aufgabe der Nasalierung auf $-ū$ bzw. $-ī$ auslauten. Indem aber an die Akkusativ-Endung $-īn$ als neues Akkusativzeichen $-a$ herantrat, entstand die im altarabischen übliche Genitiv-Akkusativ-Plural-Form $-īna^1)$, deren Auslaut im Wege der Analogiebildung auch auf den Nominativ übertragen wurde, der somit auf $-īna$ endigte. Es bleibt nun noch einiges über den fem. Plural auf $-āti$ und den mask., im Akkadischen üblichen, auf $-āti$ zu sagen übrig. BROCKELMANN (a. a. O. I, § 241, a) faßt die Pluralform $āt$ als lautsymbolische Dehnung des Singulars $-at$, eine Erklärung, die wohl kaum als befriedigend bezeichnet werden kann. Berücksichtigen wir aber die oben vorgebrachte Deutung der akkadischen mask. Pluralendungen $-ū$ und $-ī$, so liegt es nahe, $-āt$ als ein mit der Endung $-a$ gebildetes Kollektivum des Singulares $-at$ zu betrachten, wobei das auslautende a von $-ata$ unter Dehnung des vorhergehenden Vokales abfiel²⁾. Die so entstandene Pluralendung $-āt$ wurde dann mit dem Kasuszeichen (Nominativ $-u$, Genitiv-Akkusativ $-i$) verbunden. Wir erhalten somit als Pluralendungen des Femininums $-ātu$, $-āti$, die im Akkadischen sowohl wie im Altarabischen mit der nur im Singular üblichen Mimation (bzw. Nunation) versehen wurden, so daß die Vollformen $-ātum$, $-ātim$ (bzw. $-ātun$, $-ātin$) lauten. Daß der feminine Plural auf $-āt$ eine triptotische Flexion besessen habe, von der der Akkusativ

1) Eine Parallele hierzu bilden die kana'an. Plurale in den Amarna-briefen auf $īma$ (s. BAUER-LEANDER, a. a. O. § 63, g), die somit die arab. Endung als ziemlich alt erweisen.

2) Anders BAUER-LEANDER, a. a. O. § 63, h, die als ursprüngliche fem. Plur.-Endung $-ā$ ansetzen, aus der durch Hinzufügung von t die Endung $-āt$ entstand. Es läge also eine Kollektiv-Plural-Bildung auf $-ā$ vor, die um das Fem.-Zeichen vermehrt wurde. Vgl. im Übrigen die ähnlich gebildeten Abstrakta (Plurale) auf $-ūt$ (BROCKELMANN, a. a. O. I, § 225, B, 3).



-*atan* mit dem Genitiv *-ātin* zusammengefallen sei, wie BROCKELMANN (a. a. O. I, § 245, c, γ) meint, ist eine durch nichts erweisbare Behauptung, für die die Verhältnisse im Akkadischen auch nicht die geringsten Anhaltspunkte bieten. Der

5 feminine Plural besitzt eben wie der maskuline nur zwei Kasusendungen, indem Genitiv und Akkusativ durch dasselbe Zeichen ausgedrückt werden, und es macht überhaupt den Eindruck, als ob die Triptoptie des maskulinen Singulars eine sekundäre Weiterbildung einer ursprünglich diptotischen Flexion

10 sei, die nur Nominativ und eine für Genitiv und Akkusativ gemeinsame, auf *-i* auslautende Form kannte. Daß der feminine Plural ebenso wie der gleich zu besprechende maskuline Plural der akkadischen Adjektiva eine Mimation (bzw. Nunation) annimmt, die sonst nur im Singular üblich ist, erklärt sich wohl

15 als Analogiebildung nach den ähnlich lautenden femininen Singularformen. Was schließlich die akkadischen maskulinen Plurale der Adjektiva betrifft, die in der *Ḥamurabi*-Zeit im Nominativ auf *-ātum*, im Genitiv-Akkusativ auf *-ātim* auslauten, wogegen in der späteren Sprache die Genitiv-Akkusativ-Form (*-āti*) allein herrscht, so besteht wohl BROCKELMANN'S Ableitung dieser Form von der Kollektiv-Abstrakt-

20 Bildung *-ūtum* (a. a. O. I, § 225, e) zu Recht. Auffallend ist nur, daß eine mit dem Feminin-Zeichen *t* gebildete Form für das Maskulinum verwendet wird, doch scheinen hier die

25 für das Femininum üblichen Endungen *-ātum*, *-ātim* analogiebildend gewirkt zu haben, wobei in letzteren *-ā-* als Zeichen des weiblichen Geschlechtes, in ersteren *-a-* als Ausdruck des Maskulinums empfunden wurde.

Bruchstücke einer syrischen Paraphrase der «Elemente» des Eukleides.

Von G. Furlani.

Die spärlichen Angaben, die uns über die mathematischen Wissenschaften bei den Syrern erhalten sind, hat JULIUS RUSKA in seinen *Studien zu Severus bar Šakkū's Buch der Dialoge*, ZAss. XII, 8—41 und 145—161, gesammelt und verarbeitet. Die einzige syrische Abhandlung über die Geometrie, die einen Teil des zweiten Dialoges des *Buches der Dialoge* des Severus bar Šakkū ausmacht, ist von demselben Gelehrten auf Grund der Göttinger Handschrift or. 18 e im Jahre 1896 herausgegeben und ins Deutsche übersetzt worden: *Das Quadrivium aus Severus bar Šakkū's Buch der Dialoge*, Leipzig 1896.

Über die Quellen dieser Abhandlung hat RUSKA feststellen können, daß Severus aus dem *kitāb mafātīḥ al-'ulūm* des Abū 'Abdallāh Muḥammad al-Ḥuwārazmī und aus der Enzyklopädie der Iḥwān aṣ-ṣafā' geschöpft hat, während er keine direkte Kenntnis der griechischen Geometrie gehabt zu haben scheint (vgl. a. a. O. S. 5 und die Anmerkungen zur Übersetzung). Severus kannte gewiß nicht die *Στοιχεῖα* des Eukleides, weder im griechischen Original, noch in irgend einer syrischen Übersetzung, noch in einer arabischen Übersetzung oder Paraphrase.

Dagegen war Barhebraeus ein gründlicher Kenner der «Elemente»; denn im Jahre 1269 hielt er eine Reihe von

Vorlesungen über *das Buch des Eukleides* im Kloster zu Marāgah. Darüber erfahren wir im *Chronicon ecclesiasticum*:¹⁾

ܡܘܨܘܨܐ
ܡܘܨܘܨܐ ܡܘܨܘܨܐ ܡܘܨܘܨܐ ܡܘܨܘܨܐ ܡܘܨܘܨܐ ܡܘܨܘܨܐ ܡܘܨܘܨܐ ܡܘܨܘܨܐ ܡܘܨܘܨܐ

- 5 Wir wissen nicht, ob der Niederschlag dieser Vorlesungen in einer literarischen Arbeit über die «Elemente» bestanden hat, beziehungsweise, ob er dieselben bei dieser Gelegenheit ins Syrische übersetzt hat; jedenfalls verlautbart nichts darüber im Kataloge seiner Werke, noch geben uns darüber die syrischen
10 Schriftsteller oder die Handschriftenverzeichnisse Aufschluß.

Bruchstücke einer syrischen Paraphrase der «Elemente» sind uns in der Handschrift Gg. 2. 14 der Cambridge University Library erhalten:

- A fragmentary insertion of 8 leaves (ff. 355—362) containing a translation of the first book of Euclid with diagrams: Propositions I.—XXIII, ff. 355—361 b, XXXVII.—XL., f. 362 this version is probably the work of Ḥonain ibn Ishāk²⁾

- Mr. W. F. DUNN hat für mich im Jahre 1915 mit Erlaubnis des Mr. F. I. H. JENKINSON, Direktors der Cambridge University Library, Photographien der betreffenden Seiten hergestellt. Es ist für mich eine angenehme Pflicht, beiden Herren hier meinen verbindlichsten Dank auszusprechen. Den Text habe ich in den Jahren 1915 und 1916 in London ausgearbeitet. Für die Beschreibung der Handschrift verweise ich auf das Handschriftenverzeichnis von WRIGHT.

1) edd. ABBELOOS et LAMY, Parisiis—Lovanii 1877, III., c. 441—443.

2) WILLIAM WRIGHT: *A Catalogue of the Syriac Manuscripts preserved in the Library of the University of Cambridge*, Cambridge 1901, S. 1021.

setzung, noch in einer arabischen Übersetzung oder lateinischer
Dagegen war Farabius ein gründlicher Kenner der
«Elemente»; denn im Jahre 1269 hat er eine Reihe von

Text.

المحصلا بمبدأ

355°

من خط المصمم وواسا اوصا من الخط منقلا عن اقل
الا المحصولا اوصا وواشرا بمبدأ المصمم.

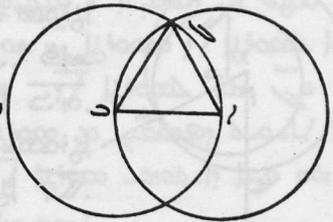
المصمم

5

وهو المحصولا \overline{AD} . وهو بمبدأ. من خط \overline{BC} المصمم.
الخط منقلا عن الخط. من خط \overline{AC} الا بمبدأ \overline{AD} . وهو
نصف \overline{AD} من خط \overline{BC} المصمم \overline{BC} . وهو من خط \overline{AC} الا
من خط \overline{AD} . وهو نصف \overline{AD} . وهو من خط \overline{BC} المصمم \overline{BC} .
وهو من خط \overline{AC} الا \overline{AD} وهو من خط \overline{BC} المصمم \overline{BC} .
وهو من خط \overline{AC} الا \overline{AD} وهو من خط \overline{BC} المصمم \overline{BC} .
وهو من خط \overline{AC} الا \overline{AD} وهو من خط \overline{BC} المصمم \overline{BC} .

المصمم

وهو \overline{AD} من خط \overline{BC} المصمم \overline{BC} وهو \overline{AD} . وهو
من خط \overline{AC} الا \overline{AD} وهو من خط \overline{BC} المصمم \overline{BC} .
وهو من خط \overline{AC} الا \overline{AD} وهو من خط \overline{BC} المصمم \overline{BC} .
وهو من خط \overline{AC} الا \overline{AD} وهو من خط \overline{BC} المصمم \overline{BC} .
وهو من خط \overline{AC} الا \overline{AD} وهو من خط \overline{BC} المصمم \overline{BC} .
وهو من خط \overline{AC} الا \overline{AD} وهو من خط \overline{BC} المصمم \overline{BC} .
وهو من خط \overline{AC} الا \overline{AD} وهو من خط \overline{BC} المصمم \overline{BC} .
وهو من خط \overline{AC} الا \overline{AD} وهو من خط \overline{BC} المصمم \overline{BC} .
وهو من خط \overline{AC} الا \overline{AD} وهو من خط \overline{BC} المصمم \overline{BC} .
وهو من خط \overline{AC} الا \overline{AD} وهو من خط \overline{BC} المصمم \overline{BC} .
وهو من خط \overline{AC} الا \overline{AD} وهو من خط \overline{BC} المصمم \overline{BC} .
وهو من خط \overline{AC} الا \overline{AD} وهو من خط \overline{BC} المصمم \overline{BC} .
وهو من خط \overline{AC} الا \overline{AD} وهو من خط \overline{BC} المصمم \overline{BC} .

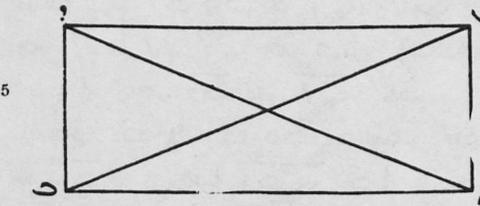


20

مصمم 15 - C. مصمم 9 - المصمم 2 - مصمم C. - 17 مصمم C. - مصمم C.



1
 2
 3
 4
 5
 6
 7
 8
 9
 10
 11
 12
 13
 14
 15
 16
 17
 18
 19
 20
 21
 22
 23
 24
 25
 26
 27
 28
 29
 30
 31
 32
 33
 34
 35
 36
 37
 38
 39
 40
 41
 42
 43
 44
 45
 46
 47
 48
 49
 50
 51
 52
 53
 54
 55
 56
 57
 58
 59
 60
 61
 62
 63
 64
 65
 66
 67
 68
 69
 70
 71
 72
 73
 74
 75
 76
 77
 78
 79
 80
 81
 82
 83
 84
 85
 86
 87
 88
 89
 90
 91
 92
 93
 94
 95
 96
 97
 98
 99
 100



1
 2
 3
 4
 5
 6
 7
 8
 9
 10
 11
 12
 13
 14
 15
 16
 17
 18
 19
 20
 21
 22
 23
 24
 25
 26
 27
 28
 29
 30
 31
 32
 33
 34
 35
 36
 37
 38
 39
 40
 41
 42
 43
 44
 45
 46
 47
 48
 49
 50
 51
 52
 53
 54
 55
 56
 57
 58
 59
 60
 61
 62
 63
 64
 65
 66
 67
 68
 69
 70
 71
 72
 73
 74
 75
 76
 77
 78
 79
 80
 81
 82
 83
 84
 85
 86
 87
 88
 89
 90
 91
 92
 93
 94
 95
 96
 97
 98
 99
 100

357 b

الحساب والاصل

1
 2
 3
 4
 5
 6
 7
 8
 9
 10
 11
 12
 13
 14
 15
 16
 17
 18
 19
 20
 21
 22
 23
 24
 25
 26
 27
 28
 29
 30
 31
 32
 33
 34
 35
 36
 37
 38
 39
 40
 41
 42
 43
 44
 45
 46
 47
 48
 49
 50
 51
 52
 53
 54
 55
 56
 57
 58
 59
 60
 61
 62
 63
 64
 65
 66
 67
 68
 69
 70
 71
 72
 73
 74
 75
 76
 77
 78
 79
 80
 81
 82
 83
 84
 85
 86
 87
 88
 89
 90
 91
 92
 93
 94
 95
 96
 97
 98
 99
 100

الاسماء

1
 2
 3
 4
 5
 6
 7
 8
 9
 10
 11
 12
 13
 14
 15
 16
 17
 18
 19
 20
 21
 22
 23
 24
 25
 26
 27
 28
 29
 30
 31
 32
 33
 34
 35
 36
 37
 38
 39
 40
 41
 42
 43
 44
 45
 46
 47
 48
 49
 50
 51
 52
 53
 54
 55
 56
 57
 58
 59
 60
 61
 62
 63
 64
 65
 66
 67
 68
 69
 70
 71
 72
 73
 74
 75
 76
 77
 78
 79
 80
 81
 82
 83
 84
 85
 86
 87
 88
 89
 90
 91
 92
 93
 94
 95
 96
 97
 98
 99
 100

الفه وبصغو

1
 2
 3
 4
 5
 6
 7
 8
 9
 10
 11
 12
 13
 14
 15
 16
 17
 18
 19
 20
 21
 22
 23
 24
 25
 26
 27
 28
 29
 30
 31
 32
 33
 34
 35
 36
 37
 38
 39
 40
 41
 42
 43
 44
 45
 46
 47
 48
 49
 50
 51
 52
 53
 54
 55
 56
 57
 58
 59
 60
 61
 62
 63
 64
 65
 66
 67
 68
 69
 70
 71
 72
 73
 74
 75
 76
 77
 78
 79
 80
 81
 82
 83
 84
 85
 86
 87
 88
 89
 90
 91
 92
 93
 94
 95
 96
 97
 98
 99
 100

1 C, om. C. — 15 C, B, C.

طاعصو \overline{oa} لاسنه. \overline{oa} لاسنه. \overline{oa} لاسنه. \overline{oa} لاسنه. \overline{oa} لاسنه.
 او \overline{oa} لاسنه \overline{oa} لاسنه \overline{oa} لاسنه \overline{oa} لاسنه \overline{oa} لاسنه.
 او \overline{oa} لاسنه \overline{oa} لاسنه \overline{oa} لاسنه \overline{oa} لاسنه \overline{oa} لاسنه.

اصحصا وحصه:

5. \overline{oa} لاسنه \overline{oa} لاسنه \overline{oa} لاسنه \overline{oa} لاسنه \overline{oa} لاسنه.

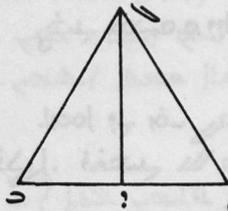
اسمه

او \overline{oa} لاسنه \overline{oa} لاسنه \overline{oa} لاسنه \overline{oa} لاسنه \overline{oa} لاسنه.
 او \overline{oa} لاسنه \overline{oa} لاسنه \overline{oa} لاسنه \overline{oa} لاسنه \overline{oa} لاسنه.
 او \overline{oa} لاسنه \overline{oa} لاسنه \overline{oa} لاسنه \overline{oa} لاسنه \overline{oa} لاسنه.
 او \overline{oa} لاسنه \overline{oa} لاسنه \overline{oa} لاسنه \overline{oa} لاسنه \overline{oa} لاسنه.
 او \overline{oa} لاسنه \overline{oa} لاسنه \overline{oa} لاسنه \overline{oa} لاسنه \overline{oa} لاسنه.

اصحصو

اسمه \overline{oa} لاسنه \overline{oa} لاسنه \overline{oa} لاسنه \overline{oa} لاسنه \overline{oa} لاسنه.

15



او \overline{oa} لاسنه \overline{oa} لاسنه \overline{oa} لاسنه \overline{oa} لاسنه \overline{oa} لاسنه.
 او \overline{oa} لاسنه \overline{oa} لاسنه \overline{oa} لاسنه \overline{oa} لاسنه \overline{oa} لاسنه.
 او \overline{oa} لاسنه \overline{oa} لاسنه \overline{oa} لاسنه \overline{oa} لاسنه \overline{oa} لاسنه.
 او \overline{oa} لاسنه \overline{oa} لاسنه \overline{oa} لاسنه \overline{oa} لاسنه \overline{oa} لاسنه.
 او \overline{oa} لاسنه \overline{oa} لاسنه \overline{oa} لاسنه \overline{oa} لاسنه \overline{oa} لاسنه.

20

اصحصا وحصه:

\overline{oa} لاسنه \overline{oa} لاسنه \overline{oa} لاسنه \overline{oa} لاسنه \overline{oa} لاسنه.
 او \overline{oa} لاسنه \overline{oa} لاسنه \overline{oa} لاسنه \overline{oa} لاسنه \overline{oa} لاسنه.

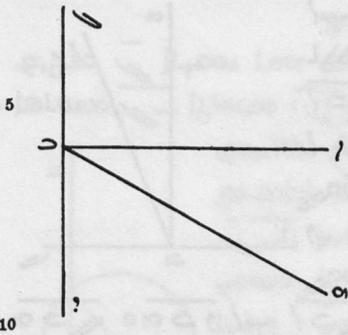
اسمه

او \overline{oa} لاسنه \overline{oa} لاسنه \overline{oa} لاسنه \overline{oa} لاسنه \overline{oa} لاسنه.
 او \overline{oa} لاسنه \overline{oa} لاسنه \overline{oa} لاسنه \overline{oa} لاسنه \overline{oa} لاسنه.
 او \overline{oa} لاسنه \overline{oa} لاسنه \overline{oa} لاسنه \overline{oa} لاسنه \overline{oa} لاسنه.
 او \overline{oa} لاسنه \overline{oa} لاسنه \overline{oa} لاسنه \overline{oa} لاسنه \overline{oa} لاسنه.

C. 26 - \overline{oa} لاسنه, \overline{oa} لاسنه - C. 16 - \overline{oa} لاسنه, \overline{oa} لاسنه 14



مع نمبلا د مهنگلا استلا ل ا. اولوه من ووهو مهنگلا
 د ا ووهف ووهف مهنگلا د لا لافوهلا. ا ا مه مهنگلا



ا د لا مهنگلا د ا مهنته لاولوه
 مهنگلا ا د ا مه مهنگلا
 لافوهلا. اولوه لاولوه مهنگلا
 ا د ا مه مهنگلا لافوهلا.
 مهنته لاولوه مهنگلا ا د ا
 مه لاولوه مهنگلا ا د ا.
 مخرفه مهنگلا ا د ا مه
 مهنگلا. مهنگلا ا د ا مه

مهنگلا ا د ا مه مهنگلا مهنته لاولوه.
 اولوه مه مهنگلا لافوهلا. اولوه مه
 مهنته لاولوه مهنگلا ا د ا مه مهنگلا
 مه مهنته لاولوه مهنگلا ا د ا مه مهنگلا

359 b

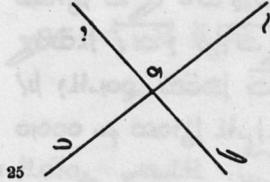
مهنگلا مهنته

مهنگلا لافوهلا مهنته مهنته. مهنگلا مهنته مهنته
 مهنته مهنته مهنته مهنته مهنته مهنته مهنته مهنته
 مهنته مهنته مهنته مهنته مهنته مهنته مهنته مهنته

مهنگلا

لافوهلا مهنته مهنگلا ا د ا مه مهنته لاولوه. مهنته

مهنته مهنته مهنته مهنته مهنته مهنته مهنته مهنته
 مهنته مهنته مهنته مهنته مهنته مهنته مهنته مهنته



مهنگلا مهنته مهنته مهنته مهنته مهنته مهنته مهنته مهنته
 مهنته مهنته مهنته مهنته مهنته مهنته مهنته مهنته
 مهنته مهنته مهنته مهنته مهنته مهنته مهنته مهنته
 مهنته مهنته مهنته مهنته مهنته مهنته مهنته مهنته

25

مهنته مهنته مهنته مهنته مهنته مهنته مهنته مهنته

C. مهنته مهنته مهنته مهنته مهنته مهنته مهنته مهنته

C. مهنته مهنته مهنته مهنته مهنته مهنته مهنته مهنته



المحصلة

الخط $\alpha\beta$ و $\alpha\gamma$ و $\beta\gamma$ متساويان $\alpha\beta$ و $\alpha\gamma$ و $\beta\gamma$ خط.

المسألة

المثلث $\alpha\beta\gamma$ $\alpha\beta$ $\alpha\gamma$ $\beta\gamma$ خط $\alpha\beta$ و $\alpha\gamma$ و $\beta\gamma$ خط.
 5 $\alpha\beta$ $\alpha\gamma$ $\beta\gamma$ خط $\alpha\beta$ و $\alpha\gamma$ و $\beta\gamma$ خط.

المسألة

المثلث $\alpha\beta\gamma$ $\alpha\beta$ $\alpha\gamma$ $\beta\gamma$ خط $\alpha\beta$ و $\alpha\gamma$ و $\beta\gamma$ خط.
 $\alpha\beta$ $\alpha\gamma$ $\beta\gamma$ خط $\alpha\beta$ و $\alpha\gamma$ و $\beta\gamma$ خط.

$\alpha\beta$ $\alpha\gamma$ $\beta\gamma$ خط $\alpha\beta$ و $\alpha\gamma$ و $\beta\gamma$ خط.

$\alpha\beta$ $\alpha\gamma$ $\beta\gamma$ خط $\alpha\beta$ و $\alpha\gamma$ و $\beta\gamma$ خط.

المثلث $\alpha\beta\gamma$ $\alpha\beta$ $\alpha\gamma$ $\beta\gamma$ خط $\alpha\beta$ و $\alpha\gamma$ و $\beta\gamma$ خط.

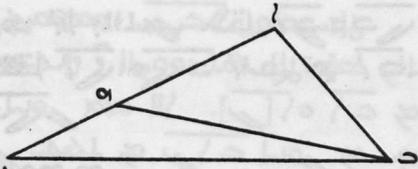
$\alpha\beta$ $\alpha\gamma$ $\beta\gamma$ خط $\alpha\beta$ و $\alpha\gamma$ و $\beta\gamma$ خط.

$\alpha\beta$ $\alpha\gamma$ $\beta\gamma$ خط $\alpha\beta$ و $\alpha\gamma$ و $\beta\gamma$ خط.

$\alpha\beta$ $\alpha\gamma$ $\beta\gamma$ خط $\alpha\beta$ و $\alpha\gamma$ و $\beta\gamma$ خط.

$\alpha\beta$ $\alpha\gamma$ $\beta\gamma$ خط $\alpha\beta$ و $\alpha\gamma$ و $\beta\gamma$ خط.

$\alpha\beta$ $\alpha\gamma$ $\beta\gamma$ خط $\alpha\beta$ و $\alpha\gamma$ و $\beta\gamma$ خط.



10

المحصلة

الخط $\alpha\beta$ و $\alpha\gamma$ و $\beta\gamma$ متساويان $\alpha\beta$ و $\alpha\gamma$ و $\beta\gamma$ خط.

المسألة

المثلث $\alpha\beta\gamma$ $\alpha\beta$ $\alpha\gamma$ $\beta\gamma$ خط $\alpha\beta$ و $\alpha\gamma$ و $\beta\gamma$ خط.

$\alpha\beta$ $\alpha\gamma$ $\beta\gamma$ خط $\alpha\beta$ و $\alpha\gamma$ و $\beta\gamma$ خط.

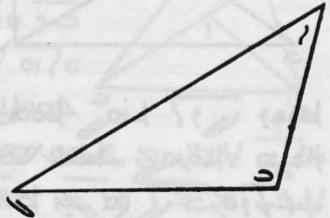
المثلث $\alpha\beta\gamma$ $\alpha\beta$ $\alpha\gamma$ $\beta\gamma$ خط $\alpha\beta$ و $\alpha\gamma$ و $\beta\gamma$ خط.

$\alpha\beta$ $\alpha\gamma$ $\beta\gamma$ خط $\alpha\beta$ و $\alpha\gamma$ و $\beta\gamma$ خط.

المسألة

المثلث $\alpha\beta\gamma$ $\alpha\beta$ $\alpha\gamma$ $\beta\gamma$ خط $\alpha\beta$ و $\alpha\gamma$ و $\beta\gamma$ خط.
 25 $\alpha\beta$ $\alpha\gamma$ $\beta\gamma$ خط $\alpha\beta$ و $\alpha\gamma$ و $\beta\gamma$ خط.

20



12 $\alpha\beta$ $\alpha\gamma$ $\beta\gamma$ خط $\alpha\beta$ و $\alpha\gamma$ و $\beta\gamma$ خط. — 18 $\alpha\beta$ $\alpha\gamma$ $\beta\gamma$ خط $\alpha\beta$ و $\alpha\gamma$ و $\beta\gamma$ خط.



$\overline{\text{C}}$ $\overline{\text{D}}$ $\overline{\text{E}}$ $\overline{\text{F}}$ $\overline{\text{G}}$ $\overline{\text{H}}$ $\overline{\text{I}}$ $\overline{\text{J}}$ $\overline{\text{K}}$ $\overline{\text{L}}$ $\overline{\text{M}}$ $\overline{\text{N}}$ $\overline{\text{O}}$ $\overline{\text{P}}$ $\overline{\text{Q}}$ $\overline{\text{R}}$ $\overline{\text{S}}$ $\overline{\text{T}}$ $\overline{\text{U}}$ $\overline{\text{V}}$ $\overline{\text{W}}$ $\overline{\text{X}}$ $\overline{\text{Y}}$ $\overline{\text{Z}}$

5

اصحاب

صا اناك التا ومع صا اناك ومع: اناك التا ومع صا
 صعب. اناك مع التا ومع اصحابا ومعنا.

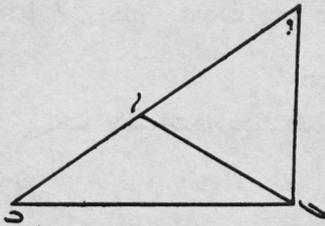
اصحاب

10 اناك مع التا. اناك مع التا اناك مع التا اناك مع التا
 اناك مع التا اناك مع التا اناك مع التا اناك مع التا

اصحاب

اناك مع التا اناك مع التا اناك مع التا اناك مع التا
 اناك مع التا اناك مع التا اناك مع التا اناك مع التا

15



20

اناك مع التا اناك مع التا اناك مع التا اناك مع التا
 اناك مع التا اناك مع التا اناك مع التا اناك مع التا
 اناك مع التا اناك مع التا اناك مع التا اناك مع التا
 اناك مع التا اناك مع التا اناك مع التا اناك مع التا

C. om. مع التا 24 - C. اناك 24 - C. اناك 22



وَمِنْ لَخْتَابِ هَقَالِ اَدِ اَنْجِ مِ الْاَلَا وَفِ هَعْمَا. ٥٥٥
 361* وَزَجِبِ لَخْتَابِ هَعْمَا |

اَلْمَحْصَلُ وَطَا

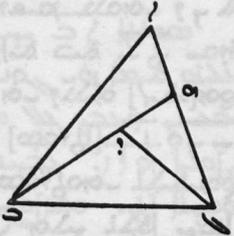
اَلْمَوْجُودِ هَعْمَا مِ اَنْجِ هَقَالِ وَالْاَلَا مِ الْاَلَا وَهَنْجِ لَمِ. اَنْجِ
 5 هَقَالِ هَعْمَا مِ هَقَالِ وَهَنْجِ اَلَا هَعْمَا مِ هَعْمَا وَلَخْتَابِ هَقَالِ.
 هَنْجِ مِ اَلْمَوْجُودِ الْاَلَا وَهَنْجِ وَلَخْتَابِ هَقَالِ هَنْجِ وَهَنْجِ.
 هَنْجِ مِ هَنْجِ لَمِ وَهَنْجِ مِ هَنْجِ وَفِ هَنْجِ لَمِ اَلْمَوْجُودِ
 الْاَلَا وَلَخْتَابِ هَقَالِ.

اَلْمَوْجُودِ

10 مِ اَلْمَوْجُودِ [مِ هَنْجِ] اَدِ. هَعْمَا مِ اَلْمَوْجُودِ هَقَالِ وَالْاَلَا اَدِ
 اَنْجِ هَقَالِ [مِ هَنْجِ] اَلَا هَعْمَا مِ اَلْمَوْجُودِ مِ هَنْجِ. اَنْجِ اَلَا وَهَنْجِ
 مِ اَدِ هَنْجِ. اَلَا هَنْجِ هَعْمَا مِ اَدِ وَفِ هَنْجِ لَمِ. اَنْجِ
 هَنْجِ مِ هَعْمَا اَدِ مِ لَخْتَابِ هَقَالِ.

اَلْمَوْجُودِ

15 هَعْمَا مِ هَقَالِ مِ [اَلَا] اَلْمَوْجُودِ اَلْمَوْجُودِ. هَنْجِ اَلْمَوْجُودِ
 وَهَنْجِ اَلْمَوْجُودِ الْاَلَا مِ لَخْتَابِ هَقَالِ اَنْجِ مِ الْاَلَا وَفِ هَعْمَا.
 اَلْمَوْجُودِ اَنْجِ اَلْمَوْجُودِ [مِ] هَنْجِ مِ اَنْجِ مِ
 وَفِ. هَنْجِ مِ هَعْمَا اَلْمَوْجُودِ هَقَالِ
 اَنْجِ مِ هَنْجِ مِ اَنْجِ مِ اَلْمَوْجُودِ هَقَالِ
 مِ هَنْجِ. اَلَا مِ هَنْجِ مِ هَقَالِ اَدِ
 هَنْجِ مِ هَقَالِ مِ هَقَالِ مِ هَنْجِ. هَنْجِ مِ
 هَقَالِ مِ هَقَالِ مِ هَقَالِ. اَلَا مِ هَنْجِ مِ
 اَنْجِ مِ مِ هَنْجِ. اَدِ اَنْجِ مِ اَنْجِ مِ هَنْجِ مِ مِ
 25 مِ هَنْجِ. مِ مِ هَنْجِ مِ هَقَالِ اَدِ هَنْجِ مِ هَقَالِ
 اَلْمَوْجُودِ [مِ] وَلَخْتَابِ هَقَالِ اَدِ مِ هَنْجِ مِ اَلْمَوْجُودِ هَعْمَا اَدِ



اَلْمَوْجُودِ 14 C. - اَلْمَوْجُودِ 12 C. sic a. اَلْمَوْجُودِ 4
 25 post C. - اَلْمَوْجُودِ 25 C. - اَلْمَوْجُودِ 25 C.



זָבַב אִיב אִזָּא מִן עֵשֶׂת דִּלְיָ . אִתּוֹ בִּי עֵבֶר אִשָּׁה לֹא אֲלֻחֵב
 עֵשֶׂת אִיב אִזָּא מִן עֵשֶׂת אִשָּׁה אֲלֻחֵב אִזָּא מִן עֵשֶׂת אִיב . אִזָּא מִן עֵשֶׂת
 אִזָּא מִן עֵשֶׂת אִיב . אִזָּא מִן עֵשֶׂת אִיב . אִזָּא מִן עֵשֶׂת אִיב .
 5 אִזָּא מִן עֵשֶׂת אִיב . אִזָּא מִן עֵשֶׂת אִיב .

אֲחֵשֶׁת וְעָד

זָכַב אִשָּׁה בְּאִיב אִשָּׁה אֲחֵשֶׁת אֲחֵשֶׁת אֲחֵשֶׁת אֲחֵשֶׁת
 אֲחֵשֶׁת אֲחֵשֶׁת אֲחֵשֶׁת אֲחֵשֶׁת אֲחֵשֶׁת אֲחֵשֶׁת . אֲחֵשֶׁת אֲחֵשֶׁת אֲחֵשֶׁת
 אֲחֵשֶׁת אֲחֵשֶׁת אֲחֵשֶׁת אֲחֵשֶׁת אֲחֵשֶׁת אֲחֵשֶׁת .

10

אֲשֵׁרָה

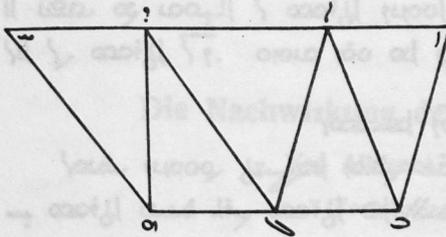
אֲשֵׁרָה אִיב אִזָּא מִן עֵשֶׂת אִיב . אִזָּא מִן עֵשֶׂת אִיב . אִזָּא מִן עֵשֶׂת אִיב
 אִזָּא מִן עֵשֶׂת אִיב . אִזָּא מִן עֵשֶׂת אִיב . אִזָּא מִן עֵשֶׂת אִיב .
 אִזָּא מִן עֵשֶׂת אִיב . אִזָּא מִן עֵשֶׂת אִיב . אִזָּא מִן עֵשֶׂת אִיב .
 361^b אִזָּא מִן עֵשֶׂת אִיב . אִזָּא מִן עֵשֶׂת אִיב . אִזָּא מִן עֵשֶׂת אִיב .
 15 אִזָּא מִן עֵשֶׂת אִיב . אִזָּא מִן עֵשֶׂת אִיב . אִזָּא מִן עֵשֶׂת אִיב .
 אִזָּא מִן עֵשֶׂת אִיב . אִזָּא מִן עֵשֶׂת אִיב . אִזָּא מִן עֵשֶׂת אִיב .
 אִזָּא מִן עֵשֶׂת אִיב . אִזָּא מִן עֵשֶׂת אִיב . אִזָּא מִן עֵשֶׂת אִיב .
 אִזָּא מִן עֵשֶׂת אִיב . אִזָּא מִן עֵשֶׂת אִיב . אִזָּא מִן עֵשֶׂת אִיב .
 אִזָּא מִן עֵשֶׂת אִיב . אִזָּא מִן עֵשֶׂת אִיב . אִזָּא מִן עֵשֶׂת אִיב .
 אִזָּא מִן עֵשֶׂת אִיב . אִזָּא מִן עֵשֶׂת אִיב . אִזָּא מִן עֵשֶׂת אִיב .
 20 אִזָּא מִן עֵשֶׂת אִיב . אִזָּא מִן עֵשֶׂת אִיב . אִזָּא מִן עֵשֶׂת אִיב .
 אִזָּא מִן עֵשֶׂת אִיב . אִזָּא מִן עֵשֶׂת אִיב . אִזָּא מִן עֵשֶׂת אִיב .
 אִזָּא מִן עֵשֶׂת אִיב . אִזָּא מִן עֵשֶׂת אִיב . אִזָּא מִן עֵשֶׂת אִיב .

אֲחֵשֶׁת וְעָד

אֲחֵשֶׁת אִיב אִזָּא מִן עֵשֶׂת אִיב . אִזָּא מִן עֵשֶׂת אִיב . אִזָּא מִן עֵשֶׂת אִיב
 25 אֲחֵשֶׁת אִיב אִזָּא מִן עֵשֶׂת אִיב . אִזָּא מִן עֵשֶׂת אִיב . אִזָּא מִן עֵשֶׂת אִיב .
 אֲחֵשֶׁת אִיב אִזָּא מִן עֵשֶׂת אִיב . אִזָּא מִן עֵשֶׂת אִיב . אִזָּא מִן עֵשֶׂת אִיב .

C. אִזָּא מִן עֵשֶׂת אִיב . אִזָּא מִן עֵשֶׂת אִיב . אִזָּא מִן עֵשֶׂת אִיב .
 - 12 C. אִזָּא מִן עֵשֶׂת אִיב . אִזָּא מִן עֵשֶׂת אִיב . אִזָּא מִן עֵשֶׂת אִיב .
 - 19 C. אִזָּא מִן עֵשֶׂת אִיב . אִזָּא מִן עֵשֶׂת אִיב . אִזָּא מִן עֵשֶׂת אִיב .
 - 20 C. אִזָּא מִן עֵשֶׂת אִיב . אִזָּא מִן עֵשֶׂת אִיב . אִזָּא מִן עֵשֶׂת אִיב .
 - 25 C. אִזָּא מִן עֵשֶׂת אִיב . אִזָּא מִן עֵשֶׂת אִיב . אִזָּא מִן עֵשֶׂת אִיב .

$\overline{c} \overline{d} \overline{e} \overline{f}$ $\overline{g} \overline{h} \overline{i} \overline{j}$ $\overline{k} \overline{l} \overline{m} \overline{n}$ $\overline{o} \overline{p} \overline{q} \overline{r}$
 $\overline{s} \overline{t} \overline{u} \overline{v}$ $\overline{w} \overline{x} \overline{y} \overline{z}$ $\overline{aa} \overline{bb} \overline{cc} \overline{dd}$ $\overline{ee} \overline{ff} \overline{gg} \overline{hh}$
 $\overline{ii} \overline{jj} \overline{kk} \overline{ll}$ $\overline{mm} \overline{nn} \overline{oo} \overline{pp}$ $\overline{qq} \overline{rr} \overline{ss} \overline{tt}$



5 $\overline{a} \overline{b} \overline{c} \overline{d}$ $\overline{e} \overline{f} \overline{g} \overline{h}$
 $\overline{i} \overline{j} \overline{k} \overline{l}$ $\overline{m} \overline{n} \overline{o} \overline{p}$
 $\overline{q} \overline{r} \overline{s} \overline{t}$ $\overline{u} \overline{v} \overline{w} \overline{x}$
 $\overline{y} \overline{z} \overline{aa} \overline{bb}$ $\overline{cc} \overline{dd} \overline{ee} \overline{ff}$

10 $\overline{g} \overline{h} \overline{i} \overline{j}$ $\overline{k} \overline{l} \overline{m} \overline{n}$ $\overline{o} \overline{p} \overline{q} \overline{r}$ $\overline{s} \overline{t} \overline{u} \overline{v}$
 $\overline{w} \overline{x} \overline{y} \overline{z}$ $\overline{aa} \overline{bb} \overline{cc} \overline{dd}$ $\overline{ee} \overline{ff} \overline{gg} \overline{hh}$
 362^b $\overline{ii} \overline{jj} \overline{kk} \overline{ll}$ $\overline{mm} \overline{nn} \overline{oo} \overline{pp}$ $\overline{qq} \overline{rr} \overline{ss} \overline{tt}$

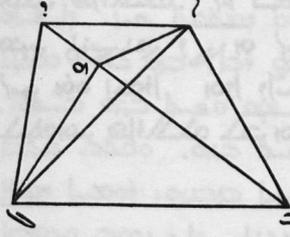
المحصول والحق

15 $\overline{a} \overline{b} \overline{c} \overline{d}$ $\overline{e} \overline{f} \overline{g} \overline{h}$ $\overline{i} \overline{j} \overline{k} \overline{l}$ $\overline{m} \overline{n} \overline{o} \overline{p}$

$\overline{q} \overline{r} \overline{s} \overline{t}$ $\overline{u} \overline{v} \overline{w} \overline{x}$ $\overline{y} \overline{z} \overline{aa} \overline{bb}$ $\overline{cc} \overline{dd} \overline{ee} \overline{ff}$
 $\overline{gg} \overline{hh} \overline{ii} \overline{jj}$ $\overline{kk} \overline{ll} \overline{mm} \overline{nn}$ $\overline{oo} \overline{pp} \overline{qq} \overline{rr}$

المحصو

20 $\overline{a} \overline{b} \overline{c} \overline{d}$ $\overline{e} \overline{f} \overline{g} \overline{h}$ $\overline{i} \overline{j} \overline{k} \overline{l}$ $\overline{m} \overline{n} \overline{o} \overline{p}$



25 $\overline{a} \overline{b} \overline{c} \overline{d}$ $\overline{e} \overline{f} \overline{g} \overline{h}$ $\overline{i} \overline{j} \overline{k} \overline{l}$ $\overline{m} \overline{n} \overline{o} \overline{p}$
 $\overline{q} \overline{r} \overline{s} \overline{t}$ $\overline{u} \overline{v} \overline{w} \overline{x}$ $\overline{y} \overline{z} \overline{aa} \overline{bb}$ $\overline{cc} \overline{dd} \overline{ee} \overline{ff}$

C. $\overline{g} \overline{h} \overline{i} \overline{j}$ 10 - C. $\overline{o} \overline{p} \overline{q} \overline{r}$ 8 - C. $\overline{a} \overline{b} \overline{c} \overline{d}$ 2
 4*



7
 8
 9
 10
 11
 12
 13
 14
 15
 16
 17
 18
 19
 20
 21
 22
 23
 24
 25
 26
 27
 28
 29
 30
 31
 32
 33
 34
 35
 36
 37
 38
 39
 40
 41
 42
 43
 44
 45
 46
 47
 48
 49
 50
 51
 52
 53
 54
 55
 56
 57
 58
 59
 60
 61
 62
 63
 64
 65
 66
 67
 68
 69
 70
 71
 72
 73
 74
 75
 76
 77
 78
 79
 80
 81
 82
 83
 84
 85
 86
 87
 88
 89
 90
 91
 92
 93
 94
 95
 96
 97
 98
 99
 100

الحاصل

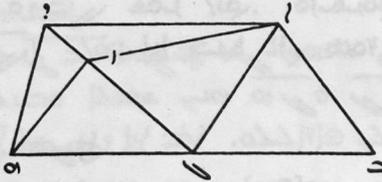
1
 2
 3
 4
 5
 6
 7
 8
 9
 10
 11
 12
 13
 14
 15
 16
 17
 18
 19
 20
 21
 22
 23
 24
 25
 26
 27
 28
 29
 30
 31
 32
 33
 34
 35
 36
 37
 38
 39
 40
 41
 42
 43
 44
 45
 46
 47
 48
 49
 50
 51
 52
 53
 54
 55
 56
 57
 58
 59
 60
 61
 62
 63
 64
 65
 66
 67
 68
 69
 70
 71
 72
 73
 74
 75
 76
 77
 78
 79
 80
 81
 82
 83
 84
 85
 86
 87
 88
 89
 90
 91
 92
 93
 94
 95
 96
 97
 98
 99
 100

الحاصل

1
 2
 3
 4
 5
 6
 7
 8
 9
 10
 11
 12
 13
 14
 15
 16
 17
 18
 19
 20
 21
 22
 23
 24
 25
 26
 27
 28
 29
 30
 31
 32
 33
 34
 35
 36
 37
 38
 39
 40
 41
 42
 43
 44
 45
 46
 47
 48
 49
 50
 51
 52
 53
 54
 55
 56
 57
 58
 59
 60
 61
 62
 63
 64
 65
 66
 67
 68
 69
 70
 71
 72
 73
 74
 75
 76
 77
 78
 79
 80
 81
 82
 83
 84
 85
 86
 87
 88
 89
 90
 91
 92
 93
 94
 95
 96
 97
 98
 99
 100

الحاصل

1
 2
 3
 4
 5
 6
 7
 8
 9
 10
 11
 12
 13
 14
 15
 16
 17
 18
 19
 20
 21
 22
 23
 24
 25
 26
 27
 28
 29
 30
 31
 32
 33
 34
 35
 36
 37
 38
 39
 40
 41
 42
 43
 44
 45
 46
 47
 48
 49
 50
 51
 52
 53
 54
 55
 56
 57
 58
 59
 60
 61
 62
 63
 64
 65
 66
 67
 68
 69
 70
 71
 72
 73
 74
 75
 76
 77
 78
 79
 80
 81
 82
 83
 84
 85
 86
 87
 88
 89
 90
 91
 92
 93
 94
 95
 96
 97
 98
 99
 100



[Deest]

5 om. C. — 11 om. C.

(Fortsetzung folgt.)



- 90, 10. Nach $\text{سلا} : \text{سلا} : \text{سلا}$: $\text{سلا} : \text{سلا}$ mit Bz (vgl. arab. Text).
- 90, 12-14. $\text{سلا} : \text{سلا} : \text{سلا}$ - سلا .
- 90, 14. $\text{سلا} : \text{سلا} : \text{سلا}$ mit Bz BVS : A.
- 5 92, 1—94, 13. < ; dafür eine abweichende Zeitbestimmung.
- 94, 15. $\text{سلا} <$ mit Bz BVS.
- 94, 16. $\text{سلا} : \text{سلا}$.
- 94, 16. $\text{سلا} : \text{سلا}$: < wie Bz BVS.
- 96, 1. $\text{سلا} : \text{سلا} : \text{سلا}$.
- 10 96, 2. $\text{سلا} : \text{سلا}$: < mit Bz : A BVS.
- 96, 3. $\text{سلا} : \text{سلا} : \text{سلا}$. Also mit Bz : A BVS.
- Bz : $\text{سلا} : \text{سلا} : \text{سلا}$. Also mit Bz : A BVS.
- 96, 4-6. $\text{سلا} : \text{سلا}$: < .
- 96, 6. $\text{سلا} : \text{سلا}$ mit ABz : BVS. — $\text{سلا} : \text{سلا}$:
- 15 $\text{سلا} : \text{سلا}$ mit A : Bz BVS.
- 96, 8. $\text{سلا} : \text{سلا}$ Bz, $\text{سلا} : \text{سلا}$ A, $\text{سلا} : \text{سلا}$ BVS : $\text{سلا} : \text{سلا}$, also mit Bz : A BVS. — $\text{سلا} : \text{سلا}$.
- 96, 10. Vor $\text{سلا} +$: $\text{سلا} : \text{سلا}$.
- 96, 11. $\text{سلا} : \text{سلا}$.
- 20 96, 12. $\text{سلا} : \text{سلا}$ mit Bz : A BVS.
- 96, 13. $\text{سلا} : \text{سلا}$ mit Bz : A BVS. In B + : $\text{سلا} : \text{سلا} : \text{سلا}$, dazu hier: $\text{سلا} : \text{سلا} : \text{سلا}$.
- 96, 14. $\text{سلا} : \text{سلا}$ mit ABz.
- 25 96, 16. $\text{سلا} : \text{سلا} : \text{سلا}$; $\text{سلا} : \text{سلا} : \text{سلا}$. Also am nächsten zu A.
- 98, 1. $\text{سلا} : \text{سلا}$: < mit BzSVB : A.

98, 8. $\text{מִן הַמַּחְסֵה בְּיַד הַמַּלְאָכִים וְיָצָא מִן הַמַּחְסֵה בְּיַד הַמַּלְאָכִים}$
 A; " $\text{מִן הַמַּחְסֵה בְּיַד הַמַּלְאָכִים בְּיַד הַמַּלְאָכִים}$ " $\text{מִן הַמַּחְסֵה בְּיַד הַמַּלְאָכִים}$
 BSV; $\text{מִן הַמַּחְסֵה בְּיַד הַמַּלְאָכִים בְּיַד הַמַּלְאָכִים}$ Bz : A und BVS. 5

98, 5 g. Wie A : BVS (arab. Text, Adam-Buch zu BVS).

98, 8. $\text{בְּיַד הַמַּלְאָכִים}$ B; $\text{בְּיַד הַמַּלְאָכִים}$ Bz : A VS. Also mit Bz B : A VS.

98, 9. $\text{וְיָצָא מִן הַמַּחְסֵה בְּיַד הַמַּלְאָכִים}$.

98, 9-11. $\text{לֹא יָצָא מִן הַמַּחְסֵה}$ - $\text{לֹא יָצָא מִן הַמַּחְסֵה}$: <. Vgl. Bz!

98, 11. Vor $\text{וְיָצָא מִן הַמַּחְסֵה}$ + : $\text{וְיָצָא מִן הַמַּחְסֵה}$ wie Bz. 10

98, 12 o. < wie Bz VS : A (B).

98, 13-100, 4. $\text{וְיָצָא מִן הַמַּחְסֵה}$ - $\text{וְיָצָא מִן הַמַּחְסֵה}$: <.

100, 4. $\text{וְיָצָא מִן הַמַּחְסֵה בְּיַד הַמַּלְאָכִים}$ A; " $\text{וְיָצָא מִן הַמַּחְסֵה}$ "
 Bz (< BVS) : $\text{וְיָצָא מִן הַמַּחְסֵה בְּיַד הַמַּלְאָכִים}$, also zu Bz.

100, 6. $\text{וְיָצָא מִן הַמַּחְסֵה בְּיַד הַמַּלְאָכִים}$ A : $\text{וְיָצָא מִן הַמַּחְסֵה}$ (vgl. B). 15

100, 7. $\text{וְיָצָא מִן הַמַּחְסֵה בְּיַד הַמַּלְאָכִים}$ A Bz VS, $\text{וְיָצָא מִן הַמַּחְסֵה}$ B : $\text{וְיָצָא מִן הַמַּחְסֵה}$
 (Gen. 8, 7).

100, 8 i. $\text{וְיָצָא מִן הַמַּחְסֵה בְּיַד הַמַּלְאָכִים}$, cf. B.

100, 9 k. Wie B : A Bz VS (Gen. 8, 8).

100, 10. $\text{וְיָצָא מִן הַמַּחְסֵה בְּיַד הַמַּלְאָכִים}$: wie B : A Bz VS (Gen. 8, 9). 20

100, 11 n. Wie B : A Bz VS; nach $\text{וְיָצָא מִן הַמַּחְסֵה}$ + : $\text{וְיָצָא מִן הַמַּחְסֵה}$
 $\text{וְיָצָא מִן הַמַּחְסֵה בְּיַד הַמַּלְאָכִים}$. Auch die arabischen Texte und das Adam-Buch haben
 nichts von dieser Stelle. Sie ist nach Gen. 8, 9 eingefügt.
 Möglich ist, daß sie im Archetypus vorhanden war und wegen 25
 des zweimaligen $\text{וְיָצָא מִן הַמַּחְסֵה}$ ausgefallen war.

100, 11-12 q. Wie B : A Bz VS (Gen. 8, 10/11).

100, 13. $\text{וְיָצָא מִן הַמַּחְסֵה בְּיַד הַמַּלְאָכִים}$ A Bz : $\text{וְיָצָא מִן הַמַּחְסֵה}$
 (Gen. 8, 11).

100, 13 r. Wie B : A Bz VS. Interpolation nach Gen. 8, 11/12. 30

Die Schatzhöhle hat nur zwei Tauben, wie der Vergleich mit den beiden Testamenten zeigt, der auch im Adam-Buch steht.

30. Weitere Berührungen:

1. Dion. Tellm. 15, 9: *ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ*.
5 *ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ*.
ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ. Vgl. Schatzh. 130, 5 ff.

2. Dion. Tellm. 33, 17: *ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ*.
ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ. Vgl. Schatzh. 176, 6: *ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ*.

3. Dion. Tellm. 41, 7: *ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ*. Vgl. Schatz-
10 *höhle 190, 3: ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ*.

4. Dion. Tellm. 43, 3: *ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ*.
ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ. (cf. 2 Kön. 17, 25-27).
Vgl. Schatzh. 192, 2; nur in A überliefert und hiernach zu
verbessern: *ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ*.
15 *ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ*.

5. Dion. Tellm. 45, 7: *ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ*.
ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ.
ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ. Vgl. Schatzh. 194, 12 ff. Man
20 *liest wie in A (der einzigen Hs. für diese Stelle): ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ*
und *ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ* (cf. Bez. I, Anm. 165).

6. Dion. Tellm. 46, 13: *ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ*.
ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ. Vgl. Schatzh. 200, 2 ff.

7. Dion. Tellm. 47, 14 ff. hat den ursprünglichen Text der
25 syrischen Schatzhöhle erhalten, der in allen Hss. durch den
entsprechenden Text des AT. ersetzt ist und nur in den ara-
bischen und äthiopischen Übersetzungen vorliegt (GÖTZE,
Schatzh., p. 14 unter 10; s. o. 19, p. 83).

30 *ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ ܘܢܘܪܐ*

1) Die Zahl ist der Chronologie des Dion. Tellm. angepaßt.



ziehungen zu B in der Sintflut-Geschichte sind trügerisch, da es Interpolationen nach Gen. 8, 7-12 sind. Von charakteristischen Fällen, wo D mit Bz gegen ABVS geht, führe ich an die Varianten zu folgenden Stellen: 74, 10, 76, 1, 88, 16, 90, 2, 96, 3, 5 96, 13, 98, 3, 202, 7. Nachdruck lege ich auf 90, 2 und 96, 13.

6. Al-Ja'qūbī.

33. Ibn Wādih, bekannter unter dem Namen Al-Ja'qūbī, hat im ersten Teile seines Geschichtswerkes, das die vor-islamische Geschichte behandelt und etwa H 267 = 889 verfaßt 10 ist¹⁾, die Schatzhöhle ausgiebig benutzt. Leider ist in dem Codex unicus, in dem wir das Werk besitzen, mit dem Anfange auch die Einleitung verloren gegangen. In ihr hatte sich Ja'qūbī über seine Quellen ausgesprochen. Es wäre interessant zu wissen, ob Ja'qūbī die Schatzhöhle selbst vor sich gehabt 15 hat und wie er sie benannte. Daß er sie benutzt hat, direkt oder durch eine Mittelquelle, wahrscheinlich aber direkt, hat bereits HOUTSMA erkannt²⁾. Es bleibt zu untersuchen, in welchem Umfange sie Quelle für Ja'qūbī gewesen ist.

Ja'qūbī ist Muslim. An allen Stellen der Urgeschichte, 20 die der Qur'an berührt, wird er sich begreiflicher Weise an die Qur'an-Exegese halten. Er benutzt daneben die Bibel, was für einen Muslim beachtenswert ist, und die Schatzhöhle. Das hängt damit zusammen, daß er einer schiitischen Sekte angehörte, die gnostischen Anschauungen unter dem Firnis 25 der Rechtgläubigkeit huldigte³⁾.

34. Zu demjenigen Legenden-Stoff, der aus islamischer Tradition stammt, findet man leicht Parallelen bei Ṭabarī und Ibn al-Aṭīr, bei Baiḍāwī und Mas'ūdī, ferner in den Sammlungen von WEIL⁴⁾ und GRÜNBAUM⁵⁾. Es handelt sich hierbei

1) HOUTSMA in der praefatio seiner Ausgabe, p. VII; NÖLDEKE, ZDMG. 38, 153 sagt: (etwa 880).

2) *Ibn-Wādih qui dicitur Al-Ja'qūbī Historiae*. Pars prior historiam ante-islamiam continens. Edidit indicesque adjecit M. TH. HOUTSMA, Lugduni Bat. 1883.

3) HOUTSMA, praef., p. IX.

4) WEIL, *Biblische Legenden der Muselmänner*, Frankfurt 1845.

5) GRÜNBAUM, *Neue Beiträge zur semitischen Sagenkunde*, Leiden 1893.

vor allem um die Legenden von Adam, Noah, Abraham¹⁾, Joseph, Moses und Salomon, den Hauptgestalten der altisraelitischen Geschichte. Für die Seiten 35, 6—40, 3, 41, 8—49, 51, 7—55, 5 der Edition ist das AT. als Quelle benutzt.

35. Für den Abschnitt der Historien von Adam bis 5 Christus ist die Schatzhöhle die dritte Quelle. Die erste große Partie, die aus ihr übernommen ist, reicht von Adam bis Noah. Die Zeitbestimmung p. 2, 10 fußt bereits auf ihr. Ja'qūbī schreibt seine Quelle vollständig aus, er kürzt dabei aber sehr und vermeidet die Längen seiner Vorlage. Doch 10 fehlen ihm nur wenige Motive aus dem betreffenden Abschnitt der Schatzhöhle: Niederlegung von Gold, Myrrhen und Weihrauch in der Höhle, Seth der Vater aller Riesen, die Steine des heiligen Berges werden den gefallenen Sethiden zu Feuer, Mathusalah, Lamech und Noah allein auf dem Berg, Polemik 15 gegen das Henochbuch, Überführung der Weihgaben in die Arche (sie werden von Ja'qūbī nie erwähnt), Abschied vom heiligen Berge. Alles andere findet sich, oft verkürzt, wieder. Aus den Ermahnungen der Patriarchen beim Tode wird nur das Wesentliche angeführt; sie sind in indirekte Rede um- 20 gesetzt. Die Schilderung des lasterhaften Lebens der Kainiden und die des seligen Lebens der Sethiden ist stark zusammengestrichen.

36. An einer Stelle weicht der Epitomator wesentlich von seiner Vorlage ab. In der Schatzhöhle — es wird durch 25 das Adam-Buch als alt bestätigt, ist auch von Euty chius so übernommen — stirbt Lamech vor seinem Vater. Bei Ja'qūbī tritt in der regelrechten Aufeinanderfolge der Generationen keine Änderung ein. Wäre der Araber hierin der Schatzhöhle gefolgt, so wäre sein Einteilungsprinzip, nach den Erz- 30 vättern, hinfällig geworden. Daß die Änderung sekundär ist, beweist der Umstand, daß die Todesdaten unverändert geblieben sind, nur die Namen von Mathusalah und Lamech vertauscht wurden. Wo die Schatzhöhle von Lamechs Tod

1) Zu Abraham vgl. die قصة إبراهيم hg. von M. Weiss, Straßb. Diss. 1913.

berichtet, redet der Araber nun vom Tode des Mathusalah: 9, 9:

وتوفى متوشلح في احدى وعشرين من ايلول يوم الخميس
Entsprechend ist für Lamech das Datum gegeben, das die Schatz-
höhle für seinen Vater bietet: 10, 14: وتوفى لك لسبع عشرة ليلة
5 خلعت من اذار يوم الاحد على تسع ساعات من النهار
Mit-
gewirkt hat dabei sicher der Bibeltext; auch Hs. Bz der
syrischen Schatzhöhle ist auf diese Änderung verfallen, ohne
sie freilich konsequent durchzuführen.

Im Zusammenhang mit der Anordnung des Stoffes unter
10 Überschriften wie شيث نوح usw. steht es auch, daß Gottes
Offenbarung an Noah und der Bericht von seiner späten
Heirat versetzt sind. In der Schatzhöhle steht das alles nach
Henochs Entrückung. Ja'qūbī bringt es natürlich unter نوح
nach Lamechs Tod. Daß er aber eine andere Anordnung
15 gelesen hat, erhellt aus der Art, wie er es nachholt. Er sagt
nämlich p. 10, 18: وأوحى الله عز وجل الى نوح في أيام جدّه
اخنوخ.

Die Angabe vom Ende des ersten Jahrtausends steht vor
der, daß im 500. Jahre des Jared die Kinder Seths begannen
20 hinabzusteigen. Das ist deshalb umgestellt, weil das erste
Jahrtausend bereits im 40. Jahre des Jared zu Ende ge-
gangen war.

37. Bemerkenswert in dieser ersten Partie sind einige
kleinere Zusätze:

25 1. 3, 2-3: وكان هبوطهما على اذنى جبل من جبال الارض الى الجنة وكان ببلاد الهند
Diesen Zusatz hat in ähnlicher Form
auch Eutychius (CHEIKHO 9, 11) und vor allem die Leydener
Katene (LAGARDE, *Mat.* II, 48, 21¹), diese mit Berufung auf
Johannes Chrysostomus und Epiphanius. Es ist allgemein-
20 islamische Tradition; vgl. z. B. Ṭabarī 120, 15, 121 unter
Berufung auf أهل التوروية.

2. 4, 12: ومكث آدم وحوى ينوحان على هبيل دهرًا طويلًا

وهذا للجبل في جبال الهندوان

حتى يقال انه خرج من دموعهما كالنهر. Das *يقال* weist auf eine andere Herkunft hin. Vgl. WEIL, *Legenden*, p. 30.

3. 5, 8: في الساعة التي خلق فيها: Euty chius gibt einen Hinweis auf die Stunde der Vertreibung aus dem Paradies. Das Adam-Buch (TRUMPP p. 101; DILLMANN p. 82) vereinigt 5 beide Angaben. In der Schatzhöhle selbst ist auf Christi Todesstunde hingewiesen.

4. 9, 8: ولما كملت لنوح ثلاثمائة سنة واربع واربعون سنة تمّ: Die Stellung dieses Satzes interessiert. Er steht unmittelbar nach Mathusalas Tode, d. h. in der Vorlage hat 10 er nach Lamechs Tod gestanden (s. o.). Und hier steht eine solche chronologische Angabe auch sinnwidrig in Bz(B)VS der syrischen Schatzhöhle sowie in der arabischen Version, gegen A, wo sie an einem richtigeren Platz steht. Vgl. o. 17, 18.

5. 12, 18-19: ولما خرج نوح من السفينة اقلها بقفل ودفع: 15 المفتح الى سام ابنه. Vgl. Adam-Buch, TRUMPP, p. 136; DILLMANN, p. 110.

38. In der zweiten Partie, die aus der Schatzhöhle stammt — sie reicht von Noahs Trunkenheit bis Abraham — sind folgende Motive der Schatzhöhle nicht mit übernommen: Ham 20 wird der Unzüchtige genannt, Parallele Noah-Christus, Polemik gegen die Monophysiten, Noah verflucht Kanaan wie Christus die Juden, die Knechtschaft bei Knechten, Nimrods Krone, die Könige von Ägypten, Saba, Ophir und Hevila, die Giftmischerei in Ur, die Entstehung der Menschenopfer, die Wind- 25 flut. Die Begräbnisorte der Patriarchen fehlen überall. Nach dem Berichte von Nimrods Feuerdienst und seiner Unterweisung in der Astronomie durch *نمط* (نيطف, بنطف)¹⁾ = *نمط* geht Ja'qūbī zur Abraham-Legende über, für die er einer anderen Quelle folgt. 30

39. Der Araber gestattet sich auch hier kleine Änderungen. Er erspart es sich, die Priesterpflichten des Melchisedek zweimal aufzuzählen, nimmt sie vielmehr gelegentlich von Noahs

1) *نمط* > *ينطون* 1)

Tod und dessen Auftrag an Sem voraus. Er ordnet den Stoff wieder nach den Patriarchen an. Daß Nimrod der erste König war, steht schon beim Turmbau, mit dem ihn Ja'qūbī in Verbindung bringt.

5 40. Ein Mehr gegenüber der Schatzhöhle findet sich an folgenden Orten:

1. 14, 2: Sem soll den Leichnam Adams bringen: في وسط الارض في المكان المقدس. Damit ist wohl die längere Auseinandersetzung der Schatzhöhle über Golgatha angedeutet. Sie 10 war dem Muslim entbehrlich. Verwandt ist der Zusatz 15, 9: ويقول اهل الكتاب بالشام في الارض المقدسة.

2. 14, 4: ويريكما وسط الارض فلا تعلمن احدا ما تصنع. Das steht so in keiner Hs. der Schatzhöhle, könnte aber alt sein. Vgl. Schatzh. 114, 3: Bz **سواب اول لا اصله** und Adam- 15 Buch, DILLM., p. 110.

3. 15, 20 – 16, 1: وقد تفرق ولد نوح في البلاد وكثرت للجبابة: والعنائة منهم وافسد ولد نوح كنعان بن حام واظهروا المعاصي. Die Schatzhöhle weiß nichts von Riesen nach der Sintflut.

4. 18, 14 ff.: وكان في زمان ساروغ اول ما عبدت الاصنام وكان اول شأن الاصنام ان الناس كان اذا مات لاحدهم الميت الذي يعجز 20 عليهم من اب او اخ او ولد صنع صنما على صورته وسماه باسمه فلما ادرك الخلف الذي بعدهم ظنوا وحدثهم الشيطان انه اتما Eutychius (CHEIKHO, p. 15/16) صنعت هذه لتعبد فعبدها erzählt ganz ähnliches aus der Zeit des عابر. Beide müssen 25 die Schatzhöhle nach einer gemeinsamen Quelle erweitert haben.

5. 20, 16. Nimrods Feuerdienst: وكان نمرود اول من عبد النار وسجد لها وذلك انه خرجت نار من الارض فاتاها فسجد لها وكلمه منها شيطان فبنى عليها بنية وجعل لها سدنة وفي ذلك العصر تعاطى الناس علم النجوم وحسبوا الكسوف للشمس والقمر والكواكب السائرة والراتبة وتكلموا في الفلك والبروج وكان الذي علم 30

نمرود ذلك رجلا يقال له بنطق. Hier verwertet Ja'qūbī auch eigene astronomische Kenntnisse¹⁾.

41. Noch einmal hat Ja'qūbī die Schatzhöhle hervorgeholt: für die Richterzeit. Daß eine syrische Quelle zugrunde liegt, hat NÖLDEKE, ZDMG. 38, 154, gesehen. Ich glaube, es ist nicht die Pešittā, sondern eben unsere Schatzhöhle. اور و عكرون für אהור und אכרון stehen auch in der Pešittā, aber zwei Einzelheiten weisen mit Sicherheit auf die Schatzhöhle als Quelle: Die Markierung des abgelaufenen vierten Jahrtausends an der gleichen Stelle wie in der Schatzhöhle, p. 49, 2: 10 وفي خمس وعشرين سنة من ملك اهود تم الالف الرابع p. 50, 6: ابيسان الذى يدعى تخشون. In der Schatzhöhle (p. 179, 8 ff.) wurde durch diese Identifikation der Zusammenhang mit der Genealogie der Maria herbeigeführt, der Kompilator der Schatzhöhle verwies damit auf p. 198, 6 u. 222, 3. 15 Losgelöst von diesen Bezugstellen war der Zusatz sinnlos. Ja'qūbī hat ihn mit abgeschrieben und gibt uns dadurch die Möglichkeit, seine Quelle zu bestimmen.

Die Schatzhöhle gab dem Araber nur den Rahmen für die Geschichte der Richterzeit. Er ordnet in ihn einiges aus 20 der Bibel ein.

42. Auch für die Königszeit ist die Schatzhöhle zugrunde gelegt. Um das zu beweisen und zugleich auch einen Einblick in Ja'qūbī's Arbeitsweise zu gewinnen, vergleiche ich eine Partie miteinander. 25

Ja'qūbī, p. 66, 8 ff.

Schatzhöhle, p. 184, 8 ff.

ثم ملك ابيام بن رحبعم
سنة حين ملك وملك ثلاث سنين <وكان ابن عشرين

فسلك سبيل ابيه واطهر
سحرة لاهلهم درسهال سسهال سهالا

الفواش وارتركب القبيح
سسهال حلا حله ١٥٥٠ / وده سسهال

فيتر الله عمره وكان ملكه
سسهال / وده سسهال:

ثلاث سنين

1) Vgl. a. 11, 19 ff.

Ja'qūbī, p. 66, s ff.

Schatzhöhle, p. 184, s ff.

ثم ملك آسا فآظهر العمل
بطاعة الله تعالى ومنع
الزنا وعاقب عليه وعلى
الريب وأخرج من كان⁵
يعبد الاصنام من مملكته
حتى طرد آمه لما بلغه
آنها تعبد الاصنام

وفي زمانه صار زارح ملك
للبنشنة وقيل¹ ملك الهند¹⁰
الى بيت المقدس فبعث
الله عذابا فاهلك زارح²
ملك الهند وكان ملك آسا
اربعين سنة ويقال ان بنى
اسرائيل اوقدوا من خشب¹⁵
اسلحة اصحاب الهند لما
قتلهم آسا سبع سنين³

ثم ملك بعده ابنه
يهوشافط فسلك سبيل
ابيه وكان ناسكا صديقا²⁰
فملك العشرة الاسباط
وكان مرضيا في جميع بنى
اسرائيل⁴ وكان ملكه خمسا
وعشرين [سنة]

ואחרי כן היה מלך אסא ופירש
באמונתו ונאמן את העם
וענין זנות וענין עובדי
אלילים ופירש את כל
העובדי אלילים ופירש
את כל העובדי אלילים
וענין זנות וענין עובדי
אלילים ופירש את כל
העובדי אלילים ופירש
את כל העובדי אלילים

והיה מלך ארבעים שנה
וענין זנות וענין עובדי
אלילים ופירש את כל
העובדי אלילים ופירש
את כל העובדי אלילים

ואחרי כן היה מלך אסא
ואחרי כן היה מלך אסא

1) So ist zu lesen statt واقبل bei HOUTSMA. 2) ist zu streichen.

3) Ist das ein Mißverständnis wegen seines Verhältnisses zu Ahab?

4) S. o. 19. zur Stelle.

5) Emendation für ומיהו nach ملك الهند der arab. Schatzh.

6) Die Schatzhöhle (A und PV) hat hier einen Einschub nach
2 Chron. 20, 35; er fehlt im Adam-Buch wie bei Ja'qūbī.

Ja'qūbī, p. 66, 8 ff.

Schatzhöhle, p. 184, 8 ff.

وَنَزَحَ بِقَلْبِهِ إِسْرَائِيلَ وَلَا يَسْلَا مِنْهُ يَوْمَ تَبَايَعُوا
 حَقًّا وَبَسْتَمَوْهُمْ فِي حِلِّهِمْ لِيَعْلَمُوا: الْبِلَادِ
 مَحَلَّةَ إِسْرَائِيلَ وَإِسْرَائِيلَ مَحَلَّةَ
 5 لِسْتِ حَبِهَا حَارِئِمْ

Hieraus wird zur Genüge hervorgehen, daß Ja'qūbī auch hier von der Schatzhöhle abhängig ist. Es ist ganz unmöglich, daß sich zwei voneinander unabhängige Auszüge aus der Königsgeschichte zufällig so ähnlich sehen. Beide berichten
 10 fast nur von den Königen Judas; Ja'qūbī hat erst nachträglich einiges über die von Israel eingefügt.

43. Den schlagenden Beweis für die Abhängigkeit liefern folgende Einzelheiten, die Ja'qūbī mit der Schatzhöhle teilt, ohne daß in der Bibel etwas davon stände.

15 1. 67, 18; Jesajas Bestrafung: (68) وعاقب اشعيا النبي لانه (68) = Schatzh. لم ينهه عن ذلك فنزع الله منه النبوة حتى مات عزيا
 190, 3 (fehlt im Adam-Buch).

2. 69, 18 von Manasse: واتخذ صنما له اربعة اوجه فنهاه اشعيا
 = Schatzh. 194, 12, فامر به (70) فنشر بالمنشار من رأسه الى رجليه
 20 Adam-Buch, TRUMPP, p. 159, DILLM., 129.

3. 70, 12 von Jojakim: وهو ابو دانيال. Vgl. Schatzh. 200, 3
 und den arab. Text.

4. 70, 16; Bergung der heiligen Schriften: واخذ بخت نصر
 التوراة وما كان في الهيكل من كتب الانبياء فصيرها في بئر وطرح
 25 عليها النار وكبسها. In der Schatzhöhle (202, 6) wie im Adam-
 Buch besorgt das der Hohepriester Simeon. Vgl. oben 19
 zur Stelle.

5. 71, 5; Heimkehr aus dem Exil: ولم يزل بنو اسرائيل في
 الاسر تحت يد بخت نصر حتى تزوج امرأة منهم يقال لها سيجد
 30 بنت سلتايل فسألته ان يرد قومها الى بلدهم. Vgl. Schatzh. 209

dasselbe von Kyros. Ja'qūbi scheint ***حَمِيد** gelesen zu haben (A VS **حَمِيد**, B **حَمِيد**).

6. 71, 12. Wiederherstellung der Schriften: **وكان زربابل الذى اخرج التوراة وكتب الانبياء من البئر التى دفنها فيها بخت نصر فوجدها بحالها لم تحترق فاعاد نسخ التوراة وكتب الانبياء وسننهم** 5 In der Schatzhöhle **وشرائعهم وكان أول من رسم هذه الكتب** (204, 11) und im Adam-Buch ist Esra der Wiederhersteller. Es scheint, als ob der Epitomator gegen Ende seines Auszuges zu flüchtig geworden ist.

44. Ja'qūbi hat in die Königs-Geschichte kleinere Zusätze 10 aus dem AT. selbst eingefügt. So benutzt er 2 Chron. 24 für Joas, 2 Könige 14, 3 und 2 Chron. 25, 14 für Amasja, 2 Könige 18, 19 für Hiskia, 2 Chron. 33, 11-13 für Manasse, 2 Könige 23, 33. 35 für Joahas. Auf dem Pentateuch fußt seine Darstellung der jüdischen Religion, ihrer Feste und Gebräuche, ihres Rechtes 15 und Ritus' (p. 71—73). Aus besonderer Quelle stammt die knappe Erörterung über die Samaritaner und ihre Sitten (p. 68, 11—69, 2); Mas'ūdi hat sie von Ja'qūbi abgeschrieben. Die Legende von Jeremias, der beim Herannahen Nebukad- 20 nezars die Bundeslade in eine Höhle bringt, findet sich 2 Makk. 2, 4, sowie im Chronicon paschale nach einer Propheten-Vita¹).

45. Aus einer seiner Quellen muß Ja'qūbi auch sein chronologisches Gerüst übernommen haben. Es ist sicher, daß er sich auch hier an die Schatzhöhle angeschlossen hat. 25 Ich habe in meiner Quellenuntersuchung der Schatzhöhle das chronologische System der Schatzhöhle rekonstruiert (p. 80 ff.), worauf ich mich hier berufen kann. Ich verweise nur auf die Markierung der Jahrtausende: 7, 12: **ليرد (سنة) ليرد** 28 **وفي الاربعين (سنة) ليرد** 29 **ولما انتت لارغو** 30 18, 8: s. oben 37, 4. — 9, 8: s. oben 37, 4. — 9, 8: s. oben 37, 4.

1) 80, 1 ist statt **ملك الروم قسطنطين** nach 2 Chron. 33, 1 zu lesen: **سلطين ملك اثور**. Mas'ūdi hat die Verderbnis aus Ja'qūbi übernommen.

وفي خمس: 49, 2. — أربع وسبعون سنة من عمره كمل الالف الثالث وعشرين سنة من ملك اهود تم الالف الرابع.

Das chronologische System enthielt auch ganz genaue Angaben über die Todeszeit der Patriarchen. Ich stelle die 5 Angaben für die Erzväter bis Noah hier zusammen, da sie die Schatzhöhle z. T. verbessern.

Adam (5, 7): 6. Nisān, Freitag, 9. Stunde (s. o. 17, 6). — Seth (5, 21): 27. Āb, Dienstag, 3. Tagesstunde. Die Stunde fehlt in der Schatzhöhle, Euty chius gibt die 9. Stunde an. — 15 Enōš (6, 9): 3. Tišrī I, abends (so auch Hs Bz). — Kainan (6, 20): fehlt. — Mahalael (7, 5): 2. Nisān, Sonntag, 3. Tagesstunde. — Jared (8, 14): 1. Adar, Freitag, abends. Schatzhöhle, Dion. Tellm. 7, 9, Euty chius: 13. Adar. — Methusalah (9, 9): 21. Ilūl, Donnerstag. — Lamech (10, 14): 17. Adar, Sonntag, 15 9. Tagesstunde; s. o. 36. So auch Dion. Tellm. 7, 15 u. 9, 9. Die Schatzhöhle hat 14. Adar, das Adam-Buch 12. Bormohat (= Adar). — Noah (14, 10): Ijar, Mittwoch. Schatzhöhle: 2. Ijar, Sonntag (arab. Mittwoch); Euty chius: 2. Ijar, Mittwoch, 2. Tagesstunde; Salomon von Basra: 2. Nisān, Mittwoch. 20 Ja'qūbī kennt derartige Daten auch für Sem-Tārah. Sie werden aber kaum jemals in der Schatzhöhle gestanden haben. Letzten Endes werden sie wohl nach astrologischen Erwägungen errechnet sein¹).

Für die Sintflut gibt Ja'qūbī (12, 5-9) zwei Datierungen. 25 Die eine davon ist die der Schatzhöhle: فكان ابتداءً لسبع عشرة ليلة خلت من اذار الى ثلث عشرة ليلة خلت من تشرين الاول. Für اذار ist ايار zu lesen. Der 17. im 7. Monat (Schatzh. 98, 12) stammt aus Genesis 8, 4.

46. Ja'qūbī ist mit seiner Vorlage ziemlich frei um- 30 gegangen. Daher ist es schwierig auszumachen, ob sie A oder Bz/BVS nahe stand. Meines Erachtens gehörte sie zu Klasse A. Man beachte folgende Stellen:

1) Man kannte auch die Geburtstage: Catal. Cod. Astrol. III, 32 ff.

Schatzhöhle Bz BVS.

Schatzhöhle A.

Ja'qūbī.

1. وادى قيثان جسد آتم : 6, 9
وامرهم ان يصلوا عنده ويقنصوا الله كثيرا

مذبحه لصلح ذبه : 50, 18
مغلا صكوه اوزم

ماخذ لوه سار ذبه صلح اوسه مذبنا
وختت صلف اوزم : ابع ذب " 50" مالا
سكوه سوبذ : لختت مدوه ذبصه
لحبو ذ موب صكوه اوزم صلا
موبصه
قصد سنب

2. ثم اوص ساما اكبر بنهيك : 10, 10
فليذهب جسد آتم حتى يجعله في
وسط الارض وليجعل معه رجلا من
اولاده يقوم عليه وليكن جبرا لله خيرة
لا ينكح امرأة ولا يبني بيتا ولا يهزق
دما ولا يقرب قربانا من الدواب ولا
الطيور

84, 8 : قصو لعمو حذبه

ماخذ لوه وبصلا بصصوه لصفوه
: (ا) اوزم (بصصوه) (1) موبصلا
بصصوه صكه مذبنا
صكوبنا واذنا موبذ ابع ذبنا
مع اذنا موبذ ابع ذبنا مع اذنا
لا بصصلا ابع (2) موبنا موبذ صلا
قصد سنبوه اولنا لا بصذ > ولا
سنبوه اولنا لا بصذ صكه صصنا
جعل له مسكنا مبنيا موبذ لا بصصلا
(لا) (3) موبذ لوه ابع مالا موبذ ابع
موبذنا موبذنا موبذنا لا بصصلا
موبذنا موبذ موبذ لاله.

3. 8, 6 : ونقص عهد آبائنا

44g : مولا موبصلا اذبه

موبذنا موبذ موبذ لاله.

1) Nur in Bz.

2) < Bz.

3) BVS umgekehrte Reihenfolge.

(Schluß folgt.)



Zum Micha-Schluß.

Von Fr. Praetorius.

Zu der lehrreichen Abhandlung GUNKEL's im 2. Bande dieser *Zeitschrift*, S. 145 ff. möchte ich einige die Metrik betreffende Ergänzungen geben.

V. 7. 8 enthalten m. E. zwei Doppelvierer:

5 *wa'ní b'e'yahwé 'ašappā, oħlā ləlohé yiš'i; yišma'ēni 'lohái.*
al tismħí oyabti l, knafalti qamt; ki ešeb baħħošk, yahwé or li.

Die in v. 1—6 vorhergehende Scheltrede beginnt in Fünffüßern, endet aber in zwei Doppelvierern. Diese letzteren gehen in strengem Staccato, während in v. 7 und 8 dreimal Sinnes-
10 bindung vorkommt. Immerhin läßt sich ein ganz sicherer Schluß über die Zugehörigkeit von v. 7 zum Vorhergehenden oder zum Folgenden aus der metrischen Beschaffenheit nicht ziehen (GUNKEL, S. 152 f.).

In v. 9 erkenne ich zwei Siebenfüßer, von denen der
15 letztere freilich auch als dreigeteilter Sechsfüßer möglich wäre.

za'f yahwé ässä ki haťati ló 'ad'sār yarib ribi,
w'e'asā mišpaťi; yoš'i'ēni lā'ór, ar'á b'ešidqató (oder bšidqató).

v. 10 enthält einen Doppelvierer und einen Siebenfüßer:

w'eteré oyabti, utkassāh būsā, hā'omrā elai: ayyó 'loháik?
20 *'ēnai tir'ān bāh; attā tihyā l'mirmās k'e'it ħušót.*

Das zweite Stück, v. 11—13, enthält vier Sechsfüßer verschiedener Bauart. Ich möchte es folgendermaßen verstehen:

yom libnót g'ederáik; yom hahhú yišħaq ħuqqáik¹⁾, yom hahhú.
w'e'adaik yabō'á l'minní aššūr w'arē maš'or,

1) ἀποτίφεται νόμιμά σου.

ulminnī maṣōr wʿad nahār, wʿyām miyyām, whar hāhār.
whayʿtā hāʿarš lišmamā ʿal yōšbāh mippʿrī maʿlēm.

In den letzten vier Worten von v. 12 absichtlich sehr kurze Ausdrucksweise, um das Versmaß einzuhalten

In dem vierten Stück, v. 18—20, kann ich nur einen 5 Fünffüßer finden, nämlich in v. 18^b; außerdem drei Doppelvierer:

mī ʿel kamōk, nōsē ʿawōn, wʿōber ʿal pās lišʿerit nahlatō!
lō hāhziq laʿād appō, ki hafēš hās d hū.
yašūb yʿrahmēn, yʿkabbēs ʿwōnōtēn, wʿyašlik bimšūlōt yam kōl 10
hattōtēn.

titten ʿmāt lʿyaqōb, hās d ʿābrahām; ʿšār nišbāt laʿbōtēn
mīmē qādm.

„Doch bleibt die Frage bestehen . . . ob nicht hebräisches Verempfinden . . . eine gewisse Mannigfaltigkeit verlangt hat.“ 15 (GUNKEL, S. 148.) Die Frage ist zu bejahen; vgl. *Oriental. Lit. Zeitung* 1924, 270.

Zu SCHULTHESS' *Miszellen*, Bd. 2 dieser *Zeitschr.*, S. 19. — Das zu *Josua Styl.* 19, 9 vorgeschlagene **𐤇𐤃𐤁** soll garnicht aktivisch sein, wie Sch. annahm; vielmehr „täglich wurde er 20 vor ihm gefordert“. Vgl. jetzt BROCKELMANN, *Lexic. Syr.*², S. 82^b unter **𐤇𐤃**, viertletzte Zeile.

Zu **𐤇𐤃𐤁** vgl. LAGARDE, *Mittheil.*, Bd. 4, S. 3; weiter v. LEMM, *Koptische Miscellen*, XXXV (Bulletin de l'Acad. impér. des Sciences de St. Pétersbourg 1908, S. 196). 25

F. PRAETORIUS.

Bemerkungen zur arabischen Philologie.

1. Zu FREYTAG's Proverbia. — 2. Zu K. MERKLE, Die Sittensprüche der Philosophen. — 3. Zu MYHRMAN's Ausgabe von *es-Subkī*. — 4. Zu RECKENDORF's Arabischer Syntax. — 5. Zu den Schriften *aṣ-Ṣaḡānī*'s. — 6. Zu ZDMG. 72, 343 und 74, 465. — 7. Zu SCHWALLY's Baihaqī-Ausg.

Von O. Rescher.

1. Zu FREYTAG's Proverbia, Bd. III. — In meinen *Arabischen Studien* (ZDMG. 66/115 ff.) hatte ich bereits eine größere Anzahl von Verbesserungen und Parallelen zu FREYTAG's zwar recht nützlicher, aber leider nicht so ganz exakter Kom-
5 pilation gegeben. Als mich eine längere Beschäftigung mit den arabischen Zahlensprüchen wieder auf das Werk zurückgreifen ließ, da fand ich, daß immer noch Verschiedenes zu bemerken übrig geblieben sei, zumal mir bei der Niederschrift meines ersten Artikels in Konstantinopel doch eine ganze
10 Reihe von Hilfsmitteln gefehlt hatte, besonders soweit es sich um vulgär-arabisches Sprachgut handelte. — Ich lasse nun die Nrrs. anschließend nach der Reihe des Werks folgen. Nro. 4: (genauer) اللَّبَأُ [Biestmilch]; 12: Zur näheren Ausführung s. SNOUCK-HURGBONJE (*Mekkan. Sprchw.*) No. 62; 50: تَأْيِيب
15 nicht „eruditio“, sondern „Zurechtweisung, Tadel“; 78: cfr. YAHUDA, „*Bagdadische Sprchw.*“¹⁾, No. 50; 93: vok. عَمِر; 158: vok. الدَّوْر, sodann fehlt die Wiedergabe von ما in der Übers.; 255: vgl. SNOUCK-H. 46 ohne لَمْشَة; 275: تَبَالِي v.²⁾; 286: vgl. *Lisān* 19/331/13 f. „تَرَكْتَهُمْ فِي عَمِيَّة“; *Lane* 2162,
20 col. a dagegen ebenfalls فِي عَمِي bzw. عَمِي, so daß also meine Korrektur hinfällig ist; 296: سَلَف „Darlehen, Pump“ und

1) In der „Nöldeke-Festschrift“ (Gießen 1906).

2) v. = vulgär. In vielen Fällen geht die vulgäre Form wohl nur auf die Nachlässigkeit des Kopisten zurück.

nicht „maiores“; 332: vok. *الْهَدِيَّة* (cfr. *Ujūn* ed. BROCK. 330/13);
 333: statt *المال* hat BEN CHENEZ, „*Proverbes*“ 924 Var. *الماء*;
 347: lies umgestellt „*نَارٌ مِنْ حَطَبٍ*“ wie 365 Ende; 348: lies
حَبَلٌ „Schwangerschaft“ wie richtig in *Unexplored Syria* by
 RICH. BURTON und CHARLES DRAKE (London 1872), vol. I, 266, 5
 No. 5; 350: lies *قَوْمٌ* (statt *قَوِيَّةٌ*) wie analog 2663, wo auch
 „Alter und Krankheit“ zusammen genannt sind; 364: vok.
الرَّوِيَّةِ sowie *السَّرَاجِ* und *الدَّوْرَانِ*; 426: vgl. YAHUDA, l. c. 31,
 wo *انكسرت* statt *انقصت* steht; 528: vok. *عِطْرٌ*; 529: lies wohl
حَبَّةٌ (statt *حَيَّةٌ*) mit der Var. [Sinn: Liebe ohne Auskommen 10
 taugt nichts]; 531: *الْهَجْرُ* „spröde tun, sich abwenden“ statt
 des unpassenden „*praestans res*“ (cfr. 2601); 549: vok. *الدَّفْتَرُ*;
 697: *تَاتَى فَاتَى* ist in meinem ersten Artikel (S. 119/5 u.) ver-
 druckt! — 703: vok. *أُمُّ الطَّرِيقِ* cfr. Lane 89, col. c, Z. 9 u.;
 717: vok. *لِلْقَدِّ*; 737: vok. wohl *يُحْبِلُ* „macht schwanger“; 15
 ähnlich das Gedicht in *Pseudo-Ġāhiz* (ed. VLOTEN) 357/12
 und *Ibn el-Ġauzīa* „*aḥbār en-nisā'*“ (Cairo 1319), S. 87 ob.;
 796: *عَنِ التَّجَاوُزِ* ist nach Lane mit „he passed by; he forgave“
 statt mit „non egere“ zu übers.; 835: *مَحْتَاجٌ* (Dr. und) v.;
 850: lies mit Var. *يَجْلُو* (cfr. 1020 und 1087); 914: vollständig 20
 falsch! Vgl. Lane 862, col. b ob. „I have no concern with
 diversion nor has diversion any concern with me“; 921: „*نَحَاعَا*“
 übers. (die Erde) ausgestreckt, ausgebreitet hat, cfr. *Korān*
 79/30; 963: *أَكْدَارٌ* ist wohl nur nachklassisch; vgl. *es-Subki*
 (ed. MYHRMAN) 96/10 und 222/11; 998: vok. *الأَحْزَانِ* und ebenso 25
 1244; 1001: zu der Verbindung *بَيْكُ الْفَصِيحِ* (und analog 1592
شَيْخِ التَّائِبِ sowie 1956 *عَدُوُّ الْعَتِيقِ*) vgl. SNOUCK-H. 59 mit

Nachweisen; 1010: vok. رَدَالَة; 1017: وَأَنْسَ (v.); 1036: vok. الدِّمَى; 1076: جناع (mit ع cfr. 503); 1113: الطَّبَاح (Dr.); 1125: خَرْدَلَة übers. nicht einmal ein Senfkorn (cfr. GOLDZIEHER in ZA. VII); 1145: كَلَّمَا „je mehr — desto mehr“
 5 und ebenso 1479; 2376, vgl. auch meine *Kāmilübersetzung* 211, Note 4; A. FISCHER in WZKM. 29, 204 und STOREY in *Oriental Studies presented to E. G. Browne* 453; 1156: wohl besser بِالغَيْرِ („Wechselfälle des Schicksals“); 1198: تَرَمَ (v.); 1224: vok. لا يَوْمَ [„trete nicht als Imām auf“]; 1228: قَشَع
 10 „dispellere“; vgl. 2468/69: قَشَع „mulgere“ und 3145: „videre“. Das Verbum hat bei FREYTAG recht verschiedenartige Bedeutungen¹⁾; 1242: vok. عَدْمَةٌ oder عُدْمَةٌ [Sinn wohl: Lieber der bloße Geruch²⁾ von einer Sache, als gar nichts davon]; 1246: vok. الضَّرَاط (und ebenso 1481); richtig dagegen 1211
 15 und 1747; 1263: زهد في الدنيا übers.: „auf die Welt verzichten“ statt „in mundo abstemius est“; 1264: vok. العَامَى und übers. „der gewöhnliche Mann aus dem Volk“ statt „caecus“; 1402: الملك (statt المالك); 1499: بالثَّمَنِ (schlecht gedruckt); 1512: vok. شَرَطَ; 1634: wohl اللسان; 1719: صَلَّ (v.); 1803: تعاد (v.); 1894: خَرَبَةٌ übers. „verfallenes Gemäuer“, vgl. *Qal-jubī Üb.* 157/6 u.; 1987: vok. البِنَاء und ebenso 2719; 1999: يُسْتَرَّ (Pass.); 2026: يدري (mit Anm.); 2039: zu سِنَان vgl. die Wörterbücher von SPIRO, BEAUSSIER; 2120: كالنَّقْش vgl. 2144 und *Pseudo-Ġāhiz* 14/1; 2172: vok. قَشَّة . . . عَبَّرَتْ (d. h. wohl

1) Vgl. zu قَشَع *Unexplored Syria* I/275 No. 63.

2) In dieser Bedeutung wohl eher رِيح (vgl. mein *Vocabulaire du recueil de Bokhāri*).

blind und dazu noch ein Schmutzstäubchen im Auge]; 2178: Streiche das erste „*من*“; 2182: Kinda; 2186: vok. *حساب* يزيد [weil Jezid in den Augen der Orthodoxen zur Hölle bestimmt!]; 2253: *مركب* „Reittier“ (cfr. 2779); *رفسة* „Fußtritt“; 2315: *الدب* „Bär“; 2335: Die Übersetzung gibt BELOT (s. v. 5 *ضبيعة*) „il s'occupe de ce qui ne le regarde pas“ und LANE 1813, col. a (ebenso und 2:) „his means of attaining his object (his affairs) became disordered so that he knew not with which of them to begin“; 2340: *فضّل* übers. „wer einen Rest übrig läßt“ (nämlich aus Sparsamkeit); 2376: *كَلِمًا* vid. 1145; 10 2406: *بالأدب* übers. „durch gute Bildung“; 2439: analog *Maçoudi* VII/245/2; 2445: *شقي* übers. „ist der Verdammnis verfallen“; 2468/69: vgl. 1228; 2521: Var. zu F. WEISSBACH „*Irāq-Arabisch*“ No. 178; 2562: Ein Regežvers cfr. *1001 Nacht* (ed. HABICHT) 5/292 und (danach) *Islam* IX/51 ult. 15

❖ *فَلَا تَقُلْ فِيمَا جَرَى كَيْفَ جَرَى* || *فَكُلُّ شَيْءٍ بِقِضَاءٍ وَقَدَرٍ* ❖
 2615: *يُكْرَمُ* || *بِهَابٍ*; [cfr. 337; 1261; 1562; 2621]; 2637: *تُورِثُ*;
 2714: Meine Ausführungen in meinem ersten Artikel ziehe ich zurück; zu *جريحة* vgl. BEAUSSIER „*coupure légère*“ (Sinn: Für körperliche Schäden und Mängel gibt es Abhilfe, nicht 20 aber für solche geistiger Art]; 2719: *بناء* vid. 1987; 2745: vok. *بوصول*; 2780: vok. *فشاره* wie 2334; 2790: lies *المذبول* (bzw. ohne Artikel); 2797: *عقاربا* (statt *عقارب*) würde zum Reim auch *رأبنا* verlangen oder aber ist *عقارباً* eine künstliche, der Verslizenz nachgeahmte Bildung; das Ganze ist aber 25 grammatisch falsch, weil natürlich die Nominative *حَيَاتٌ* و *عقاربٌ* stehen müßten; 2891: vok. *المغزّل*; 2901: vok. *اخلف* (wie 834);

3076: *مُزَار* ist hier natürlich Nom. loci, wie so häufig das Part. Pass.; 3081: *فَتَى* (Dr.); 3086: lies *للمزيد* (vgl. dazu *es-Subkī* ed. MYHRMAN 7/1—2) „Hört die Wohltat Worte des Danks, so schickt sie sich zu einem Mehr an“; 3117: *جهنم* (ohne Artikel); 3121: vok. (*للحديقة*) *نَوْر*; 3140: *قامت* wohl; 3211: *طالع* (analog dem *جليس سوء* in 3216); Sinn: „Lieber allein als in schlechter Gesellschaft“; 3276: cfr. *Ibn el-Ğauzia aħbār en-nisā'* (Cairo 1319) 83/10 u.; 3309: *يَدَانِ* übers. „Macht“; die wörtliche Wiedergabe ist kaum passend.

10 2. Zu K. MERKLE: Die Sittensprüche der Philosophen (München, phil. Diss. 1921). — Auf S. 28 der Dissertation kommt der Verfasser auf das *Kitāb el-farā'id wa-'l-galā'id* mit dem Obertitel „*Kitāb el-amtāl*“ (Kairo 1327) zu sprechen und weist auf *el-Ahwāzī* [statt *el-Ta'ālībī*] als den eigentlichen
15 Autor hin. Die gleiche Feststellung ist von mir auch schon in den *MSOS. XXI* (1918), *Westasiatische Studien*, „Bibliogr. Anzeigen“ (am Ende meiner Notiz über diese Sentenzensammlung) gemacht worden. Ich erwähne dies bloß deshalb, weil ich dort auch andere Nachweise gegeben habe, die ich hier
20 nicht mehr wiederholen will. Das erste Kapitel beginnt (*bāb fī faḍīlat el-'ilm wa-'l-'aql*): *العلم أفضل فنية، والعقل أحسن حلية*: (S. 4 unten). Ebenso beginnt (nur etwas umgestellt) der Randdruck zu *Ta'ālībī's „naṭr en-naẓm“* (Kairo 1317), S. 13 ob. — Das hatte ich schon früher festgestellt. Nun sehe ich nach-
25 trüglich, daß auch in den *ħams rasā'il* (Stambul 1301) die nämliche Abhandlung steht und zwar beginnt der Anfang des 1. Kapitels auf S. 148/4. Dagegen figuriert als Überschrift „*aħāsīn el-maħāsīn*“ von dem Imām *ابو الحسن بن الحسين الرخايجي* und als irrtümliche Unterschrift: *الى هنا تم برد الاكباد...¹⁾ للتعالمى*

1) Diese Schrift geht nämlich (als No. 2) unserer Sentenzensammlung voraus; zur Berichtigung siehe S. 264 u. der *Rasā'il*.

Auch muß weiter festgestellt werden, daß, obwohl die Kapitel die gleichen sind, doch starke Unstimmigkeiten mit unterlaufen. So steht z. B. die Sentenz اللسان سيف قاطع⁶ usw. 5 *R(asā'il)* 170/7 = (*K. el-)**amtāl* (Kairo 1327) 78 pu., aber die nächstfolgenden Aussprüche sind keineswegs dieselben; 5 die vorletzte Sentenz (*5 R.* 171/3) خير اخوانك steht *amtāl* 85/4 u., wo jedoch der Schluß (abgesehen von dem folgenden Gedicht) "وخير منهما آخ" ganz fehlt, wofür noch drei Seiten anderer Text folgt. Umgekehrt wiederum bietet die (mir von Hodscha Ismail Efendi) überlassene Hs. noch vier Zeilen mehr 10 als der Druck der *amtāl*, so daß also der Schluß naheliegt, daß — sollte sich nicht gerade der Herausgeber des Ġawā'ib-Drucks willkürliche Kürzungen erlaubt haben, was ja durchaus im Bereich der Möglichkeit liegt — die Originale eben selbst nicht vollständig übereinstimmen, obwohl das Werkchen 15 an und für sich das nämliche ist. Sollte jemals an eine kritische Edition gedacht werden, so würde wohl meine hier befindliche Hs.¹⁾ in erster Linie berücksichtigt werden müssen, weil sie augenscheinlich den vollständigsten Text hat. Doch müßte ein endgiltiges Urteil natürlich eine genauere Vergleichung 20 voraussetzen, zu der ich vorläufig leider keine Zeit habe.

3. Zu MYHRMAN'S Ausgabe von *es-Subkī*. — Es ist kein Zweifel, daß an und für sich die Herausgabe eines kulturgeschichtlich so interessanten Werks wie *es-Subkī's „mu'rd en-ni'am“* dem Arabisten (vielleicht auch in einer Übersetzung 25 dem Kulturhistoriker des mittelalterlichen Islams) nur erwünscht sein kann, daß aber andererseits die Edition, so wie sie vorliegt, als Lektüre für weniger geschulte Semitisten (oder gar etwa noch für Anfänger) „nicht ohne Bedenken“ ist. Zum wenigsten müßte eine solche nur im Verein mit 30 K. V. ZETTERSTÉEN'S gründlichen Textverbesserungen (H. D. W. MYHRMAN'S *Ausgabe des Kitāb mu'rd en-ni'am ... kritisch beleuchtet von K. V. Z.*; Uppsala 1913: Almqvist) vorgenommen

1) Randnotiz vor der Unterschrift: Abgeschrieben und kollationiert nach einem Exemplar vom 8. Ġafar 724.

- werden¹⁾. Zu letzterer möchte ich hiermit noch eine kleine Anzahl von Zusätzen bringen, jedoch mit Übergehung der Noten, die — wenigstens zum allergrößten Teil — zu einem Verständnis des Textes kaum nötig sind. — Seite 14/7: Der
 5 Vers steht auch bei *et-Ta'ālibī* „*ahsan*“ (Übers. S. 1). — 37/11: Die Tradition steht bei *Bokhārī* (Text) 4/255/3 = (Üb.) IV/324 Mitte. — 54/4: Doch wohl عَدَل (statt عذيل wie ZETT.). — 71/4: كَلَّ مَا (in zwei Worten); 72/1: يُقَطِّعُهُ بِقُطْعَةٍ würde ich ruhig lassen. — *Ibd.* 3: دونها (Dr.)²⁾. —
 10 84/3: ترجو (ohne ا)³⁾. — 87/9: Statt ما جور lies مأجور wie richtig 89/13. — 98/8: vok. انقباض. — 102/9: الفقهاء (Dr.). — 105/3: lies شفا (ohne Hamza). — 106/10: الطائفة (Dr.). — 107/3: تجسيم (Dr.). — 109 ult.: أعراضكم (?). — 111/6: من تم [und sonst oft; fast immer; cfr. z. B. 112/9 „صلًا مُبينًا“].
 15 Dieses *Tešdid* wird aber doch bloß in der Poesie gesetzt! — 119 pu.: خُشوع (Dr.). — 124/16: هذه (Dr.). — 127/3: الطائفة (Dr.); ebenso 176/3. — 129/2 ff.: cfr. *Schirwānī-Üb.* No. 29; *Pseudo-Ġāhiz* S. 15. — 130/12: *Ps.-Ġāhiz* 14. — 133 ult. حَيْقُطَان (mit ح) vid. WAHRMUND, *Wbch.* 564; *Lisān* 9/145 M.;
 20 ebenso Text 134/4. — 138 Mitte ff.: Zu den „schwierigen“ Versen, die wortspielerische Finessen enthalten, wäre natürlich auf das Werk von *Ibn Asad* (cfr. ZDMG. 16/742 — NÖLDEKE — und 64/497 wie auch 66/130) zu verweisen gewesen, der aus solchen Kunststückchen ein ganzes Buch zusammengestellt
 25 hat. — 139/12: حِينْتِد (Dr.). — 140/1 f.: cfr. NÖLDEKE „*Delectus*“

1) SKYBOLD's Besprechung in der ZDMG. 67/168 gibt, wie es im Rahmen einer Rezension ja auch kaum anders möglich, nur eine Auswahl von Verbesserungen, ohne jedoch irgendwie systematisch oder erschöpfend sein zu wollen.

2) Dr. = Druckfehler. Ich gebe immer gleich die Verbesserung.

3) So doch üblicher; cfr. LANDBERG, *Nylanders dalā'il* 24 oben.

25/4. — 140,4: Man muß كالأغراء (im Nom.) vokalisieren, sonst tritt das Paradoxe der Auffassung gar nicht in Erscheinung. — Ebenso 140,10: يا صاحب. — 143/9: vok. الإكثار. — 143/15: خير (Dr.). — 161/5: Steht in *Bokhārī*, doch kann ich die Stelle nicht nachweisen¹). — 166/10 ff.: Die Geschichte von dem, durch gleichmäßige Anziehung von Magnetsteinen in der Luft gehaltenen Kreuz aus Eisen steht auch bei *Ġaubarī*, *Kāšf* Abschnitt 4²). — 167/6: والتسكيرات [ح] (Dr.). — 167/10: همة wohl = Zauberei; vgl. auch 170/11. — 170/13: Wohl جَلَبَات (Lärm). — 172/1: كانت الدنيا منه على القفا, 10 Sinn: „Der sich aus der Welt nichts macht“. Ich kenne diese Redensart sonst nicht. — 176/3: الطائفة (Dr.); ibd. تَوَثَّر. — 178/16: Ähnlich BEN CHENEZ „*Proverbes*“ No. 1648, wo statt „العقرب والفأر“ zu lesen ist „العربى والفأر“ [der Beduine und die Ratte]; ferner LÜDERITZ (in den *Westasiatischen Studien* 15 *der Mitteilungen des Seminars für orientalische Sprachen* 1899) No. 56. — 186/7: للجماع (Dr.). — 187/10: زيادة (Dr.). — 188/3: vok. „الإعانة“. — 188 pu.: المذقوب (Dr. — cfr. SEYBOLD). — 189 ult. يبرُد (mit Tešdid). — 192/9: vok. حَيَوَان. — 192/12: cfr. *Bokhārī* 4/104/6. Zur „Bilderfrage“ vgl. 20 ‘ALI ‘ENANI in *MSOS*. 1918. — 194/6: الخمر. — 195/6: جالس (Dr.). — 196/6: فيجتز (Dr.) wie richtig 197/3. — 198/2: تدعو cfr. zu 84/3. — 198/6: من صبّ الماء (wie im folgenden (من صبّها). — 199/4: صبى (Dr.) — 199/13: vok. الأجرة. — 200/1: الدنيا (Dr.). — 200/5: vok. أُرَاهُ (Pass.). — 204/4: Ob 25

1) Berührt sich aber mit 1/184/8 u. = I/239; 1/222/4 u. = I/287 ob.

2) EILHART WIEDEMANN, *Beiträge* XII/205.

nicht besser تشهيرة (vid. *Gloss. Ibn Adhārī*)? — 205/10: vok. الاثم. — 207/5: Doch wohl كلابزى zu vok. — 211/3: cfr. *Bokhārī* 4/4/3 u. — 218/7: برويتها (mit Hamza). — 222/10: بينا (ohne Tešdīd). — 224/5: حينئذ (Dr., cfr. 139/12). — 224/6 ff.: Das Gedicht ist von *Abū 'sch-Schūç* cfr. *et-Ta'ālībī* „*aḥsan*“, *Üb.* 57 (nebst den Nachweisen); DE GOEJE im *Kitāb eš-šī'r* 535 vok. „متأخر“ (pass.); اللوم; أشبهت (2. pers.). — 225/11: بيزو (Apocop.). — 225/14: Etwa انت فيها. — 227/7: لاواه (mit Tešdīd; vgl. *Korān* 9/115). — 228/2: Nach 10 كانوا fehlt etwas. — 228/11: Vgl. *Bokhārī* 4/40/5 u. — 229/6: *Korān* 4/23. — 229 ult.: مبعوض (Dr.). — 232/8: *Bokh.* 4/40 pu.

4. Zu RECKENDORF'S Arabischer Syntax¹). — Auf S. 320 behandelt der Autor Ausdrücke wie الأقرب فالأقرب „der 15 jeweils nächste“; الأول فالأول usw., die er schon in seiner *Paronomasie* S. 150 kurz gestreift hatte. Tatsächlich ist auch diese Ausdrucksweise im Arabischen sehr häufig: Schon bei *Bokhārī* begegnet man ihr nicht selten und auch die späteren Prosaiker verwenden sie des öfteren. Nachdem ich zuerst die 20 Absicht gehabt hatte, die fraglichen Stellen in meinem *Bokhārī*-Vokabular unter ف aufzuführen, nahm ich schließlich davon wieder Abstand, weil mir die Sache mit Recht mehr ins syntaktische Gebiet als in das der Lexikographie zu gehören schien. Außer den von R. angezogenen Zitaten (Par. 150; 25 Synt. 320) möchte ich noch folgende beibringen: *Bokhārī* (ed. KREHL) 1/169 ult. f.: أعظم الناس أجراً أبعدهم فابعدهم ممشى; 2/371/3 u.: فورا ببيعة الأول فالأول; 2/308/3 u.: ملائكة يكتبون; 3/138 pu.: وكان يقبض الصالحون الأول فالأول; 3/112/10: الأول فالأول

1) Verlag Karl Winter, Heidelberg, 1921.

وَأَتَمَّا يُؤْخَذُ مِنْ أَمْرِ رَسُولِ اللَّهِ الْآخِرِ فَالْآخِرِ
 الْأَدْنَى: 4/215/3 u. vid. *Syntax*; *Nihāje* 1/204/8 f.; الْإِيْمَنُ فَالْإِيْمَنُ
 أَشَدُّ النَّاسِ بِلَاءَ الْأَنْبِيَاءِ ثُمَّ الْأَمْثَلُ فَالْأَمْثَلُ: 4/78/7 u.; ibd. 4/78/7 u.;
Ibn Sa'd III₁ 212/19: وَأَبْدَوْا بِالْأَقْرَبِ فَالْأَقْرَبِ; *Merveilles de l'Inde*
 (ed. VAN DER LITH UND MARCEL DEVIC) 27/5: يَتِمَّاتُونَ أَوْلًا فَوَلًا: 5
Subki (ed. MYHRMAN) 221/10 und 230 ult.: الْأَمْثَلُ فَالْأَمْثَلُ;
 151 pu.: وَيَأْخُذُ بِالْأَهْوَنِ فَالْأَهْوَنِ; *Ibn Tagribirdi* (ed. POPPEB)
 VI/96/12: بِمَنْ يَأْتِيهِمْ أَوْلًا بِأَوْلٍ مِنَ الْأَمْرَاءِ; ibd. 443 pu.; A. WAHR-
 MUND, *Hdwbc*h. s. v. حوس (langsam abhäuten: كَشَطٌ فِي سَلْحِهِ
 فَالْأَوْلُ فَوَلًا); *Baihaqi* (ed. SCHWALLY) 24/10: وَالْأَقْرَبُ فَالْأَقْرَبُ; ibd. 10
 124/15: وَيَقُومُ الْأَوَّلُ فَالْأَوَّلُ; *Ujūn* (ed. BROCKELMANN) 36 ult.;
 142/5: الْأَفْرَةُ فَالْأَفْرَةُ; *Ibn el-Qifti* (ed. LIPPERT) 161 ult.; *Tabarī*
 (Auswahl von DE GOEJE, Leyden 1902) S. 30/7; ibd. 12; 31/4;
Jāqūt (ed. WÜSTENFELD) III 888/1; IV 127/20: أَفَى أُمَّةٌ فَأُمَّةٌ;
 ibd. IV 647/10. Natürlich ließen sich diese Zitate unschwer 15
 vermehren, doch mag es an dieser Aufzählung hier füglich
 genügen.

5. Eine Notiz zu den Schriften aṣ-Ṣaġānī's. —
 In BROCKELMANN'S *Geschichte der Arabischen Litteratur* sind
 merkwürdigerweise die beiden Verweise auf aṣ-Ṣaġānī I, 129 ob. 20
 und I, 360 f. [letzterer fehlt übrigens im Verfasser-Index II,
 529 Kol. b; Mitte s. v. H. b. M., so daß man auf den Gedanken
 kommen könnte, der Autor sei nur auf S. I, 129 zu finden!]
 nicht zusammengepaßt, so daß das eine Mal vom „*Kitāb et-
 tekmla wa 'ddail*“ nur die Berliner, Londoner und Stambuler 25
 und das zweite Mal nur die Kairiner Hs. angeführt sind. Was
 die einzelnen Werke anlangt, so ist von dem „*kitāb maṣāriq
 el-anwār*“ eine erstmalige Textprobe bereits von S. F. WAHL
 in seiner „*Arabischen Anthologie*“ (Leipzig 1791 und zwar
 unter dem lateinischen Titel „lumen propheticum“) gegeben 30

worden. Außer den von BROCKELMANN angeführten Hss. finden sich aber noch weitere Mss. Köpr. 431; Aja Sofia 898—903; 905—907 [worunter 906 doppelt!]; Läleli 653—657; Hamīdije 395. Auch die *Bibl. Habichtiana* (Breslau) hat ein, wenn
 5 auch unvollständiges, Exemplar dieses Werks in der No. II, 32. — No. 6: „*k. el-aḏḏād*“ ist bekanntlich nun inzwischen von AUG. HAFNER in seinen „*Quellenbeiträgen*“¹⁾ (Beyrouth 1913) S. 221—248 und das kleine Schriftchen „*K. fī asāmī eḏ-dī'b*“ von mir in Heft IV meiner *Beiträge zur Maqāmenlitteratur*
 10 (Stambul 1914), S. 335—338 veröffentlicht worden. Außerdem enthält noch die Hs. 1789 [neue Nr. 1761] der Bibliothek Dāmāzāde Moh. Murād [beim Čaršembe-Bazār] — wozu meine Beschreibung in *Mélanges* V, 530 zu vergleichen — das *K. el-infī'āl* (13 foll.); das *K. jaf'ūl* (5 foll.); das *K. ta'ziz baitai*
 15 'l-*Harīrī* (= Berlin 7756); das *K. esmā' el-gāda fī esmā' el-'āda* (4 foll.); das *K. muḥtaṣar fī 'l-'arūd* (= Berlin 7127); das *K. naq'at aṣ-ṣadjān* (7 foll.); das *K. eš-šawārid min el-luḡa* (26 foll.) und das größere *K. ḥalq el-insān* (79 foll.). — Es steht durchaus im Bereich der Wahrscheinlichkeit, daß
 20 auch die sonstigen großen Stambuler Bibliotheken, wie As'ad und 'Āschir Efendi, sowie die 'Umūmijje und Sultān Fatīḥ noch weitere Hss. aṣ-Ṣaḡānī's in ihren Beständen aufweisen.

6. Zwei kurze Bemerkungen zu ZDMG. 72/343 und 74/465. — Im Band 72/343 gibt PRAETORIUS die
 25 Parallele äthiopisch ገናጽ „Regen“ = مزن „Wolke“. Abgesehen davon, daß auch im Assyrischen das dem Arabischen entsprechende „*zunnu* = Regen“ bedeutet, möchte ich auch noch auf meine „*lexicographische Liste zum Dialekt der Brakna*“²⁾ (S. 3 des S.-A.) aufmerksam machen, wo ich festgestellt habe,
 30 daß „*shāb*“ bei den Senegalarabern ebenfalls „Regen“ und nicht „Wolke“ bezeichnet. —

Zu dem im Band 74/465 gegebenen Wandel von „*th*“ (*t*) und „*f*“ möchte ich noch auf die Stelle im Bokhāri (Ausgabe KREHL) 3/441/10 verweisen. In diesem Saḡ' steht: زوجى أن

1) Woselbst auch ein genauer bibliographischer Nachweis auf S. 251 ff. nachzusehen. 2) In MSOSpr. (Westasiat. Stud.).

أَكَلَ لَفٌ وَأَنْ شَرِبَ أَشْتَفَ وَأَنْ أَصْطَجَعَ أَتَفَّ وَلَا يُؤَلِّجُ الْكَفَّ لِيَعْلَمَ
الْبَثُّ. Es dürfte hier kaum ein Zweifel sein, daß auch das
letzte Wort zum Reim gehört, daß also das ت hier die Aus-
sprache von ف haben muß.

7. Zu SCHWALLY'S Baihaqī-Ausgabe (Gießen 1902)¹⁾. — 5
11/9: vok. كَعَاب cfr. *Muntaḥal* [Ausgabe Alexandria] 17/5 u. —
15/12; 16/3 und 7: دَفْتَرٌ ist zwar auch richtig, das übliche
ist doch aber (im Arab. wie auch im Türk.) دَفْتَرٌ. — 15/15:
ضاق (nicht gut gedruckt). — 23/1: تَعَالَى (imprt. fem.)²⁾. —
23/16: اللذَّيْنِ vgl. WRIGHT I, 271 B. — 53 pu.: تَمْزِجَةٌ [Tanwin]. 10
— 73 ult.: تجييله (Dr.). — 78/16: Text 95/10 und *Fākhir*
lesen mit Var. G den Kāmilvers „عَمَرُو الْعُلَى قَهَشَمَ الْخِج“ —
78 Note 8: فيه (Dr.). — 78/4: ذَهَلُوا [قالوا] (nicht gut ge-
druckt). — 78/12: Wohl تعرفه [Sinn: die Last kennt nur der,
so sie trägt]. — 79/5: دَرَّ السَّيْلُ دَرًّا vgl. *Fākhir* 179. — 15
85/10: حَتَمَ (mit ح) — 85/16: جرح zu lesen (?) B. — 89/17:
الابراز على („offene Opposition“³⁾) (?) B. — 90/10: اِرْصَادًا vgl.
Korān IX, 108 (B.). — Ibid. vielleicht فِضَاحَةٌ („Schmach“). —
94 ult.: vok. الْبَكْرُ cfr. CHEIKO, *Poètes* 718. — 111/4: genauer

1) Für verschiedene wertvolle Mitteilungen bin ich Herrn Prof.
A. A. BEVAN-Cambridge zu bestem Dank verpflichtet; ich setze ihnen ein
B. bei. — Die obigen Verbesserungen sollen eine Ergänzung zu meinem
„Sachindex und Stellennachweis“ zu SCHWALLY'S Ausg. [Stuttgart 1923]
darstellen. — Dr. = Druckfehler.

2) So gewöhnlicher; vgl. BOSTANI „Muḥīṭ“ II 1464 Z. 7, während
تَعَالَى nur selten (ibid. Z. 8f.).

3) Man erwartete eher den Inf. III („birās“) = sich mit Jd. messen;
dann müßte aber als Objekt ة (und nicht على) stehen! Vgl. deshalb
Lane „ابر على“ = „he was refractory“, „he transgressed“, was vielleicht
besser paßt.

- أَرْدَا. — 113/12: نَقَّالَتِ vgl. *Meidāni* [Būlāq 1284] II, 277/11. —
 121/2: بَكْنَيْتِي (Dr.). — 129/15: يِعَاجِلُ (Dr.). — 146/2 und
 149/12: عَمَارَةٌ; GRATZL, „Frauennamen“ hat zwar beides,
 aber die Kalkuttaer Ausgabe von Schirwānī (1881) hat
 5 in der Geschichte No. 70 die Vokalisation mit Tešdid wie
 auch entsprechend PHILLOTT in seiner Übersetzung. — 147/8:
 فَأَعْجَبُ (Dr.). — *Ibid.* 12: تَعَجَّبُ (Dr.). — 153/2: يِدُّهُ (Dr.). —
 155 pu. اِبْرُوِيْزِ (am Anfang der Zeile). — 157/11: اِصْلَاحِهَا
 vgl. 'Ujūn 253/9. — 202/8: يَبْعَدُ (Dr.). — 207/7: Wohl
 10 بَتْنَكَاةٌ. — 210/8: Lies mit C. لِحَصْرَةٍ [die Residenz] vgl.
 Šchirwānī No. 88. — 227/4: Wohl اِمْتَعَصُ (VIII). — 239/3:
Dīwān (AHLWARDT) تَهْدِيْمُهُ und تَهْدِيْمُهُ. — 239/8: *Dīwān*,
 Anhang 36/3: يَصْطَلِي. — 241/12: رَجُلًا (Dr.). — 242/2:
 لا شَوِي. — 249 pu. يَكْتِي (Dr.). — 249/3: TORREY in *JAOS*.
 15 XVI, 47 f. wie C. besser لا تَخْلُو مِنَ النَّبِيْدِ [wir entbehrten nie
 den Nebīd]. — 250/3: Streiche das erste عِنْدِي: vgl. TORREY
 51/2. — 250/5 f.: بِهَا مَا (و) ohne; vgl. TORREY 51/5. —
 250/8: لِفِرَاقِهِ. — 258/9: طَوْرًا (Dr.). — 262/12: Wohl شَقِيْقَتِهِ
 als Appos. zu مَهَابَةٍ. — 276/1: Lies mit *Fākhir* 115/17 besser
 20 لِيَتَنَاوَلَ. — 315/8 f.: *Ibn Doraid* 58/14; 103/1; *Ibn Qotaiba*,
Hbdch. 112 pu.; *Maḡoudi* IV 283 lesen حَزَامُ. —
 323/7: wohl أُمِيَّةٌ. — 324 ult.: Die entsprechende Stelle
 im *Fākhir* vok. (75/4) اَلْأَخْطُ. — 331/14: Statt des zwei-
 deutigen فَرَجٍ besser فَرَجٌ. — 341/15: الْكِلَآءُ. — 345/7: خَمْسًا.
 25 — 349/4: vok. مَدَّلَهَا cfr. *Lane*. — 354 ult. هُمَامٌ. — 367/14:
 besser aktivisch نَدَعْتُ (wie 78/1; 135/14; 238/15; 299/18)¹⁾.

1) Bei *Lane* 891 col. a Z. 7 ff. allerdings auch Passiv.

— 371/8: أَشَدَّ (schlecht gedruckt). — 376/15: *Aghānā*, šī'r 546 und *Maṣūdi* VI 404 النمرى. — 381/2: وهو wohl unnötig; Geschichten von Sofjān et-Tauri finden sich in *Qaljabr* (vid. ÜB. Index). — 387/11 (und 561/15): vok. حَرَقَ (vgl. die Verbesserer. in *Jāqūt* V zu II, 707/22; *Ibn Doraid* 321/7; ROTH-STEIN „*Lahmidien*“ [Berlin 1899] S. 125 usw. — 396/15: الزناء; Armut als Folge bzw. Strafe für Unkeuschheit: *Ibn el-Ğauzia* „*aḥbār en-nisā*“ (Cairo 1319) 83/10 u.; FREYTAG, *Proverbia* Bd. III, S. 610 No. 18. — 397/10: عَزَمَهُنَّ parallel 430/8: دَقَبَل. — 439/6: مِنْكَ . . . فَصِرْتُ أَحِبَّهُمْ vgl. 10 *Aḥsan* 107 (bzw. die Übers. mit Nachweisen); šī'r 535/16; *Ḥamāsa* (RÜCKERT) No. 556. — 453/7: فَقِيلَ (Dr.). — 456/12: *Kitāb Baġdād* (ed. H. KELLER) wohl besser مَبْتُورًا [etwa: unvollständig, ungenügend]. — 466/3: جَرِمِي (B.). — 486/10: wohl بَنِيَابِهِمْ. — 502 ult.: *Maṣūdi* VII 376: بِالْجَبَلِي. — 512/13; 1 ibd. 6; 514/3: wohl eher حَوَظَةٌ mit Note 2. — 513 pu.: Wohl تَبْرَعًا (= تَبْرَع), abhängig von ماجِدٍ (: einen edlen Mann, der splendid ist, wenn andere (gemeine) Leute geizen). — 516/12: يَا قَتِي. — 519/15: 'Ujūn 212 liest حَادِيَا; ibd. الأتاليا 2. Pl. zu أَتْلَاءَ zum Sing. تَلْوُ (B.). — 519/16: ذَكَرْتِنِي (fem.) auf den 20 feindlichen Stamm bezüglich (B.). — 522/15: لَا يُجَلِّي vgl. *Lisān* XVIII 209/17; *Lane* 634 col. a [und *Jāqūt* 2/240/19]¹): Er weiß kein . . . Wort zu äußern (B.). — 523/5: مِمِّيَانِ (?); vielleicht هِمِّيَانِ (B.). — 527/9: wohl فَامْرُ بِي entsprechend 527/16. — 530/1: besser مَضْرِبَةٌ (wie richtig 505/2), da 25 مَضْرَبٌ nach *Lane* die vulgäre Aussprache. — 533/14: غَمُوسًا

1) Vgl. 'Urwa ed. NÖLDEKE (Göttingen 1864) S. 302 Note 2: Der weder süß noch bitter machen kann d. h. vollkommen schwach (ohnmächtig) ist.

- gewöhnlich: Meineid; hier wohl „streng verbindlicher Eid“
vgl. Lane: an oath in which there is made no exception. —
533/17: لئلا (Dr.). — 538/8: تينها (Dr.). — 538/10: حركتاه
(fem.). — 539/6: وَاِنْتَنِي. — 544/12: wohl فقصصت. — 545/14:
5 vok. صَرَ vgl. *Lisān* IV, 236 M. — 554 ult.: *Kitāb Baġdād* 94/10
راحدٌ parallel zu مائلٌ: 557/7: قد بقيت لي على هذا صربة
und زائلٌ; das Ganze ist im Saġ'-Stil von 556/12 (أغواك) —
(أرداك) ab. — *Ibd.* ult.: Entsprechend ناصحٌ zu الواضح usw. —
557/3 u.: تعطلت (verdrückt). — *Ibd.* طالما gewöhnlich in
10 Einem Wort. — 558/2: الساهرة ebenfalls im Saġ'. — 559/5:
Genauer الخلفاء. — 559/14: تَنْتَه (Dr.). — 561/15: حُرْقَةٌ vgl.
zu 387/11. — *Ibd.* وَاخْتًا, weil abhängig von ان. — 567 ult.:
Die Erklärung der drei Fadl's gibt *Tiqtaqā* (éd. DÉRENBOURG)
321. — 572/4: الدَّعَة parallel السَّعَة (im Saġ'). — 573/1:
15 قريش (Dr.). — 575/1: wohl قسم (weil فصم Var. der Note). —
576/12: يخرجون (Dr.). — 577/16: vgl. *Korān* 100/5 (B.);
cfr. aber auch Dozy وسط (wie häufig in *Ibn Taġribirdī*'s
Bd. VI). — 594/11: Besser die vom Hrsg. vorgeschlagene
Lesart der Note 4. — 619/8: Wohl ووكل عليه (B.). — 623/10:
20 طيلت [cfr. Dozy] paßt in der üblichen Bedeutung nicht; ob
طَفِيلِي? (B.). — 624/12: سراويل auch als Sing. aufgefaßt vgl.
Lane (B.). — 626/2: vgl. ZA. XXVII 37/3 „Der Zukaim el-
Marḥūma“. Letzteres Wort gehört aber sicher mit المكافيف
zusammen. [Vielleicht ist dann vor يجتمعون (auf Zeile 3)
25 هم einzuschieben]. — 626/4: فهو يدعو ZA. *ibid.* Z. 8 „er ruft
und die Anderen bestätigen seine Worte“ übersetze: „er spricht
Segenswünsche und die Andern sagen Amen dazu“. — 636 ult.:
مُطْفِئَةٌ (Dr.). — 640/8: vok. مُطْفِئَةٌ.

Beiträge zur Kunde des Irak-Arabischen.

Von F. H. Weißbach.

I. Hōurāb.

1. *arīd arābbas faṭīrī,*
mānī san hēla, iā Rašīd;
lāzim iēšīr iṭrādīnā
bīen eš-šubāiā uil-zabīd. 5

Ich will meinen Renner ins Frühjahrsgras senden,
(aber) ich (tue es) nicht auf hinterlistige Weise, Rašīd.
Unsere Schlachtreihen müssen sich bilden
zwischen den (edlen) Jünglingen und den Sklaven.

Der Sänger will seinen Renner (eigentlich „Brecher“ — Roß 10 oder Rennkamel) im feindlichen Gebiet weiden lassen und zwar so, daß es jeder sehen kann. Rašīd ist der feindliche Šīh. Bei dem sich dann entwickelnden Kampfe wird es sich zeigen, auf welcher Seite die Tapferen und auf welcher die Feigen (Sklaven) stehen. Für eš-šubāiā schlug R. eč-Čalī die Lesung el-ḥarāra „die Freien“ vor. 15

2. „azrag, iā maḍmūḡ el-gīṭa
iā t-tīlhag erfūf el-gīṭa,
ašūf aḥū Hāznā buṭa.“
„iḍḍrub bi-sīfa uassuṭa.“

„Blauer, du mit den glatten Hüften, 20
der du mit den Scharen der Feldhühner (um die Wette) läufst,
mich dünkt, Hāznā's Bruder säumet lange.“
„Er schlägt mit seinem Schwerte und hat ihn (schon) halbiert.“

Zwiesgespräch zwischen Hāznā und dem Schimmel ihres Bruders.
Bemerkenswert ist, daß dem Araber weiße Rosse fast stets als 25

bläulich (*ázzag* oder *nīli*) erscheinen. *maqdmūg* = *əmšáddil* „glatt“, *semīn* „fett“ R. — *gūṭā* 1. die Gegend über dem Schwanz am tierischen Körper; 2. ein Vogel¹⁾, klein, gelb und weißgefleckt fleischig, wird gegessen. — „hat ihn halbiert“, scil. den Feind.

- 5 3. *el-ḥamra l-mūṭliḡ il-ḡemīn*
ḡilzam salēḡa ḡiālehā;
in šarrigat ḡin rarrubat
ṭār is-sasad ḡubrā lehā.

Die Rote (Stute), deren rechter Unterschenkel weiß ist,
 10 muß ich unberührt haben;
 wenn sie stromabwärts und stromaufwärts zieht,
 begleitet sie der Edelfalke.

mūṭliḡ ein Bein ist weiß vom Huf an bis unterhalb des Knies,
 R. — *ṭār is-sasad* = *ṭār el-hórr* „der Edelvegel“ (Jagdfalke), R.

- 15 4. *el-ḥamra šarātehā bi-d-deḡab*
ḡarīd itī ḡōmin salēḡ,
ḡōmin ṭigab saḡḡ ir-rumak
ḡul-māṭalī, laḡkid salēḡ.

Die Rote (Stute) habe ich für Gold gekauft
 20 und will eines Tages auf ihr (reiten),
 eines Tages, (wenn) aufwirbelt der Staub der Rosse
 und (der Dampf) des Martini-Gewehres, dann werde ich ihr die
 Hacken geben.

Die 1. Zeile enthält 2 Silben zu viel. R. zog die Melodie
 25 in die Länge; *salēḡ* erklärte er = *salēḡa*. Man kann durch eine
 leichte Änderung des Anfangs (*el-ḡamar šarāṭa* „den Roten, scil.
 Hengst, habe ich gekauft“ usw.) einen metrisch und grammatisch
 unanfechtbaren Text gewinnen. — *ḡōmin* am Anfang der 3. Zeile
 = *ḡōmin lūmḡan* „eines Tages, wenn“ R.

- 30 5. *il-ḥamra lā ṭhasbūna ḡebīr!*
ḡimn iz-zasal rāsa sasīr;
ḡuḡḡet rakbī sannehā,
lōla z-zalāl, ḡāmat teṭīr.

1) [Altarab. *qaṭā*, Flughuhn, *Pteroclidurus alchata*. — *Red.*]

Die Rote (Stute) haltet nicht für (zu) alt!

(Nur) vor Zorn ist ihr Kopf starr.

Ich hielt meinen Steigbügel fern von ihr; [fliegen.

wenn es nicht (als) Lüge (erschiene, spräche ich:) sie begann zu

Z. 3 erklärt R. *mā darābūthā b-rīglī* „ich habe sie nicht mit 5
meinem Fuß gestoßen“. — *zāḡal* = *ḥidīb* „Lüge“ R.

6. *in-nāgt eš-ṣofra um šilīl*

eḥna ḥadiena tārehā

bi-s-ṣief ušālfa šāṭira;

tanazzeḥau ʔoḏūnehā.

10

Die falbe Kamelin mit einem (schönen) Schweif,

wir haben für sie Rache genommen

mit dem Schwert und einer scharfen Lanze;

ihre Feinde hatten sich (schon an ihr) erfreut.

Z. 1 R. sprach *nāḡt*; das Metrum verlangt *nāgt*. *nāḡt* be- 15
deutet nicht nur Kamelin, sondern auch ein hochgewachsenes Roß. —
šilīl = *ḡiel māl fāras umāl baṣēr* „Schweif eines Pferdes und eines
Kameles“ R. — *ḥadiena* = *aḥādna* (اخذ für خذ!).

7. *enta ḥtičī bi-l-ʔanḡana!*

ḡānī ndaṣṣē fāris ʔanīd,

ḡoḥna l-ḥadiena ḡagḡina

ḡoṣṣ il-mebārid bi-l-ḡadīd.

20

Rede du (nur) in prahlerischer Weise!

Ich halte mich doch für einen wackeren Reiter,

denn wir (sind es), die sich ihr Recht geholt haben

(gleich dem) Eindringen der Feilen in das Eisen.

25

ʔanḡana = *iftiḡār ʔālī* „ein hohes Prahlen“ R. — *ʔanīd* =
ḡāuḡī, ṣedīd „stark“ R. — *ndaṣṣē* = *agūl ʔala nāḡsī* „ich spreche
bei mir selbst“ R.

8. „*bālak teḡallī ʔaṣḡitak,*

lō ʔarriḡōu lak dūnehā!“

„*aḡaṣte ʔomri ḡil-faras;*

mā ḡinnetī ʔonṡūnehā.“

30

„Hüte dich, deine Geliebte zu lassen,
wenn sie dich von ihr abzubringen suchen!“
„Ich verkaufe mein Leben und das Roß billig,
(denn) ich glaube nicht, daß man sie (mir) geben wird.“

5 R. faßt das Ganze als Selbstgespräch des Sängers auf. Vielleicht ist aber die erste Hälfte eher der Zuspruch eines Freundes. Der Sänger bezweifelt, daß die Verwandten der Geliebten ihm diese geben werden. *šásǵitak* = *maǰbúbatak* „deine Geliebte“ R. *— lō šarriǵóu lak* = *lō gálóu lak*: „lá táǰidǰa!“ „wenn sie dir sagen:
10 „Nimm sie nicht!““ R.; eigentlich wohl: „wenn sie dir (eine Andere) an ihrer Stelle präsentieren“. — Statt *arǰášte*, wie das Metrum verlangt, sprach R. *arǰášt*.

9. *bālak terazzim bi-l-ǰaǰáš*
ǰul-ǰānaǰi seǰǰānehā,
15 *ǰā rāse š-šǰaǰa en-naǰír,*
sirša ridd asnānehā!

Hüte dich, die Häuser zu betreten
und dem ǰān-Wirt sie zu überlassen,
du Besitzer der rötlichen, angesehenen (Stute),
20 flugs leg ihr die Zügel wieder an!

bālak terazzim = *lá tfút* „tritt nicht ein!“ R. Im dortigen Dialekt ungebräuchlich. Ist etwa die III. Form statt der II. einzusetzen? — *seǰǰānehā* = *ǰisǰtnǰa* „er nimmt sie in Verwahrung“, *ǰitǰǰǰǰad šalǰeha* „er nimmt sich ihrer an“ R. *naǰír* = *maǰnzúra*
25 „eine die (mit Wohlgefallen) betrachtet wird“ R. *ridd*, scil. *ib-ǰǰligha* „in ihr Maul“ R. Der Sänger sieht den Feind in der Nähe und warnt seinen Gefährten, der im ǰān einkehren und ausruhen will.

10. *Bǰer usAfeč dāǰat salǰi,*
ǰattāt il-Oǰras fǰugehum.
30 *ǰāšǰǰǰǰa šinhu l-ǰoǰǰamak?*
tisša ntǰaǰat ǰǰǰǰulehum.

Bǰer und šAfeč haben mir nachgestellt,
die Oǰras habe ich noch obenauf hinzugefügt.
O šAšǰǰǰǰa, was hat dir den Gedanken eingegeben?
35 Neun ihrer Reiter sind (auf einen Streich) gefällt worden.

Bdēr, sÁfeč und Oğraš sind die Namen dreier feindlicher Stämme im mittleren Babylonien. Vgl. Frhr. v. OPPENHEIM, *Vom Mittelmeer zum pers. Golf*, II 72, der aber Bedūr (بدور), 'Afeč (عفج) und Agra' schreibt. — sAtájjā ist ein neuer Feind, der ermahnt wird, sich an dem Schicksal der 3 anderen ein Beispiel zu nehmen. eḥḥūl ist (wohl poetische) Pluralform von ḥājjāl [eigentlich zu ḥāil. — *Red.*].

11. *birrū ḥešānī, iā ḥatī,*
 sarrad ḡilāla min safāh.
 sAbšūb id-dašš il-ayyātī,
 mā iydrii es-sāḡir ḡarāh.

10

Pflegt meinen Hengst, meine Lieben!

Er hat seine Satteldecke infolge seiner Wohlgenährtheit zer-
 sAbšūb, der zuerst in das Wasser floh, [sprengt.
 hat keine Kenntnis davon, was hinter ihm geschieht.

15

R. las gegen das Metrum eḥšānī und eḡlāla. — sarrad = šagg „er hat zerrissen“ R. — min safāh = min kīṭir mā l-eḥšān mītšāfi „von der Vielheit daß der Hengst wohlgenährt ist“; mītšāfi = sāḡir sādil, semīn „glatt, fett“ R. — sAbšūb ḥāḡ farid šieḡ min Albū Šulṭān „sAbšūb ist ein Šieḡ von den Albū Šulṭān“ R. 20 Die Letzteren sind ein Unterstamm der Izbād MEISSNER, *Mitt.* 4, 170. — dašš = inhādar bi-l-mōḡ minḥazim „er ging auf der Flucht in das Wasser“ R. Vgl. SOCIN, *Diwan* III 264, Glossar.

12. *bint el-Īsārī saḡiti*
 ḡuš-šatṭa ḥājjil dūnehā.
 Nūfa salā kill il-benāt,
 ḡarḡar kesir iā ḡūnehā.

25

Die Tochter des Mannes vom Stamme Īsār liebe ich,
 aber der angeschwollene Strom ist unter ihr.

Nūfa (ragt) über alle Mädchen (hervor);
 ein Knickrevolver sind ihre Augen.

30

ḥājjil = emḥājjil „den höchsten Wasserstand habend“ R. Vgl. SOCIN, *Diwan* III 259, Glossar, wo die II. Form mit gleicher Bedeutung angegeben ist. — šatṭa (mit fehlerhaftem Īsrāb, aber metrisch richtig) sang R. selbst. — dūnehā bedeutet hier „zwischen ihr und mir“. 35

13. *bint i-Şlubi tibcî ŷtenüh,*
ʷohna d-dibāhna ʔodehā.
ʃogb il-ħidāra ʷur-rešūš
Şansā teguşş eġšūdehā.

5 Die Tochter des Şlubi weint und klagt;
 wir haben ja ihren Alten umgebracht.
 Nach den Parfümen und Schminken
 schneidet sich Şansā ihre Locken ab.

ʔodehā ist wohl etwas respektlos für abāha „ihren Vater“. —

10 R. las eħdāra gegen das Metrum (ebenso in Nr. 46) und glossierte es
rēħa tājībā „Wohlgeruch“; vgl. SOCIN, *Diwan* III 261. — *rešūš*
 = *ħenna*, das bekannte Kosmetikum zum Rotfärben der Haare und
 Fingernägel, R.

14. *tidri l-ʔobojja ʃondikum*
 15 *ia ʷālikum min dammehā,*
ia ʔiāl il-ʔşfar, lābatī
ʷul-mardāʷiṣa ʔammehā.

Du weißt, die ʔobojja bei euch —
 weh euch wegen ihres Blutes,
 20 ihr ʔşfar-Leute, mein Spiel (werdet ihr sein)
 und das Blutbad (wird) bei ihr (stattfinden).

Die Übersetzung des Schlusses ist ganz unsicher, wenn auch
 die Situation klar ist. Die feindlichen ʔşfar-Leute haben das edle
 Roß des Sängers, eine ʔobojja (vgl. Frhr. V. OPPENHEIM, *Vom*
 25 *Mittelmeer zum pers. Golf* II, S. 109 u. Anm. 2) getötet; er schwört
 ihnen dafür Rache: „bei ihr“, d. h. an dem Orte, wo sie endete,
 wird er ein Blutbad unter ihnen anrichten. *lābatī* = *ləʃbtī*; *ʔġāl*:
aktlak, aktlak „mein Spiel; er sagt: ich werde dich töten, ich
 werde dich töten“ R. SOCIN, *Diwan* III 308 kennt ein Wort ʔ
 30 „Partei“. — *mardāʷiṣa* = *ʷokt eġ-dibeħ* „Zeit des Schlachtens“,
emħarubta „ein Durcheinander“, *ʔrka ħebira* „großer Streit“ R.

15. *Ācāno sammir-lī s-sebīl!*
tounī ħluṣat min lōmehā:
ʔom aṣbahat gubbat Saṣṣed,
 35 *gām itibāşar ħōmehā.*

Čiečān, mach mir das Tabakpfeifchen zurecht!
 Soeben habe ich ihrem Tadel ein Ende bereitet:
 an dem Tage, da früh die Kuppel des Saṣṣēd erschien,
 begannen ihre Aasgeier einander zu gratulieren.

Čiečān ist vielleicht eher als Stammesname (Tschetschenze) 5
 aufzufassen. Vgl. Frhr. v. OPPENHEIM a. a. O. II 69, der übrigens
 چچان schreibt. — *hlīṣat* = *āni ḥaldṣīt* „ich bin frei geworden“
min lōmehā = *min lōm en-nās* „vom Tadel der Leute“ R. · Z. 3
 erklärte er *īōm ellidī šār šūbah ušifna ḡibbat Saṣṣēd* „an dem ·
 Tage, da es Morgen wurde und wir die Kuppel des Saṣṣēd erblickten“. 10
Saṣṣēd ḥaḡ fārd imām bi-ḡ-ḡezīra „Saṣṣēd ist ein Imām in der
 Wüste“ (einige Kilometer östlich von den Ruinen Babylons).

16. *ḥamrāku, iā sabd iš-šīḡūh,*
ḥalū uazien eškālehā;
īōmin tiḡab saḡḡ ir-rumak, 15
reḥ il-mušakkār kārehā.

Deine Rote (Stute), Diener der Šieḡe,
 fein und schön (ist) ihre Art;
 am Tage, da der Staub der Kriegerschar aufwirbelte,
 verhüllte sie der Wind, den der Kampferprobte (durch Galop- 20
 pieren) verursachte.

R. sang *ḥamrāku* (falscher Isrāb für *ḥamrāka*), *iā ḥalū zien*
 und *il-emšakkār* — beides gegen das Metrum. — *eš-šīḡūh* ist
 vielleicht Plur. maiestatis. So wird der Emir von Ḥāḡil von seinen
 Leuten bezeichnet; vgl. EUTING, *Tagbuch* I 61 Anm. 1. — *eškāl*, 25
 Pl. von *šīkil* = *ḡīnūs* „Art“ R. — *kār* = *kāruyār* „rings umgeben,
 einhüllen“ R. Halbzeile 8 auch in Nr. 4.

17. *ḥamḡenikum mā kallifan Baiḡūz;*
īrtas bihin fōḡ er-radīf
laṣiūn eš-šagra l-farraṣat. 30
ḡatt en-niḡa uṣl el-mudīf.

Eure beiden Heerhaufen haben dem Baiḡūz keine Schwierigkeit
 er wird sich an ihnen auf dem Hügel sättigen [gemacht;
 zur Augen(weide) der Rosigen, die sich entschleiert hat.
 Die Kriegserklärung ist in (eurem) Gasthaus eingetroffen. 35

ḥamlīenikum (eigentlich „eure beiden Lasten“) = *ḡemṣēnkum* „eure beiden Haufen“ R. — *raqdīf* 1. „das gemeinschaftliche Reiten zweier Personen auf einem Tier; 2. eine gewisse Form von Hügeln. — Die „Rosige“ ist natürlich das *ṣammārija*-Mädchen, das sich entblößt und die Krieger zum Kampf anfeuert. Vgl. MEISSNER, *Mitt.* V 124 Anm. 1.

18. *dōd il-ṣoṭur rāḥan ḥamāl,*
ḡā Ghār, umā nidrī bihā;
lō nilḥagak ṣarbi l-Hauṣāl,
 10 *nilḥeḡ ṭalabhā fogehā.*

Die Kamelschar ging verloren,
 o Ighār, und wir wissen sie nicht.
 Wenn wir dir bis über Hauṣāl hinaus folgen,
 werden wir obendrein auch dem folgen, der sie gesucht hat(?).

15 *dōd* = *ḡemṣā* „Schar“, *ṣarḥ* „Herde“ R. — *ṣoṭur* = *ibāṣer* „Kamele“ R. — *ḥamāl* „verloren“ — *ṣarbi l-Hauṣāl* = *ṣara l-Hauṣāl* „hinter el-Hauṣāl“. Den Ort selbst kannte R. nicht; er ist wohl stromaufwärts (*ṣarbi*) zu suchen. — *ṭalab* = *ellidī ṭalab* R. Der Schluß ist trotzdem unklar „der sie — die Kamelschar? —
 20 gesucht (und geraubt?) hat“? Darf man *nilḥagak* und *nilḥeḡ* (oder nur dieses letztere) als IV. Form mit der Bedeutung „erreichen“ auffassen, so würde sich der Sinn ergeben: „Wenn wir dir bis über H. hinaus folgen, werden wir obendrein den erreichen, der sie gesucht (gefordert?) hat“. R. hatte ursprünglich diktiert:
 25 *nilḥeḡ, ḡā rōbḥē, dōdehā* oder *dāmmehā*.

19. *raḥēlinā māhū midall,*
noḃrī nelimm eṭrāfinā.
ḡā ṣābir ḡisr el-Emsāḡeḃ,
oṣobr uṣūf eṭrādīnā.

30 Unser Weggehen ist nicht Feigheit,
 wir wollen unsre Mannen sammeln.
 O du, der du die Brücke von Emsāḡeḃ überschreitest,
 überschreite (sie) und sieh unsre Schlachtreihen!

midāll = *fāšla* „Schande“, *hōuf* „Furcht“ R. — *etrāf* = *zilm* „Mannen“, *gerā'ib* „Verwandten“, *sašā'ir* „Stammesangehörigen“ R. Das Lied soll den Aneze zuzuschreiben sein.

20. *Samḥa nzaḥat bi-ġ-Ġōbarī,*
tiḥlub bi-Saffāḥ uFalāḥ. 5
mā niktil kill_emsōbarī,
illā zalā šiehin filēḥ.

Sámḥa hat sich am *Gōbarī* niedergelassen,
 sie fordert (Rache) wegen *Saffāḥ* und *Falāḥ*.

Wir töten nicht jeden armen Schlucker,
 nur nach einem mächtigen *Šieḥ* (steht unser Sinn). 10

Sámḥa ist die Schwester von *Saffāḥ* und *Falāḥ* (so, ohne *Teštd*). die getötet worden sind. *Ġōbarī* ist ein Kanal; seine Lage kannte R. nicht; etwa identisch mit dem *Schatt Djobeiri*, dem östlichen Stück des Nahr Djeddīs auf KIEPERT's *Carte des provinces asiatiques*? 15 Vgl. zu Nr. 22. — *emsōbarī*, in Prosa ohne -i, = *mā māšālūm* „unbekannt“, *mā hōš ādqmī* „nicht edler Mann“ R. — *filēḥ* = *čebīr* „groß“, *kerīm* „freigebig“, *boḥūt* „reichbegütert“ R. Am Schlusse soll *endāuyir* „wir suchen“ zu ergänzen sein.

21. *šarāti lī šagran sabūg,* 20
tisēna ġoz oḡlūzahā.
īallī boḡotni bēz sabūd,
salēka larḥi šrūzahā.

Ich habe mir einen rötlichen Renner gekauft,
 neunzig Paar sind seine Rippen. 25
 O du, der du mich verkauft hast wie man Sklaven verkauft,
 gegen dich werde ich ihr die Zügel schießen lassen.

R.s Lesung *il-sabūd* verstößt wider das Metrum. — *sabūg* = *sābiġ* „vorangehend, rennend“ R. — Halbzeile 2 ist natürlich poetische Übertreibung. Die 90 Paar Rippen sollen den soliden 30 Bau des Rosses besonders deutlich machen. Auch Halbzeile 3 ist nicht wörtlich zu nehmen. Der Sänger wendet sich gegen einen Verwandten — Oheim, älteren Bruder oder dgl. — der ihn verstoßen hat.

22. *šarāti lī malḥan sabūg*
mn il-rāliqāt itmānehā;
arīd arīr idyādikum
b-rās el-Gīdis mičmānehā.

- 5 Ich habe mir einen hellfarbigen Renner gekauft
 von denen, die teuer sind in Bezug auf ihren Preis.
 Ich will mit euren Kamelen um die Wette laufen
 am Anfang des Gīdis, ihrem Versteck.

āmlqḥ = *nāli* „bläulich“, *rummānī* „granatapfelfarbig“ R. Zu-
 10 nächst ist es natürlich „salzfarbig“, wobei man zu beachten hat,
 daß das bei den Arabern gebräuchliche, von ihnen selbst herge-
 stellte Salz (vgl. MEISSNER, *Mitt.* IV 166 Anm. 1) nicht weiß,
 sondern bräunlich ist. — *el-Gīdis*, *ḡarīd nāhar* „ein Kanal“ R.
 Näheres war nicht zu erkunden. Vielleicht identisch mit dem
 15 Kanal *Nahr Djeddīs* auf KIEPERT's *Carte des provinces asiatiques*,
 der in der Breite von Birs (Nimrūd) vom Euphrat nach Osten ab-
 geht? Frhr. V. OPPENHEIM's Karte bietet *Nahr Geddis*. — *mič-*
mān = *mukān elli tičmin biḥ* „Ort, wo sie versteckt sind“ R.

23. *Šasbānu, ḡibb el-masriḡa*
 20 *ḡurkab lak eḡdāḡat besēr!*
ḡin čān ir-rabb isāḡodna,
nsāyid salā samr el-rarīr.

Šasbān, wirf den (Pferde)sattel weg
 und reite auf dem Kamelsattel!

- 25 Und wenn uns der Herr hilft, [wenden.
 werden wir uns wieder gegen das Leben des Hochmütigen

māsūriḡa = *sériḡ* „Sattel“ R. — *eḡdāḡa* = *iḡlāl baḡēr* „Kamel-
 30 sattel“ R. Da die حداجة (BELOT: „litière de femme“) für Frauen
 bestimmt ist, darf man wohl aus den ersten beiden ZZ. herauslesen,
 daß der Sänger dem Š. den Vorwurf der Unmännlichkeit macht. —
isāḡodna = *iḡayunnḡa* „er hilft uns“, *ḡinḡirna* „er schützt uns“ R.
 — *nsāyid* = *errīdd*, *nirḡas* „wir werden zurückkehren“ R. — *rarīr*
 = *mortārr*, *marrār*, *mitēḡabbir*, *mitēḡabbir* „stolz, hochmütig“ R.

24. *šajjāl il-ururor uuzharī*
jinšid salā solman šahēh:
ellī ištubb eṭrādīnā
maḍrūbitā lāzim tešēh.

Der den Revolver und die Lanze trägt,
 fragt nach sicherer Kunde:
 Wer in unsere Schlachtreihen hineingerät,
 dessen Holde muß schreien.

izhārī = *rómah*, *šālfā* „Speer, Lanze“ R. — *solman* = *ḥābar*
 „Nachricht“ R. — *maḍrūba* (R. schrieb es ursprünglich mit *q* statt *ḍ*) = *ḥasna* „Schöne“, *šātra* „Schneidige“, *maḥbūba* „Geliebte“ R.

25. *ṭabbāt ana l-hōš eš-šijūh,*
umm il-mušāḥib ḥāḍira,
ḡul-šāna sajjat, lā tinām
ḡur-rūḥa maḍrī š-rājjida.

Ich trat in das Gehöft der Sieh's ein,
 die Mutter des Mušāḥib war dort,
 das Auge versagte zu schlafen,
 und die Seele wünscht — ich weiß nicht was.

šajja = *mā riqa*, *mā gābal* „wollte nicht, ging nicht darauf ein“ R. — Ein *Šieḥ* (vgl. zu Nr. 16) hatte dem Sänger sein Roß (*umm il-mušāḥib*) geraubt; jetzt, da er es wiedersieht, kann er keinen Schlaf finden, ja keinen vernünftigen Gedanken fassen.

26. *sassir besāmīr el iēmūḡ*
ḡuš-šālfā ḡossoš ḡibbehā!
mithaḡḡir ib-šāḡ eṭ-tumūh,
in-naḍl aḡāf iḡebbehā.

Schlag die Nägel fest ein dem, der (beim Galoppieren) schwankt,
 und mach das Loch der Lanzenspitze weit!
 Ich bin in Verlegenheit wegen der Liebe zu den Spröden,
 ich fürchte, der Elende küßt sie.

aḡāf in Halbzeile 4 setzte ich des Metrums wegen vom Anfang in die Mitte. — Die erste Z. ist an den Schmied gerichtet.

27. *saṣrīḡatin ṣārat salēi,*
terāddasat ḥālānehā.
li-l-bīcīdi sauḡānā torīḡ
īomin tīgab dahḥānehā.

5 Ein Nachmittag wurde mir lästig,
 ihre Reiter wurden matt.
 Für die Weißen (Mädchen) machten wir Bahn,
 an dem Tage, da ihr (scil. der Flinten) (Pulver)dampf aufstieg.

Am Schluß von Halbzeile 1 ist zu ergänzen *kālfā* „schwierig,
 10 lästig“. — *terāddasat* = *ṣārat daṣēṣā* „sie wurde schwach“, *mi-*
trāddīḡ „verdorben“ R. — *ḥālān* = *ehīūl*, Pl. v. ḥajjāl, vgl. Nr. 10.

28. *īrōḡī tūfar ṣabṣ aḡraṣāt*
īin-Neḡmī ḡāḥa min beṣēd
īomin tegaḡḡa ḥālehum
 15 *ḡa-l-miznaṡ el-bīḡa reṣēd.*

Mein Roß hat sieben Hügel übersprungen,
 und über den Neḡmī ist es von weitem gesetzt
 an dem Tage, da ihre (scil. der Feinde) Rosse kehrt machten
 wie (vor) der Wolke, in der Donner (ist).

20 *rōḡ* = *ehṣān* „Roß“ R., vgl. SOCIN, *Diwan* III 297 „Füllen“. —
īgrāṣa, Pl. *īgrāṣāt* = *tāll zeṡīr* „kleiner Hügel“ R. — *en-Neḡmī*;
īsem farīd īṣān bi-ḡ-ḡezīra „Name eines Hügels in der Wüste“
 (zwischen Euphrat und Tigris). — *ḡāḥ* = *tūfar*, *ḡālyah* „über-
 springen“ R.

- 25 29. *īrōḡī goṣīra ḡuḡuṡa;*
īahl ir-rumak riddū salḡeh!
nīṣrah sala t-tajjīb, īeridd,
uun-naḡli mā nīṣrah salḡeh.

Mein Roß hat einen kurzen Schritt.
 30 O ihr Reiter, kehret zu ihm zurück!
 Wir verlangen (nur) nach dem Tüchtigen, er kehre zurück,
 aber nach dem Feigen tragen wir kein Verlangen.

nāḍli setzte ich des Metrums halber für R.s *nāḍil*. — *ḥāṭira* = *nāḥṣa* „Schritt“ R. Über chinesische Pferde mit kurzem Schritt vgl. O. FRANKE, *Abhandl. der Berliner Akademie* 1904 (Nichtmitglieder) 1, 58. — *rūmak* = *ḥāḥ* *ḥebirāt mihīn ezār* „große Rosse, nicht kleine“ R. — Der Sänger befindet sich im Kampfe; seine 5 Gefährten haben sich zurückgezogen. Er singt, um doch noch den einen oder anderen Tapferen zur Umkehr zu bewegen.

30. *fars il-Rofālī mḥāḥīla*
tibḥī salā ḥāḥīlāhā.
nuṣṣan ḡanīdmī ḥrābinā, 10
ḡud-ḡam ḡḥub bi-ḡlālehā.

Das junge Roß des Rofāl-Mannes
 weint über seinen Reiter.

Wir stoßen zu und färben unsere Lanzen blutig,
 und das Blut rinnt auf seine Satteldecke. 15

Rofālī für R.'s *Irfālī*, *ḡanīdmī* für R.'s *unīdmī* des Metrums halber. — *Irfālī*, Nisbe von *Irfālāt*, eine *saṣira*, R. — *mḥāḥīla*, eigentlich „noch nicht besprungen“ (*mā mṣebiḥīnḡa* „sie bespringen es nicht“) R.

31. *ḡiṣrāḡatin bi-š-Šomālī* 20
ḡāsa l-ḡalam bi ḡṣābehā;
mitḡassif Eḡmādī ḡDāḡṣ
ḡul-bāḡī māni b-ḡālehā.

Ein Mähen (geschah) am Šomālī,
 der Stift ging bei ihrer Zählung verloren; 25
 leid tut es (mir) um Eḡmādī und Dāḡṣ,
 die übrigen kümmern mich nicht.

Eḡmādī schreibe ich des Metrums halber für R.'s *Ḥumādī*. — *ḡiṣrāḡa* ist das abgemähte Getreide, mit dem die Schar der Gefallenen verglichen wird; ihre Zahl ist so groß, daß dem Engel 30 Mānkir, der den Auftrag hat, sie aufzuschreiben, der Stift entfällt. *es-Šomālī*, ein großer Kanal, der etwa 1 Tagereise südlich von Ḥella vom Euphrat nach Osten zu ausgeht. Auf Frhr. v. OPPENHEIM's Karte: *Schamālī*, während KIEPERT (*Carte des provinces asiatiques*) ein Schloß *Kala'at Schoḡmālī* verzeichnet. 35

32.

libsau şuxāiā uaxriđau
ħasbālehum bard ūsalām;
simsau şirič islāfinā
hal-gauuaxrau šibh il-ranam.

- 5 Sie zogen Sommergewänder an und kamen zu Besuch,
 da sie glaubten, es sei Kälte und Friede;
 da hörten sie das Geklirr unserer Lanzen —
 wie Schafe drängten sie sich zusammen.

şāiā = *zebān nāl qied* „langer Rock für den Sommer“ R. —
 10 *şarāđā* „Festbesuch eines Dorfes in einem andern“; *şgrđūn* „sie
 kommen zu Besuch am Festtag“. — *bard uşalām* (letzteres des
 Reimes wegen für *şalām*) s. *Qur'ān Sūra 21, 69*: يا نار كوني برداً
 وسلاماً. — *şirič* = *ħess iš-şūlfā* „Ton der Lanze“ R. — *قار* II.
 „einen Knäuel (*ğara*) bilden“.

15 33.

lašānilak ia-š-Şomali:
„iāhu l-ħabať moĵak četir?“
„yul-faşşalōnī minnikum
Mansī uAkannaş yul-ħamīr.“

Ich will dich fragen, o Šomali:

- 20 „Wer (ist es), der dein Wasser (so) sehr getrübt hat?“
 „Die mir Schande gemacht haben von euch, (das sind)
 Mānsī, Akannaş und ,die Esel.“

Vgl. Nr. 31. — *ħabať* „den Schlamm aufrühren“; *mōĵ ħābut*
 „schlammiges Wasser“. — *faşşalōnī* = *şāuau şfb salēiā* „sie
 25 haben mir Schande gemacht“ R. — *il-ħamīr*: *lūgab māl saşīrat*
iġ-Ĝeħeş „Spitzname des Stammes der Ĝeħeş“ R. *Ĝeħeş* (جَحِيش)
 ist Diminutiv von *ġdħaş* (= *ehmār zetīr*, *kūrr* „junger Esel“); vgl.
 Frhr. V. OPPENHEIM a. a. O. II 76 u. 8. — Das Lied singt ein
 Feind der Ĝeħeş, ein Zobied.

30 34.

lī şirbatīn mā dandanat sať-tōş
ylā dauuaxrat feĵin semīn;
ehna ġanab bi-đuādīkum ia l-ħōş,
nirġi l-emītra sač-čemīn.



Ich habe eine Schar, die nicht zur Dattelernte ausgeschwärmt ist und nicht nach dichtem Schatten gesucht hat.

Wir sind bei euren Kamelen, ihr Guten, [steigen.
wir lassen die Renner gegen die im Hinterhalte liegenden hinauf-

sīrbā = *ǧūmsa māl ḥaijāla* „eine Reiterschar“ R. — *dāndān* 5
= *dāuyarāt* „hat gesucht“ R. *dāndān* bedeutet natürlich zunächst
„summen“ u. ä. — *īšš* (Impf. *īšš*) = *lāmm it-tāmar* „er hat die
Datteln gesammelt“ R. — *fēḥ samīn* = *fēḥ bārid*, *zīen*, *mākū*
šqmīs bīh „kühler, schöner Schatten, es ist gar keine Sonne darin“
R. — *dōd*, Pl. *idūd* = *bašēr* „Kamel“ R. Damit vgl. Nr. 18 10
Z. 1! — *ḥōš* (türk.) ist unveränderlich. — *nīrgī* schrieb R., diktierte
mir aber *nīrāi*, das er mit *enfūt* „wir werden eintreten, bez. vor-
übergehen“ glossierte. Man hat also die Wahl zwischen رقى und ركا;
ersteres möchte ich vorziehen. — *emrīra* = *rākda tamām* „eine,
die vollkommen läuft“ R. — *ič-čamīn* = *ellīdī lābdīn*, *ell ihaffūn* 15
anfīshum „die sich verbergen, verstecken“ R. Gemeint sind doch
wohl die Feinde, die sich in einen Hinterhalt legen.

35.

lī sōdātīn mātat sīhīd;
dūn ir-refāga bāḥḥa.
īā robsanā, lā tīsdarūn,
īahl il-salūm eš-šāḥḥa!

20

Ich hatte ein altes Roß; es starb als Märtyrer;
für die Gefährten gab ich es in Kauf.

O meine Leute, weicht nicht zurück,
ihr, die ihr weithin bekannt seid!

25

Z. 2 umschrieb R. folgendermaßen: *ānī bōsōthā lēḡil ḥātīr er-*
refāga lī-ččātīl ištīr ilhum fīduḡa „ich habe es im Interesse der
Gefährten zum Töten verkauft, es soll ihnen als Lösegeld dienen.“
Nun ruft er die Gefährten, die im Begriffe sind, zu weichen, zurück,
damit das Opfer nicht vergeblich gewesen ist. — *lā tīsdarūn* (R. 30
sprach *ḥāsdarūn*) = *lā tsadrūn* = *lā triddūn*, *lā tirḡḡūn* „weicht
nicht zurück!“, vgl. zu Nr. 60! — Z. 4 wörtlich „Volk der Nach-
richten, die sich weithin verbreiten“; vgl. Nr. 38. *šāḥḥa* ist شاعة,
bāḥḥa dagegen بائع, das maskuline Suffix (auf *sōdātīn* bezüglich!)
des Reimes und Metrums wegen.

35

36. *mā nāma nūmī l-mōstini mn iš-Šām*
tisšēni tiela sat-toriğ.
šabbahtehā naṣmat haṣa
uḷō dību meflis min ferīg.

- 5 Nicht hat so (wenig) wie ich geschlafen, wer von Syrien her
 neunzig Nächte unterwegs (gewesen ist). [reisend
 Ich habe sie (scil. meine Stute) dem Wehen des Windes gleich
 gemacht,
 und (wie) wenn ein Wolf beutelos von einer Ansiedlung (zurück-
 kehrt).

10 *nāma* und *dību* (für R.s *nām* und *dīb*) schreibe ich des
 Metrums wegen. Dagegen rührt der Zusatzvokal am Schluß von
tisšēn schon von R. her. — 90 Nächte ist natürlich dichterische
 Übertreibung; in Wirklichkeit nimmt die direkte Reise von Damaskus
 15 nach Baḏād auf dem Rennkamel 9 oder 10 Tage in Anspruch,
 wobei allerdings täglich nur 2 bis 4 Stunden für den Schlaf übrig
 bleiben. — *mōstini*; gewöhnlicher als die VIII. ist die V. Form
 von *عنا* bez. *عنى* = *mīṣa sala farid uḥeḏ* „zu jemandem gehen“
 R.; vgl. SOCIN, *Diwan* III 294 Glossar. — *ferīg*: *ğumṣat ibiūt*
 20 *galīla* „eine kleine Anzahl von Häusern“ R.

37. *maḏrūbat ib-dāk il-ferīg,*
ia robṣej abri šoufehā.
uṣṣū li-ğhlī, lō mitit,
ğabrī bi-ṣoriğ izlēfehā.

- 25 Eine Feine in jener Ansiedlung,
 o meine Gefährten, sehne ich mich zu sehen.
 Tragt meiner Familie auf: wenn ich gestorben bin,
 (soll) mein Grab an der Wurzel ihrer Schläfenlöckchen (sein).

R. schrieb *maḏrūbatin*, wofür das Metrum *maḏrūbat* oder
 30 *maḏrūbtin* verlangt; R.s *lğhlī* und *ib-ṣoriğ* sind ebenso in *li-ğhlī*
 und *bi-ṣoriğ* zu ändern.

38. *imn Askala ġiēna b-ğalab li-d-Dier*
uṣaḷ bešrāiḫ li-l-sabīd.
ğibna t-tufag uṣumgarrenūt,
 85 *uḡalūmenā šaṣat beṣeḏ.*

Von Āskalā sind wir mit der Herde nach Dier gekommen; meine gute Botschaft ist zu den Sklaven gelangt. Wir haben die Flinten und die gehörnten (Kühe) geholt, und unser Ruf ist weithin gedrungen.

ġienā b- schreibe ich für R.s *ġienā* des Metrums wegen. Die 5
Hinzufügung von *b-*, die auch die Syntax erfordert, billigte R. nach einigem Widerstreben. — Über die Lage von *Āskalā* wußte R. nichts näheres; er meinte, es läge in Palästina; wahrscheinlich soll es Meskene sein, die Station, wo die gewöhnliche Karawanenstraße *Ḥalāb* — *Bardād* den Euphrat erreicht. Von Meskene bis 10
Dier (*iz-zôr*) sind es 6 Karawanentage¹⁾. — *ġalab* „eine Herde Vieh, die zum Verkauf auf den Markt getrieben wird“ R. — *bešrāḡi*, doch wohl die Botschaft von dem geglückten Beutezug, die zu den Knechten (des Sängers) gekommen ist.

39. *min fōuge šafra mraffaṣa* 15
tābi tināyis rabbehā;
dallāyiti šalfat saḡam,
uūč-Čarkaz hūa š-šabbehā.

Von oben will die gelbe schlanke (Stute) ihren Herrgott erreichen; 20
meine Lanze ist eine persische Waffe,
und der Tscherkess hat sie gegossen.

fōuge für R.s *fōug* des Metrums wegen. Dem Sinne nach würde besser passen *fōug eš-šafra mraffaṣa* schreibe ich, ebenfalls aus metrischen Gründen, für R.s *murāffaṣa*. R. glossiert das Wort: 25
bōṭinhā mā čabīra „ihr Bauch ist nicht groß“. — *tābi* = *itrīd* „sie will“ R.; vgl. zu diesem Verbum SOCIN, *Diwan* III § 139 b, andererseits die nicht mehr berechtigten Zweifel NÖLDEKE's (*Beiträge zur semit. Sprachwissenschaft*, Straßburg 1904, 66 f.) und WEISSBACH, *Beiträge zur Kunde des Irak-Arabischen* S. 7, Anm. 2. 30
— *Čarkaz*, richtiger *چركس* (russ. Черкэсь), vgl. Frhr. V. OPPENHEIM a. a. O. II 70 u. ö. Daß die Tscherkessen sich in Mesopotamien durch Schmiedekunst besonders auszeichneten, ist mir nicht bekannt.

[1] *Āskalā* ist wohl *iskele* „Hafen, Anlegeplatz“; in Meskene ist ein solcher. — *Red.*]

40. *ūdā:at Alla, iā Dāḥaš,
lumman sikant il-mugbara!
enta s-salaf uehna d-dāzan,
diniāka māhī msammaḡa.*

5 Fahr wohl, o Dāḥaš,
nachdem du auf dem Friedhof Wohnung genommen hast!
Du gehst voran, wir folgen,
deine Welt ist nicht (mehr) im früheren glücklichen Zustand.

Vgl. Sprichwort Nr. 251. — Den Schluß umschreibt R. *ed-*
10 *diniā māhī bāgiā il-fārid uḥeḍ; kilman isir biḡa iḡdā uḍktā*
iḡmšī „die Welt bleibt niemandem erhalten; jeder wird in die Lage
kommen, daß seine Zeit in ihr sich vollendet und er geht“. Vgl.
auch das Sprichwort: Sie fragten ihn: „Wann wird die Welt
enden?“ Er antwortete ihnen: „An dem Tage, da ich sterben
15 werde“: MOH. B. CHENEB, *Proverbes arabes de l'Algérie et du*
Maghreb, 1364.

41. *iā r-rājeḡ il-ʔAbd-il-faraḡ,
gil l-umma ḡal tindir gešūd!
uallī iḡṭubb eṭrādinā
20 mā dinneti l-umma iḡešūd.*

O du, der zu ʔAbd-il-faraḡ geht,
sag seiner Mutter und laß sie ein Kamel opfern!
Denn wer in unsere Schlachtreihen gerät,
wird, glaube ich, nicht zu seiner Mutter zurückkehren.

25 *ʔAbd-il-faraḡ: fārid šieḡ māl saširt il-Rorrān* (: *fārig māl*
iḡ-ḡeḡeš)“ R. Den Namen *Rorrān* hatte ich ohne Tešdid nieder-
geschrieben; er ist aber doch wohl identisch mit den *Rerēr* bei
Frhr. V. OPPENHEIM II 72. — *ḡal* = *ḡalli* wie *ḡmiš* = *ḡmšī*. —
gešūd = *bašer* „Kamel“ R.; vgl. SOCIN, *Diwan* III 304. — Das
30 Kamel soll als Totenopfer für ʔAbd-il-faraḡ dienen, der das Unglück
hat, in die Schlachtreihen des Sängers zu geraten.

42. *iallī tešiddūn ir-rumak
uānī ḡsibūnī ʔan arbēšēn
lāṭan uadammī ḡarbatī
35 loṡiūn iā robzē l-rājeḡin.*

Ihr, die ihr die Reiter zählet,
mich rechnet für vierzig!
Ich will zustoßen und meine Lanzenspitze blutig färben
zur Augen(weide) meiner Gefährten der abwesenden.

Z. 2 fügt sich nicht in das Metrum. R. brachte die beiden 5
Silben *-ni* und *san* beim Singen auf 1 Silbe, also *yanī ḥsibūn ias*
narbēšēn. — Zu *rúmak* notierte ich hier als Glosse: *ḥāl fāhrāt*
uḥājjāla zienīn „prächtige Rosse und schöne Reiter“; vgl. Nr. 4. —
ḥārbā = *ḥadīdat ir-rúmah* „Lanzenspitze“ R. — *laḥiūn* = *il-ḥātīr*
„zu Gefallen“ R. 10

43. *īā bintu iā š-šagra ḡ-ḡedil*
uonhāci san sašḡ ad-dīlīl.
ḥūdī l-ḡekuff il-emītra!
dāk el-ḡiḡlah-lič hū ḥalīl.

Mädchen mit den blonden Zöpfen,
ich warne dich vor der Liebe des armen Schluckers.
Nimm dir einen, der den Renner zurücktreibt!
Der ziemt sich für dich als Gemahl. 15

Z. 1 *iā* fügte R. noch selbst ein. Den letzten Vokal in
uonhāci setzte ich hinzu. — *ḥūdī* = *ḡḡdī* „nimm!“ R.; vgl. SOGIN, 20
Diwan III § 142 b. — Bez. *hū* (= *hūḡ*) vgl. daselbst § 65 c.

44. *īā Ḥāḡḡī, rid-lī sābīḡī,*
ḡub-dīritak mānī ḡudīd,
ḡub-ḡahri ḥamra mḡājjāla
tirḡub salā dīrat Rašīd. 25

O Ḥāḡḡī, gib mir meinen Renner zurück.
Ich komme nicht jeden Tag in dein Haus.
Auf dem Rücken einer roten jungen (Stute),
die sich nach dem Gebiete Rašīd's umblickt, (will ich sitzen).

ḡahri für R.s *ḡahar* erfordert das Metrum. — *Ḥāḡḡī Tārfa* 30
šieḡ il-ʿAfač ḡud-Darāra hatte dem Sänger, einem Verwandten
Rašīd-Bēk's, des Šieḡ der ḡeḡeš, das Roß weggenommen. — *ḡudīd*
einer der regelmäßig an einem Orte ein- und ausgeht. — Am An-
fang der 3. Zeile ist zu denken: *ḡa-akūn ib-ḡahar*. — *emḡājjāla*
= *ḡājjāla, mā ḡēbla* „nicht trüchtig“, vgl. Nr. 3. 35

45. *ia Hāggī, šinhī zōmitak?*
Mḥammad ʿAlī ʾuṣmūmitak
ḥājiḥ sabāṭi ʾur-raḥal:
ḥādī moḥārī ġūmetak.

5 O Hāggī, was (bedeutet) dein Prahlen?
 Emḥammad, ʿAlī und deine (übrigen) Verwandten
 weben meinen Mantel und die Satteldecke:
 da ist der Platz deines Webstuhles.

Mḥammad (R. *Emḥammad*) muß hier zweisilbig gelesen werden.

10 — Ob der Angeredete dieselbe Person ist, wie in dem vorher-
 gehenden Liede, vermag ich nicht zu entscheiden. — Über die
 Verachtung des Weberhandwerks vgl. V. KREMER, *Culturgeschichte*
d. Orients II 186; WELLHAUSEN, *Abhandl. d. Gött. Akad.*, N. F.
 Bd. 5 Nr. 2 S. 62, Anm. 3. RIEGER, *Versuch einer Technologie u.*
 15 *Terminologie des Handwerkes in der Mišnāh*. Diss., S. 25. Breslau
 1894. MEISSNER, *Mitt.* VI 122, Anm. 7. — R. sagte mir, daß
 die Weber nur untereinander connubium hätten. Ein arabischer
 Gentleman heirate kein Weberstochter (vgl. hierzu das omanische
 Sprichwort „Die Tochter des Webers geht nackt“, REINHARDT, *Ein*
 20 *arab. Dialekt gesprochen in 'Omān u. Zanzibar*, S. 410, Nr. 134);
 doch gebe er allenfalls seine Töchter einem Weber zur Ehe. —
zōmitak = *zāmtak* R.; vgl. SOCIN, *Diwan* III 274. — *moḥārī* =
mukān „Ort“ (R.), eigentlich aber wohl Part. III von *ح* in der
 Bedeutung „würdig, angemessen, zukommend“. — *ġūma* Webstuhl;
 25 eine Vertiefung in der Erde, wie ein Stuhl.

46. *ia Hsienu, ḥādī r-ridtāḥā,*
ḍammak salā šiebak ḥifūḥ.
soḡb il-ḥudāra ʾur-rešūš
Nūfa salā rāsak tenūḥ.

30 O Hsien, das ists, was du gewollt hast,
 dein Blut rinnt über deinen grauen Bart.
 Nach den Parfümen und Schminken
 klagt Nūfa über dein Haupt.

ḥifūḥ = *irūḥ*, *ḥiḡrī* „geht, läuft“ R. — Vgl. Nr. 13.

47. *ia Ḥmūdu, ḥess il-mātāt!*
lō tārā, nistānis salḥeh.
il-māitu minna ḡminnikum
li-n-nār, umā niḥḥi salḥeh.

O Ḥmūd, putz das Martini-Gewehr!

5

Wenn es knallt, freuen wir uns darüber.

Wer von uns und von euch fällt,

[weinen.

(mag) ins (höllische) Feuer (fahren), und wir werden nicht um ihn

R. schrieb: *ia Ḥmūd, uḥess* und *lō tār unistānis*. Beides ändere ich aus metrischen Gründen; auch scheint mir die Konjunktion *ū* in diesen und ähnlichen Fällen nicht recht am Platze. — *ḥess* = *mišš* „wisch ab“, *nddāif* „reinige“ R.

48. *ia dārinā, lā tirhagīn!*
dūniḥ naṣūf irgābinā,
nirkud salā zaḡḡ ir-rumak
uul-kātiba l-bārī binā.

15

O unsere Heimat, fürchte nichts!

Für dich geben wir unsere Nacken preis,

wir rennen gegen den Staub der Rosse an,

und was der Schöpfer schreibt, (möge sich) an uns (erfüllen). 20

dāriḡa = *makānna* „unser Ort“ R. — *tirhagīn* = *thāfin* „du fürchtest“, *mistārhiḡ* = *ḥāiif* „furchtsam“ R. — *naṣūf* = *enḡūz* „wir verzichten“, *nōnḡi* „wir geben hin“. — Der Schluß deutet natürlich auf das Schicksal; am Schlusse ist *iṣīr* „es möge geschehen“ hinzuzudenken. Vgl. Sprichwort Nr. 85 (WEISSBACH, 35 *Beiträge zur Kunde des Irak-Arabischen* I, S. 174).

49. *ia dību, ia llī bi-l-ḥala,*
ia llī salā rāsī tuḡiḡ:
lī dallat il-ḥala iefūḥ
uṣaḡnu mīzi la ferīḡ.

30

O Wolf, der du in der Wüste (weilest),

der du nach meinem Kopfe ausspähest:

ich habe ein Kaffeebüchlein, dessen Kardamom siedet,

und eine Schüssel, die für eine ganze Ansiedlung genügt.

!

Den Vokal *u* hinter *ḏīb* fügte R. beim Singen hinzu. — *ṣāḥnīn* hatte mir R. diktiert, aber nur *ṣaḥn* geschrieben. Beide Formen verstoßen gegen das Metrum, das einen kurzen Endvokal verlangt. — *Ḍīb* ist möglicherweise als Eigennamen aufzufassen. —
 5 *tuḥūḡ* = *tuḥūḡeg*, also I. (IV?) neben III., vgl. SOGIN, *Diwan* III 322 s. *واق*. — *ḥāḡa* (R.) st. *ḥāḡa* offenbar des Metrums halber. — *mīczi* = *īkāffī* „genügt“. — *firīḡ* = *ṣaṣīra*, *ṣaṣīn biṭ* „Ansiedlung, (ungefähr) 20 Häuser“. Der Sänger will wohl zum Ausdruck bringen, daß der Wolf sich mit seinen Nachstellungen umsonst bemüht, da
 10 jener nicht auf sich allein angewiesen ist, sondern eine ganze Ansiedlung zu seiner Verfügung hat.

50. *īā robsanā, kil ḥaddikum b-ehmāi,*
unazzālat eḡḡūḡ il-ḥala.
īā Ṣnānu, gil-li š-ḡoḥḥamak?
 15 *inšid Munīhil ḡuš-ḡara!*

O unsere Gefährten, euer ganzes Gebiet ist in meinem Schutze, und die sich niederlassen in den Tälern des offenen Landes. O Ṣnān, was hat dich auf den Einfall gebracht? Frag Emnīhil und was (ihm) geschehen ist!

20 Das *u* in *nazzālat* hat metrisch keine Bedeutung. — *Ṣnānu* (für R.s *Ṣnān*) und *Munīhil* (für R.s *Emnīhil*) schreibe ich des Metrums halber. — *nazzālat* = *nāzilīn* „die sich niederlassen“, *intzū* „laßt euch nieder!“ R. (letzteres eine sehr freie Erklärung). — *eḡḡūḡ* sind natürlich zunächst „Spalten, Engpässe“. — Dem Imnīhil
 25 ist es schlecht gegangen; deshalb soll sich Ṣnān an ihm ein Beispiel nehmen.

51. *īā Zsāru, ṭayyir saḡḡehā!*
īḡas biḥā gaddādehā.
ḥarīb il-ḡeddak min ḡabul
 30 *raḡḡat salā moṣtādehā.*

O Zsār, wirble ihren Staub auf!
 Fallen wird darin, wer ihn beginnt.
 Der Krieg gegen deinen Großvater von alter Zeit her ist zu seiner Gewohnheit zurückgekehrt.

•

•

Den Vokal *u* am Schluß von *Zāgru* fügte R. beim Singen ein. Der 1. Vokal in *īgaš* ist metrisch als lang betrachtet. Man könnte dafür *īōgaš* oder *īāgaš* einsetzen (vgl. MEISSNER, *Gramm.* § 75 b und SOCIN, *Divan* III § 135 b), oder auch an die Analogie *īīḡī* = *īīḡī* (MEISSNER a. a. O. § 78 c) erinnern. — Das Verständnis des Gedichtes wird durch das anscheinende Fehlen einer Beziehung des Suffixes *-hā* erschwert. Vielleicht bezieht sich dieses durchweg auf *ḥarīb*, das, als Nebenform des klassischen *حَرْب*, wie ein Femininum behandelt wird; doch möchte ich das Suffix von *šāḡḡehā* lieber auf ein zu ergänzendes *ḥāḡl* „Roß“ oder *ḥāḡḡāḡ* „Reiter“ 10 deuten. — *gaddādehā* = *elli isduyi*, *elli ībtidi* „der macht“, „der beginnt“ R.

52. *īā šānoš, zēin il-mātāl,*
uānī salēḡā štelehā.
lō mā rumāt ibin Miḡlād,
īehram salēḡā štelehā. 15

Büchsenmacher, richte das Martini-Gewehr schön her,
 es zu laden liegt mir ob.

Wenn ich den Sohn des Miḡlād nicht totschieße,
 soll mir verboten sein, es zu tragen. 20

R.s *zēīin* muß aus metrischen Gründen kontrahiert werden. — *ibin* schreibe ich aus gleichen Gründen für R.s *ibn*. Die zerdehnten Formen *ibin* und *bīnit* „Tochter“, sonst dem Dialekt von Mekka eigentümlich (vgl. SNOUCK HURGRONJE, *Mekk. Sprichwörter* S. 99), hielt auch R. für die schulgerechten, obwohl er sie für gewöhnlich nicht anwandte. Der Vers ist noch ungewöhnlich gebaut, da der Eigennamen sich nicht ohne Weiteres in das Metrum fügt. Sollte etwa *ibn Emḡelād* zu lesen sein? — *šānoš* ist gewöhnlich der Gehilfe eines Handwerksmeister, im Besondern aber, wie hier, der Büchsenmacher. — *rumāt* = *ḡardbit* „ich habe geschossen“ R. 20

53. *īā sašḡiti, ḡouḡa nuḡāš,*
šūrl il-barid īā snūnehā;
lō šābharat hī manḡuti,
uḡuḡar kašir īā īḡūnehā.

O meine Geliebte, ihre Länge ist mittelmäßig,
ein Werk der Feile sind ihre Zähne;
wenn sie um sich blickt, sie, der Gegenstand meiner Sehnsucht,
dann sind ihre Augen ein Knickrevolver.

- 5 R.s *sašgätin* scheint mir weniger gut am Platze; R. glossiert es *mašašūgtin*, *maḥbūba* „Geliebte“. — *tūla* = *tūlha* „ihre Länge“.
— *nuḡās* = *innās* „wird erreicht“; *lā hiḡa ṭawīla ulā hiḡa gaṣīra*
„sie ist weder lang noch kurz“ R. — *šūrl il-bārid* = *šūrl il-mūbrad*
„Werk der Feile“ R. — *šābharat* = *fākkat saḡūnha udāḥḥagat*
10 „sie hat ihre Augen geöffnet und umher geblickt“ R. — *hi* = *hiḡa*,
vgl. zu Nr. 43 und SOCIN, *Diwan* III § 65 c. — *maḡnuṭi* = *rādī*
„Gegenstand meines Wunsches“ R.

54. *ia Gādu, šinhī ḡajjetak,*
mā sājalit Ḡabr in-Nefūd?
15 *ḡullī ḡisal li-ḡrābinā,*
bi-l-ḡen id-dirāna ḡšūd.

- O Gājjid, was (bedeutet) dein Kommen,
hast du nicht Ḡabr, den Sohn des Nefūd, gefragt?
Wer zu unseren Lanzenspitzen gelangt,
20 wird bei Zeiten(?) nach Hause zurückkehren.

- R.s *Gājjid* ist metrisch nicht verwendbar, wenn man nicht
annehmen will, daß bei Eigennamen Verstöße gegen das Metrum
erlaubt sind. — Der Sinn der ersten Zeile entspricht dem von
Nr. 50, Z. 2. — Die Erklärung von *bi-l-ḡen* ist zweifelhaft, ob-
25 wohl sie der Bedeutung, die das Wort *ḡen* in der klassischen Sprache
besitzt, entspricht; vgl. SOCIN, *Diwan* III, S. 260 *min ḡini* „früh“.
Möglicherweise ist *bi-l-ḡen* بالحنين „im Unglück“ zu lesen. R. deutete
es *mā adēnn* „ich glaube nicht, daß“ oder *mū mašālūm* „es ist
nicht bekannt, ob“, also: „der wird schwerlich nach Hause zurück-
30 kehren“.

55. *ia Māḡid, lā ḡulfat zaḡrek!*
ḡallātiniḡ b-ḡamri firid.
lumman tidurbūn iḡ-ḡana,
kil-ḡaḡdu ḡingul-la b-ḡaḡid.

O Māgid, (Gott) ersetze dir nichts!
 Du hast mich allein am Leben gelassen.
 Wenn ihr die Lanze schleudert,
 trägt jeder einzelne für sich einen (gefallenen) Helden (fort).

R. *kil-yāhed*. — *lā ḥālfat salīek!* = *lā ḥalaf Allāh salīek!* 5
 R. — *bi-* zum Ausdruck des direkten Objektes ist im dortigen
 Dialekte wohl nur poetisch. Der Sinn der letzten Z. ist natürlich:
 Von euch sitzt jeder Lanzenstoß. Die eine Hälfte unserer Kämpfer
 ist gefallen, sodaß von der anderen jeder einen Toten aus der
 Schlacht zu tragen hat. 10

56. *īā mahḥalā riḥ il-aṣīl!*
moḡībni naš:at rāsehā.
uḡamahḥalā ḥabt et-tumūh
raṣban salā horrāsehā!

Wie schön ist es, auf dem edlen Rosse zu reiten! 15
 Mir gefällt die stolze Haltung seines Hauptes.
 Und wie schön ist es, die Spröden (Mädchen) zu küssen
 ihren Hütern zum Trotze!

R. verharnte bei der Schreibung der Admirativform mit *Tešdid*. —
aṣīl ist generis communis; vgl. auch MEISSNER, *Mitt.* IV 147 20
 Nr. 8. — *naš:at* = *iftihār* „Stolz“ R. — Zu Z. 2 vgl. SOGIN,
Diwan III, S. 50.

57. *īā Mrīru, Nūfa ḡattikum*
mīr it-teḥub bo-ḡnānehā.
mā ṭūl il-ḥōdba sandikum, 25
lāzim tiḡīk aslūmehā.

O Mrīr, Nūfa ist zu euch gekommen,
 ein Füllen, das in seinen Zügeln hüpf.
 So lange die Hōdba bei euch (bleibt),
 muß zu dir Nachricht ihretwegen kommen. 30

Emīr, ein Stēg der Ḡehēs, hatte dem Sānger sein Roß, eine
 Hōdba (vgl. Frhr. v. OPPENHEIM a. a. O., S. 109, Z. 7), weggenommen;
 Zeitschr. f. Semitistik. Bd. III. 8

dieser hatte dafür Nūfa, die Tochter des Šteḡ, erbeutet, aber ungekränkt zurückgesandt. Er verlangt nun sein Roß zurück, widrigenfalls der Šteḡ weiter von ihm hören werde. *mîr* = *mîl il-emhîera* „wie das kleine Pferdchen“ R. — *asûlûm* = *aḥbâr* „Nachrichten“ R.

- 5 58. *îā jumma burri sodayi!*
afrah uelō gālaw semîn.
eḥna nefukk iduādînā,
lō dōbaḡat ḥāl ič-čemîn.

O Mutter, pfleg mein altes Roß!

- 10 Ich freue mich, wenn sie auch sagen (es sei) feist.
 Wir befreien unsere Kamelherden,
 wenn die Rosse der Wegelagerer fort sind.

R. *ulō* gegen das Metrum. — *iduād* = *ibāser* „Kamele“ R.; vgl. zu Nrr. 18 u. 34. — *dōbaḡ* = *rāḡ li-rādī* „er ging in die
 15 Ferne“, *inhizqm* „er floh“ R.

59. *îā jumma burri muhrati,*
uakbar uanā ḥajjālehā,
uḡsrī lehā ṣaffin ḥamar
umḥajjās il-ḡubrā lehā.

- 20 O Mutter, pfleg mein Rößlein!
 Wenn ich größer bin, will ich es reiten
 und ihm eine rote Decke kaufen
 und eine Lanze, die es stets begleitet.

R. *umḥajjās in il-* gegen das Metrum. — Vgl. das ent-
 25 sprechende Liedchen MEISSNER, *Mitt.* VI 124, No. 5. — *emḥajjās*
 = *rīmah ṭayīl* „lange Lanze“ R. — *ḡubrā lehā* = *ḡimṣī kil uḡkit*
uḡḡāḡ „geht stets mit ihr“ R.

60. *ḡōmin ričibt imn il-ʿArab,*
alḡag bi-ḡaḡyāt il-ḡatīb,
 30 *ḡōmin Seṣāda tiltifit:*
„luḡās, umā tisdir suḡūb?“

Eines Tages, wenn du von den Arabern geritten kommst,
 werde ich mit den (Kamelen), deren Milch süß ist, folgen,

eines Tages, wenn Sesâda sich umwenden (und fragen) wird:
 „Warum kommst du unverwundet zurück?“

R.s *ir'ibit* und *alhâgtak ib-halyât* fügen sich nicht ins Metrum;
 ob meine Änderung in Z. 2 das Richtige trifft, steht dahin. —
luqšš = *lies* „warum“ R. — *tsdir* = *teridd*, *tr'jaš* „du kehrst
 zurück“ R. — *šuyûb* = *emšduyab* = *mađrûb* „geschlagen“, *mađrûh*
 „verwundet“ R. — Sesâda macht ihrem Geliebten Vorwürfe, daß
 er ohne Kampf das Feld räumt.

Ein abessinisches Amulet mit Liedern zu Ehren der Heiligen Gabra Manfas Qeddus, Johannes und Kyros.

Von S. Euringer.

Unter den Beständen des ethnographischen Museums in München befinden sich nur zwei äthiopische Texte. Herr Direktor Dr. L. SCHERMAN hat mir beide in der entgegenkommendsten Weise zur Veröffentlichung überlassen, wofür
5 ihm auch hier der geziemende Dank ausgesprochen sei.

Der eine Text bildet den Inhalt eines Amulets, das dessen Träger der besonderen Huld des Abbā Gabra Manfas Qeddus sowie der Heiligen Abbā Johannes und Abbā Kyros empfehlen und ihm Anteil an dem zwischen Gott und Gabra M. Q. geschlossenen Bunde (Kidān) gewähren soll.
10

Es ist ein kleines (16°) Pergamentbüchlein von 12 Blättern, von denen aber nur 21 Seiten beschrieben sind, dazu bestimmt, in einem Täschchen oder in ein Säckchen eingenäht auf dem Herzen getragen zu werden.

15 Auf der 2. (leeren) Seite ist die in äthiopischen Handschriften fast nie fehlende „Federprobe“, ለርቦ · ዘተፈትነ፣ (wörtlich: die Feder, die probiert wurde,) d. h. mehrere sinnlose Striche und Buchstaben hingekritzelt. Der Hauptzweck ist wohl neben der Prüfung des Kalams, die doch auch anders-
20 wo erfolgen könnte, ein abergläubischer, vielleicht um sich gegen Schreibfehler zu feien. Der Text selbst besteht aus 2 Gedichten, die jedoch nicht stichometrisch geschrieben sind. Das Ende der Verszeile wird aber durch den großen Punkt markiert.

25 Das 1. Lied füllt 17 Seiten und besteht aus ebensovielen Strophen zu je 5 Zeilen. Es ist ein *Malke'*, ein „Bild“, zu

Ehren des berühmten äthiopischen Heiligen Abbā Gabra Manfas Qeddus. Ein solches „Bild“ besteht immer aus fünfzeiligen durchgereimten Strophen in beliebiger Anzahl. Jede Strophe beginnt mit dem Worte ሰላም „Gruß“. Die beiden ersten Zeilen preisen und besingen der Reihe nach ein oder mehrere 5 Glieder oder Teile des Leibes des betreffenden Heiligen, daher der Terminus „Bild“, besser wäre „Beschreibung“. Die 3. Zeile bringt die Anrufung des Gefeierten mit Namen und rühmender Apposition, den Rest der Strophe füllen entsprechende Bitten aus. Der Reim begnügt sich gegebenen Falls mit der 10 bloßen Identität des Endkonsonanten. Bisweilen finden sich auch Binnenreime, die wohl nicht beabsichtigt sind. Die Länge der Verszeile unterliegt keinen Gesetzen. Jedoch ist ein gewisses Streben nach Gleichmäßigkeit, bzw. eine Scheu vor zu großer Ungleichheit der Verszeilen sicher vorhanden. 15

„Leben“ (*Gadl*, eigentlich „Kampf“, vgl. 2 Tim. 4, 7; 1 Tim. 6, 12; Hebr. 10, 32) und „Wunder“ (*Ta'āmer*) des Abbā Gabra Manfas Qeddus (d. h. Diener des hl. Geistes) sind noch nicht veröffentlicht. Herr Geheimrat C. BEZOLD hatte zwar ihre Ausgabe für das *Corp. Script. Christ. Orient.* vorbereitet, 20 aber der Ausbruch des Krieges verhinderte die Drucklegung. Daher hat er als „Kriegsersatz“ eine kleine Skizze: „Abbā Gabra Manfas Qeddus“ der kgl. Gesellsch. der Wissensch. zu Göttingen in der Sitzung am 15. Jan. 1915 durch E. LITTMANN vorgelegt. Dieselbe erschien dann 1916 in den *Nachr. der* 25 *Gesellschaft, Phil.-hist. Klasse*, S. 57—80.

Nach BEZOLD, der diese Datierung jedoch mit Vorbehalt gibt, hätte er an der Wende des 13. zum 14. Jahrh. gelebt (S. 63). C. ROSSINI versetzt ihn in die Regierungszeit Dāwits I. (1382—1411)¹⁾. Nach dem *Gadl* wäre er in Ägypten in der 30 Stadt Neḥisā (ገሐሳ), wohl das bekannte Behnesā, von vornehmen Eltern geboren worden, hätte 562 Jahre lang als Anachoret in der Wüste gelebt, und wäre dann, nachdem er Äthiopien, Arabien, Ägypten, Palästina mit dem Ruhme seiner Tugenden, Bußübungen und Wunder erfüllt hatte, am Morgen 15

1) BEZOLD, a. a. O., S. 59.



des 5. Magābit, der dem 1. März entspricht, einem Sonntag, gestorben. Sein Leichnam sei nach Jerusalem überführt und dort rechts vom Altar beigesetzt worden.

Die Hauptsache für den Verfasser des Liedes, noch mehr
 5 aber für den Verfertiger des Amulets, sowie für dessen etwaigen
 Träger war der Bund (n. 47), den Gott mit diesem Heiligen
 geschlossen haben soll, demzufolge ihm die Rettung eines hohen
 Prozentsatzes von Sündern — daher „Zehnt der Erbarmung“
 — zugesagt und die Erlangung der Seligkeit für seine Ver-
 10 ehrer sehr leicht gemacht worden sei. Schon geringfügige
 Handlungen, wozu wohl auch das Tragen dieses Amulets zu
 rechnen ist, zu Ehren des Heiligen würden danach genügen,
 um sich seine ausschlaggebende Hilfe und die ewige Seligkeit
 zu erwerben. Daher spricht schon die erste Strophe von
 15 diesem Kidān. Weiteres hierüber s. Anm. zu Str. 1, 5.

Das 2. Lied ist eine sog. Trias (*Šellāsē*). Der Name rührt
 davon her, daß die Strophen so gebaut sind, daß nur die drei
 letzten Verse reimen, der erste dagegen reimlos ist, also
 a b b b. Dieses Lied fällt jedoch insofern aus dem Schema,
 20 als nur die Strophen 2—6 korrekt gebaut sind, dagegen die
 1. Strophe durchreimt (b b b b), die letzte (7.) Strophe einen
 gereimten Vers zuviel besitzt (a b b b b).

Das Gedicht wendet sich außer an den uns schon be-
 kannten Gabra Manfas Qeddus auch noch an die hl. hl. Johannes
 25 (*Johanni*) und Kyros (*Kiros*). Dieser hl. Johannes war Soldat
 der Leibwache Diokletians, und Abbā Kiros, bekannter unter
 dem Namen Abuqir, war Mönch. Beide stammten aus Alexan-
 drien, lebten aber später zu Antiochien und erlitten unter
 Diokletian den Martertod.

30 Das Fest der beiden Märtyrer fällt auf den gleichen Tag
 und wird nach dem Kalender in LUDOLF'S *Commentarius*,
 wenigstens bei den Abessiniern, zweimal im Jahre gefeiert:
 am 6. Jakātīt (= 31. Januar) und am 4. Ḥamlē (= 28. Juni).

Warum der Dichter die hl. hl. Johannes und Abuqir
 35 (Kyros) mit Gabra M. Q. zusammenstellt, vermag ich nicht
 anzugeben.

Eigenartig und un gelenk ist der stilistische Aufbau der

5 ersten Strophen. Alle richten sich gleichmäßig an alle drei Heiligen; daher beginnt jede mit den gleichen Worten: Gruß euch! In den Str. 1—5 schiebt sich aber zwischen die Nennung des G. M. Q. und die beiden andern Heiligen eine nur den ersteren berührende (2.) Zeile ein, stört also die Konstruktion. 5 Dies fällt ganz besonders in den Str. 3 und 4 auf, da dort die 4. Zeile die Fortsetzung zu der 2. Zeile bilden soll, aber an alle Heiligen stilisiert ist.

Der Aufbau der Strophen ist nicht durchgängig derselbe. Genau entsprechen sich nur 3 und 4; ziemlich genau noch 10 6 und 7; allerdings hat, wie schon oben besprochen, 7 einen Vers zuviel. Was die übrigen Strophen anlangt, so verweise ich auf folgende Tabelle:

$$\begin{array}{ll} 1 \text{ ab} = 2 \text{ ab.} & 2 \text{ cd} = 5 \text{ cd.} \\ 1 \text{ cd} = 3 \text{ cd} & 4 \text{ cd.} & 3 \text{ ab} = 4 \text{ ab} & 5 \text{ ab.} \end{array} \quad 15$$

Legt man aber kein Gewicht darauf, daß in der 2. Zeile bald die 3., bald die 2. Person gebraucht ist, dann verbessert sich das Verhältnis der Strophen zu einander:

$$1 = 3. 4. \quad - \quad 2 = 5. \quad - \quad 6 = 7.$$

6 und 7 unterscheiden sich von den übrigen Strophen auch 20 dadurch, daß sie die beiden Märtyrer schon in der 2. Zeile nicht erst in der 3. nennen.

Über den Ursprung der beiden Lieder läßt sich nur dieses sagen: Die Abessinier lieben es, ihre Heiligen an deren Gedächtnistagen durch die Vorlesung ihrer Legenden und ihrer 25 Wunder und daran anschließende Lieder zu ehren und zu verherrlichen. Zu solchem Zwecke werden auch diese Lieder gedichtet worden sein; die Verwendung als Amuletttexte ist sekundär. Vermutlich findet sich wenigstens das „Bild“ in Handschriften des *Gadl* oder der *Ta'ämer* des hl. Gabra M. Q. 30

Am Schlusse jedes der beiden Lieder steht eine Anrufung des G. M. Q. seitens des Trägers des Amulets. Da aber der Name nicht eingetragen ist, so wird man schließen dürfen, daß es vom Schreiber aus direkt in europäische Hände gelangte, also modernen Ursprungs ist. Über die fehlerhafte 35 oder lückenhafte Stilisierung dieser beiden Anrufungen siehe die betreffenden Bemerkungen.

Die 1. 2. 5. 6. und 7. Zeile der ersten Seite, je das erste Wort jeder Strophe des 1. Liedes, im 2. Liede je die erste Zeile jeder Strophe, und der Name des Hl. Gabra Manfas Qeddus, wo er in der Hs. vorkommt, sind rot geschrieben. 5 Der große Punkt besteht aus einem roten Kreuz, in dessen Winkel je ein schwarzes Würfelchen gesetzt ist. Er deutet das Ende der Verszeile an. Die Schreibung ist nicht stichometrisch, sondern fortlaufend.

I. Lied.

10 መልክኦ ፡ አባ ፡ ገብረ ፡ መንፈስ ፡ ቅዱስ ።

Bild des Abbā Gabra Manfas Qeddus¹⁾.

1. ሰላም ፡ ለጽንሰትክ ፡ መሠረተ ፡ ነገር ፡ ወውጣኔ ።

ወለልደትክ ፡ ሰላም ፡ በብስራተ ፡ መልክክ ፡ ሠናዩ ፡ ቅኔ ።

{ ገብረ ፡ መንፈስ ፡ ቅዱስ ፡ ጳውሎስ ፡ ሰባኬ ።

15 { ሃይማኖት ፡ ውስተ ፡ ኑርንኔ ።

ተማገፀንኩ ፡ በኪዳንክ ፡ ከመ ፡ ኢይርአይ ፡ ተነኔ ።

ወበእንተዝ ፡ ኃሠሥኩ ፡ ኪያክ ፡ መድኃኔ ።

2. ሰላም ፡ ለገዢረ ፡ ስምክ ፡ ወለስእርተ ፡ ርእስክ ፡ ሠርጎ ፡ አባል ።

ለርእስክ ፡ ሰላም ፡ ወለገጽክ ፡ ጽዱል ።

20 1. Gruß deiner Empfängnis, der Grundlage und dem Anfange
des Berichtes,

Und Gruß deiner Geburt durch die Botschaft des gutdienenden Engels!

25 { O Gabra Manfas Qeddus, Paulus, Prediger
des Glaubens in der Kirche,

Ich nehme meine Zuflucht zu deinem Bunde, damit ich die
Verdammnis nicht schaue,

Und darum suche ich dich als Retter.

2. Gruß der Erwähnung deines Namens und den Haaren deines
30 Hauptes, dem Schmucke des Leibes,

Deinem Haupte Gruß und deinem glänzenden Antlitze!

1) Die Hs. hat keinen Titel.

ገብረ : መንፈስ : ቅዱስ : ርድአኒ : ወአድኅነኒ : እምኃጉል ።
ዝውእቱ : ሰዓተ : ተአምር : ወኃይል ።
ወዝውእቱ : ጊዜሁ : ለሣህል ።

3. ሰላም : ለቀራንብቲክ : ወለአዕይንቲክ : ጥበብ ።
ለዕዝንክ : ሰማኒ : ዓውያተ : ነሉ : ምንዱብ ።
ደክመኑ : ክንፍክ : ገብረ : መንፈስ : ቅዱስ : ኪሩብ ።
{ ለወልድክ : ጎዘነ : ልብ ።
{ እመ : ረዳእክኒ : አብ ።
እንዘ : መጠነዝ : አስቆቁ : በገአር : ዕፁብ ።

5

4. ሰላም : ለመላትሒክ : ወለተጻፍዖትክ : ዘአዕላፍ ።
ወለአክናሬክ : ሰላም : ዘምስለ : ከናፍር : ወአፍ ።
እንዘ : እሰምዕ : ቃለክ : ገብረ : መንፈስ : ቅዱስ : መጽሐፍ ።
ኢሒጸብኩ : እግረ : እንግዳ : ከመ : አብርሃም : ትሩፍ ።
ወከመ : ጊዮርጊስ : ኢይሙት : ጎዩይኩ : እምሰይፍ ።

10

O Gabra Manfas Qeddus, hilf mir und rette mich von dem 15
Verderben:

Das ist die Stunde der Wunder und der Kraft
Und das ist die Zeit der Erbarmung!

3. Gruß deinen Brauen und deinen Augen, Weisheit,
Deinem Ohre (Gruß), das die Klage jedes Bedrängten hört! 20
Sollte deine Schwinge, o Cherub Gabra M. Q., versagen,
Wenn mir, deinem Sohne, dessen Herz betrübt ist,
Du, o Vater, helfen sollst,
Da ich in Nöten mit Seufzen so sehr klage?

4. Gruß deinen Wangen und den Backenstreichen, die [du] von 25
Zehntausenden [empfangen hast],
Und deinen Flügeln Gruß sowie den Lippen und dem Munde!
Obwohl ich dein Wort, o Buch, Gabra M. Q., vernahm,
Habe ich doch die Füße des Fremdlings nicht gewaschen,
wie Abraham der Ausgezeichnete, 30
Und bin dem Schwerte entflohen, um nicht wie Georg zu
sterben.



5. ሰላም : ለአስናኒክ : ወለልሳንክ : ቀዳሲ ።
 ዘምስለ : እስትንፋስ : ወቃል : ዘምስለ : ጉርዔክ : ተሐዳፊ ።
 ገብረ : መ' : ቅ' : ጸሊ : ላዕለ : ወልድክ : አባሲ ።
 ምስሌክ : ይቁም : ለትፁን : ድጎረ : ጳልሞን : ፊላሲ ።
- 5 ለአድጎኖ : ነፍሱ : ዘቆመ : ለኃጥእ : ብእሲ ።
6. ሰላም : ለከሣድክ : ወለመትከፍትክ : ጸጎር ።
 ለዘበንክ : ሰላም : ወለአጽፍክ : ክቡር ።
 ድጎጸተ : ነፍስዩ : ሥረይ : ገ' : መ' : ቅ' : መምሕር ።
 ዘይሠሪ : አበሳ : ቢጸ : በተየውሆ : በፍቅር ።
- 10 በዝ : ዓለም : እስመ : ኃልቀ : ኂር ።
7. ሰላም : ለእንግድዓክ : ወለሕጽንክ : ዘአዕዳው ።
 ዘምስለ : መዘርዕ : ወደርናዕ : ወለእመትክ : ምንትው ።
 { ሞተት : ነፍስዩ : አሕይው ።
 { ገ' : መ' : ቅ' : ሕይው ።

- 15 5. Gruß deinen Zähnen und deiner Zunge, Heiligmacher,
 Nebst dem Atem und der Stimme, sowie deiner Kehle, Er-
 neuerter!

G. M. Q., bitte für deinen sündigen Sohn;

Latşun stehe neben dir hinter dem Einsiedler Palemon,

- 20 Um die Seele des (hier) stehenden sündigen Mannes zu
 retten.

6. Gruß deinem Halse und deinen Schultern, Haariger;
 Deinem Rücken Gruß und deinem Gewande, Ehrwürdiger!
 Den Fall meiner Seele heile, G. M. Q., Barmherziger,
 25 Der du die Sünde deines Nächsten durch Sanftmut in Liebe
 heilest;

Denn in dieser Welt mangelt der Gütige.

7. Gruß deiner Brust und deinem Busen [nebst] den Händen,
 Sowie den Ober- und den Unterarmen und deinen beiden
 Ellenbogen!

{ Meine Seele ist tot, mache sie (wieder) lebendig,
 { G. M. Q., Lebendiger!

- ወቀስም : ልስሐትየ : ለሐዋርያት : አበው ።
 ከመ : ቀሰሞሙ : ጳራቅሊጦስ : ጌው ።
8. ሰላም : ለአራጎክ : ጉንደ : አጻብእ : ወአጽፋር ።
 ድጎረ : ገቦክ : ወከርሥ : ለሕሊና : ልብክ : ጌር ።
 ጎ : መ' : ቅ' : አቡየ : ዘወለድከኒ : በፍቅር ።
 አድጎነኒ : እምንዳቤሆሙ : ለእለ : ይዴግኑኒ : ጸር ።
 አባ : በጸሎትክ : ወልታ : ጽድቅ : ሥሙር ።
9. ሰላም : ለአማዑቲክ : ወለንዋየ : ውስጥክ : እንግልጋ ።
 ለጎንብርትክ : ሰላም : ወሐቋክ : ጸዋሬ : ጋጋ ።
 ጎ : መ' : ቅ' : ጳውሎስ : ለቤተ : ክርስቲያን : ሠራዲ : ሕጋ ። 10
 አስተምሕር : ሊተ : ያግዕዘኒ : እምቅንዩተ : ሰይጣን : ወሥጋ ።
 ጳራቅሊጦስ : ኃያል : ጳራቅሊጦስ : ጸጋ ።
10. ሰላም : ለአቀሩደክ : ዘምስለ : አብራኪክ : ወአዕጋሪክ ።

Und würze meine Schalheit, wie die Apostel, die Väter,
 Das Salz, der Paraklet, würzte. 15

8. Gruß deinen Handflächen, dem Stamme der Finger und
 Nägel,
 (Und) nach deiner Seite und dem Bauche (auch) dem Denken
 deines Herzens, Gütiger!
 O mein Vater G. M. Q., der du mich in Liebe gezeugt hast, 20
 Errette mich von der Bedrängnis der Feinde, die mich
 verfolgen,
 Vater, durch dein Gebet, den wohlgefälligen Schild der
 Gerechtigkeit.
9. Gruß deinen Eingeweiden und den Gefäßen deines Innern 25
 insgesamt,
 Deinem Nabel Gruß und deiner Hüfte, der Kettenträgerin!
 G. M. Q., Paulus, Gesetzgeber der Kirche,
 Erbarme dich meiner, daß mich vom Joche des Satans und
 des Fleisches befreie, 30
 Der Paraklet, der starke, der Paraklet, die Gnade.
10. Gruß deinen Schenkeln nebst deinen Knien und Füßen,



- ድጎረ ፡ ሰኮና ፡ ወመከድ ፡ ወአዳብእ ፡ ዘለከ ።
 ገ ፡ መ ፡ ቅ ፡ ነግሀ ፡ ገ ፡ መ ፡ ቅ ፡ ሠርከ ።
 አድጎነኒ ፡ እምእኩያን ፡ እለ ፡ ያፈቅሩ ፡ ሐከከ ።
 ከመ ፡ ኢያንሥኡ ፡ ላዕሌዩ ፡ ምንሳዌ ፡ ወሐውከ ።
- 5 11. ሰላም ፡ ለአጽፋረ ፡ እግርከ ፡ ወለቆምከ ፡ አዳም ።
 ለመልክዕከ ፡ ድግዱግ ፡ እምብዝኃ ፡ ጎርመት ፡ ወጾም ።
 ገ ፡ መ ፡ ቅ ፡ ንሥአኒ ፡ መንገለ ፡ ጽምው ፡ ገዳም ።
 ሊተሰ ፡ ለኃጥእ ፡ ያፈትወኒ ፡ ዓለም ።
 ከመ ፡ ያፈትው ፡ ለሐባን(?) ፡ ደም ።
- 10 12. ሰላም ፡ ለጸአተ ፡ ነፍስከ ፡ ወለበድነ ፡ ሥጋከ ፡ ቅዱስ ።
 ለግንዘትከ ፡ ካዕበ ፡ በመዓዛ ፡ ዕፍረት ፡ ወልብስ ።
 ገ ፡ መ ፡ ቅ ፡ በሥጋ ፡ አመ ፡ ትወጽእ ፡ በነፍስ ።
 ወረዱ ፡ ይትቀበሉከ ፡ ምስለ ፡ ሊቆሙ ፡ ክርስቶስ ።
 አባ ፡ እንጦስ ፡ ወአባ ፡ መቃርስ ።

-
- 15 Sowie deinen Fersen, Sohlen und Zehen!
 G. M. Q., am Morgen, G. M. Q. am Abend,
 Rette mich vor den Bösen, welche die Verwirrung lieben,
 Auf daß sie nicht gegen mich Gefahr und Aufruhr erregen!
11. Gruß den Nägeln deiner Füße und deiner lieblichen Gestalt,
 20 Deiner von vieler Kasteiung und Fasten mageren Figur!
 G. M. Q., nimm mich in die einsame Wüste;
 Denn mir Sünder gefällt die Welt,
 Wie dem Blutegel(?) das Blut.
12. Gruß dem Ausgang deiner Seele und dem Leichnam deines
 25 heiligen Leibes;
 Ferner deiner Einhüllung vermittelst des Duftes der Speze-
 reien und des (Leichen-)Gewandes!
 G. M. Q., als du noch im Fleische im Begriffe warst, mit
 der Seele fortzuziehen,
- 30 Da stiegen schon herab und kamen dir mit Christus, ihrem
 Fürsten, entgegen:
 Abba Anto[nio]s und Abba Makar[io]s.

13. ሰላም ፡ ለመቃብሪክ ፡ በመካነ ፡ ሐዋገ ፡ ሃሌ ፡ ሉያ ።
 ለትንሣኤክ ፡ ድኅረ ፡ ዘትከውን ፡ በዕለተ ፡ ግርያ ።
 ገ ፡ መ ፡ ቅ ፡ ሞተክ ፡ ታብዕል ፡ ኢትዮጵያ ።
 ለኢጥርስ ፡ በአለ ፡ መርሆ ፡ ወጳውሎስ ፡ ሐዋርያ ።
 ከመ ፡ ተዝካሮመ ፡ ታብዕል ፡ ሮምያ ። 5

14. መጠነ ፡ ሩቱ ፡ ምዕቱ ፡ ምስለ ፡ ኅልቂ ፡ ሩወደቱ ።
 ዓመታተ ፡ ገድል ፡ ዘቆምክ ፡ ለክርስቶስ ፡ በአፍቅርቱ ።
 ገ ፡ መ ፡ ቅ ፡ ደኃሪ ፡ እምነ ፡ ቅዱሳን ፡ ጌቱ ።
 አባ ፡ አባ ፡ በረከተክ ፡ እፈቱ ።
 ወኢትመንኖ ፡ ለቃልዩ ፡ ዝንቱ ። 10

15. በበዓለ ፡ አምላክ ፡ ጳራቅሊጦስ ፡ ዘያስተፈሥሕ ፡ አልባባ ።
 ለተዝካረ ፡ ዘኢክ ፡ ካዕበ ።
 ገ ፡ መ ፡ ቅ ፡ ጸዋሂ ፡ ከመ ፡ ጳውሎስ ፡ አሕዛበ ።
 ለዘአስተዩ ፡ ጽሙዓነ ፡ ወርኅብነ ፡ አጽገበ ።
 በመንግሥተ ፡ ሰማያት ፡ የሆቦ ፡ ዕሜተ ፡ ወአሰበ ። 15

13. Gruß deinem Grabe am lieblichen Orte Hallelujah,
 Sowie deiner Auferstehung, die am Tage Mariens sein
 wird!

G. M. Q., deinen Tod feiert Äthiopien,
 Wie des Schlüsselbewahrers Petrus und des Apostels Paulus so
 Gedächtnis Rom feiert.

14. Der du durch 5 hundert und 62
 Jahre Kampfes in der Liebe Christi standest.
 G. M. Q., Letzter der 9 Heiligen,
 Vater, Vater, ich verlange nach deinem Segen, 35
 Verschmähe nicht diese meine Rede!

15. Am Feste Gottes möge der Paraklet, der die Herzen
 erfreut,
 Dem, der zu deinem Gedächtnis wiederum,
 G. M. Q., Berufer der Heiden gleich Paulus, 30
 Die Durstigen tränkte und die Hungrigen speiste,
 Im Himmelreich Lohn und Entgelt geben.



16. ጅአናብስት፡ግሩማን፡ወጅአናምርት፡ይትለአኩኩ፡በጽሒቅ ።
 አምሳለ፡ደቂቅ ።
 ገ፡መ፡ቅ፡ወጣኔ፡ወፈጻሚ፡ጽድቅ ።
 አባ፡አባ፡ሠረገላክ፡መብረቅ ።
 5 አባ፡ስሙዓ፡ዜና፡እምዓረብ፡ወሠርቅ ።
17. { ሰላም፡ለሀገሩ ።
 ሰላም፡ለደብሩ ።
 ወሰላም፡ለመቃብሩ ።
 ገ፡መ፡ቅ፡አቡዮ፡ለእግዚአብሔር፡ፍቁሩ ።
- 10 { ደመናት፡አንኩርኩሩ ።
 ካህናተ፡ሰማይ፡ዘመሩ ።
 በጊዜ፡ሞቱ፡መላእክት፡አንከሩ ።
- አአቡዮ፡ገ፡መ፡ቅ፡ዕቀቡኒ፡እመከራ፡ሥጋ፡ወነፍስ፡
 ለገብርክሙ፡

- 15 16. 60 grimmige Löwen und 60 Leoparden dienen dir mit Eifer,
 Wie Söhne;
 G. M. Q., Beginner und Vollender der Gerechtigkeit!
 Vater, Vater, dein Wagen ist (wie) ein Blitz,
 Vater, berühmt an Ruf im Westen und im Osten.
- 20 17. { Gruß seiner Stadt!
 { Gruß seinem Kloster!
 Und Gruß seinem Grabe!
 G. M. Q., mein Vater, Geliebter Gottes!
 { Die Wolken wälzten sich,
 25 { Die Priester des Himmels sangen;
 Zur Zeit seines Todes staunten die Engel.

O mein Vater Gabra Manfas Qeddus, bewahret (!) mich,
 euren Knecht vor der Versuchung des Leibes und
 der Seele.

Bemerkungen zum „Bilde“ des Abba Gabra Manfas Qeddus.

1. Strophe: 1. ነገር : Rede, Bericht; hier im Sinne von Lebensbeschreibung, Vita. — 2. „Durch die Botschaft des gutdienenden Engels“ gehört zu „Empfängnis“ und „Geburt“, nicht zu „Gruß“. Die Eltern des Heiligen, Simeon und Ecclesia (Aqläsejā) waren bis zum 30. Jahre ihrer Ehe kinderlos; endlich wurde ihr Gebet erhört und Gabriel überbrachte ihnen die frohe Kunde. — 3. und 4. bilden wohl nur eine Zeile, deren Hälften aber zufällig ebenfalls reimen. — 4. ከርንጌ : bedeutet nicht bloß „aula regia“, sondern nach BEZOLD, S. 66 auch „aula ecclesiae“. — 5. ከዳን : „Bund“. Darunter verstehen die Abessinier eine feierliche Verpflichtung Gottes gegenüber einem Heiligen, dessen Verehrern bestimmte außerordentliche Gnaden zu erweisen. Am bekanntesten ist der Marienbund (ከዳን : ማርያም ፣), dem das Buch der Wunder Mariens (ተኣ 15 ምረ : ማርያም ፣) gewidmet ist und den die von DILLMANN, *Chrestomathia Aethiopica* 1866, p. 130—146 veröffentlichte *Effigies Mariae* besingt. — Unser Heiliger erhielt noch vor seinem Tode die Verheißung, daß der Name eines jeden, der seinen *Tazkār* (Gedächtnisfeier, Commemoratio) begehe, seinen 20 Namen anrufen, auf seine Fürbitte vertrauen, die Schrift seines *Gadl* (Vita) schreiben lassen oder sie vertrauensvoll zu Herzen nehmen (so BEZOLD S. 73; vielleicht: sie vertrauensvoll auf dem Herzen — als Amulet — tragen) werde, ins Buch des Lebens eingeschrieben werden solle und daß, wer 25 immer Opfer und Gaben, wie Teig, Salböl, Wachs, Weihrauch, Wein an seinem Feste der Kirche darbringen werde, tausend Jahre lang mit ihm zu Tische liegen dürfe (BEZOLD, S. 70). Schon vorher hatte ihm Gott den „Zehnten der Erbarmung“ (አሥራተ : ምሕረት ፣) zugesprochen; d. h. auf seine Fürbitten 30 sollte der 10. Teil aller Verdammten gerettet werden (BEZOLD, S. 69 und 74; Anm. 1).

2. Strophe: 4. und 5. Jetzt ist es noch Zeit mir zu helfen, nach dem Tode ist es zu spät.

3. Strophe: 1. Man würde statt „Weisheit“ (ጥበብ ፣) 35

„Weiser“ (**ⲙⲚⲓⲛⲓ**) erwarten. — 4. und 5. sind wohl als eine einzige Zeile mit Binnenreim zu betrachten.

4. Strophe: 1. Diese Backenstrieche wird der Heilige empfangen haben, als ihn Gott auf die „große Straße“ gestellt hatte, „auf der Könige und Fürsten einerschreiten“, um ein Martyrium zu erdulden, das jenes aller Märtyrer und Gerechten um das doppelte übertreffen sollte (BEZOLD, S. 70). — 2. Wenn die Lesart richtig ist, so ist der Heilige hier wie in Str. 3, 3 als Cherub gedacht. — 4. Gen. 18, 4. — 5. Wer dieser Georg ist und auf welche Begebenheit angespielt ist, weiß ich nicht. Man könnte auch übersetzen: ‚Damit Georg nicht sterbe, entflohe ich dem Schwerte‘; oder: ‚damit ich nicht sterbe, entflohe ich wie Georg dem Schwerte‘.

5. Strophe: 2. „Erneuerter“; vgl. Eph. 4, 23 und 24: **Ἀνανεοῦσθαι δὲ τῷ πνεύματι τοῦ νοῦς ὑμῶν καὶ ἐνδύσασθαι τὸν καινὸν ἄνθρωπον τὸν κατὰ θεὸν κτισθέντα ἐν δικαιοσύνῃ καὶ ὁσιότητι τῆς ἀληθείας.** — 4. Von **ⲕⲚⲓⲛⲓⲛⲓ** rühmt das *Encomium* zu seinem Feste am 17. Sanē = 11. Juni gregor. sein fakirhaftes Fasten: aliquot folia olerum parce comedit, unde corpus ejus leve factum est instar venti (LUDOLF, *Commentarius*, p. 291). Im Kalender (a. a. O., S. 419) schreibt LUDOLF den Namen mit *B* statt mit *L*: **ⲕⲚⲓⲛⲓⲛⲓ** : انبا بطسון, Abba Batatzun und erklärt in der Anmerkung diese Schreibweise für die richtige. Im 9. Wunder des Gabra M. Q. kommt **ⲕⲚⲓⲛⲓⲛⲓ** vor, er ist dort mit *L* geschrieben (BEZOLD, S. 77). — Palaimon, dessen Fest gleichfalls am 17. Sanē gefeiert wird, lebte als Anachoret in der Thebais und starb um 330. Der hl. Pachomius war sein Schüler.

6. Strophe: 1. Nach seinem *Gadl* wuchs ihm das Haupthaar eine Zeit hindurch täglich um über 7 Ellen, sein Bart ebenfalls täglich um über 3 Ellen. Und da er keine Gewandung — abgesehen von einem härenen Lendentuch — wünschte, ließ ihm Gott am ganzen Körper wie bei einem Schaf rabenschwarzes Haar wachsen (BEZOLD, S. 68 f.). — 2. **ⲔⲚⲓⲛⲓ** oder, wie es hier geschrieben ist, **ⲕⲚⲓⲛⲓ** kann nicht den soeben genannten Lendenschurz bedeuten. Entweder ist damit das

„hl. Mönchsgewand“ gemeint, das ihm Gott wie einst den hl. hl. Antonius und Makarius verlieh (BEZOLD, S. 68), also das Askim, oder es wird auch für Gabra Manfas Qeddus Zeiten gegeben haben, wo er auf seine geliebte Nacktheit verzichtete. Vielleicht aber ist darunter „das blitzfarbene Gewand aus 1062 Tuchlagen“ zu verstehen, das ihm bei seiner Himmelfahrt überreicht wurde (Bezold, S. 73).

7. Strophe: 3. und 4. wohl als eine Zeile mit Binnenreim zu betrachten.

8. Strophe: 1. Die Handflächen sind als Baumstämme, die Finger und Nägel als Zweige und Äste gedacht. — 2. Der Semite denkt mit dem Herzen.

9. Strophe: 2. Demnach trug der Heilige eine Kette als Bußgürtel um die Hüften.

11. Strophe: 1. und 2. Über seine „liebliche“ Gestalt weiß sein *Gadl* (nach BEZOLD, S. 68 f.) zu berichten: „Sein Haar war mittlerweile täglich um über 7 Ellen, sein Bart täglich um über 3 Ellen gewachsen und er hatte 50 000 Heilungen vollbracht. Nun wohnte er viele Jahre in der Wüste, bei Hitze und Kälte nackt, nur mit einem härenen Lendentuch bekleidet; irdische Nahrung fand und begehrte er nicht, wurde aber mit Himmelsbrot gespeist und mit Paradieswasser getränkt. Da ward sein Körper trocken, seine Haut klebte an den Knochen und, da er keine Gewandung wünschte, ließ ihm Gott am ganzen Körper wie bei einem Schafe rabenschwarze Haare wachsen: so ward seine Erscheinung wie die eines Löwen, seine Statur wie die eines Palmstammes, und sein Wohlgeruch, wie eine köstliche Salbe, erfüllte die ganze Wüste“. — 5. Ob **ላሐባን** oder **ላሐፃን** zu lesen ist, ist unsicher; ich habe das Wort, das in den Lexicis fehlt, durch „Blutegel“ zu übersetzen versucht, oder sollte man „Vampyr“ übersetzen?

12. Strophe: 2. **ገንዘት** ist das Herrichten des Leichnams zum Begräbnis mittelst Einhüllen in das Leichentuch bzw. in die Leichentücher, wobei Spezereien und Salben je nach dem Reichtum der Hinterbliebenen bzw. der Bestattenden in mehr oder minder beträchtlichem Maße zur Verwendung gelangen.

13. Strophe: 1. Nach dem *Gadl* wurde der Heilige auf Befehl Gottes in Jerusalem rechts vom Altar begraben (BEZOLD, S. 75); dann wäre der liebliche Ort Hallelujah die hl. Grabkirche zu Jerusalem. — 2. Es soll wohl statt ግርዖን „Marias“ heißen: ግርዖን: „am Tage des Wechsels“ nämlich zwischen Zeit und Ewigkeit, m. a. W. am jüngsten Tage. Denn ዕለተ ግርዖን: „Tag des Wechsels“ heißt der 365. Tag des Jahres, weil er bewirkt, daß die einzelnen Daten des nächsten Jahres immer auf den nächsten Wochentag im Vergleich zum vorausgehenden Jahre fallen. Hätte nämlich das Jahr nur 364 Tage, so würden, da 364 durch 7 restlos teilbar ist, die Wochentage immer auf die gleichen Daten treffen. Darum nennen die Abessinier den 365. Tag den Wechseltag (ዕለተ ግርዖን: dies vicissitudinis), welcher Name auch für den jüngsten Tag paßt. Nach LUDOLF heißt das Fest des hl. Gabriel ebenfalls ዕለተ ግርዖን. (Siehe DILLMANN, *Lexicon* 169 ad h. v.) — 3.—5. Der Todestag des hl. Gabra Manfas Qeddus fällt nach seinem *Gadl* auf den 5. Magäbit = 1. März, dem „Festé von Peter und Paul“ (BEZOLD, S. 67). Aber in dem von LUDOLF in seinem *Commentarius ad suam Hist. Aeth.* 1691 veröffentlichten äthiopischen Kalender ist zwar p. 410 zum 5. Magäbit das Fest des Gabra M. Q., nicht aber das Fest der Apostelfürsten verzeichnet. Ihr Gedächtnis fällt nach dem LUDOLF'schen Kalender (l. c. S. 420) auf den 5. Ḥamlē = 29. Juni (bzw. auf den 14. Ḥamlē = 8. Juli; l. c. S. 421).

14. Strophe: 1. Nach dem *Gadl* lebte er 562 Jahre in der Wüste (BEZOLD, S. 67). Diese hohe Ziffer scheint einen Versuch darzustellen, um ihn mit den berühmten 9 Heiligen in Kontakt zu setzen. S. die nächste Anmerkung und Vers 3. — 3. Unter den 9 Heiligen, welchen Abessinien eigentlich die Christianisierung verdankt, befindet sich kein Gabra Manfas Qeddus. Ihre Namen, Gedächtnistage und Grabstätten sind: 1. Za-Michael, genannt Aragāwī, d. h. der Greis, 14. Ṭeqemt, Dāmo; 2. Pantaleon, der Klausner, 6. Ṭeqemt, bei Axum; 3. Isaac, genannt Garimā, 17. Sanē, Madarā; 4. Afṣē, 29. Genbot, Jāḥa; 5. Gubā, 29. Genbot, bei Madarā; 6. Alef, 11. Magäbit;

Behzā; 7. Jem'atā, 23. Teqemt, Gar'altā; 8. Liqānos, 28. Hedār, Dabra Quanāsel (Schakalkloster); 9. Šēmā, 16. Ter, Sēdēnjā. Ihre Einwanderung erfolgte unter König Ella Amida um 480. (DILLMANN, *Zur Geschichte des Axumitischen Reiches im 4. bis 6. Jahrhundert* (Philos. u. hist. Abhandl. der k. Akademie der Wissenschaften zu Berlin aus dem Jahre 1880. Berlin 1881, S. 24f.) — 4. Vielleicht ist zu lesen: አባ : አቦ : d. h. Vater Abbō; denn Abbo ist das Hypokoristikum des Heiligen (BEZOLD, S. 591).

15. Strophe: 1. Das Fest Gottes ist das letzte Gericht. — 2ff. Vergleiche das oben Str. 1, 5 über den Kidān (Bund) des Gabra M. Q. gesagte.

16. Strophe: 1. und 2. Dem *Gadl* zufolge wohnte er in der Wüste mit 60 Löwen und ebensovielen Leoparden zusammen (BEZOLD, S. 68) und konnten ihm die wilden Tiere überhaupt ebensowenig anhaben wie dem Daniel: sie legten sich zu seinen Füßen nieder, streckten ihm die Tatzen entgegen, beugten die Knie und huldigten ihm (BEZOLD, S. 69). Wie ihn diese Löwen und Leoparden hinieden auf allen seinen Reisen zu begleiten pflegten (BEZOLD, S. 69), so scheinen sie nach dieser Strophe ihm auch ins Jenseits gefolgt zu sein. Als einst drei Heilige Sāmu'el von Wäldebbā, Anbas vom Lande Zāhelo und Benjāmi (!) von Unter-Magābāmedr, jeder mit 2 Löwen unseren Anāchoreten besuchten, wurden ihre Löwen sofort von seinen Löwen gefressen. Aber auf sein Geheiß spieen sie ihren Raub wieder aus, und er machte sie wieder lebendig (BEZOLD, S. 70). — 4. Vielleicht አባ : አቦ : d. h. „Vater Abbō“ zu lesen, vgl. Str. 14, 4. — Wie nach *Kebra Nagast* 62^b, 5 Menelik I, so machte auch Gabra Manfas Qeddu seine Reisen in einem Windwagen — Zeppelin würden wir sagen —, den ihm Gott geschenkt hatte (BEZOLD, S. 69). Derselbe scheint ihm, wie aus unserer Stelle zu schließen, ebenfalls ins Jenseits nachgefolgt zu sein. Ich übersetze daher nicht: Sein Wagen ist der Blitz, sondern sein Wagen ist ein Blitz, nämlich so rasch und flink. Über den „Windwagen“ des *Kebra Nagast* und sein wahrscheinlich ägyptisches Vorbild habe ich mich in meiner Abhandlung: *Die symbolische*

Bedeutung der Löwen Pius X., „Königin von Saba“ und „Menelik I.“ nach abessinischer Auffassung, in der theologisch-praktischen Monatsschrift, Passau 1911; 21. Band, S. 279 f. verbreitet.

5 17. Strophe: 1. und 2., 5. und 6. sind je als eine Verszeile mit Binnenreim zu betrachten.

Das Schlußgebet ist in der vorliegenden Form weder hier noch am Ende des 2. Liedes korrekt. Zum wenigsten müßte man **ዕቀቡኒ**: „bewahret mich“ in den Singular **ዕቀብኒ**:
 10 „bewahre mich“ umändern. Vergleicht man aber beide Textformen mit einander und beachtet man, daß das 2. Lied noch an weitere Heilige gerichtet ist, so empfiehlt sich folgende Auffüllung und zwar an beiden Stellen: **አአቡዮ ፡ ገ ፡ መ ፡ ቅ ፡**
 15 **አሌ ፡ በአንቴአዮ ፡ ወአባ ፡ ዮሐኒ ፡ ወአባ ፡ ኪርስ ፡** **ዕቀብኒ ፡ አመ ክራ ፡ ሥጋ ፡ ወነፍስ ፡ ለገብርካሙ ፡** d. h.: O mein Vater Gabra Manfas Qeddus, [bitte für mich, und ihr, Abbā Johannes und Abbā Kyros] bewahret vor der Versuchung des Leibes und der Seele mich, euren Knecht N. N.

II. Lied.

20 **ሰላም ፡ ለአባ ፡ ገብረ ፡ መንፈስ ፡ ቅዱስ ፡ ወለአባ ፡**
ዮሐኒ ፡ ወለአባ ፡ ኪርስ ።¹⁾

Salām an Abbā Gabra Manfas Qeddus, an Abbā Johannes und an Abbā Kyros (Abuqir).

1. **ሰላም ፡ ለክሙ ፡ ገብረ ፡ መንፈስ ፡ ቅዱስ ።**
 25 **ተሐጽን ፡ በሐሊብ ፡ ወንጌል ፡ ሐዲስ ።**
አባ ፡ ዮሐኒ ፡ ወጻድቅ ፡ ኪርስ ።
ምርሁኒ ፡ ኅብ ፡ ክርስቶስ ።

1. Gruß euch, Gabra Manfas Qeddus,
 - Er wurde mit der neuen Milch des Evangeliums genährt, -
 30 Vater Johannes und gerechter Kyros,
 Führet mich zu Christus!

1) Die Hs. hat keinen Titel.

2. ሰላም : ለክሙ : ገ' : መ' : ቅ' ።
ኢጥዕመ : እምእክለ : ሲሳይ : ወማይ ።
አባ : ዮሐን : እምዕንቄ : ባሕርይ ።
ኪርስ : መንጽሐ : ጌጋይ ።
3. ሰላም : ለክሙ : ገ' : መ' : ቅ' ። 5
ነዓ : በአዕጋረ : መንፈስ : ረቂቅ ።
አባ : ዮሐን : ወኪርስ : ጸድቅ ።
ምስሌክሙ : ከመ : ንርፍቅ ።
4. ሰላም : ለክሙ : ገ' : መ' : ቅ' ።
ነዓ : እምፍትወተ : ዓለም : መናኒ ። 10
ብዑዕ : ኪርስ : አባ : ዮሐን ።
ምርሐኒ : ኅበ : ዘይሴኒ ።
5. ሰላም : ለክሙ : ገ' : መ' : ቅ' :
ነዓ : ለባርከትነ : ዮም ።
አባ : ዮሐን : ኮከበ : ገዳም ። 15
ኪርስ : ብእሴ : ሰላም ።

-
2. Gruß euch, G. M. Q.,
- Er kostete weder Speise noch Trank -
Vater Johannes, (kostbarer) als Perlenkleinod,
Kyros, Reiniger von Sünden! 20
3. Gruß euch, G. M. Q.,
- Komme auf den Füßen des leichten Windes -
Vater Johannes und gerechter Kyros,
Daß wir mit euch zu Tische sitzen!
4. Gruß euch, G. M. Q., 25
- Komme, Verächter der Begierlichkeit der Welt -
Seliger Kyros, Vater Johannes,
Führet mich zu dem, der gut ist!
5. Gruß euch, G. M. Q.,
- Komme uns heute zu segnen - 30
Vater Johannes, Stern der Wüste,
Kyros, Mann des Friedens.

6. ሰላም : ለክሙ : ገ' : መ' : ቅ' ።
 ዮሐንጃ : ግንባራ-ነ : ኪርስ : ከሎሙ ።
 እትመሐፀን : አንሰ : ለለጌሠሙ ።
 ከመ : ንድጋን : በጸሎቶሙ ።
- 5 7. ሰላም : ለክሙ : ገ' : መ' : ቅ' ።
 ኪርስ : ዘምስለ : ዮሐንጃ : ሰላም ።
 አፋዩ : ዝክረክሙ : ኢያረምም ።
 አመ : በምጽአቱ : ለክርስቶስ : በስብሐት : ዳግም ።
 ምስሌክሙ : ከመ : ንቁም ።
- 10 አገብረ : መንፈስ : ቅዱስ : አቡዩ : ጸሊ : በእንቲአዩ :
 ዕቀቡኒ : እመከራ : [ሥጋ] : ወነፍስ : ለገብርካሙ :

6. Gruß euch, G. M. Q.,
 Johannes (und) alle Genossen des Kyros,
 Ich empfehle mich alle Morgen
 15 In euer Gebet, damit wir gerettet werden.
7. Gruß euch, G. M. Q.,
 Dem Kyros samt dem Johannes Gruß!
 Nicht schweigt mein Mund, euch zu rühmen,
 Auf daß wir bei der Wiederkunft Christi in Herrlichkeit
 20 Neben euch stehen werden.

O Gabra Manfas Qeddus, mein Vater, bitte für mich!
 Behütet mich, euren Knecht, vor der Versuchung
 (des Leibes) und der Seele!

Bemerkungen zum Salām an Gabra Manfas Qeddus.

- 25 1. Strophe: 3. Der hl. Kyros ist bekannter unter dem
 Namen አቡቂር : ابو قير : Abuqir. Das nach ihm benannte Dorf
 Abukir bei Alexandrien ist durch den Seesieg Nelson's 1798
 und den Landsieg Bonaparte's 1799 zu geschichtlicher Berühmt-
 heit gelangt.
- 30 2. Strophe: 3. Hier ist wohl ein ክቡር ፣ „kostbar(er)“
 zu ergänzen.

3. Strophe: 2. Vielleicht eine Anspielung auf den Windwagen des Heiligen, siehe I, Str. 16, 4. Anm. — 4. Wie schon oben (I, Str. 1, 5. Anm.) erwähnt, verschafft der „Bund des G. M. Q.“ seinen Verehrern das Privileg, „1000 Jahre mit ihm zu Tische zu liegen“, nämlich beim himmlischen Hochzeitsmahl. Zum Gedanken vgl. Apoc. 20, 4.

5. Strophe: 4. Im *Gadl* wird Gabra M. Q. ከከ : ገገግ : „Stern der Wüste“ genannt (BEZOLD, S. 67).

Vom Schlußgebet gilt das gleiche, wie von dem am Ende des 1. Liedes. Siehe oben S. 132.



Zum Münchener abessinischen Amulet.

Von Enno Littmann.

Oben S. 116 ff. veröffentlicht S. EURINGER ein abessinisches Amulet mit Liedern zu Ehren mehrerer Heiliger, das sich im kgl. ethnographischen Museum zu München befindet. Dazu gebe ich hier einige Bemerkungen.

⁵ Lied I, Strophe 1: Z. 3 und 4 bilden sicher nur einen Vers. Der Reim der Strophe ist *-nē*; daher ist *-kē* und *-nē* kein Binnenreim.

Strophe 3, Z. 2: Statt ሰማኒ፣ ዓውያተ፣ ከሉ፣ ምንዲብ „Hörer der Klage eines jeden Bedrängten“ würde ich ሰማኒ፣ usw.
¹⁰ lesen. Für die verbale Konstruktion des Ersatzpartizips *qatālā* habe ich keine Belege; außerdem sehen sich die Zeichen für *-ī* und *-ē* in jüngeren Handschriften oft zum Verwechsell ähnlich.

Strophe 6, Z. 3: Wenn መምሕር፣ hier durch „Barm-
¹⁵ herziger“ übersetzt werden soll, so bedarf das einer näheren Begründung. Zwar paßt diese Bedeutung gut in den Zusammenhang; aber die Form መምሕር፣ kenne ich nur als andere Schreibweise von መምሀር፣ „Meister“.

Strophe 11, Z. 5 lautet in E.'s Text ከመ፣ ያራትው፣
²⁰ ለሐባን፣ ደም፣, und in der Übersetzung „wie dem Blutegel(?) das Blut gefällt“. Dazu sagt E. in den Bemerkungen „ob ለሐባን፣ oder ለሐፃን፣ zu lesen ist, ist unsicher“. Für „Blutegel“ kenne ich im Äthiopischen nur das Wort ዐለቅት፣ (amharisch አለቅት፣). Da der vierte Buchstabe des fraglichen
²⁵ Wortes nach E. unsicher ist, nehme ich an, daß der Strich für den *ī*-Vokal verblaßt ist, und lese ለሐፂን፣. Die Schreibung ሐፂን፣ für ጎጲን፣ bedarf keiner weiteren Begründung und

ist überdies bei DILLMANN im *Lexicon* gebucht. Daß allerdings ገጸ.ገገ die richtige Form ist, ergibt sich aus der Etymologie und aus den aksumitischen Inschriften (vgl. Inschrift 11, Z. 19 in meiner Ausgabe). Die Bedeutung „Schwert“ ist bei DILLMANN mehrfach belegt, und so ist zu übersetzen „wie dem Schwerte das Blut gefällt“. Dagegen will mir die Form ያፈትወ nicht gefallen. Ich würde lieber ያፈትዎ lesen.

Zu E.'s Bemerkungen zur 5. Strophe: Der Name ለትጸ-ገገ ist wohl eine inneräthiopische Verderbnis für በትጸ-ገገ; letztere Form steht ja auch bei LUDOLF, der als ägypt.-arab. Vorbild die Form بطسان anführt. Wo *ā* und *ā* im Arabischen wechseln, kann man meist auf ein übernommenes *ō* schließen. In *bata- bzw. *baṭa- erkannte ich alsbald ein ägyptisches *pete-* „der, den . . . gegeben hat“. Mein Freund W. SPIEGELBERG wies mir, auf meine Anfrage hin, den Namen Πετεσων nach, bei PREISIGKE, *Namenbuch*, Sp. 318 s. v. Πετεσωνσις; also ist Baṭasūn eigentlich „der, den der Gott Chons gegeben hat“. Die Wiedergabe des ägyptischen *p* und *t* durch arabisches *b* und *ṭ* ist das Gewöhnliche. Der Unterschied zwischen arab. Baṭasān und äth. Baṭasūn ist jedoch auffällig; in letzterer Form ist die „Emphase“ von *t* auf *s* übergegangen. Jedenfalls muß der Name in alter Zeit übernommen sein. In neuerer Zeit wäre ስ nicht mehr zu ጸ geworden, und arabisches *ص* wäre, falls schon im Arabischen die Nebenform Baṭasūn vorgekommen wäre, im Äthiopischen durch ስ wiedergegeben.

Zur 14. Strophe: Über die Heiligtümer der berühmten Neun Heiligen hätten nach unserem Aksum-Werk noch genauere Angaben gemacht werden können. Über die Kirche von Däbra Dämmō ist Aksum II, S. 168 ff. ausführlich gehandelt. Die Kirche des Abbā Paṅṭalōn liegt östlich von Aksum; vgl. die Beschreibung Aksum III, S. 70 (dazu II, S. 90 und IV, S. 1—3). Über die Kirchen in Jeha vgl. Aksum III, S. 67 und 72. Die Kirche des Abbā Liqānōs liegt 1/2 Stunde nordöstlich von Aksum; sie ist a. a. O. III, S. 67 ff. beschrieben und abgebildet.

Anzeigen.

A Volume of Oriental Studies presented to EDW. G. BROWNE,
ed. by T. W. ARNOLD and REYNOLD A. NICHOLSON. Cam-
bridge, University Press, 1922. 499 S. 8°.

Diese ganz prächtige Festschrift, die an Mannigfaltigkeit
5 und Fülle wertvoller Aufsätze ein würdiges englisches Gegen-
stück zu unsrer deutschen Nöldeke-Festschrift bildet, dürfte
wohl zweifellos eine der interessantesten Neuerscheinungen
der letzten Jahre auf dem Gebiet der Orientalistik, insbesondere
der Sprach-, Literatur- und Kulturgeschichte der Islamvölker
10 darstellen. Umsomehr dürfen wir den beiden Herren Heraus-
gebern zu Dank verpflichtet sein, die das 'Ağabnamé — das
Wunderbuch — in dessen Konsonanten (AGB bzw. EGB)
sinnreich die Initialen des Jubilars angedeutet sind — diesem
als Angebinde von dauerndem Wert auf den Geburtstagstisch
15 gelegt haben. —

Natürlich kann es nicht Sache eines Einzelnen sein, über
20 all' die vielfältigen Beiträge eine maßgebliche Äußerung ab-
geben zu wollen und verschiedentlich entzieht sich überhaupt
gänzlich der Beurteilung des Referenten, wie z. B. die Artikel
über das *Zoroastriertum* (von A. J. CARNOY) und das *Avesta*
(von L. C. CASARTELLI). Um so mehr jedoch liegt mir daran,
an Aufsätze, die meinen eigenen Studien näher liegen, einige
eigene Bemerkungen anzuknüpfen, die man vor allem als ein
Zeichen des Interesses an diesen Arbeiten auffassen möge:
25 ASÍN PALACIOS (Madrid): *Influencias evangelicas en la*
*Literatura religioso del Islam*¹). Der Verfasser stellt hier,

1) Die spanische Form dieses Artikels halte ich für störend. —
Bokhāri zitiert (wie in meinem *Vocabulaire*) 1/2/3* = KREHL, Bd. 1, S. 2,

aus einer Anzahl späterer ethischer Werke wie *es-Samarqandī*, *Quṣairī*, *Ġaḏālī*, *Ibn el-'Arabī*, *eš-Ša'rānī* u. a., Sentenzen und Sätze zusammen, die entweder einen starken Anklang an neutestamentliche Ideen aufweisen oder geradezu direkte Entlehnungen aus dem N. T. enthalten. Fast unnötig zu sagen, 5 daß diese mühselige Zusammenstellung sich hätte bedeutend vereinfachen lassen, wenn PALACIOS — statt diese späteren Schriftwerke durchzusehen und zu exzerpieren — gleich auf die ältere einschlägige Literatur, d. h. die Traditionswerke selbst, zurückgegriffen hätte. Eine Anzahl dieser Nachweise 10 findet man demgemäß jetzt in meinem *Sachindex* zu *Bokhārī* („*Testament, neues*“), wo das Meiste, wenn auch freilich nicht alles, was PALACIOS mitteilt, aufgenommen ist. Übrigens bieten nicht nur die ethischen Werke der Araber, sondern auch die *Adab-Bücher* gelegentlich sachdienliches Material, wie z. B. 15 die *'Ujūn* (ed. BROCKELMANN) 334/1 = 460/8 „Seid klug wie die Schlangen“ usw.; 410/10 (in einem Vers) „Was siehst du den Splitter in deines Bruders Auge“ usw. und die *Poesie* (vgl. meine Besprechung des *Diwāns* des *Abū 'l-Atāhija* in *WZKM.* 28/358, wo ich die zahlreichen Parallelen in extenso 20 nachgewiesen habe). Um jedoch auf PALACIOS zurückzukommen, so steht No. 1: „Der wahre Gläubige ist erst der, dem ich (Mohammed) lieber bin als Familie und Geld und Gut, ja als alle übrigen Menschen überhaupt“ in *Bokh.* 1/12/2 = I/13 u.; 4/123/3 = IV/157 M. (vgl. *Sachindex* „*Mohd, Stellung im* 25 *Glauben*“). — No. 2: „Gott ist nur gegen die Barmherzigen barmherzig“ 1/323 ult. = I/415 u.; 4/446/9* = IV/580 11*. — No. 5: = „Die Arbeiter im Weinberg“ (*Sachindex*, „*Gleichnisse*“) 1/149/8 = I/195; 2/50/8 = II/65 usw. usw. — No. 15: „Gott freut sich mehr über die Reue eines Menschen 30 als dieser, wenn er in der wasserlosen Wüste sein entlaufenes Kamel (das seinen ganzen Proviant an Essen und Trinken trägt) wiederfindet“ 4/186, 6* = IV/240 u. (*Sachindex* „*Reise*“). — No. 16 dto. — No. 21 (Mitte): Das Thema von dem Klausner,

Z. 3 von unten; I/2/3* = HOUDAS, *Übersetzung*. Ich zitiere immer beides, weil man den Besitz der teuren Leydener Ausgabe nicht ohne weiteres bei Jedem voraussetzen kann.

der — um der Versuchung zu entgehen (bzw. um sie abzubüßen) — sich selbst verstümmelt, ist in der arabischen Literatur vielfach variiert anzutreffen, vgl. meine *Qaljübi-Übers.* No. 78; JOS. HOROVITZ: *Spuren griechischer Mimen* 81 ob. usw. —

5 No. 22: „Abschlachten des Todes in Gestalt eines Widders am Tag der Auferstehung“ (und damit die Verewigung der Paradiesesfreude und Höllenqualen) 3/283 8* = III/379 M. (*Sachindex* „Tod“). — No. 24: Ganz analog der Geschichte, daß el-Ḥasan el-Baḡrī das Glas Wasser aus der Hand fallen

10 läßt, weil er unwillkürlich bei dem Glas Wasser an die Leiden der Verdammten denken muß, die die Seligen um einen Schluck Wasser angehen, ist die Erzählung von Abū Bilāl Mirdās, der ebenfalls in Ohnmacht fällt, als er einen Beduinen sein Kamel teeren sieht [um es zu heilen], weil er gleich an das

15 höllische Pech denken muß (vgl. meine *Kāmilübersetzung*, S. 80). — No. 30: Ist ebenfalls ein Ḥadīth, der sub voce قَرُونَ im *Lisān* 14/220/11 (wie auch in der *Nihāje*) steht. — No. 39: „Wer mich [Mohd.] (im Traume) sieht, hat mich in Wirklichkeit gesehen [denn der Teufel kann meine Züge nicht an-

20 nehmen] 4/351/6 = IV/455 ob.; 454 u. (*Sachindex* „Teufel“) cfr. die Ausgabe Miḡr 1323, Bd. IX/37/8, Varr.: فَانَّ الشَّيْطَانَ لَا يَتَخَيَّلُ بِي. Hier ist die Auffassung von PALACIOS nicht ganz richtig: „*El que me ve, ya ha visto á la Verdad [es decir, á Dios]*“, schon ganz abgesehen davon, daß حَقُّ „Gott“

25 erst einem späteren Sprachgebrauch und nicht dem der Tradition angehört. — No. 45: Vgl. zu der Sentenz *Türk. Bibl.* 14/21/4 u. ff.; *ZDMG.* 75/204 ob. —

Sehr wichtig für die arabische Lexikographie sind zwei Artikel, die wir den Herren Proff. A. A. BEVAN und C. STOREY

30 verdanken. Zu beiden Aufsätzen seien einige Bemerkungen gestattet: اَتَى „to be unsuccessful“ adde: *Uḡun* 158/12; 159/4 (= „besiegt werden“). — اَمْرٌ اَمْرَةٌ auch in *Muslim* (ed. Stambul) V, 166, 3 mit der Erklärung عَظَمَ شَأْنَهُ. — اَوَّلٌ (عام) „last

year“ cfr. *Bokh.* 2/121/8¹); BEAUSSIER; *Ibn Tagribirdī* (ed. POPPER), VI/48/6. — بِرْتَتْ مِنْهُ الذِّمَّةُ بِرَيْ in dem Ausdruck „er ist vogelfrei“, vgl. auch ‘*Ujūn* 33/7; *Baihaqī* 67/1. — خَصَبَ „to moisten“ *Bokh.* 2/260 ult. (und im gleichen Sinn auch im Äthiopischen). — Zu تَخَلَّصَ vgl. auch *Bokh.* 1/177/3*. 5 — نَجَّ add. *Bokh.* 2/262/4. — عَلَى رَأْسٍ „at the end“ cfr. ‘*Ujūn* 214 10; *Glossar Edrisī*; *Bokh.* 1/159/1: فَاَنَّ رَأْسَ مِائَةِ سَنَةٍ: „denn fürwahr nach Verfluß von 100 Jahren“; ibd. 3/481/8*: „nach Ablauf eines Jahres“. — عَلَى رَأْسِ الْحَوْلِ (wohl direkt:) Regen, vgl. *Bokh.* 1/217/8*; 264/2; 4/324/1 und 10 *Nihāje* 2/184/10. — صَفْرَةَ vgl. *Vocabulaire*. — قَبْرٌ „occupant of a grave“. Nicht wahrscheinlich! Siehe die Parallelstelle 1/66/9, wo اِنْسَانِيْنَ im Text steht. Nach meiner Ansicht ist dies hier stillschweigend hinzuzudenken. Solche Subintelligierungen sind im Arabischen durchaus nicht selten, cfr. 15 *Kāmil* 699/13 (und 700/1 ff.) لَيْلُهُ غَيْرُ نَائِمٍ („seine Nacht schläft nicht“) usw. — كَبَّرَ und قُرَعَةَ „dem Alter den Vorrang lassen“, sowie اِنكشَفَ vid. zu allen dreien mein *Vocabulaire*. Zu letzterem auch ‘*Ujūn* 139/11; 227/13; I. Sa’d III, 61 pu. usw. usw. — نَكَسَ (ohne Objekt) 3/377/7*; sonst allerdings gewöhn- 20 lich mit Objekt (رَأْسَهُ) vid. *Vocab.* — هِنْدِيَّ cfr. *Bokh.* 4/57/1 اَلْعُودُ الْهِنْدِيَّ = اَلْكُسْتُ (*costus*). —

Zu STOREY'S *Lexicographical Jottings*: „بَيْسَرِي“. Eine genaue Angabe gibt *Baihaqī* 111/8 (mit Verweis auf Mas’ūdi II 85). Vgl. auch *Pseudojāhīz* 195/10, wo das Wort in einem 25

1) Ich gebe auch die Bokhärstellen, wenigstens z. T., weil vielleicht nicht jeder Leser mein *Vocabulaire* hat.

Vers von *el-Warrāq* vorkommt. — *حظ النفس* „Groll“ vid. *Subkī* (ed. MYHRMAN) 36/7. — *فورا* vid. BEAUSSIER. — *كلما* (überaus häufig!) „je mehr — desto mehr“, cfr. AUG. FISCHER in *WZKM.* 29/204; FREYTAG, *Prov.*, Bd. III 1145; 1479; 2376; 5 *Ġaubarī* (*muḥtār min kāšf el-asrār*, Damaskus 1302) 37/5; 138, 8; *Ibn Taġribirdī* VI/580/2; *Baihaqī* 160/16; *Kāmil-Übs.* 211 Note 4 usw. — *وضع للرب* „die Waffen niederlegen“ *Bokh.* 3/99/3*; *Muslim* (ed. Stambul) V/161/9*; *Kāmil* 608/13. —

Interessant für die Folkloristik des Orients ist der Auf-
 10 satz ARTUR CHRISTENSEN'S über „*Jūhī in the Persian Literature*“. Die erste Geschichte [Dschoḥā's Sohn: „Wohin bringt man diesen [Toten]?“ Dschoḥā: „An einen Ort, wo es kalt ist, wo es nichts zu nagen und zu beißen gibt, wo keine Lampe und kein Feuer, keine Matte und Teppich“ (cfr. G. LESZCZYNSKY,
 15 *Persische Schnurren*, No. 59). Dsch. Sohn: „Also zu uns nach Hause!“] wird bereits arabisch von *Baihaqī* (ed. SCHWALLY, 642/7 ff. erzählt. — Es wäre einmal festzustellen, wo diese Anekdoten zuerst literarisch nachweisbar sind. — Ebenfalls bei *Baihaqī* findet sich die Erzählung, das in dem

20 *Gleichnis vom Aufziehen eines jungen Raubtiers* vom Altmeister NÖLDEKE besprochen wird. Zu den Quellen, die N. angibt (Demīrī, Pseudoġāhiz) könnte man (bloß der Vollständigkeit halber) auch noch *eš-Širwānī* nennen (vid. No. 16 meiner Übersetzung und Index mit Verweis auf die Fabel
 25 bei *Āsop*). Gerade die *Baihaqī*-Erzählung (im Auszug S. 379 der Festschrift) zeigt aber, daß der Titel „Gleichnis vom Aufziehen eines jungen Raubtiers“ gerade für diese Version nicht gut paßt. Denn hier erzählt *Baihaqī* von einem Beduinen, der einer verfolgten Hyäne Gastrecht gewährte (nicht etwa
 30 einer jungen, sondern einer ausgewachsenen!).¹⁾ Infolgedessen paßte für diese Fassung eher etwa der Titel „*Das Zurückfallen eines Raubtiers in sein altes Naturell*“, ein Thema, das neben der Wölfchengeschichte auch sonst gelegentlich in der Adaliteratur vorkommt; vgl. z. B. die Erzählung von
 35 den dressierten Katzen, die bei dem Anblick einer Maus ihre

1) Sie bringt ihn ja kurz darauf um

Dressur vergessen und wieder in ihre Katzennatur zurückfallen [*Širwānī-Übers.* No. 111]. —

Ein Kapitel aus der bei den Islamvölkern beliebten *Mufāhara*- bzw. *Munāzara-Literatur* bringt ENNO LITTMANN in seinem Beitrag „*Ein türkisches Streitgedicht über die Ehe*“.⁵ Wie bekannt, ist man sich über die eigentliche Herleitung dieser Literaturgattung noch nicht im Klaren; wie bei der *Maqāmendichtung* — die doch so typisch arabisch scheint — wäre doch auch hier eine Herleitung von außen (so ETHÉ im 5. *Orientalistenkongreß Berlin*) keineswegs ausgeschlossen.¹⁰ Immerhin möchte ich mir im Anschluß an die Worte L.'s (281/13), „daß *Asadī* an die *Naqā'id* (d. h. ausgesprochene Dichterwettkämpfe) angeknüpft haben könne“ einige Bemerkungen gestatten. Solche *Mufāhara*- bzw. *Munāzara*-Episoden finden sich auch in der arabischen Prosa. Vgl. z. B. *Baihaqī*¹⁵ 98/9 ff., woselbst eine *Mufāhara* von zwei Vertretern der Moḍar bzw. Jemeniten, die der Kalife Abū 'l-'Abbās (*es-Saffāh*) zur nächtlichen Unterhaltung in Anregung bringt. Und ebendort 100/3 u. ff. eine *Mufāhara* zwischen den Vorzügen von Baḍra und Kūfa — ebenfalls in Prosa — die der gleiche²⁰ Kalife sich vortragen läßt. Natürlich können wir nicht beweisen, daß diese Angaben historisch sind; andernfalls aber sehe ich auch keinen Grund ein, warum sie es nicht sein sollten. Gewiß sind diese Anfänge der *Mufāhara-Literatur* im Vergleich zu der späteren literarischen Ausgestaltung ziem-²⁵ lich einfach und schmucklos, fast primitiv. Trotzdem könnten sie aber recht gut als Ausgangspunkt der späteren Literaturgattung gedient haben. Und da *Saffāh*, der um die Mitte des 8. christlichen Jahrhunderts regierte, bedeutend älter³⁰ ist als *Asadī*, so wäre es jedenfalls nicht von vornherein ausgeschlossen, daß dieser ganze Literaturzweig, wenn auch von Persern später stark gepflegt, doch eben seiner Anlage nach zunächst ins Gebiet der arabischen Kunstprosa fällt. — Erwähnenswert wäre auch noch die Arbeit STEINSCHNEIDER'S¹⁾

1) Wozu nachzutragen (bzw. zu verbessern): No. 8 „Bewohner der Gräber“ (statt Höhlen), und der Schlösser“ d. h. über die Vergänglichkeit alles Irdischen! — No. 117 vermissen ich (s. v. *Vernunft*)

gewesen, der zuerst versucht hat, eine alphabetische Liste der überlieferten Werke aufzustellen (vgl. die *Sitzungsberichte d. Akad. d. Wissensch.*, Wien 1908, Bd. 155 d. philol.-hist. Klasse), wie der Artikel W. BACHER's, der in der *Dérenbourg-Festschrift* (Paris 1909) erschien. —

Den Beschluß des Bandes bildet ein Beitrag A. J. WENSINCK's „*The Refused Dignity*“ mit Nachweisen aus der hebräischen, syrischen und arabischen Literatur. Zu dem von dem Verfasser beigebrachten Material (das er selbst schon aus Zweckmäßigkeitsgründen beschränkt, vgl. 497 u.) sei mir nur die Anführung einer kleinen Geschichte aus der Adabliteratur gestattet. Wie bekannt, war speziell das Qāḍī-Amt (wegen der damit verbundenen Gefahr weltlicher Versuchungen in Form von Rechtsbeugungen infolge von Bestechung) mit einem gewissen Odium belastet, so daß frommgesinnte Leute vor der Übernahme solcher Ämter sich scheuten und auch warnten (vgl. noch das neutestamentliche „Richtet nicht“ usw.), solche Posten anzunehmen [M. J. MÜLLER, „*Herrschergewalt*“, S. 11 — Abhandl. d. 1. Kl. d. K. Ak. d. Wiss., IV. Bd., Abt. III, München; *Ibn Sa'd* VII s. 117/23 f.; JUYNBOLL, *Handbuch*; LANE, *Wbch.* sub voce عود usw.]. Und deshalb machte es einen schlechten Eindruck, ja galt es geradezu für ein Zeichen

die in *Mufid el-'ulūm* (Cairo 1906—1923) S. 138 abgedruckte مناظرة الدولة مع العقل, zumal STEINSCHNEIDER die übrigen Nrs. des Buchs von *el-Hwārezmī* verwertet hat (cfr. S. 8 Mitte seiner Abhandlung — die Zitierung des Autors als „*Djamāl eddīn abū Bekr*“ ist übrigens nicht besonders geschickt). — No. 78 f.: „Nacht und Tag“ adde: *naḡrat el-bahār* etc. von *Mehmed Eḡḡendī el-Mubārek el-Ġazā'irī* (Beyrouth 1311 — 20 S. 8°; der *Mufāhara* folgt eine kleine *Maqāme*). — No. 40: „Himmel und Erde“ adde: *ġarīb el-anbā'* des gleichen Autors (Damaskus 1302). — Ferner: „Vorhang und Fahne“ in SCHLECHTA-WASSEHRD „*Moralphilosophie des Morgenlands*“ (1892), S. 51. — No. 44^b (S. 42/5) verbessere „*Salwat*“ (statt „*Jalwat*“). — No. 37: „Glieder“ adde: *Bin Gorion*, Born Judas III, 71 und 264. — No. 64° (Jahreszeiten) „Sommer und Winter“ adde: *Mohd. 'Arif Hūqīr el-Mekki* (Beyrouth 1320): nach einer Notiz. — Kaum mehr zur *Mufāhara* dagegen sind die Abschnitte in *Ibn Ḥabībs nesīm eḡ-ḡabā'* zu rechnen, obwohl sie auch literarische Gegenüberstellungen, Kap. 2 „Sonne und Mond“ usw. behandeln.

nicht anständiger Gesinnung, dasselbe ohne weiteres und ohne sich erst nötigen zu lassen, zu akzeptieren. Man vergleiche dazu die kleine Geschichte bei *el-Baihaqī* (163—164), woselbst der Erzähler den von ihm dem Kalifen Ma'mūn vorgeschlagenen Kandidaten für ein Qāḍī-Amt nur deshalb wieder fallen läßt, 5 weil dieser sogleich und mit Freuden zur Annahme dieses Postens sich bereit zeigt, woraus Bišr b. el-Welīd (der Berichterstatter cfr. 162/14) den Schluß zu ziehen sich berechtigt fühlt, daß der Betreffende zu diesem Amt nicht taue. —

Wenn vielleicht auch noch manches zur Besprechung verlockte (wie z. B. H. HIRSCHFELD'S Aufsatz über die *Gāhiz-Essays*), so mag doch das Gegebene genügen, um ein hinlängliches Bild vom Inhalt des Ganzen zu geben. Um so mehr ist es — bei der Fülle der wirklich gediegenen Abhandlungen — zu bedauern, daß den meisten Interessenten hierzuland die 15 Anschaffung wohl unmöglich ist. Das soll uns aber nicht hindern, den beiden Herren Herausgebern, die uns und dem Jubilar diese schöne Gabe vorgelegt haben, nochmals unsern besten Dank zum Ausdruck zu bringen. O. RESCHER.

Beiträge zur Märchenkunde des Morgenlandes. Bd. II: 20
Türkische Märchen, Billūr Köschk [der Kristall-Kiosk],
übers. von Dr. THEODOR MENZEL. Hannover, Lafaire,
 1923. 198 S. 8°.

Unter den denkbar ungünstigsten äußern Umständen, als Zivilinternierter im östlichen Rußland, hat MENZEL sich der 25 Aufgabe einer Übertragung vorliegender Märchensammlung unterzogen, um auch Nichtorientalisten einen Einblick in die Phantasiewelt des einfachen türkischen Volkes zu gewähren, wofür ihm die der Sprache nicht kundigen Folkloristen sicherlich Dank wissen werden. Vom Standpunkt der vergleichenden 30 orientalischen Märchenkunde aus wird man freilich sich nicht verhehlen können, daß — an anderen, berühmteren Sammlungen, wie z. B. der 1001 Nacht, gemessen — die hier vorliegenden Erzählungen an diese nicht im entferntesten heranreichen und,

was Originalität, psychologische Nuancierung, Stilisierung der Diktion usw. anlangt, auf einem ziemlich primitiven, sozusagen naiv-unliterarischen Niveau stehen; etwa den neuarabischen und berberischen Märchensammlungen vergleichbar, von denen die Ineinanderschachtelung oft ganz inkohärenter Motive, sowie auch die Mangelhaftigkeit der Durchführung der Gedankengänge u. a. m. ja hinlänglich bekannt sein dürfte. — Um nun aber auf die vorliegenden Märchen selbst einzugehen, so ist für die türkischen Geschichten, vor allem die überaus häufige Erwähnung der Zahl 40 charakteristisch¹⁾, die fast regelmäßig den stereotypen Schluß der Erzählungen bildet. In bezug auf die einzelnen Motive sind nun von GEORG JACOB in der Nachschrift schon einige Hinweise gegeben worden, die aber die Materie keineswegs erschöpfen. Gleich das erste Motiv (S. 1) vom Großziehen eines Kindes in einem unterirdischen Gemach findet sich schon des öftern in 1001 Nacht, wo als Grund hierfür meist die Furcht vor der Schädigung des mal'occhio angeführt wird (Vgl. CHAUVIN, V, 18, S. 44, Anm. 1 und *Islam*, IX, 29 oben). — Die List der Kupplerin in der Geschichte „vom schönen Halwa-Händler“ (S. 19) erinnert an die der allerdings viel geriebeneren und verschlageneren Delila (HENNING, XII, 67). — Alt und bekannt ist auch das, in mehreren Erzählungen sich findende Motiv vom Eintauchen eines Gewandes in Tier- statt Menschenblut (wofür der älteste Beleg wohl Mose I, 37, 31) und zwar 23 ff., sowie in der Geschichte von „Dschefä und Sefä“ (169 u.) und in dem Märchen „vom schönen Wasserträger“ (177 ob.). Ein weiteres, ziemlich häufig wiederkehrendes Motiv ist das vom Herbeirufen von dienstbaren Geistern durch das Aneinanderreiben (bzw. Verbrennen) von Haaren, die Jemandem für die Stunde der Not übergeben werden; vgl. S. 52 M. und S. 58 u. [bzw. CHAUVIN V, 2 u., 443 „Zobéide“ S. 5 u.; 293 M.] in der Historie von dem „weinenden Granatapfel“ usw. In dieser letzteren Erzählung ist auch das sonst nicht seltene Motiv von der Erfüllung schwieriger Auf-

1) S. 17 u.; 25 u.; 35; 46; 70; 71; 73; 77; 130 M.; 184 M.; 188 u.; 142; 147 M.; 161 u.; 171; 181; 186 M.; 193 M. — Vgl. auch den Index von KUNAS' *Stambulor Märchen*, sowie *Islam* IV, 157 usw.

gaben verwertet (S. 58 ob.), wofür wir ja auch anderswo reichliche Parallelen haben, vgl. CHAUVIN, VI, 274 (S. 109, Anm. 3); VI, 372; Hamadāni, „Maqāmen-Üb.“ S. 199 M.; Schirwāni, Üb. No. 34; ENNO LITTMANN, „Fischer und Sohn“ (in: *Neue Orient*, Berlin 1917; S.-A., S. 18) usw. — Nachweise zum 5 Motiv der Tarnkappe (S. 66 ff.) gibt uns ebenfalls CHAUVIN, VII, S. 39 zur „Geschichte von el-Ḥasan el-Baḡri“ (ebd. 34 M.). Ein weiterer allbekannter Zug ist das (in der Geschichte „von der Schönen, die ihren Wunsch nicht erreichte“ sich findende) Motiv von der durch einen Traum oder den An- 10 blick eines Bildes hervorgerufenen Liebe (S. 80 u. und 161 ob. in der Erzählung von „Dschefā und Sefā“), wofür man wiederum CHAUVIN, V, 61 (S. 132 ob.); ebd. VII, 72 u.; *Türk. Bibl.* I, 79 (Anm. 5) u. a. m. vergleiche. Ins Kapitel der Widersinnigkeiten, die bekanntlich im Gebiet der morgenländischen Ge- 15 schichten- und Fabelliteratur zahlreiche Versionen und Varianten aufweisen¹⁾, gehört die mit einem Löffel servierte Birne (S. 113 M.), wozu mir freilich eine genaue Parallele nicht zur Verfügung steht. — Daß der jüngste von drei Prinzen Dinge vollbringt, die die älteren Brüder nicht auszuführen vermögen 20 (vgl. die Geschichte vom „Smaragd-Phönix“, S. 117 ff.), ist eine auch in unseren Märchen häufig wiederkehrende Idee, die keiner weiteren Erklärung bedarf. Des ferneren findet sich bereits in 1001 Nacht (vgl. die Erzählung vom „Neider und vom Beneideten“, HENNING, VII, 160 ff.) das Motiv, daß jemand 25 aus Neid in einen Brunnen hinabgestürzt wird (wie in der eben erwähnten Historie vom „Smaragd-Phönix“, S. 122). Letzt-hin ist das Motiv ja auch mit Mose I, 37, 22 ff. verwandt. — Der Abdruck, den das Mädchen heimlich mit Drachenblut auf dem Rücken ihres Erretters macht, um ihn später wiederzu- 30 erkennen (S. 126 ff.), erinnert an den Trick des ‘Omar b. abī Rebī’a (vgl. Pseudo-Ġāḥiḡ, Üb. 151) wie auch an das umgekehrte Vorgehen der Sklavin Morgiane in „‘Ali Baba“ (vgl. CHAUVIN, V, 24, S. 83). Auch zu dem in der Historie „vom alten Spindelhändler“ sich findende Zug, daß Jemand trotz 35

1) Vgl. dazu sachlich CHAUVIN, VI, S. 39, Anm. 4; VI, Nr. 232; *Récension égyptienne*, Nr. 71; *Börn Judas*, 3/65 usw.



ausdrücklichen Verbots ein bestimmtes Zimmer öffnet (S. 147 ff.), können wir auf die Parallelen bei CHAUVIN, V, 117 (S. 203 M.) verweisen. Übrigens ist auch sonst dieses Motiv nicht selten, vgl. BORN JUDAS, I, 230 M. u. a. m. Die Anfänge der Ge-
 5 schichten „Dschehä und Sefä“ und „die schwarze Schlange“ geben Beispiele für die im Folklore öfters vorkommende Bedeutung des Apfels als Liebessymbol, wofür weiteres Material bei H. GAIDOZ (im *Annuaire de L'École Pratique des hautes Études*, Paris 1902), ebenso auch BORN JUDAS, I, 292 ob. u. a. m.
 10 zu vergleichen wäre. Die gleiche Erzählung „Dschehä und Sefä“ bringt ein weiteres Zaubermotiv, nämlich das der magischen Verwendung von Erde behufs der Vornahme einer Verwandlung. Eine analoge Stelle gibt wieder die 1001 Nacht (HENNING, I, 106 M. = *Islam*, IX, 40, Anm. 1). Weitere
 15 Parallelen dazu dürften wohl nicht allzu häufig sein, da diese Verwandlungsmanipulationen sonst meist durch Besprechung, Beräucherung und Besprengungen mit Wasser ausgeführt wurden (*Islam*, a. a. O.). Zu dem Verwandlungswettstreit in der Historie von „‘Ali Dschengis“ (S. 175) vergleiche man
 20 CHAUVIN, VIII, S. 147 ff. und zu dem Verkauf des Reittiers ohne Zügel (in dem die Zauberkraft und die Möglichkeit der Rückverwandlung liegt) ebd. VIII, S. 147 u. — Wenn sich nun zwar auch im großen Ganzen keine neuen Motive im *Billür Köşk* finden, so mögen doch die nicht uninteressanten
 25 Parallelen des türkischen Folklore zu den älteren arabischen Werken, insbesondere der 1001 Nacht, wohl auch Anspruch auf Beachtung erheben und es wäre deshalb nicht ohne Nutzen, wenn der Übersetzer am Ende des 2. Bandes ein kurzes alphabetisches Verzeichnis dieser Motive zusammenstellen würde.

30

O. RESCHER.

Beiträge zur Märchenkunde des Morgenlandes. Türkische Märchen II: Der Zauberspiegel, übersetzt von THEODOR MENZEL. Hannover, Lafaire, 1924. 8°.

Stil und Inhalt des 2. Bändchens der türkischen Märchen
 35 schließen sich aufs engste an den ersten Band an, so daß das

bereits darüber Gesagte im wesentlichen auch auf diesen Teil zutrifft. Neben der Zahl 40, die auch im Zauberspiegel eine große Rolle spielt (10 M.; 20 u.; 48 u.; 60 usw.), wären auch die charakteristischen gebrochenen Zahlen zu erwähnen (41: S. 25 ff. und 32: S. 1; 86 u.). Im übrigen sei in bezug auf den Inhalt der Historien und die einzelnen Motive kurz folgendes bemerkt: Die erste Geschichte entspricht ab S. 5 ff. ungefähr der Erzählung von „Aladdin und der Wunderlampe“, wenn sie auch natürlich keineswegs den Reiz der Originalfassung besitzt. Zur „Hilfe von Tieren“ (S. 14 ff.), vgl. CHAUVIN, *Bibl.* Nr. 372; „Zauberspiegel“ (S. 21) ebd. Bd. VIII, S. 188 bzw. 191; „Zauberteppich“ (S. 23) ebd. Bd. V, S. 230 u. Die Idee des Zusammenwirkens der Kenntnisse mehrerer zur Erreichung eines Zweckes (S. 24) ist bekanntlich schon indisch (vgl. das *Vetalapantschavinsati*, deutsch von HEINRICH UHLE, München 1924, S. 46) und ist dann auch ins Persische übergegangen (*Persische Schnurren* von GEORG LESZCZYNSKI, Nr. 1). Die ganze Historie ist natürlich ein Ableger des Motivs vom „dankbaren Toten“, wozu man CHAUVIN, II, S. 108 vergleiche. Auch die, zur Erschwerung einer Heirat gestellten „schwierigen Bedingungen“ (S. 28 ff.) geben ein altbekanntes Motiv wieder (vgl. CHAUVIN, V, S. 63, Anm. 1; Hamadānī, Maqāmen-Üb., S. 199 u. a. m. Mehrmals kehrt auch der Zug vom „Aneinanderreiben (bzw. Verbrennen) von Haaren“ oder Federn wieder, wodurch die Geister in der Stunde der Not herbeigerufen werden sollen (S. 33; 37 u.; 56; 72; bzw. CHAUVIN, V, S. 5, Anm. 3). Die Doppelheirat des Helden mit einer Menschen- und Peri(Dschinnen)-Frau (S. 41) erinnert an den Ausgang der arabischen Erzählung von „Su'l und Schumül“, während die Teilung der Zeit eine Parallele in der Geschichte von der „Unverletzlichkeit des Gastgebers“ (S. 80 u.) hat. An weiteren Motiven wäre kurz zu erwähnen: Das „heimliche Anbringen eines Kennzeichens“ (S. 58), wozu man CHAUVIN, V, S. 83, Anm. 2 und Pseudo-Ġāhiz, Üb. 151 vergleiche; das Motiv vom „Apfel als Liebessymbol“ (S. 69), das sich ja auch im *Billur Köşk* findet (S. 159); die „symbolische Sprache“ (S. 75), wozu ebenfalls Nachweise bei CHAUVIN, vgl. Bd. V, S. 145,

Ann. 1 nachzulesen sind. Auch der „geprellte Depositär“, der das ihm anvertraute Depositum unterschlagen will, und durch List zur Herausgabe veranlaßt wird (S. 89 ff.), stellt ein altbekanntes Sujet dar (vgl. *Persische Schnurren*, Nr. 40; CHAUVIN, IX, Nr. 13), während das Ende der Geschichte der von „Mohammed es-Salabi“ (HENNING, XXIV, 138 ff.) entspricht. Ebenfalls aus 1001 Nacht ist die Geschichte der „beiden Diebe“, was GEORG JACOB im Anhang zum *Billur Köşk* (S. 198 M.) ja bereits festgestellt hat; vgl. CHAUVIN, Nr. 151. Zur bequemeren Orientierung wäre auch hier ein alphabetisches Verzeichnis der Motive erwünscht gewesen, besonders für die Leser, die die Erzählungen nicht nur zur Unterhaltung durchblättern, sondern auch für die Folkloristik und die vergleichende Märchenkunde des Orients Interesse haben.

16

O. RESCHER.

Sitte und Recht in Nordafrika: Quellen zur ethnologischen Rechtsforschung; gesammelt von Dr. ERNST UBACH und ERNST RACKOW. Stuttgart, Enke, 1923. 441 S. 8°.

Wenn auch die vorliegenden — während des Weltkrieges in Gefangenenlagern vorgenommenen — Aufnahmen hauptsächlich dem Studium der rechtlichen Verhältnisse im Magrib (besonders der vergleichenden Forschung von Personen-, Erb-, Vermögens-, Fremden- und Strafrecht in Marokko, Algier und Tunis) gewidmet sind, so sind doch darin auch die allgemeinen kulturgeschichtlichen, d. h. speziell islamkundlichen Ergebnisse nicht zu kurz gekommen.

Auch anderweitig schon öfters behandelt ist bekanntlich die Vorliebe der Morgenländer für bestimmte Zahlen; so z. B. die *Siebensahl* (S. 35; 374; 293; 335 usw.) und die *Zahl 40*¹⁾ (S. 294; 347); allgemein orientalistisch ist ferner auch der Glaube an den Einfluß des *malocchio*²⁾ (S. 46) und die Bedeutung des

1) Vgl. JOH. HEHN: *Siebensahl bei d. Babyloniern* (Leipzig 1907); WILH. H. ROSCHER: *Die Siebensahl und die Tesseractontaden* (Leipzig, Teubner, 1904; 1909).

2) Bokhārī, *Sachindex* s. v.; *Islam*, IX, 28.

Salzes (S. 33; 114), das an der ersteren Stelle wohl als dämonenabwehrendes Mittel betrachtet wird (vergleiche *Islam*, IX, 50 ob.). Auch sonst spielt ja noch heute der Glaube an Zauber und Gegenzauber, den wir schon bei Muhammed feststellen können (Bokhāri, „*ṭibb*“, Kap. 47; Üb. HOUDAS, IV, 85) eine große Rolle im Geistesleben der nordafrikanischen Muslims (vgl. Index, s. v. „Zauber“). — Einen wesentlichen Teil der Mitteilungen der Gefangenen nehmen die Ausführungen über die soziale Stellung der Frau im Magrib ein, die freilich nicht immer den Bestimmungen der offiziellen Šerī'a konform ist: so z. B. die Nichtverschleierung der Frauen der Uład Nā'il in Algier, der Zwang der Mädchen zur Heirat, wie er (S. 79) aus Marokko mitgeteilt wird (wozu man die gegenteiligen Bestimmungen bei Bokhāri, trad. p. HOUDAS, IV, 435 M. vergleiche), wie auch vereinzelte Fälle der Prostitution (S. 104), obwohl diese ja freilich auch sonst im Orient vorkommt (vgl. *Islam*, IX, 92). Ohne auf manch' andere, ebenfalls interessante Einzelheiten genauer einzugehen, möchte ich hier nur noch auf einiges besonders Wichtige, wie „Asylrecht“, „Blutrache“, „Spiele“, „Totenbräuche“ usw. kurz aufmerksam machen, wozu die Nachweise aus dem Index ohne Mühe zu ersehen sind. Photographien, Zeichnungen und Musikbeilagen ergänzen in dankenswerter Weise den reichen Inhalt des Sammelwerkes, das einen entschiedenen Fortschritt auf dem Gebiet der Soziologie des nordafrikanischen Islams darstellt.

O. RESCHER.

Buntes Prachtgewand über die guten Eigenschaften der Abessinier von Moḥ. b. 'Abdelbāqi al-Buhārī el-Mekkī, literarhistorisch untersucht und übersetzt von MAX WEISWEILER. 1. Teil. Hannover, Lafaire, 1924.

Wenn auch der Islam als Weltreligion, die er zu sein beansprucht, völkische und rassenhafte Differenzen in der Gemeinde der Gläubigen von jeher prinzipiell ignorierte, so konnte das doch nicht hindern, daß schon bald in der arabischen Literatur allerlei Schriften verfaßt wurden, die die besonderen Qualitäten bestimmter Volksgruppen zum Gegen-

stand ihrer Erörterung machten. So erinnere ich an den Polyhistor Ġāhiz, der neben einem Essay über die Türken eine „*Risāle fī faḥr es-Sūdān*“ (zum Lob der Schwarzen) verfaßte; ferner an die vielen Sprichwörter, die gewisse Eigenarten der verschiedenen Rassen und Nationen lobend oder tadelnd erwähnen, wozu dann noch eine größere Anzahl geographischer Werke kommt, die natürlich auch das ethnographische Element mit berücksichtigen. Als sehr reichhaltige Quelle figuriert daneben noch die Tradition, wenn freilich auch das hier gebotene Material nicht immer objektiv erscheint, und zwar wegen der tendenziösen Beeinflussungen, die sich schon früh in der Ḥadīth-Literatur geltend machten. — Inhaltlich fußt nun unser Autor sehr stark auf seinen Vorgängern, vor allem es-Sujūṭī, der das gleiche Thema in seinem Werke „*azhār el-'urūṣ*“ (vgl. die Übersicht auf S. 8) behandelt, dessen Inhalt sich freilich zum großen Teil bereits aus Boḥārī's *Ṣaḥīḥ* belegen läßt; vgl. meinen *Sachindex*, s. v. „Abessinier“ bzw. „Imām“, „Ka'ba“ (vgl. auch *Kenz* II, 5796 ff.), „Spiele“ sowie „Sprachliches“.

An Einzellnem sei bemerkt: Die Interpretation von Korān XII, 31 (S. 41 M.) gibt auch es-Sujūṭī in seinen *Maqāmen* (vgl. meine *Übers.* S. 41, Anm. 4); S. 49/12 l. Imām (Dr.); „*tufrūq*“ (S. 60 M.) bzw. das „Quäntchen des Zahnstochers“ (S. 58 M.) mögen als Ergänzungen zu GOLDZIEHER's Aufsatz in ZA. VII, 288 ff. („Hyperbolische Typen“) bzw. 296 ff. dienen; die Verse Bilāl's (S. 72) stehen auch in *Jāqūt* 4/421 ult. und *Belāḍorī* S. 11 u.; zum Motiv des „himmlischen Wassers, nach dessen Genuß es den Betreffenden nicht mehr dürstet“, vgl. Boḥārī *Sachindex*, s. v. „Dürsten“ bzw. *Evang. Johannes* 4, 14.

Es ist kein Zweifel, daß die Übersetzung und Untersuchung des *ḫirāz al-manqūṣ* einen ebenso wertvollen wie nützlichen Beitrag zur ethnographischen Literatur der Araber bildet, und es wäre sehr verdienstlich, wenn einmal das ganze, teils selbständig erschienene, teils in den geographischen und historischen Werken zerstreute Material gesammelt und einheitlich verarbeitet würde.

O. RESCHER.

Die Nachwirkung der Schatzhöhle.

Von Albrecht Götze.

(Schluß.)

7. Ṭabarī.

47. In der großen Kompilation des Ṭabarī († 921) finden sich einige Spuren der Schatzhöhle. Sie sind nicht häufig und sind noch dazu mit anderem Gute verwebt. Sie scheinen ihm auf verschiedenen Wegen zugeflossen zu sein.

1. I. 111, s. Von den 5 besonderen Eigenschaften des Freitags. Darunter وفيه آدم وفيه أهبط إلى الارض وفيه توفي الله آدم.

2. I. 116, 10 (Ibn al-Aṭīr I. 26). Versetzung ins Paradies in der dritten Stunde, Vertreibung in der neunten. Vgl. 10 Mas'ūdī I. 60.

3. I. 133, 14. Die Höhle. ثم رجع إلى الهند مع حوا فاتخذها مغارة بأويان اليها في ليلهما ونهارهما. Vgl. Mas'ūdī I. 62.

4. I. 144, 2 (Ibn al-Aṭīr I. 31). Kain und Abel. Die Namen der Schwestern sind vertauscht wie bei Methodius (s. oben 6). 15 Der Name von Abels Schwester ist im Texte verloren gegangen, aber nach 146, 10 zu ergänzen ليوزا.

5. I. 144, 13. Kains Tod. فكان لا يمر به احد من ولده إلا رماه فاقبل ابن لقابيل اعمى ومعه ابن له فقال للاعمى ابنه هذا ابوك قابيل فرمى الاعمى اياه قابيل فقتله فقال ابن الاعمى قتلت يا ابتاه اباك فرجع الاعمى يده فلطم ابنه فمات ابنه فقال الاعمى ويل لى قتلت ابي برميتى وقتلت ابني بلطمتى.

Das ist fast genau die Legendenform wie in der Schatzhöhle. Es gab auch andere Versionen: vgl. GRÜNBAUM, *Neue Beiträge zur semitischen Sagenkunde*, 72. 25

6. I. 153, 6 (Ibn al-Aṭīr I. 35). Testamentum Adami. Zu Grunde scheint ein „Clementinum“ zu liegen, wo das Testamentum Adami bereits in den Text der Schatzhöhle eingefügt war.

7. I. 159, 19 (Ibn al-Aṭīr I. 36). Adams Aufträge. وذكر
 أن آدم عمّ مريض قبل موته أحد عشر يوماً وأوصى إلى ابنه شيث
 5 عمّ وكتب وصيته ثم دفع (p. 160) كتاب وصيته إلى شيث وأمره
 أن يخفيه من قابيل وولده لأن قابيل قد كان قتل هابيل حسداً
 منه حين خصه آدم بالعلم فاستخفى شيث وولده بما عندهم من
 العلم ولم يكن عند قابيل وولده علم ينتفعون به.

10 8. I. 162, 18 (Ibn al-Aṭīr I. 38). Adams Grab. بمكة
 دفن بمكة. في غار ابي قبيس وهو غار يقال له غار الكنز
 ومنهم من رأى انه في كهف في جبل ابي قبيس.

I. 163, 1 (Ibn al-Aṭīr I. 38). Verbringung nach Jerusalem.
 لما خرج نوح من السفينة دفن آدم ببيت المقدس.

15 I. 163, 7. وذكر أن حوا عاشت بعده سنة ثم ماتت رحهما
 فدُفنت مع زوجها في الغار الذي ذكرت وانهما لم يزالا مدفونين في
 ذلك المكان حتى كان الطوفان فاستخرجهما نوح وجعلهما في تابوت
 ثم حملهما معه في السفينة فلما غاضت الارض الماء ردهما إلى
 مكانهما ائذي كانا فيه قبل الطوفان.

20 Eva wird bei Adam bestattet nach der Apokalypse Mosis 41 f.
 Die Christen suchten ihr Grab in der Geburtshöhle von Betlehem.

9. I. 164, 12 (Ibn al-Aṭīr I. 39) über Seth und 165, 1 (Ibn
 al-Aṭīr I. 39) über Enōš.

10. I. 168, 6 (Ibn al-Aṭīr I. 41). Sturz der Sethiden. وأما
 غيره من اهل العلم بالتوروية فانه ذكر ان الذي اتخذ الملاهي من
 25 ولد قايين رجل يقال له نوبال اتخذ في زمان مهلائيل بن قينان
 آلات اللهو من المزامير والطبول والعيدان والطنابير والمعازف فانهمك
 ولد قايين في اللهو وتناهى خبرهم إلى من بالجبل من نسل شيث
 فهم منهم مائة رجل بالنزول اليهم وبمخالفة ما اوصاهم به آباؤهم
 30 وبلغ ذلك يارد فوعظهم ونهاهم فابوا آلا تهاديا ونزلوا إلى ولد قايين

فأعجبوا بما راوا منهم فلما أرادوا الرجوع حيل بينهم وبين ذلك
لدعوة سبقت من آبائهم فلما ابطعوا بموضعهم ظن من كان في نفسه
زيغ ممن كان بالجبل انهم اقاموا اغتباطا فتسائلوا ينزلون عن الجبل
وراوا الالهو فاعجبهم ووافقوا نساء من ولد قايين متسرعات اليهم
وصرن معهم وانهمكوا في الطغيان وفشت الفاحشة وشرب الخمر. 5

Man beachte die Namensform قايين gegenüber sonstigem
قاييل. Vgl. Mas'ūdī I. 72.

Ähnlich wird dasselbe auch I. 169, 7 gegeben und I. 170, 5.
Namentlich diese Stelle sieht wie ein Auszug aus der Schatz-
höhle aus. 10

11. I. 183, 5. Jareds Ermahnungen.

12. I. 187, 1 (Ibn al-Aṭīr I. 44). Methusalah—Noah.

13. I. 192, 13. Noahs Einschiffung. أرسل الله المطر اربعين
يوما واربعين ليلة فاقبلت الوحوش حين اصابها المطر والدواب والطيور
كلها الي نوح وسأخرت له فحمل منها كما امره الله عز وجل من
كل زوجين اثنين وحمل معه جسد آدم فجعله حاجزا بين النساء
والرجال فركبوا فيها لعشر ليال مضين من رجب وخرجوا منها يوم
عاشوراء من المحرم

14. I. 196, 11. Chronologie der Sintflut. فارسل الله تبارك
وإنعالى الطوفان لمضى ستمائة سنة من عمر نوح فيما ذكره اهل
العلم من اهل الكتاب وغيرهم ولتتمة الفى سنة ومائتى سنة وست
وخمسين سنة من لدن أهبط آدم الى الارض.

2256 für die Sintflut ist charakteristisch für die Zeit-
rechnung der Schatzhöhle.

Von diesen Stellen erscheinen 5., 8., 10., 13. und 4., 6. 25
mit derselben Kette von Überlieferern.

8. Euty chius von Alexandria.

48. Euty chius, 933—940 melchitischer Patriarch von
Alexandria, mit seinem arabischen Namen سعيد ابن بطريق

genannt¹⁾), ist der Verfasser einer Weltchronik, die von der Schöpfung bis auf die Zeit des Verfassers herabgeführt ist²⁾. Er schreibt in deren Anfangsteile für die Zeit von Adam bis Abraham die Schatzhöhle vollständig aus. Er nennt sie nicht
 5 als Quelle; über seine Quellen äußert er sich überhaupt nur ganz allgemein: 3, 15 من التوراة والواتجيل وبقاى الكتب القديمة und 5, 11 والمحدثه
 والذى صح عندى من ذلك أن اجمع 5, 11. البه مما هو فى التوراة وغيرها من الكتب صحیحة
 10 Schilderung diene, scheint klar. Bis hierher fand Euty chius dort eine Menge Stoff, der der Genesis unbekannt ist. Gerade von der Stelle an, wo Euty chius die Schatzhöhle aus der Hand legt, wird deren Darstellung recht dürftig und trocken. Sie will nur den geschichtlichen Faden nicht abreißen lassen und
 15 spinnt ihn darum von Melchisedek, der Adam nach Golgatha brachte, durch Richter-, Königs- und nachexilische Zeit bis auf Christus, der durch seinen Tod Adam erlöst.

49. Von der Schöpfung spricht Euty chius nur ganz kurz. Sie fällt außerhalb der Geschichte. Geschichte beginnt erst
 20 mit der Vertreibung des ersten Menschenpaares aus dem Paradies auf diese Erde³⁾. Der erste Anklang an die Schatzhöhle findet sich gleich bei der Austreibung (p. 6, 10): اخرجهما
 من الجنة فى تسع ساعات من يوم الجمعة على جبل من جبال الهند.
 25 Hinter der Zeitbestimmung auch hier derselbe Zusatz wie bei Ja'qūbī (s. oben 38. 1)⁴⁾.

1) Über ihn: WÜSTENFELD, *Geschichte der arabischen Aerzte*, p. 52, Nr. 102; REAUDOT, *Historia patriarcharum Alexandrinorum*, Paris 1713, p. 346 ff.

2) Ausgaben: POCOCCIUS und SELDENIUS, *Contextio gemmarum sive Euty chii annales*, Oxford 1658. Die lat. Übersetzung daraus ist abgedruckt bei MIGNE, *Patrol. Graeco-Lat.* III. 894 ff. — *Euty chii patr. Alex. annales*, pars prior ed. L. CHEIKHO = *Corpus script. christ. orient.* III, 6, Beryti 1906.

3) Vgl. Eusebius, p. 77.

4) Das die Paradieses-Zeit Adams an einem Tage verging, ist gefolgert aus Psalm 49, 13. Vgl. DREYFUS, *Adam u. Eva nach Auffassung des Midrasch*, Straßb. Diss. 1894. Bereschit Rabba Par. XVIII. Cap.

50. Für die Geschichte von Kain und Abel wird neben der Schatzhöhle das Jubiläenbuch als Quelle deutlich. Das Verhältnis erhellt aus den Namen *قايين* und *ازردون*, *هميل* und *اوين*. Vgl. Jub.-B. 4 **ⲕⲡⲓ** und **ⲕⲏⲗ**: Diese Namen sind in die Legende, wie sie die Schatzhöhle erzählt, eingeführt. 5 Während im Jubiläenbuch die 4 Kinder einzeln geboren werden, verbindet sie Eutychius zu Zwillingspaaren. So steht es in der Schatzhöhle. Ebendort findet sich auch dieselbe Motivierung des Brudermordes: Kains Eifersucht, weil seine Schwester, die schönere von beiden, den Habēl heiraten soll. Eutychius 10 schließt sich so eng an die Schatzhöhle an, daß sein Text geradezu eine Übersetzung genannt werden muß; nur fügt er immer die fremden Namen ein. Auch in der Benennung der Schwestern ist noch eine sekundäre Spur der Schatzhöhle eingedrungen. In CHEIKHO's Edition nämlich steht hinter *ابون* 15 (so liest die Hs.) eine Glosse, die in der Pariser Hs. fehlt: *وبالرومي لغورا*. Der „Römer“ ist natürlich Pseudo-Methodius (s. oben 6.).

51. Von nun an folgt Eutychius fast ausschließlich der Schatzhöhle. Es fehlen ihm folgende Partien: 20

1. Schatzh. 40, 7-10. In dem Texte, den wir lesen, und wahrscheinlich auch Eutychius las, sind diese Zeilen eine überflüssige Wiederholung von 38, 2 ff. und daher entbehrlich. Über den Grund der Wiederholung s. oben 22 ff.

Der Hinweis, daß die Stunde von Adams Tod auch Christi 25 Sterbestunde ist, fehlt. Dafür der Satz: *وفي الساعة التي أُخرج فيها من الفردوس*. Vgl. Ja'qūbī 5, s (s. oben 37, s) und Adam-Buch DILLM. p. 82: „An dem Tage, da er geschaffen ward, entschlief er auch, und in der Stunde, in welcher er starb, war er aus dem Garten vertrieben worden“. Clemens Aeth. stimmt zur 30 Schatzhöhle (DILLM., Note 69). Ja'qūbī und Eutychius haben vielleicht etwas vollständigeres gelesen, was mit dem Adam-Buch in Einklang war¹). — 2. Was Enōš und Kēnan ihren

III, 1, WÜNSCHE, p. 81; Aphraates ed. WRIGHT, p. 168; slaw. Vita Adae 8, slaw. Palaea, p. 59, Gespräche der drei Heiligen; Moses bar Kepha, MIGNÉ, *Patrol. Gr.-Lat.* III, 579. 1) Vgl. Mas'ūdī I, 69.

- Nachfahren anbefehlen, ist ausgelassen, um unnötige Wiederholungen zu ersparen. — 3. Schatzh. 56, 16—57, 5. Über Jared. — 4. Schatzh. 58, 5-9. Beginn des Herabsteigens. — 5. Schatzh. 58, 9-10. Ende des ersten Jahrtausends. — 6. Schatzh. 90, 5 Note n. Ende des zweiten Jahrtausends. — 7. Schatzh. 93, 9—94, 14. Arche = Kirche. (Fehlt auch im Adam-Buch.) — 8. Schatzh. 94, 10-14. Verschließung der Arche. — 9. Schatzh. 96, 1. Verhalten der Kinder Seths. — 10. Schatzh. 96, 13—97, 1. Alles ertrinkt. — 11. Schatzh. 98, 5-9. Die Arche beschreibt ein Kreuz. (Fehlt auch im Adam-Buch)¹. — 12. Schatzh. 102, 16—104, 1. Noahs Opfer. 13. Schatzh. 108, 4-5. Ham, der Unzüchtige. (Fehlt auch im Adam-Buch.) — 14. Schatzh. 108, 5-9. Noah deutet das Kreuz an. (Fehlt auch im Adam-Buch.) — 15. Schatzh. 108, 9-14. Polemik gegen die Monophysiten. (Fehlt auch im arab. Text, sowie im Adam-Buch.) Sie war für Euty chius anstößig. — 16. Schatzh. 108, 14—110, 3. Christus—Noah. (Fehlt auch im Adam-Buch.) — 17. Schatzh. 110, 3-12. Die Knechtschaft bei Knechten. (Fehlt bei Clemens Aethiopicus sowie im Adam-Buch.) — 18. Schatzh. 128, 3-4. Ende des dritten Jahrtausends. (Fehlt auch im Adam-Buch.) — 19. Schatzh. 128, 5-7. Pontos von Ägypten. — 20. Schatzh. 132, 2-15. Die Tells stammen nicht von der Sintflut. — 21. Schatzh. 138, 1-13. Sisän—Joniton. — 22. Schatzh. 140, 12—142, 7. Astronomie—Astrologie. (Fehlt auch im Adam-Buch.) — 23. Schatzh. 25 146, 10—148, 14. Isaaks Opferung bei Melchisedek; Parallele mit Christus. — 24. Schatzh. 148, 14-17. Offenbarung an Abraham. (Fehlt auch im Adam-Buch.)

52. Euty chius hält nicht überall die Anordnung der Schatzhöhle ein. Er ordnet seinen Stoff chronologisch, und bringt daher den Tod der Erzväter dort, wo er chronologisch hingehört; z. B. Adams Tod hinter Jareds Geburt.

Über die Giganten, die Söhne der gefallenen Sethiden, spricht er unmittelbar nach Beginn des Abfalls, nicht erst unter Noah wie Schatzhöhle und Adam-Buch²).

1) Für die Sintflut ist überhaupt eine andere Quelle benutzt.

2) Hier steht auch die Polemik gegen den Engelsturz des Henoch-Buches. TRUMPF (*Adam-Buch*, p. VIII) wollte das als geistiges Eigentum

Die Offenbarung über den Bau der Arche ist gespart. Die Stelle ist benutzt, wo der Archen-Bau selbst beschrieben wird.

Sems Mission ist in die Zeit des Peleg gerückt, weil Euty-chius Melchisedek zum Sohne des Peleg macht (s. unten 55, 2).

In der Völkertafel erhalten die Semiten den ersten Platz ⁵ wie im Jubiläen-Buch).

Die folgende Partie ist ganz umgruppiert:

Serugs Geburt.	Erdbeben.	}	
Götzendienst.	Windflut.		
Gestirn-Verehrung.	Nimrod.	}	10
Grabdenkmäler.	Seine Krone.		
Menschenopfer.	Feuerverehrung.	}	
Königin von Saba.	Idäšer.		
Ophir.		}	
Regus Tod.			
Nahors Tod.		}	15
Serugs Tod.			
Tarachs Tod.		}	

Die Schematisierung ist durchsichtig. Euty-chius hat die Stellen über das Zunehmen der Gottlosigkeit, über Natur-²⁰ ereignisse, die Nimrod-Legenden zusammengenommen. Zwischen alles ist ein genealogisch-chronographisches Nest eingeschoben.

Auch die Fortsetzung ist umgruppiert:

Abrahams Auswanderung.	Kuruš.	}	25
Seine Verwandtschaft mit Sarah.	Haran.		
Lots Befreiung.	Baltin.	}	
Seine Begegnung mit Melchisedek.	Isaaks Opferung.		
Melchisedek-Legenden.	Ketura.	}	
Abrahams Kinderlosigkeit.			
Ismaels Geburt.		}	30
Isaaks Geburt.			
Isaaks Beschneidung.		}	

des Patriarchen ansehen und ließ das Adam-Buch von Euty-chius abhängig sein: Daß das unmöglich ist, brauche ich nicht erst noch zu zeigen. Die Schatzhöhle, TRUMPF noch unbekannt, ist die gemeinsame Quelle.

Die Melchisedek-Geschichten sind zusammengedrückt. Mit Isaaks Opferung findet Eutychius den Übergang zur weiteren Patriarchen-Geschichte.

53. Im Texte des Eutychius finden sich verschiedene Abweichungen von der Schatzhöhle und kleinere Zusätze.

A. Nach der Genesis:

1. p. 6, 18. وكان هابيل راعى غنم. وكان قايين فلاحًا للارض. Vgl. Gen. 4, 2.
2. p. 6, 20. فجاء قايين من ثمره ارضه (p. 7) بقرابين لله طيبة نقيّة. وجاء هابيل من ابكار غنمه بقرابين لله طيبة نقيّة 10 Vgl. Gen. 4, 3 f.
3. p. 9, 15. وفي التوراة يقول ان بنى الله ويسمون بنى الوهيم. ولما نظروا الى بنات قايين انهن حسان نزلوا اليهن فكان منهم للجابرة Vgl. Gen. 6, 1-4.
4. p. 12, 18. ويلطاخها من داخل ومن خارج بالزفت والقير. 15 Gen. 6, 14.
5. p. 13, 14 ff. Für die Sintflut folgt Eutychius der Genesis. Charakteristisch dafür sind folgende Züge: فاقام الماء يفور من الارض والامطار من السماء اربعين يومًا واربعين ليلة (13, 16 = Gen. 7, 12); فلم يبق على الارض حيوان ولا نبات الا هلك (13, 18 = Gen. 7, 21); وبعد مائة وخمسين يومًا للطوفان. بعث الله ريحًا 20 على الارض هابة فسكن الماء وهدأت العيون وامتنع المطر. وجعل الماء يذهب ويقل وينقص حتى الشهر السابع. فاستقرت السفينة في الشهر السابع في سبعة عشر يومًا من الشهر..... على جبل يقال له اراراط وهو جبل الجودى بالموصل بارض (p. 14) ديار ربيعة في قرية يقال لها قردا..... وجعل الماء ينقص ويذهب الى الشهر العاشر 25 وفي اول يوم من الشهر العاشر تبينت (13, 20 ff. = Gen. 8, 1-4)¹⁾

1) Interessant sind die verschiedenen Namen. اراراط stammt aus der Genesis der LXX, قردا steht Gen. 8, 4 in der Pešittā und auch in der Schatzhöhle, beruht auf arab. Tradition: Qur. 11, 46; Tabari I. 193, Mas'ūdī I. 74, Barhebr. Hist. dyn. 13 (Poc.). Einen vierten Namen hat Pocockius in seiner Eutychius-Ausgabe gelesen: اللردا. Das stammt aus

רוּס לַיָּבֵל (14, 2 = Gen. 8, 5f.). Wie in der Genesis werden nach dem Raben drei Tauben entsandt, nicht nur zwei (Hs. B ist interpoliert). Bei der ersten Taube heißt es mit einem Zusatz, der bei Ṭabarī (I. 158, 5) wiederkehrt: فلم تلبث حتى رجعت ورجلاها مبلولتان (14, 4).

6. p. 15, 20. وولد لعابر بعد فالق قحطان وهو ابو العرب. Vgl. Gen. 10, 25 ff.

7. p. 22. Sodom und Gomorrha, Hagar-Legende, Isaels Geburt und Beschneidung nach Gen. 16, Isaaks Geburt und Beschneidung nach Gen. 21, 4, Isaels Vertreibung nach Gen. 21, 10 ff.

8. p. 23, 15. Von den Söhnen der Ketura: وزودهم ابراهيم واخرجهم من قدام اسحق.

9. p. 23. Rebekka, Tochter Bethuels nach Gen. 25, 20: Ihre Schwangerschaft nach Gen. 25, 22. Hier wird dann nach 15 der Schatzhöhle die Weissagung über ihre beiden Söhne dem Melchisedek zugeschrieben.

B. Nach dem Jubiläenbuch.

Das Jubiläenbuch hat, wie bereits gezeigt, für die Schwestern von Kain und Abel die Namen geliefert. Seine Wirkung zeigt sich noch an anderer Stelle:

1. Ihm sind die Namen von Noahs Schwiegertöchtern entnommen, die weder in der Schatzhöhle noch im Adam-Buch genannt sind. Sem's Frau: صليت, Jub. 7, 10 אֲרַמְלֵת אֲדָם (1); Ham's Frau: חַלְמָה, Jub. 7, 14 חַלְמָה אֲרַמְלֵת אֲדָם (25)

dem Jubiläenbuch (5, 28): אֲרַמְלֵת. Die Vermittlung ist durchs Syrische gegangen (אֲרַמְלֵת > אֲרַמְלֵת), eventuell durchs Hebräische (אֲרַמְלֵת > אֲרַמְלֵת) (vgl. LITTMANN bei KAUTZSCH, *Pseudopigr.* II. 34). Die erste Form ist als alt gesichert durch Epiphan. haeres. I. 1, 4: μετὰ δὲ τὸν κατακλιθεὶς ἐπιστάσης τῆς λάρνακος τοῦ Νῶε ἐν τοῖς ὄρεσι τοῖς Ἀραράτ, ἀνάμεισον Ἀρμενίων καὶ Καρδύτων ἐν τῷ Λουβὰρ ὄρει καλουμένῳ. Vgl. BOCHART, *Phaleg sive geographia sacra*, Cadomi 1646, p. 15 ff.; NÖLDEKE, *Unters. zur Kritik des AT.*, p. 145 ff.

1) Syr. Fragment, s. bei CHARLES, *Book of Jubilees* (= Anecd. Oxon., Sem. Ser. I, 8), p. 183.

دشيشة, CH., اندشيشة, CH., اريسيمة; Japhet's Frau: ¹⁾ ܐܪܝܫܝܡܐ; Paris. 288, Jub. 7, 15 ܐܪܝܫܝܡܐ, ܐܪܝܫܝܡܐ. Die Leydener Katene (LAGARDE, *Mat.* II. 71, 28) hat diese Namen von Euty-chius entlehnt und liest: اريشيمس, كحلت, صليث. Dort (71, 34) ist noch eine Hippolytos-Stelle bewahrt, die die Namen arabisch und syrisch bringt: قال ايغوليطوس المفسر الترجوم ان اسماء نسوة: بنى نوح هم هاولاء (p. 72) اسم امرأة سام كحلت منحوق واسم امرأة حام زدتنابو واسم امرأة يافث ارعتقا وهذه اسماءهن. ²⁾ بالسرياني الترجوم اريشيمس, كحلت, صليث, اريشيمس, اريشيمس, اريشيمس. Die Doppelschreibung, arabisch und syrisch, schließt hier Textverderbnisse aus. Die Namen sind hier so erhalten, wie sie der Katenenschreiber im XIII./XIV. Jahrh. gelesen hat³⁾. Die Reihenfolge der Namen ist eine andere als im Jubiläenbuch.

2. Bei der Beschreibung des Turmbaus von Babel zeigt sich, daß sie mit der des Jubiläenbuchs übereinstimmt. Da diese heillos verderbt ist, setze ich die Euty-chius-Stelle hierher. Sie ist auch in die Leydener Katene (92, 14 ff. LAGARDE) übergegangen. Das Jubiläenbuch muß von hier aus emendiert werden.

Euty-chius 16, 24.

فاجتمع منهم اثنان وسبعون رجلاً فقالوا: لنبن مدينة ومحصنها حصن ونبنى فيها برجاً يبلغ الى السماء لئلا يكون طوفان يوماً ما فنخلص منه. فاقاموا ثلاث سنين يعملون اللبن ويشونه صول اللبنة ثلاثة عشر ذراعاً وعرضها عشرة اذرع ورفعها خمسة اذرع. فبنوا مدينة

Vgl. Schatzh. 144, 12.

Jub. 10, 19 (LITTMANN⁴⁾): Denn in seinen Tagen bauten sie die Stadt und den Turm, indem sie sprachen: Kommt, wir wollen auf ihm in den Himmel steigen.

Cat. Niceph. I. 175 (RÖNSCH, *Jub.-B.* p. 375): τὸ πλάτος ἐπὶ σὴν πλίνθους τῆς πλίνθου τὸ ὕψος, τρίτον μῆκος πλίνθου.

1) Siehe Anm. 1 auf S. 161.

2) Hs. اسماءهم.

3) In der arab. Schatzh. 221, s heißt Sems Frau in ܐܪܝܫܝܡܐ, in p ܐܪܝܫܝܡܐ. Diese Namen gehen auf ܐܪܝܫܝܡܐ zurück. Von Euty-chius sind sie unabhängig.

4) Bei KAUTZSCH, *Pseudepigraphen des AT*,

بين صور¹⁾ وبابل طول المدينة
ثلثمائة وثلاثة عشر باعاً²⁾ وعرضها
مائة وواحد وخمسون باعاً. ورفع
للحيطان خمسة الاف وخمسائة
وثلاثة وثلاثون باعاً. وعرض الحائط
ثلاثة وثلاثون باعاً. ورفع البرج³⁾
عشرة الاف باع. فاقاموا بينون
اربعين سنة.

فبينما بينون ان بعث الله عليهم
ملاكاً من السماء فلبل عليهم
ألسنتهم وغير عليهم لغتهم. وكان
احدهم يتكلم فلا يدري الآخر ما
يقول فسمى ذلك الموضع بابل لان
فيه تبلبلت اللسان فتفرقوا في
الارض

Jub. 10, 21 5433 Ellen stieg
seine Höhe empor⁴⁾ und zwei
Handbreiten und die Ausdeh-
nung einer Mauer betrug 13
Stadien. Jub. 10, 21 Und sie⁵⁾
bauten ihn; 43 Jahre bauten
sie an ihm.

23. Und Gott stieg hinab und
wir (die Engel) stiegen mit ihm
hinab.... 10

24. Und Gott schüttelte ihre
Sprachen zusammen und keiner
verstand mehr die Rede des
anderen.

25. Und deswegen wurde das¹⁵⁾
ganze Land Sinear Babel ge-
nannt; denn hierschüttelte Gott
alle Sprachen zusammen, und
von hier aus zerstreuten sie
sich in ihre Städte je nach²⁰⁾
ihren Sprachen und je nach
ihren Völkern.

3. Nur scheinbare Ergänzungen sind folgende Stellen:
8, 11 (des Enōš) والطبول والسنوج (LAGARDE,
والبرابط والمعازف. وهم أول من عملوا الهة⁶⁾ للديد
(Mat. II. 61, 23) والححاس وكل ما يتخذ منهما وبنوا القباب وسكنوا
فيها. Der zweite Satz steht auch in Hs. Bz. der syrischen
Schatzhöhle, nur der dritte fehlt überall. Doch vergleiche
Jub.-B. 4, 9 (dazu GELZER, *Jul. Africanus* II. 281 ff.), Leo Gramm.
p. 246 (GELZER, a. a. O. II. 286), Mkhitar Airiwantsi (BROSSET, 20

1) LAGARDE سوري.

2) LAGARDE dafür ذراعاً طول كل ذراع باع مفتوح.

3) LAGARDE وكان ارتفاع البرج.

4) Syr. *ܘܢܘܨܘܢܐ ܕܘܢܘܨܘܢܐ ܕܘܢܘܨܘܢܐ*.

5) So nach LAGARDE, *Mat.* II. 61, 23.

p. 27), Ṭabarī I. 167. — 13, 8 7 Paare reine Tiere und 2 Paare unreine (Gen. 7, 2); auch das steht in Hs. Bz.

54. Der Alexandriner hat noch einige Züge, die in keiner der bisher nachgewiesenen Quellschriften steht.

5 1. Eine abweichende Version von Kains Tötung durch Lamech: 8, 15. وذلك ان السابع من ولد قابيل اسمه لامح كان راعياً. Auch GRÜN-
BAUM, *Neue Beiträge* 72 kennt keine Parallele. Vielleicht
läßt sich sagen, daß das *هو يلعب* nur eine Kürzung der Schatz-
10 höhle sein soll.

2. 13, 8. وبعث الله الله من كل اجناس للحيوان من الانعام والطير والوحوش والهوام. Vgl. *Adam-Buch*, c. 17, 18. Vielleicht
stand es doch auch in der Schatzhöhle und ist nur in unserer
Überlieferung verloren gegangen.

15 3. Wie die LXX und das Adam-Buch (DILLMANN, p. 116)
schiebt Euty chius zwischen Arpahsad und Salah einen zweiten
Kenan ein. Die Zahlenangaben erfordern das auch für die
Schatzhöhle (GÖTZE, *Schatzhöhle*, p. 84).

4. 15, 20. Entstehung der Bilderverehrung; zitiert in der
20 Leidener Katene (LAGARDE, *Mat. II.* p. 94, 11): وفي ايامه كان
الناس يصورون كل من عرف بالشجاعة او بحسن الصورة او ذا
مشورة حسنة صاحب ذكر جميل فيعبدونه. وانما كان سبب عبادتهم
الصورة انهم كانوا قديماً (p. 16) اذا مات منهم الرجل ذو الرأي الجميل
والمشورة الحسنة والشجاعة يصورونه في المجانس. فاذا احتزتهم امر
وارادوا ثيمة مشورة اجتمعوا عند تلك الصورة فيتشاورون كان تلك
25 الصورة معهم في المشورة لئلا يعدموا في مشورتهم صورة احد ممن
تقدّمهم. فلما تمادوا في ذلك عبدوا الصور.

Vgl. oben 40, 4 zu Ja'qūbī (HOUTSMA) 18, 14¹).

1) Beziehungen zu Ja'qūbī lassen sich auch sonst beobachten. Sie können auf gemeinsamer arabischer Tradition beruhen. Z. B. 19, 19 unter Nahor وفي ايامه كثرت الجبابرة وكان عاد بن ارام بن سام بن نوح. Von hier zitiert bei LAGARDE, *Mat. II.*, p. 95. Siehe Ja'qūbī 19, 9 ff. (Qur.

5. Die Tamūz-Sin-Legende ist bei Euty chius wesentlich besser überliefert als in der Schatzhöhle. Da Euty chius Korruptelen vermeidet, die durch die Schatzhöhle durchgehen¹⁾, wird BAUDISSIN Recht haben, der ZDMG. 66, p. 173 annahm, Euty chius habe hier aus einer anderen syrischen Quelle geschöpft. Die Schatzhöhle (in allen Hss.) hat einen Eigennamen in Nimrod verlesen und deshalb hinzugefügt „im 50. Jahre des Regu“, obwohl sie bereits bis zum 100. Jahre Abrahams gelangt war. Euty chius hat das ausgemerzt; wir lesen bei ihm (22, 19 ff.)²⁾: وفي ايامه (nämlich des Abraham) ملكت خابيت 5
(جرايبب) امرأة سين كاهن الجبل وبنيت نصيين والرها وحوطت عليها حائطًا وبنيت هيكلًا عظيمًا بحران وعملت صنمًا من ذهب على اسم سين. وصيرته في وسط الهيكل وامرت كل من في حران بالسجود للصنم فلم تنزل اهل حران يعبدون ذلك الصنم خمسين 15 سنة. وبعد ذلك عشق بعلمسين ملك العراق لتلبين امرأة ثمود (تمورا) ملك الموصل فهربت من قدامه وطرحته النار بحران واحرقتها (p. 23) واحرقت الهيكل والصنم.

6. In dieselbe Umgebung wie diese Legende weist die Stelle p. 20, 2 ff. des Euty chius. Auch sie beschäftigt sich mit den Verhältnissen in Haran³⁾. (nämlich des Nahor) وفي ايامه 20
ظهر رجل فارسي يقال له زرادشت (نواسعت 221 CHEIKHO, بواصيب Al-Makīn). فاطهر دين الصابئين وكان بفارس ملك يقال له طحمورت وزعم قوم ان الذي اظهر دين الصابئين رجل من اليونانيين يقال له اليونان بن يرقليوس ومسكنه اليص (البسن) وزعم قوم انه من 25 مدينة الزيتون التي بنيت باثينة. واليونانيون هم أول من ابتدأ

والعرب 15, 18. والعرب تسمية ادريس: 11, 2 zu Henoch: 7, 71 usw.).
تسمية هود.

1) Das Adam-Buch läßt uns hier leider im Stiche.

2) Die Stelle ist ausgeschrieben von Al-Makīn († 1275). HOTTINGER hat sie nach seiner Hs. (jetzt Cod. Monac. or. 35) veröffentlicht im *Smegma orientale*, p. 324. Abgedruckt ist sie auch bei CHWOLSSON, *Ssabier* II, 509. Die Varianten Al-Makīn's füge ich in Klammern bei.

3) Ebenfalls von Al-Makīn abgeschrieben: CHWOLSSON, *Ssabier*, II. 509.

بهذا الرأى ووضعوا كتباً كثيرة في علم النجوم وحركة الفلك. ويقال ان هذا الرجل الذى اظهر دين الصابئين ممن حضر بنيان البرج ببابل.

Zum ersten Teile vergleicht CHWOLSSON eine Stelle aus Mas'ūdī (II. 111) und aus Ḥāzīm al-Qurṭubī; er hält *بوداسب* für eine Wiedergabe von „Buddha, Boddhisatva“. Zum zweiten Teile ist Suidas heranzuziehen: *Σερούχ: και τιμήσαντες Ἐλληνα τὸν γίγαντα τῆς πουργοποιίας κοινῶν γινόμενον*. S. auch REITZENSTEIN, *Poimandres*, p. 165 ff. Der Patriarch hat Orientalisches mit Griechischem kombiniert.

55. In einigen Fällen hat Eutychius bewußt geändert.

1. Wie in der Schatzhöhle stirbt Lamech vor seinem Vater Methusalah. Trotzdem wird die Offenbarung dem Noah durch seinen Vater Lamech erteilt. Ähnlich wie bei Ja'qūbī werden darum die Todesdaten für Lamech und Methusalah vertauscht; Eutychius hat das Datum, das am Ende der Offenbarungsrede stand, dem Sprecher zugeteilt. In der Schatzhöhle war das Methusalah, bei ihm aber Lamech. Dieselbe Vertauschung auch in LAGARDE's Katene (*Mat.* II. 63, 22 und 64, 16).

2. In der Schatzhöhle ist Melchisedek der Sohn des Malach und Enkel des Arpahsad (112, 2; 116, 4; 152, 10); A Bz und der arab. Text stimmen darin überein¹⁾. Eutychius übersetzt nun den Satz *وخذ* (122, 2): *وخذ* (122, 2). Demgemäß ordnet er auch die Ausführung von Sems Mission in die Lebenszeit des Peleg ein. *وخذ* ist alt²⁾, *خالق* ein Fehler in des Eutychius Vorlage oder ein Lesefehler von ihm.

3. Die Ansicht, daß das Syrische die Ursprache war, ist für ihn nicht ohne weiteres annehmbar. Er hat zu viel von griechischer Bildung erfahren: 16, 22. *فقال قوم كانت لغتهم السريانى. وقال قوم كانت لغتهم اليونانى وهم عندى اصدق لان لسان اليونانى احكم واعرض واوسع من لسان السريانى والعبرانى.*

1) Anders im Adam-Buch. Vgl. TRUMPF, 126, Note 5.

2) Die Namensform ist wohl durch die Septuaginta beeinflusst.

3) Athanasius (ΜΟΝΤΡΑΥΣΟΝ) I. 3, p. 239: Sohn des *Μελχι* und der *Σαλήμ*.

56. Spuren von Benutzung der Schatzhöhle finden sich im weiteren Verlaufe von Eutychius' Chronik noch folgende:

1. 50, 14 ff. Die Erfindung des Purpurs. Die Geschichte, die in verschiedener Form umlief (s. GÖTZE, *Schatzhöhle*, p. 78), wird hier so ähnlich wie in der Schatzhöhle gegeben, daß die Abhängigkeit sicher steht. Eutychius' Text scheint in Einigem vollständiger. 5

2. 68, 19 ff. Die Trauer Hiskias über seinen bevorstehenden Tod wird wie in der Schatzhöhle mit seiner Kinderlosigkeit begründet. Königs- und Chronik-Bücher wissen davon nichts. 10 Der Wortlaut der Stelle ist aber ganz anders wie in der Schatzhöhle. Ein Engel verkündet Hiskia, daß sein Leben verlängert werden soll, mit einem *ويقال*, wird angefügt, daß es nach anderen Jesaja war, und das wird mit einem *وهذا هو الصحيح* bekräftigt. 15

3. 69, 4 ff. Jesajas Zersägung. Es folgt die Geschichte von der Quelle Siloah wie im arab. Texte des Adam-Buchs (TRUMPP, p. 160, Note 1) und im Chronicon paschale (ed. Bonn. p. 290 f.); vgl. auch SCHERMAN, *Propheten- u. Apostellegenden*, p. 75.

4. 75, 16 ff. Entlassung der Juden aus der Gefangenschaft. 20 Die *حصه* (A VS), *حصه* (B) der Schatzhöhle erscheint als *ملحات* (so im Text), *ملحات* (A), *مجات* (B), *مجات* (Gelf.). Eutychius scheint **حصه* gelesen zu haben.

57. Stellt man die Frage nach des Eutychius' Vorlage und dem Platz, den dieser in der Überlieferung der Schatzhöhle zuzuweisen ist, so ist zunächst zu entscheiden, ob der Patriarch einen syrischen oder einen arabischen Text vor sich hatte. Jede beliebige Stelle zeigt mit Deutlichkeit, das der Araber einen syrischen Text vor sich hatte und ihn selbstständig ins Arabische übertrug. Sein Wortlaut ist überall 30 von der arabischen Schatzhöhle unabhängig. Es erübrigt sich, das durch Zitate zu bekräftigen.

Schwieriger ist es, darüber klar zu werden, ob Eutychius eine Handschrift der Klasse A oder der Klasse BzBVS zur Verfügung gehabt hat. Zur Klärung einige Stellen: 35

3. 13, 2. وكانوا يقبلون الحجارة للبحر
 وبعانقون الاشجار. 90, 11. مصمم احراقه. مصمم احراقه. 90, 11. مصمم
 4. 15, 1. نوح اوصى ابنه سراً
 وقال له. 110, 16. مصمم احراقه. مصمم احراقه. 110, 16. مصمم
 1. und 4. können gegen 2. nichts beweisen, da nach der Zeit des Euty chius' in A Neuerungen ein-
 getreten sein können.

9. Mas'ūdī.

58. Die „goldenen Wiesen“ des Mas'ūdī († 956)³⁾ kommen hier nur so weit in Frage, als sie nicht auf Tabarī beruhen. Es sind nur wenige Stellen.

1. I. 62. Adams Kinder: قابيل, لودا und نايين. اقليميا und höhle; Tabarī hat die Reihenfolge ist die der Schatz- höhle; Tabarī hat die Geschwisterpaare vertauscht. — 2. I. 69. Datum seines Todes. — 3. I. 69. Sein Grab: في كهف في جبل ابي قبيس. — 4. I. 74. Adams Leichnam in der Arche Noahs. — 5. I. 80. Sem bringt ihn nach dem Mittelpunkt der Erde. — 6. I. 81. Nimrod. — 7. I. 82. Bilderdienst. — 8. I. 102. Unter كشمس وثلثين سنة خلت من ايامه تم: اخود سنة نللعالم اربعة الاف سنة. كشمون. — 9. I. 102.

1) So ist zu ergänzen.

2) in Bz wie in A. pur C. BARBIER DE MEYNIARD et PAVET DE COURTEILLE. 9 tomes. Paris 1861—1877.

3) Maquadi. Les prairies d'or. Texte et traduction 4) Texte und Untersuchungen zur Geschichte der alchiristischen Literatur. N. F. I. Leipzig 1897.

10. Die Leidener Katene.

59. Bezold hat in seiner Ausgabe der Schatz- höhle (II. p. XVIII No. 1) bereits darauf hingewiesen, daß sich zahlreiche Stellen mit dem von LAGARDE in seinen *Materialien zur Kritik und Geschichte des Pentateuchs* II. veröffentlichten Texte berühren. Es ist eine arabische Katene zum Pentateuch, ent- nommen der Leidener Handschrift arab. 230, die nach einer Subscriptio (LAG. p. V) aus dem Jahre 1528 stammt. Die späteste Autorität, die zitiert wird, ist Dionysius bar Šalībī, der 1171 gestorben ist. Das bietet einen terminus post quem.

Ausführlich hat ACHELIS in seinen *Hippolyt- Studien*⁴⁾ (p. 113—120) über diese Katene ge- handelt. Hippolytos erscheint nämlich in ihr öfters

als مفسر الترجومة. ACHELIS kennt noch eine größere Anzahl Handschriften: Monac. 235¹⁾, Bodl. syr. 4, 123, 124²⁾, Mus. Brit. Rich. 7204³⁾, Paris arab. 17⁴⁾, mit Ausnahme der beiden letzten aus dem 16. Jahrhundert. Sämtliche Hss. sind in karschunischer Schrift geschrieben und stammen aus Syrien. Nach ACHELIS (p. 119) soll überhaupt „die ganze Katene ursprünglich syrisch zusammengestellt und dann ins Arabische übersetzt sein“.

60. Die Katene beruht auf Werken der syrischen Theologie. Ephraim Syrus († 773), Jakob von Serug († 521) und Jakob von Edessa († 708) sind die am häufigsten zitierten Gewährsmänner. Es darf daher nicht verwundern, wenn sich Theologeme wiederfinden, die auch in der Schatzhöhle stehen. Auch die Schatzhöhle ist ja durch die Hände syrischer Theologen gegangen, die ihre Spuren in ihr zurückgelassen haben. Derartige Einzelheiten können daher nichts in der Frage entscheiden, ob der Katenen-Schreiber die Schatzhöhle vor sich hatte. Was beiden gemeinsam ist, kann vielmehr aus gemeinsamer Quelle, der syrischen Theologie, stammen.

61. Hierher rechne ich von den Belegstellen, die BEZOLD verzeichnet hat, die folgenden:

Mat. II. 6, 17. Vergleich des über den Wassern schwebenden Geistes mit einem brütenden Vogel. Aus Ephraim. — *Mat.* II. 19, 6. Deutung des „faciamus hominem“ auf die Trinität.

25 Aus Ephraim und Johannes Chrysostomus.

Sehr nahe berührt sich der Wortlaut mit Dionysius Tellmaharensis I. 4, 3 ff. — *Mat.* II. 26, 34. Paradies = Kirche. — *Mat.* II. 27, 2. Baum des Lebens = Kreuz. — *Mat.* II. 35, 35. Verlust der Glorie. Aus Ephraim. — *Mat.* II. 43, 13. Kain und Abel. Aus Ephraim und Jakob von Serug. — *Mat.* II. 55, 11.

1) AUMER 76; datiert 1560.

2) R. PAYNE SMITH, Cat. Cód. Man. Bibl. Bodleanae, Pars VI, 29 ff., 398 ff.

3) ROSEN-FORSHALL I. 99.

4) SLANE, Cat. des MSS. de la Bibl. Nat. p. 5. — Dazu die Hs. 11* des jakob. Markusklosters in Jerusalem, von 1552; Oriens Christianus N. R. 2. 1912, p. 131. — Vgl. auch FABRICIUS, *Cod. pseudepigr. V. T.* I. 243.

Vertreibung Kains vom heiligen Berge. — *Mat.* II. 57,³³. Lamech tötet Kain. Aus Ephraim. — *Mat.* II. 81,⁸³, 90,³³, 91,²⁰. Syrisch Ursprache. Aus Johannes Chrysostomus und Ephraim. — *Mat.* II. 88,¹¹. Die Gebiete der Söhne Noahs. Aus Jakob von Edessa. — *Mat.* II. 118,²⁹. Isaaks Opferung: Christi Kreuzestod. — ⁵ *Mat.* II. 155, 7. Die Jakobsleiter. — *Mat.* II. 135,³⁰. Adams Erlösung durch das Wasser und Blut aus Christi Seite.

62. So bleiben genug charakteristische Stellen, die auf die Schatzhöhle weisen: *Mat.* II. 18,²⁴. Erschaffung Adams aus 4 Elementen. — *Mat.* II. 59,¹⁷. Der Schwur beim Blute Abels. ¹⁰ *Mat.* II. 57,¹⁷. Musik der Grund zum Sturze der Sethiden. — *Mat.* II. 78,¹⁶. Die Arche beschreibt ein Kreuz. — *Mat.* II. 105,¹³. Jerusalem von 12 Königen erbaut. — *Mat.* II. 144,²⁰. Rebekka bei Melchisedek (aus Jakob von Serug). — *Mat.* II. 153,²⁶. Erbauung Jerichos. — *Mat.* 4, 7. Manasse zersägt Jesaja. Die ¹⁵ Grabeshöhle (مغارة الكنوز) selbst wird erwähnt.

63. Die Kenntnis der Schatzhöhle fließt dem Katenen-Schreiber auf doppeltem Wege zu. Einmal durch Euty chius (سعید ابن بطریق), den er öfters zitiert¹⁾, und zweitens durch die Schrift, die unter der Autorität des Epiphanius von Cypern ²⁰ umlief und الاكسيمارس genannt wurde, d. i. das Adam-Buch (s. oben 14). Es wird so zitiert 69,²⁴, wo auf die Verwundung Adams durch den Satan angespielt wird (TRUMPP p. 73f., DILLMANN p. 62); wörtlich decken sich die Stellen allerdings ²⁵ nicht.

Ein anderes Moment weist deutlicher auf das Adam-Buch. LAGARDE hat die Stelle الى الخمسة ايام ونصف اجاء اليك واخلصك, die in der Katene nicht weniger als fünfmal vorkommt¹⁾, „die Grundstelle für die Chronologie des Buches“ genannt (p. XV). In seiner dunkelen Weise sagt er nichts weiter darüber; er ³⁰ wollte wohl aus der chiliastischen Spekulation, die mit dem Satze ausgesprochen ist, einen terminus gewinnen. In seinem Index führt er ihn unter der Rubrik: apokryph oder unauf- findbar. Der Satz steht im Adam-Buch und spielt dort eine große Rolle (TRUMPP p. 5, 10, 37). ³⁵

1) Siehe LAGARDE'S Index.

64. Der Kompilator der Katene ist mit seinen Quellen frei umgegangen. Er scheint verschiedene Quellen, die ähnliches berichteten, geschickt mit einander kombiniert zu haben. Das zeigt sich schon dadurch, daß er für eine Sache oft verschiedene Gewährsmänner angibt. Um einen Einblick in seine Arbeitsweise zu gewinnen, versuche ich seinen Bericht über Kain und Abel zu analysieren.

Mat. II. 48, 19.

- قال يوحنا فم الذهب وأبيفانيوس
 10 اسقف قبرص
 ان الله اخرج ادم وحواء من الفردوس
 Seit Ephraem Syrus allgemein (GÖTZE, *Schatzhöhle*, p. 86).
 في تسع ساعات من يوم الجمعة
 Adam-Buch, p. 4. واسكنه شرقي الفردوس على جبل
 عال شاهق جدا
 Euty chius, p. 6, 11. وهذا للجبل في جبال الهندوان الداخلة
 15 وامره الله بالسكون في مغارة الكنوز
 Adam-Buch, p. 4. هو وزوجته حوا
 وادم لما خرج من الفردوس اخرج معه
 ثلثة اشياء وهم هواء المر واللبان
 20 والسليحة وهي الميعة وقد ذكر قوم
 من العلماء ان الذهب ايضا خرج
 مع ادم من الفردوس *
 فلما سكن ادم وزوجته مغارة الكنوز
 فاشتدت عليه الشهوة للحيوانية لما
 25 نظر حسن حوا وزوجته لانها كانت
 حسنة شهية المنظر فامر الله لادم
 فنكح زوجته حوا
 فحبلت وولدت
 ابنا ودعت اسمه قابين وولدت مع
 30 قابين بنتا ودعت اسمها ارزورين
 Euty chius 6, 12. (Vgl. *Mat.* II, 59, 26, wo Euty ch. genannt ist.)

Es ist angedeutet, daß mehrere Quellen benützt sind. Ich verweise auf Apok. Mosis 29; Test. Ad. RENAN, p. 448.

Adam-Buch, p. 79 f.

وولدت قابين واخته في بطن واحد

Randnote:

وقد وجدنا في نسخة عتيقة أن
 اخت قابين كان اسمها سلميث واخت
 هابيل لبود } Schatzhöhle, die Namen
 sind vertauscht. 5

Es folgt eine Beschreibung ihrer
 körperlichen Beschaffenheit, die
 schließt: وهؤلاء كانوا اول السبب في
 القتل وللحسد*

فكبح ادم ايضا زوجته حوا (p. 49) 10
 فحبلت وولدت ابنا وبنتا ودعت اسم
 الصبى هابيل ودعت اسم البنت اوبر
 وولدت هابيل واخته في بطن واحد } Eutychius, p. 6, 13.

Auch hier eine Beschreibung
 der beiden, die schließt: وهابيل 15

كان اول من قتل على الارض ظلما
 واخته اول المبعوضين في حسن النساء

65. Eutychius ist auch dort benutzt, wo er nicht zitiert
 wird. Seine Spur finde ich in folgenden Einzelheiten. 1. Die
 Sterbedaten der Patriarchen von Adam an sind mit syrischen 20
 Monatsnamen gegeben; doch ist wie bei Eutychius die ägyptische
 Bezeichnung hinzugefügt. — 2. Der Katenenschreiber
 übernimmt die Nachricht vom ersten Häuserbau (Eut. p. 8, 11:
Mat. II. 61, 23). Die Stelle ist in der Schatzhöhle verloren. —
 3. Das Todesdatum von Lamech und von Mathusalah ist ver- 25
 tauscht (s. oben 55, 1). Für Lamech wird wie bei Eutychius
 der 19. Adar angesetzt. — 4. Den König von Ophir nennt die
 Katene قارون, seine Stadt اومير (65, 9), Eutychius (19, 11)
 قارون und اوقينين. — 5. Die Geschichte von Nimrods Krone (96, 5)
 steht an derselben Stelle wie bei Eutychius, vor der Legende 30
 vom Feuertienst. — 6. Die Namen von Noahs Schwieger-
 töchtern sind übernommen (*Mat. II. 71, 23*). S. oben p. 162. Die

Benutzung des Eutychius ist besonders stark in der Partie zwischen Noah und Abraham; hier wird er auch mehrfach zitiert.

66. Lehrreich und beweisend für das Abhängigkeits-Verhältnis von Eutychius ist die Schilderung vom Sturze der 5 Sethiden. Man vergleiche:

Mat. II. 64, 28.

وكانوا الرجال والنساء يسهلون
كصهيل الخيل على بعضهم بعض
بلا حياة وكانوا ينكحوا بعضهم
بعضا في الارقة وفي الاسواق 10

وكان يجتمع على الامراة الرجلان
والثلاثة وكان العجايز منهم اشد
جهلا وزناء من الصبايا وكانوا الاباء 15
ينكحوا بناتهم والشباب امهاتهم
ولا كانوا الاولاد يعرفون اباؤهم ولا
الاباء كانوا يعرفون اولادهم.

وكانوا يلعبون بكل آلة اللهو والطرب
فصعد صوت صياحهم ورقصهم الى 20
راس الجبل المقدس فكانوا بنو الوهيم
يسمعوا اصوات بنات قايين.

وشجى (p. 65) اصواتهم واغنائهم
ورقصهم وطيب لحنهم كانوا يشتهون
النزول اليهم فكانوا ينزلوا بنو الوهيم 25
الى بنات قايين واحد خلف واحد
واذا ارادوا الطلوع الى الجبل المقدس
ايضا فما كانوا يستطيعوا ذلك.

فاستجمع ايضا مائتا نفر من بنى
الوهيم وطلبوا النزول الى بنات قايين. 30

Eutych. 9, 4.

فكان الرجال منهم مثل الخيل
يسهلون خلف النساء. وكان
النساء خلف الرجال مثل ذلك
بلا حياة. وكانوا يزنون ويفسقون
بعضهم ببعض وقدام بعضهم بعض
علانية.

وكان يجتمع على امراة الرجلان
والثلاثة. وكان العجايز منهم اشبق
من الشباب والاباء على بناتهم
والاشباب على امهاتهم. وما كان
اولادهم يعرفون آباءهم ولا الآباء
يعرفون اولادهم.

وكانوا يلعبون بكل آلة من آلات
اللهو فصعد صوت صياحهم ولهوهم
الى رأس الجبل المقدس. فلما سمع
بنو شيث الصياح

Adam-Buch, p. 116—120.

اجتمع منهم مائة رجل لينزلوا من
الجبل الى اولاد قايين اللعين.

فاستخلفهم يارد بدم هابيل الآ فاستخلفهم يارد بدم هابيل
 فلم يقبلوا منهم فنزلوا الى بنات قايين. فلم يقبلوا من الجبل المقدس فلم يقبلوا
 قوله وينزلوا. قوله وينزلوا.
 فلما نزلوا ابصروا بنات قايين اللعين فلما نزلوا ابصروا بنات قايين اللعين
 5 صباح الوجوه عراة بلاحياء فاحترقوا صباح الوجوه عراة بلاحياء فاحترقوا
 بالشهوة. ونظرت اليهم بنات قايين بالشهوة. ونظرت اليهم بنات قايين
 أنهم رجال صباح جبابة فركبوهم أنهم رجال صباح جبابة فركبوهم
 مثل السباع ودنسوا اجسادهم مثل السباع ودنسوا اجسادهم
 وهلك بنو شيت بالزناء ببنيات وهلك بنو شيت بالزناء ببنيات
 10 قايين. فولدت بنات قايين اللعين قايين. فولدت بنات قايين اللعين
 من بنى شيت للجبابة. من بنى شيت للجبابة.
 usw. usw.

11. Salomon von Basra.

67. Auch das hat BEZOLD in seiner Ausgabe der Schatz-
 höhle (II, p. XVIII, Nr. 1) bereits angedeutet, daß sich zahl-
 reiche Anklänge an sie im Bienenbuch des Salomon von Basra
 (ca. 1222) wiederfinden. Auch E. A. W. BUDGE hat in seiner
 Ausgabe des Bienenbuchs öfters auf die Schatzhöhle verwiesen.

Ich beschränke mich darauf zusammenzustellen, was bei
 Salomon von Basra letzten Endes auf die Schatzhöhle zurück-
 geht. Wahrscheinlich hat er sie nur indirekt durch eine un-
 bekannte Mittelquelle hindurch benutzt. Ich bemerke im voraus,
 daß einiges auch aus der syrischen Theologie stammen kann,
 die ja nachträglich auch auf die Schatzhöhle eingewirkt hat.

68. Cap. I, p. 4: Adam 6 Stunden im Paradies. — Cap. XIII, 25
 p. 20: Deutung des *faciamus hominem* auf die Trinität. —
 Cap. XIII, p. 21: Schöpfung Adams aus 4 Elementen. — Cap. XV,
 p. 23: Das Paradies liegt 15 Spannen über den höchsten Bergen.
 Vgl. Schatzhöhle 44 und 60, ferner 98. — Cap. XVI, p. 26:
 Austreibung in der 9. Stunde. Cap. XVII, p. 27: Gott macht 30

1) *The Book of the Bee* by the Bishop Salomon of Basra ed. with
 an engl. transl. by E. A. W. BUDGE = *Anecdota Oxoniensia, Semitic*
Series I, 2, Oxford 1888.

den Propheten Kleider aus Rinde. — Cap. XVIII, p. 28 ff.: Die Kinder des Adam und der Eva, Kains Brudermord, Seth, Kainiden und Sethiden, deren Sturz. Auch hier wieder sind die Geschwisterpaare vertauscht; die Chronologie ist genauer
 5 wie in der Schatzhöhle (auch das wie bei Methodius); der Schluß der Stelle setzt die Zahlen der jüdischen Genesis voraus, da sonst Adam beim Sturze der Sethiden in Jareds Tagen bereits tot ist. Direkt kann also die Schatzhöhle hier nicht benutzt sein. — Cap. XIX, p. 30: Erfindung der Musik. —
 10 Cap. XIX, p. 30: Lamech tötet Kain. — Cap. XX, p. 32: Die Arche beschreibt ein Kreuz. — Cap. XX, p. 33: Erbauung von Temanon. — Cap. XX, p. 33 f.: Noahs Trunkenheit, Noah verflucht Kanaan, der die Musik wieder erfunden hat. — Cap. XX, p. 34: Joniton. — Cap. XXI, p. 34 ff.: Melchisedek. — Cap. XXIII,
 15 p. 39 und Cap. XXIV, p. 41: Syisch die Ursprache. — Cap. XXIII, p. 39: Anfang des Götzendienstes. — Cap. XXIII, p. 39: Beginn der Magie; Windflut. — Cap. XXIV, p. 41: Peleg stirbt aus Kummer. — Cap. XXV, p. 41: Abraham Sarahs Halbbruder. — Cap. XXV, p. 42: Jericho. — Cap. XXVII, p. 45:
 20 Die Jakobsleiter typisch ausgedeutet. — Cap. XXXI, p. 74: Manasse läßt Jesaja zersägen. Vgl. Cap. XXXII, p. 74. — Cap. XXXIII, p. 80: Eleazar heiratet die Schwester Nahassons. — Cap. XXXIII, p. 80: Thamar. — Cap. XXXIX, p. 93: Die Magergaben. Wohl durch Dionysius von Tellmahṛē. —
 25 Cap. XLIV, p. 106: Der Stein von Christi Grab. — Cap. XLIV, p. 111: Keine syrische Aufschrift am Kreuze Christi.

12. Michael Syrus.

69. Das Geschichtswerk des jakobitischen Patriarchen von Antiochien, Michael (1166—1199)¹⁾ ist eine jener riesenhaften
 30 Kompilationen, die alte Quellen in sich aufsaugen und dadurch aus dem Gebrauche verdrängen. Man wundert sich nicht, in diesem Sammelbecken chronographischer Weisheit Spuren der Schatzhöhle zu finden. Vermittelt sind sie durch Methodius

1) Jetzt zu benutzende Ausgabe: *Chronique de Michael le Syrien*, éd. par I.-B. CHABOT. Paris 1899 ff.

(s. oben 3 ff. und durch einen gewissen Asaph. Seit wir den syrischen Text des Michael besitzen, geht es nicht mehr an, mit GELZER (*Jul. Africanus* II, 445) in ihm eine „erdichtete Autorität“ zu sehen; seine Chronik ist nur verloren gegangen, weil sie von anderen ersetzt war.

70. Auf die Schatzhöhle weist folgendes:

p. 7 Mitte, 9: ܨܘܪܐ ܕܗܘܐ ܕܥܘܠܐ. — p. 9 rechts, 30, 43: Nimrod (nach ܡܬܘܕܝܘܨ = Methodius und ܥܘܠܐ). — p. 9 rechts, 35: Der erste König von Ägypten. — p. 9 rechts unten und p. 10 unten: 10 Die ersten Götzenbilder. (Vgl. Ja'qūbī, oben 40, 4 und Eutychius, oben 54, 4.) — Datum der Sintflut 2256: p. 14 rechts unten, p. 14 links, p. 16 Mitte. — p. 26 rechts, 19: Eleazar heiratet die Tochter Aminadabs.

14. Bar Hebraeus.

15

71. In der *Historia dynastiarum*¹⁾ des Bar Hebraeus († 1286) finden sich nur noch wenige Spuren der Schatzhöhle. Abgesehen von der Geschichte Kains und Abels, die durch Methodius vermittelt ist, sind es folgende: p. 6: Über die 9. Stunde. — p. 14/15: Melchisedek. Die Polemik gegen Paulus 20 weist hier auf den arabischen Text der Schatzhöhle als Quelle. — p. 18: Nimrods Krone. — p. 22: Rebekka bei Melchisedek. — p. 22: Jericho. — p. 82: Kyrus und die Freilassung der Juden. — p. 88: Ezra erneuert die heiligen Schriften.

72. Wenigstens in den wichtigsten „historischen“ Werken 25 Syriens und Arabiens bin ich den Spuren der Schatzhöhle nachgegangen. Damit ist freilich, dessen bin ich mir bewußt, die Nachwirkung der Schatzhöhle noch keineswegs erschöpfend behandelt. Von Hand zu Hand gegeben, entstellt und vermehrt, begegnet man auch anderswo auf Schritt und Tritt 30 Splittern aus diesem Buche, das dadurch beweist, wie beliebt es gewesen ist.

1) Ed. Pocockius, Oxoniae 1663.



Exegese im Alten Testament.¹⁾

Von Alfons Schulz.

Als die ältesten Kommentare des A. T. hat man seine Übersetzungen bezeichnet. Es ist in der Tat für die Erklärung von Jes. 7, 14 von hoher Bedeutung, ob man עלמה mit dem in christlicher Zeit lebenden Juden Aquila durch ⁵ νεάνις wiedergibt oder mit der vorchristlichen Septuaginta durch παρθένος.

Allein wir haben noch ältere Erklärungen des Schriftwortes. Wir können sie in der Schrift selber finden. Ich denke u. a. an die Erklärungen, die in den zahlreichen Beischriften enthalten sind, ferner an die Stellungnahme späterer Bücher zu früheren Schrifttexten²⁾, schließlich an die Deutungen von Namen und Wörtern, die die atl. Schriftsteller geben. Im ersten Falle handelt es sich um wirkliche oder beabsichtigte Erklärungen, die ursprünglich an den Rand ¹⁵ geschrieben wurden und später in den Text hineingerieten, so daß sie jetzt scheinbar ein Ganzes mit ihm ausmachen. In dem zweiten und dritten Fall haben wir es nicht mit Deutungen aus zweiter Hand zu tun, sondern die Erklärungen stammen von den Schriftstellern selbst, die das einmal zeigen, ²⁰ was sie aus früheren Texten herauslesen, das anderemal das erläutern wollen, was sie berichten.

Es dürfte eine reizvolle Aufgabe sein, diesen ältesten Erklärungen des A. T. nachzugehen und ihre Methoden kennen

1) In verkürzter Form vorgetragen am 3. Oktober 1924 auf dem Deutschen Orientalistentag in München.

2) Vgl. in dieser Hinsicht NORBERT PETERS, *Osee und die Geschichte*, Paderborner Vorles.-Verz. 1924.

zu lernen. Schon lange hat man die Bibel untersucht in ihren Beziehungen zur Naturwissenschaft und zur Geschichte, man hat die biblischen Schriftsteller betrachtet als Naturforscher und als Geschichtsschreiber: vielleicht verlohnt es sich der Mühe festzustellen, was von jenen Schriftstellern und ihren 5 ältesten Bearbeitern als Philologen zu halten sei. Als einen kleinen Beitrag dazu möchte ich die folgenden Ausführungen betrachtet wissen.

Mit Rücksicht auf die ungeheure Fülle des Stoffes will ich nur ein paar Fälle der ersten Art herausgreifen und 10 zu zeigen versuchen, was für eine Absicht die Schreiber mit ihren Beischriften verfolgten, und wie sie ihren Zweck erreichten. Dabei werden wir uns zugleich zu fragen haben, welchen Wert jene alten Erklärungen für uns haben. Natürlich wird der Gang der Untersuchung dadurch etwas gehemmt 15 werden, daß erst die Beischriften als solche erwiesen werden müssen.

Gen. 16, 12 sagt der Jahwe-Engel zu Hagar, ihr Sohn Ismael werde ein פרא אדם sein. HOBERG übersetzt „ein Wildesel-Mensch“ und vergleicht mit der hebräischen Wortver- 20 bindung das deutsche „Werwolf“ (= Mann-Wolf). Allein davon abgesehen, daß derartige Verbindungen im Hebräischen kaum vorkommen, müßte nach diesem Vorbild פ א nicht mit „Esel-Mensch“, sondern mit „Menschen-Esel“ übersetzt werden. „Werwolf“ bezeichnet einen Wolf, der eigentlich ein Mensch 25 ist, obwohl er die Gestalt eines Wolfes hat: hier jedoch soll ein Mensch gekennzeichnet werden, der Ähnlichkeit mit einem Wildesel hat. Dementsprechend überträgt GUNKEL „ein Mensch wie ein Wildesel“. Da wird der Sinn der Stelle richtig getroffen sein. Aber wie soll die Umstellung der beiden Be- 30 griffe und die Beifügung des „wie“ gerechtfertigt werden? Die entsprechendste Übersetzung dürfte KÖNIG haben: „ein Wildesel von einem Menschen“. Dadurch soll wohl das angebliche Genitiv-Verhältnis ausgedrückt werden. In seinem „Lehrgebäude“ 3 § 337 c verweist K. auf die Verbindungen 35 אדם כסיל Spr. 15, 20; 21, 20 und צאן אדם Ez. 36, 37. Indessen dürfte Spr. 15, 20b nach a, ferner nach G, nach 8 Hand-

schriften und nach 10, 1 zu lesen sein בן כסיל. Und wenn 21, 20 אדם כסיל gesichert erscheint, so ist „Tor von einem Menschen“ noch lange nicht dasselbe wie „Esel von einem Menschen“. Denn „Tor“ bezeichnet ohne weiteres einen Menschen, keineswegs jedoch „Esel“. Dagegen Ez. 36, 37 kann 5 אדם צאן unmöglich heißen „Schafe von Menschen“, sondern „Herden von Menschen“, „Menschenherden“: verödete Städte werden dereinst von „Menschenherden“ angefüllt werden. So sind die von K. angeführten Beispiele nicht imstande, unsere 10 Stelle zu erklären.

Daß die Verbindung פרא אדם schon frühzeitig Schwierigkeiten gemacht hat, beweisen die ganz freien Übertragungen ἄγροικος ἀνθρώπος und *ferus homo* in G und V. Das sind aber schon keine Übersetzungen, sondern Erklärungen.

15 Ich möchte die Vermutung aussprechen, daß ursprünglich nur פרא stand: „der wird ein Wildesel sein“. Der Sinn ist klar. Hagars Sohn wird mit einem Wildesel verglichen. Der Satz ist ebensowenig mißverständlich wie die Behauptung im Jakobs-Segen, Benjamin werde ein „räuberischer Wolf“ sein 20 (Gen. 49, 27), oder die Bezeichnung der Braut im Hohenliede (2, 14) als „Taube“. Nur ein kleinlicher Schreiber witterte Unheil. Er fürchtete, es könnte jemand auf die Vermutung kommen, Hagar habe einem wirklichen Esel das Leben gegeben, und setzte zur Sicherheit אדם an den Rand, um zu 25 bekräftigen, daß der Esel ein Mensch sei. Das ganz unnötige Wort ist noch zum Unglück in den Text gekommen und hat zahlreiche Federn in Bewegung gesetzt. Wir haben hier weniger Nutzen von der Beischrift als von ihrer Entfernung.

30 Ähnlich, wenn auch nicht ganz gleichartig, ist Jos. 3, 3; 8, 33 die Hinzufügung von הלויים „die Leviten“ zu den Priestern, die die Lade tragen. Der Schreiber erinnerte sich daran, daß es nach Num. 4, 4 ff. Sache der Leviten war, die Lade weiterzuschaffen.

35 Ein Fall, der etwas mehr verwickelt liegt! Deut. 11, 30 haben wir eine genaue, fast zu genaue Bestimmung der Lage von Ebal und Garizim, der Berge, auf die nach V. 29 das

Volk Segen und Fluch legen soll. Die Stelle lautet: הלא-המה בעבר הירדן אחרי דרך מבוא השמש בארץ הכנעני הישב בערבה מול הגלגל אצל אלון מורה. Dabei ist mit den alten Übersetzungen אלון statt אלוני geschrieben. MARTI (bei KAUTZSCH⁴) übersetzt: „Wie bekannt, liegen diese jenseits des Jordans westwärts von der Straße des Sonnenuntergangs, im Lande der die Araba bewohnenden Kanaaniter, gegenüber vom Gilgal, bei der Orakel-Terebinthe“. Daß der Satz nicht in Ordnung ist, liegt auf der Hand. U. a. ist mit „westwärts von der Straße des Sonnenuntergangs“ beim besten Willen nichts anzufangen. Ferner würde „im Lande der Kanaaniter“ klar sein; was soll jedoch „das Land der die Araba bewohnenden Kanaaniter“ bedeuten?

Vielleicht kommen wir weiter, wenn wir zwei von einander unabhängige Beischriften annehmen, die etwas durcheinander geraten sind. Da „Straße des Sonnenuntergangs“ sehr unwahrscheinlich ist, möchte ich דרך vom Folgenden trennen und מבוא השמש als einen Zusatz zu בעבר הירדן fassen, der noch genauer angeben soll, daß das Westufer gemeint ist. Eine solche Verdeutlichung, die eigentlich unnötig ist, haben wir Num. 32, 19; Deut. 4, 47; Jos. 1, 15; 5, 1; 12, 1. 7; 13, 8; 18, 7; 22, 7. An diesen Stellen steht neben בעבר הירדן noch ימה „westlich“ oder מורה השמש „im Sonnenaufgang“. Es wäre also an unserer Stelle zunächst gesagt, das die beiden Berge „auf der anderen Seite des Jordan, nämlich im Sonnenuntergang“ liegen. Auf diese mehr allgemeine Bemerkung folgt dann, jetzt durch mehrere Wörter getrennt, eine besondere: בערבה מול הגלגל „in der Araba, vor dem Gilgal“. Aus diesen beiden Ortsangaben, der allgemeinen wie der besonderen, möchte ich schließen, daß es sich für den Verfasser um eine Örtlichkeit handelt, die nicht weit vom Jordan, in der Araba, liegt, und zwar zwischen dem Jordan und dem Gilgal. Dazu paßt natürlich nicht das folgende אצל אלון מורה „neben der Orakel-Terebinthe“, das uns nach Gen. 12, 6 in die Gegend von Sichem führt. Mit dieser zweiten Ortsangabe möchte ich das hier ganz unmögliche דרך אחרי verbinden, jedoch in der Form אחר דרך im Sinne von „ein anderer Weg“,

„eine andere Art“¹⁾ Das würde heißen: ein anderer Weg, sich die fraglichen Berge vorzustellen, ist der, daß man sie bei der Orakel-Terebinthe sucht. Wir hätten somit ein Seitenstück zum Qre. Wie dort zu der überlieferten Lesart eine
 5 andere vorgeschlagen wird, so wird hier ein zweiter Erklärungsversuch gemacht. Natürlich hat diese Erklärung ursprünglich am Rande gestanden, und die Worte דרך אחר entsprechen dem Ausdruck קרי. — Es bleiben noch 3 Wörter übrig, die ich gleichfalls als Randbemerkung auffasse im Sinne
 10 von Gen. 12, 6; 13, 7. Für בארץ הכנעני הישב lese ich mit einer Umstellung בארץ ישב הכנעני „die Kanaaniter wohnten im Lande“. Diese Randbemerkung gibt meiner Ansicht nach den Grund an, weshalb die Handlung am Jordan vorgenommen werden mußte: mitten im Lande konnte man es nicht tun,
 15 weil dort die Kanaaniter hausten.

So denke ich mir die ursprüngliche Form des Satzes folgendermaßen: „Sie liegen bekanntlich auf der anderen Seite des Jordan, im Sonnenuntergang, in der Araba, gegenüber dem Gilgal“. Dazu die beiden Beischriften: a) „die Kanaaniter wohnten im Lande“; b) „ein anderer Weg: bei der
 20 Orakel-Terebinthe“. Die erste Beischrift will eine Erklärung des überlieferten Textes geben, die zweite einen neuen Vorschlag machen²⁾.

Selbstverständlich bin ich den Beweis schuldig und werde
 25 ihn wohl schuldig bleiben, daß die Worte gerade in der angegebenen Weise in Unordnung gekommen sind. Aber man liefere die entsprechenden Beweise bei Stellen wie Jos. 23, 4 und I. Sam. 23, 6! Einen ganz ähnlichen Fall wie unseren vermerkt DELITZSCH³⁾ zu Ps. 57, 4. Dort ist eine falsche Er-

1) Vgl. Ez. 23, 13 דרך אחר „dieselbe Art“.

2) Die Frage, wo nun der Ort wirklich gelegen hat, ob am Jordan oder bei Sichem, soll hier nicht gelöst werden. Ich möchte nur im Vorübergehen hinweisen auf Stellen wie Deut. 11, 29; 27, 2. 4, die mir anzudeuten scheinen, als ob das Segnen und Fluchen alsbald nach dem Übergang über den Jordan geschehen soll. Vgl. auch SCHULZ, *Das Buch Josue* (1924) 30.

3) *Les- und Schreibfehler* § 154.

klärung in den Text hineingekommen, die ein enge zusammenhängendes Wortpaar zerreit¹⁾.

Bei Deut. 11, 30 kann man nicht sagen, daß durch das Hinzugefügte die Stelle klarer wird. Im Gegenteil: die Schwierigkeit wird nur vergrößert.

Ein solches Beispiel, wo zwei Möglichkeiten zur Auswahl geboten werden, scheint mir auch vorzuliegen in der Beischrift Jos. 22, 11. Hier handelt es sich ebenfalls um die Bestimmung einer Örtlichkeit. Daß es eine Beischrift ist, erkennt man schon äußerlich an der Wiederholung des Anfanges von V. 11 („als die Söhne Israels davon hrten“) am Anfang von V. 12. In V. 10 war gesagt, daß die 2^{1/2} Stämme des Ostjordanlandes „an den Steinkreisen des Jordan im Lande Kanaan“ einen Altar erbauten, also auf dem Westufer. Nach V. 11, der Beischrift, liegt aber der Altar a) gegenüber dem Lande Kanaan, b) an den Steinkreisen des Jordan, c) auf der anderen Seite der Söhne Israels. Die erste und die dritte dieser Ortsbestimmungen verlegen den Altar auf das Ostufer, während die zweite mit V. 10 übereinstimmt. Der Schreiber wollte eine erklärende Bemerkung machen, er hat aber wohl selbst nicht recht Bescheid gewußt über die Lage des Altares. Die Beischrift ist also ganz wertlos.

Eine dritte Stelle, wo ein Schreiber eine andere Deutung versucht als die, die dem überlieferten Text entspricht! Richt. 3, 2 a kann ursprünglich unmöglich so gelautes haben, wie es jetzt im hebräischen Text steht. רק למען דעת דרות בני-ישראל ללמד מלחמה würde etwa heißen: „Nur um der Kenntnis der Geschlechter der Söhne Israels willen, um sie im Kriegshandwerk zu unterweisen“. Mit G wird zunächst das wahrscheinlich aus V. 4 stammende Wort דעת „Erkenntnis“ zu streichen sein. Aber auch דרות ist sonderbar. „Die Geschlechter der Söhne Israels“ klingt stark dichterisch. Das davor stehende למען führt mich auf dasselbe Wort in 2, 22, dem dort נסות folgt. Ich lese darum auch in 3, 2 a נסות statt דרות und ver-

1) Ebenso ist Gen. 10, 14 אשר משם פלשתים eine an falsche Stelle geratene Beischrift zu dem letzten Worte des Satzes כפתרים.

mute, למען נסות בני-ישראל sei von dort aus an den Rand geschrieben, um es zu erklären. Die Erklärung des Schreibers liegt in ללמד מלהמה רק vom Anfange des Verses setzen möchte¹⁾. Der Satz würde dann heißen:

5 „Um auf die Probe zu stellen die Söhne Israels“ bedeutet ausschließlich: sie im Kriegshandwerk unterweisen“. Der Schreiber gibt also eine andere Erklärung von נסות als die in 2, 22 angeführte. Dort hieß es: die Israeliten sollten auf die Probe gestellt werden durch die übriggebliebenen Heiden-
10 völker, ob sie auf Jahwes Wegen wandeln würden. Der Schreiber dagegen will die Probe verstanden wissen von der Erhaltung der Kriegstüchtigkeit²⁾.

Jos. 2, 2 wird dem König von Jericho gemeldet, israelitische Männer seien des Nachts gekommen, um das Land
15 auszukundschaften. Natürlich sind sie am Tage gekommen denn nachts war ja das Tor geschlossen. Den Ausdruck „des Nachts“ hat G bei V. 3. Dort gehört er auch hin, und zwar als Randbemerkung³⁾. Der Schreiber will die Rücksichtslosigkeit des Königs von Jericho brandmarken, der die Fremden
20 gleich des Nachts verhaften lassen will und nicht damit bis zum Morgen wartet, wie es die Philister gegenüber Samson (Richt. 16, 2) und Saul gegenüber David (I. Sam. 19, 11) beabsichtigen. Derartige Erläuterungen und Hinweise kann man auch in unseren Kommentaren finden.

25 Jos. 2, 3 wird Rahab aufgefordert, die Männer auszuliefern, „die zu dir gegangen sind, die in dein Haus gegangen sind“. Es ist klar, daß das Überfüllung ist. Wahrscheinlich stand ursprünglich nur der erste Ausdruck da, der geschlechtlichen Verkehr bedeuten kann. Um die Kundschafter von solch
30 einem Verdacht zu befreien, mag ein Schreiber die zweite, etwas harmlosere, Wendung an den Rand geschrieben haben, die übrigens in S fehlt. Es fragt sich allerdings, ob der

1) Beispiele von Umstellungen bei DELITZSCH, *Lese- und Schreibfehler* § 96.

2) V. 4 haben wir נסות wieder in dem ursprünglichen Sinn von 2, 22.

3) Auch I. Sam. 9, 9; II. Sam. 13, 18a sind Beischriften in einen unrichtigen Satz geraten.

Schreiber damit seinen Zweck erreicht hat¹⁾). Vielleicht wird gerade durch solche Anstrengungen der Leser auf jene Vermutung gebracht.

Nach Jos. 5, 10 ff. feierten die Israeliten am 14. Nisan in den Gefilden von Jericho das Osterfest. Es wird dabei be- 5
merkt, daß sie von den Erzeugnissen des Landes aßen, und daß jetzt das Manna aufhörte. Zu der ersten Bemerkung ist hinzugefügt „am Tage nach dem Osterfest“, zu der zweiten „am nächsten Tage“. Der zweite Ausdruck fehlt in G überhaupt, der erste ist dort erst später hineingekommen. Es sind 10
Randbemerkungen eines überängstlichen Schreibers. Der erinnerte sich daran, daß nach Ex. 16, 18 das Manna am Morgen auf dem Boden lag und für den ganzen Tag eingesammelt wurde. Also — schloß er — hatten sie am 14. Nisan noch Manna zu essen, und erst am 15. waren sie auf die Erzeug- 15
nisse des Landes angewiesen. Der Schreiber hat sich hier Gedanken gemacht, auf die der ursprüngliche Schriftsteller gar nicht gekommen ist.

Nun ein paar Fälle, wo ganz naheliegende, eigentlich selbstverständliche Folgerungen aus dem Text gezogen werden! 20
Jos. 24, 22 hat Josua zum Volke gesagt, daß sie Zeugen gegen sich selbst seien. Ein Schreiber läßt das Volk bekräftigend sprechen: „Zeugen (sind wir)“! Der Zusatz fehlt in G. — Ähnlich I. Sam. 9, 27 das ויעבר am Schlusse von a, das auch in G fehlt: Saul soll auf Samuels Wunsch dem Knecht sagen, 25
daß er vorausgehe, und ein Schreiber bemerkt, daß er wirklich vorausgegangen sei. — I. Sam. 25, 13 gibt David seinen Leuten den Auftrag, sie sollen jeder sein Schwert umgürten. Daß der Befehl ausgeführt wird, ist selbstverständlich. Darum machte es einem Schreiber keine Mühe, den Satz hinzuzufügen: 30
„Da gürteten sie jeder sein Schwert um, und auch David gürtete sein Schwert um“. Der Satz fehlt in G(B).

Es kommen auch Zusätze vor, die sich nicht ohne weiteres aus dem Text ergeben. Nach Richt. 4 ist der Gegner Deboras

[1] In V. 1 hat ein späterer Schreiber diese Umdeutung einfacher erreicht; denn daß dort statt וישכבר שמד zu lesen ist וישכבר עמה, hat NÖLDEKE schon vor langer Zeit erkannt. — Red.]

und Baraks Jabin, der König von Kanaan. Der Ausdruck „der König von Kanaan“ (so muß übersetzt werden, nicht etwa „ein König von K.“) ist höchst auffällig. Denn ein geeinigtes kanaanitiches Reich gab es weder zur Amarna-Zeit noch zur Zeit Josuas, jetzt also erst recht nicht. Dazu kommt, daß im ganzen Kapitel die eigentliche Hauptperson auf feindlicher Seite Sisera ist, ebenso wie im Debora-Lied Kap. 5. Der Besitzer der 900 Kriegswagen könnte nach dem jetzigen Text in V. 2. 3 Jabin sein, nach V. 13 ist er jedoch unbedingt Sisera. So möchte ich annehmen, daß Jabin mit den entsprechenden Beifügungen in V. 2. 7. 17 sowie die ganzen Verse 23. 24 mit der dreimaligen langatmigen Erwähnung von „Jabin, dem König von Kanaan“ Zusätze sind. Ein Schreiber dachte sich als Gegner der Israeliten nicht einen einzelnen Kanaaniterkönig (Sisera), sondern die gesamte Macht Kanaans, ebenso wie zu anderen Zeiten die Israeliten bedrängt wurden durch die Moabiter, die Ammoniter usw. Infolgedessen erfand er einen Oberkönig von Kanaan, Jabin von Chasor (seine Quelle war Jos. 11, 1), und Sisera machte er zu dessen Feldhauptmann. Damit fällt die Annahme von zwei Quellen, einer Jabin- und einer Sisera-Quelle. Die Beischriften geben hier eine Art Berichtigung des überlieferten Textes. — Der Schreiber mag derselbe sein, der zur Vermehrung des Ruhmes der Israeliten in Richt. 3, 13 a den Moabitern als Bundesgenossen die Ammoniter und Amalekiter beigab, ferner 6, 3. 33; 7, 12 die Amalekiter und die Söhne des Ostens den Midjanitern.

In Richt. 6 haben wir den eigenartigen Fall, daß Beischriften gemacht sind, um eine falsche Lesart zu erklären. Nach V. 25 b erhält Gideon von Jahwe den Befehl, den Baal-Altar und die Aschere in seiner Vaterstadt zu vernichten. Nach 25 a soll er vor der Zerstörung einen oder zwei Stiere nehmen. Das ist sonderbar. Selbst wenn er nach der Vernichtung des heidnischen Altars einen Jahwe-Altar erbauen und auf diesem Opfer darbringen sollte, so wäre es angebracht gewesen, von den Opfertieren erst nachher zu sprechen. Es wird hier auch gar nicht gesagt, was er mit den Stieren machen soll.

Ich vermute, daß hinter קק das Werkzeug gestanden hat, dessen er sich bei der Zerstörung bedienen sollte. Mit ganz leichten Änderungen können wir lesen כר השבר Ez. 4, 2; 21, 27 kommt כרים vor für Mauerbrecher¹⁾. Zur Verdeutlichung ist noch hinzugefügt השבר „Zerstörung“. Also: „Nimm 5 einen²⁾ Mauerbrecher und zertrümmere den Baal-Altar!“ Der Ausdruck wurde schon früh verlesen in פר השור³⁾ „Stierfarren“, eine übrigens seltsame Verbindung, die sonst nicht vorkommt. Darauf folgt אשר לאביך, das noch einmal in demselben Satze steht. Das erste ist Beischrift. Der Schreiber 10 will erzählen, von wo Gideon den Stier nehmen soll: aus der Herde des Vaters. Zur weiteren Erklärung des falschen פר schrieb ferner ein Schreiber an den Rand פר שבט שנים „Stier von sieben Jahren“, um darauf hinzuweisen, daß der Stier gerade so alt war, als die Bedrückung durch die Midjaniter 15 gedauert hatte (6, 1). Diese Randbemerkung ist in den Text gedrungen, wozu dann das „grammatische falsche“⁴⁾ השני kam. Das Wort השני hat sich noch in V. 26. 28 eingeschlichen.

V. 26 lesen wir: „Und erbaue einen Altar für Jahwe, deinen Gott, auf der höchsten Stelle der Burg im Westen⁵⁾ 20 und nimm den zweiten Farren und bringe ihn als Brandopfer dar mit dem Holz der Aschere, die du umhauen sollst!“ Auch dieser ganze Satz ist später hinzugekommen, um das falsche פר השור zu erklären. Der Schreiber suchte nach einem Grunde, weshalb Gideon einen Stier nehmen sollte. Es konnte sich 25 nur um ein Opfer handeln! Zu diesem Zwecke mußte er aber zuvor einen Altar bauen. Der Schreiber läßt Jahwe

1) Einfache Stoßbalken zum Einrennen von Mauern werden den Israeliten schon unter Josua bekannt gewesen sein: sie brauchten sie zur Einnahme der kanaanitischen Festungen. Vgl. BILLERBECK, *Der Festungsbau im alten Orient* (= *Der Alte Orient* 1, 4) 5.

2) Zu dem hebräischen Artikel vgl. GESEN.-KAUTZSCH, *Gramm.* § 126 q.

3) Zur Verwechslung von כ mit פ und ו mit ב vgl. FISCHER, *Das Alphabet der LXX-Vorlage im Pentateuch* (1924), 67. 30. 45.

4) DELITZSCH a. a. O. § 153 c.

5) Für das ganz unverständliche במערכה lese ich mit einer unbedeutenden Änderung במערבה. Pred. 11, 3 steht ב zur Bestimmung der Himmelsrichtung statt des gewöhnlichen מן.

auch gleich angeben, woher das Holz zum Verbrennen des Opfers genommen werden soll (vgl. I. Sam. 6, 14; II. Sam. 24, 22): die zertrümmerte Aschere soll die Scheite liefern. Hiernach zu urteilen — dürfte die Beischrift recht alt sein.

- 5 Zu den späteren Grundsätzen über die Reinheit paßt sie jedenfalls nicht. Wenn es nach Mal. 1, 7 ff. eine Geringschätzung des Tisches Jahwes war, minderwertige Tiere hinaufzubringen, so mußte es noch verächtlicher wirken, auf ihn das verfluchte Holz einer Aschere zu legen und damit die Opfergabe für
10 Jahwe zu verbrennen! Aber auch abgesehen von dieser Ausschmückung ist ja bereits V. 24 erzählt, daß Gideon einen Altar erbaut hat. (Und daß er zwei Altäre geschaffen, ist ausgeschlossen.) Tatsächlich wird in unserer Beischrift die Lage jenes Altares beschrieben sein. Sie dient also auch zur
15 näheren Erläuterung von V. 25¹⁾.

Gideon hat somit jetzt weder den Auftrag erhalten, einen Altar zu bauen, noch zu opfern. Er bekommt lediglich den Befehl, die heidnischen Wahrzeichen zu vernichten, den wir aus Ex. 34, 13; Deut. 12, 3 kennen. Auch in der Beschwerde
20 seiner Mitbürger (V. 30) ist nicht die Rede von der Erbauung eines Jahwe-Altars.

Endlich ist noch V. 28 b eine Beischrift, die demselben Grund ihr Dasein verdankt. Schon sprachlich ist der Satz unmöglich. Es ist ein Akkusativ, der von keinem Zeitwort
25 abhängt. G. hat allerdings zur Glättung eingefügt *καὶ εἶδαν*. Wenn wir das tun dürften (es ist aber nicht möglich), dann wäre etwa zu übersetzen: „Sie sahen den zweiten Stier als Opfer dargebracht auf dem Altar“. Aber wir vermissen unbedingt die ausdrückliche Erzählung, daß Gideon einen Altar
30 erbaut habe. Die Ausführung des angeblichen göttlichen Auftrags, den Jahwe-Altar zu erbauen, kann nicht so nebenbei erwähnt werden. Ich möchte mit G statt *הַעֲלֶה* das *הִעֲלֶה* lesen und den ganzen Satz als Randbemerkung betrachten, die eigentlich zu 27 gehört und aus Versehen hinter 28 a

1) Daß V. 26 ein Zusatz ist, könnte man auch schon daraus schließen daß das Ende von 25 ungefähr am Schluß von 26 wiederkehrt.

untergebracht ist: „Aber den zweiten Stier brachte er als Brandopfer dar auf dem erbauten Altar“.

Die falsche Lesart hat mehrere Beischriften zur Folge gehabt.

Eine Beischrift in Richt. 7 hat die Erklärer bis heute ⁵ in Irrtum geführt! V. 5 b. 6 a lautet ursprünglich: „Und es sprach Jahwe zu Gideon: Jeden der Wasser leckt, wie der Hund leckt, den stelle besonders, ebenso jeden, der sich auf seine Kniee niederläßt, um zu trinken. Da war die Zahl derer, die da leckten, dreihundert“. Dazu sind zwei erklärende ¹⁰ Beischriften gemacht, von denen die eine wieder an unrechter Stelle in den Text gekommen ist, aber nicht, wie u. a. KITTEL in seiner Bibelausgabe meint, die zweite, sondern die erste. Die erste Beischrift lautet „mit der Zunge“ und gehört zu „Hund“, die zweite heißt „mit der Hand in den Mund“ und ¹⁵ steht ganz richtig hinter „die da leckten“. Die erste erklärt das „Lecken“ des Hundes, die zweite das „Lecken“ des Menschen. Zum Verständnis des Vorganges brauchen wir uns nicht nach Ceylon oder Brasilien zu begeben, sondern wir können in Palästina bleiben. Ich besinne mich, einmal an ²⁰ der Stelle, wo der Jordan aus dem See Genezareth austritt, einen Araber gesehen zu haben, der seinen Durst löschte. Er stand in etwas gebeugter Haltung und warf oder spritzte mit der flachen Hand einen Schluck Wasser nach dem anderen in den geöffneten Mund, ohne mit der Hand die Lippen zu ²⁵ berühren. (Ähnlich führt der Araber häufig die Speisen nicht zum Mund, er wirft sie vielmehr hinein.) Der Mann machte also mit der Hand ähnliche Bewegungen wie der Hund mit der Zunge, der ja bekanntlich das Wasser mit der ausgestreckten Zunge ins Maul hineinwirft. So ist das „Lecken“ der drei- ³⁰ hundert Israeliten zu verstehen. „Sie leckten mit der Hand in den Mund“ (V. 6). Wir brauchen in solchen Fällen die Anführungszeichen, oder wir denken ein „gewissermaßen“ hinzu.

V. 6 steht also die Beischrift richtig neben dem Wort, das sie erklären soll. Dagegen in V. 5 gehört בלשונו ³⁵ entweder zu הכלב („wie der Hund mit der Zunge leckt“), und aus Versehen ist es hinter כל אשר-ילק geraten, oder es stammt von

einem Schreiber, der den Vorgang nicht mehr verstand. Das Fehlen der Beischriften wäre auch hier sicher kein Nachteil für das Verständnis der Stelle.

Der Schluß von Richt. 7, 11 a (und gehe in das Lager
 5 hinab!“) paßt nicht zum Vorhergehenden, weil Gideon dort
 schon nach der Voraussetzung Jahwes im Lager der Midjaniter
 weilt. Tatsächlich ist וירדה במחנה die Wiederholung von רד
 במחנה am Schluß von 9 a. Also ist 9 b—11 a ein Zusatz.
 Auf den Befehl Jahwes 9 a: „Gehe in das Lager hinab!“
 10 folgte ursprünglich die Ausführung 11 b: „Und es gingen er
 und sein Knappe Pura hinab“. Jahwe gibt dem Feldherrn
 den Auftrag, in das Lager hinabzugehen. Der Grund dürfte
 für diesen ohne weiteres klar sein: das Belauschen der Feinde.
 Gideon nimmt zu dem Gange, was eigentlich selbstverständlich
 15 ist (vgl. I. Sam. 14, 1), seinen Waffenträger mit, ebenso wie er
 6, 27 zur Erfüllung eines göttlichen Befehles zehn Männer
 mitgenommen hatte.

Ein kluger Schreiber wollte nun erklären, wie es ge-
 kommen, daß Gideon nicht allein gegangen, und machte als
 20 Grund dessen Ängstlichkeit ausfindig. Diese Ängstlichkeit
 habe Jahwe bei Gideon vermutet; er habe ihm gut zugeredet
 und ihm nahegelegt, sich von seinem Knappen begleiten zu
 lassen. Außerdem ließ der Schreiber Jahwe den selbstver-
 ständlichen Zweck des Eindringens in das Lager angeben: das
 25 Belauschen. So weit ins einzelne ist die göttliche Belehrung
 nicht gegangen. Der Schreiber hat mit seiner Erläuterung
 dem Helden Gideon keinen Gefallen erwiesen!

Richt. 10, 8 ist überarbeitet. Zunächst werden die 5 Worte
 hinter dem ersten אשר Beischrift sein. Das zweite אשר nimmt
 30 den ursprünglichen Wortlaut wieder auf. Es bezieht sich also
 nicht auf „Amoriter“, sondern auf „Söhne Israels“. Denn
 „Land der Amoriter, die in Gilead waren“, ist ebenso un-
 möglich wie „Land der Bayern, die in der Pfalz sind“. Ein
 Schreiber wollte den Begriff „Gilead“ durch „jenseits des
 35 Jordan“ und „im Lande der Amoriter“ erläutern. — Davon
 abgesehen lautet die älteste Fassung des Satzes (I): „Und sie
 belästigten die Söhne Israels in diesem Jahre“. Dazu ist

später eine Erweiterung (II) gekommen: „Und sie beunruhigten achtzehn Jahre lang alle Söhne Israels, die in Gilead waren“. Ein Widerspruch zwischen I und II ist nicht vorhanden. I besagt, daß in dem Jahre des Abfalls (V. 6) die Belästigung durch die Ammoniter anging. II geht als Erläuterung dazu mehr ins einzelne. Die Belästigung dauerte danach achtzehn Jahre, und sie war in erster Linie gegen die Israeliten im Ostjordanlande gerichtet. II stand zuerst am Rande und kam dann etwas ungeschickt in den Text, so zwar, daß man das erste Wort vor I, alles andere hinter II anbrachte. 10

Eine falsch gelesene Beischrift! I. Sam. 1, 9 heißt es mitten in der Erzählung von Elkanas Wallfahrt, daß man in Silo aß. Die Bemerkung „in Silo“ ist befremdlich, da ja die ganze Begebenheit zu Silo spielt. Am einfachsten dürfte die Lösung von WELLHAUSEN sein, der statt בְּשִׁלֹה nur mit 15 Änderung der Vokale בְּשִׁלָּה „Gekochtes“ liest. Dann aber ist das Wort aufzufassen als die erklärende Bemerkung eines Schreibers, der die Leser belehren wollte, daß man Fleisch damals nicht briet, sondern kochte (vgl. 2, 13 ff.). Zur Erklärung der Begebenheit trägt sie nichts bei. 20

I. Sam. 3, 3 a α habe ich 1919 in meinem Kommentar übersetzt: „Und das Gotteslicht war noch nicht erloschen“¹⁾. Heute möchte ich diesen Satz als eine erläuternde Beischrift zu V. 2 auffassen, wo gesagt ist, das Heli nicht mehr sehen konnte. Der Schreiber will hervorheben, daß das innere Licht bei der 25 äußeren Dunkelheit nicht gelitten habe.

II. Sam. 8, 2 wird die Behandlung angegeben, die David den besiegten Moabitern zuteil werden ließ. „Er maß sie mit der Meßschnur, indem er sie auf die Erde legte. Zwei Schnüre maß er zum Tode und eine Schnur zum Leben“. Einem 30 Schreiber mag das grausam vorgekommen sein, und um die Tat in etwa zu mildern, setzte er vor החבל ein erklärendes מלא („eine volle Schnur zum Leben“), um anzudeuten, daß

1) Zu der damaligen Begründung, daß es sich nicht um eine nächtliche Tempelbeleuchtung handelt, sondern daß von der geistigen Beschaffenheit Helis geredet wird, wäre noch heranzuziehen Sir. 22, 11: „Um den Toten klage; denn das Licht erlosch“.

die Schnur, die die zum Leben Bestimmten bezeichnete, voll gemessen wurde¹⁾.

Zum Schluß noch eine prophetische Stelle! Nach Jer. 6, 27 wird der Prophet als Prüfer bestellt, der den Wandel seines Volkes prüfen soll. Am Schlusse von a steht מבצר „Festung“, was ganz unverständlich ist. Es dürfte verschrieben sein aus מבקר „brennend“²⁾. Das war eine Beischrift zu „Prüfer“, die erklärte, auf welche Weise Jeremias seines Amtes walten sollte. Derselbe Schreiber setzte V. 29 vor תם עפרת (10 „unversehrt blieb das Blei“) zur Erläuterung מאש („vom Feuer“). Nötig sind die beiden Zusätze durchaus nicht. Jetzt, wo sie im Texte stehen, dienen sie nur dazu, das Verständnis zu erschweren, besonders der erste, der verschrieben ist.

Der Ertrag unserer Untersuchung für die eigentliche Erklärung des A. T. ist äußerst gering. Wir haben eine Reihe von Beischriften aus der Zeit vor wie nach der Septuaginta kennen gelernt, auf die wir gut verzichten könnten. Sogar solche, die die Erklärer in Irrtum geführt haben, zumal dann, wenn sie an falscher Stelle stehen, oder wenn sie verdorben sind. Einmal sucht sogar eine Gruppe von Beischriften eine falsche Lesart zu erklären. Mitunter haben wir neue Erklärungen, besser gesagt: Umdeutungen des Textes.

Vielleicht könnten wir aus der Art, wie die Glossen niedergeschrieben sind, einen Schluß machen auf die Auffassung des Textes durch die Schreiber. Wenn mehrfach Beischriften an falsche Stelle gekommen sind, so folgt daraus, daß sie ursprünglich weder in die Zeilen hineingeschrieben wurden noch zwischen die Zeilen, sondern daß sie am Rande standen. Der eine Beischrift machte, wagte nichts am Texte zu ändern.

Zu demselben Ergebnis führt uns die Betrachtung der Fälle, wo neue Erklärungen gegeben werden. Ein Schreiber

1) Der Gedanke der Milderung ist übrigens in G weiter ausgeführt. Nach B bestimmte David zwei Schnüre zum Tode und zwei zum Leben. In A heißt es nur, daß zwei Schnüre mit dem Leben davon kamen. Das können die Leser so verstanden haben, daß nur ein Drittel hingerichtet wurde.

2) Zur Verwechslung vor פ mit צ vgl. DELITZSCH a. a. O. § 108.

ist mit dem überlieferten Text nicht recht einverstanden, er sucht nach einer Umdeutung. Aber gewöhnlich wagt er es nicht, seinen Vorschlag in den Text hineinzuarbeiten: er schreibt ihn an den Rand. Der Hinweis auf das Qre ist bereits gemacht worden. So sehen wir, daß die Ehrfurcht vor dem Bibeltext schon tausend Jahre älter ist als die Zeit der Massoreten. Später ist freilich ein Rückschlag gekommen, als man die Beischriften in den Text hineinsetzte.

Diese Erkenntnis hilft uns freilich nichts für die Erklärung der einzelnen Stellen. Auf's Geratewohl sind aus der ungeheuren Menge der Beischriften einige wenige herausgegriffen und behandelt. Bei einer beliebigen Erweiterung des Stoffes dürfte das Ergebnis wesentlich dasselbe bleiben.

Und doch sind derartige Untersuchungen nicht zwecklos. Ein großer Gewinn liegt schon darin, daß man durch die Feststellung von Beischriften die Exegese von manchem Ballast befreit. Um noch kurz ein Beispiel zu nennen — ob es nicht einen Gewinn bedeutet für die Erklärung des Schöpfungsberichtes in der Genesis, wenn man alles, was mit den sieben Tagen zusammenhängt, für einen späteren Zusatz ansieht, der die einzelnen Schöpfungswerke in ein Schema hineinzwängen will? Was ist nicht schon für Tinte verbraucht worden infolge der Voraussetzung, daß dieses oder jenes Wort, dieser oder jener Satz zum ursprünglichen Bestande gehört! Um aber Beischriften als solche zu erkennen, ist es von großem Nutzen, die Gründe zu verstehen, die die Schreiber dazu veranlaßt haben! Der Text selber kann durch die Befreiung von derartigen Zutaten in den meisten Fällen nur klarer werden.

Man hat sich vielfach daran gewöhnt, Unebenheiten im Texte zu beseitigen durch das Suchen nach Quellenschriften, die ineinander gearbeitet sein sollen. Ob nicht die Annahme von Beischriften häufig nicht nur ein leichteres, sondern auch ein wirksameres Mittel sein dürfte?

Sprachliche und religionsgeschichtliche Bedeutung des Namens Israel.

Von Wilhelm Caspari.

I. Ist die hergebrachte Erklärung des Namens Israel haltbar?

1. Da die von SACHSSE, *ZAW.*, 1914, S. 1 versuchte Vereinerleung der Namen Israel und Ješürün jetzt in SELLIN's
5 zu weiterer Verbreitung bestimmte „*Geschichte des israelitisch-jüdischen Volkes*“, Bd. I, S. 26 übergegangen ist, sollte das Recht jener Vereinerleung geprüft werden. Gewiß kann im Laufe der Jahrhunderte eine Annäherung beider Formen beobachtet werden. Als ihre Zeugnisse dienen Num. 23, 10:

10 Wer hat Israels Lager (?) abgezählt?

Ich möchte das Lebensende der Frommen (*j^ešārīm*) haben usw.; Mi. 2, 7 bewährt (?) Er nicht sein Wort, wandelnd mit den Frommen?; Dt. 32, 15 Ješürün gedieh; vgl. 33, 5 und 26: Der Gott Ješürün's. Das Wortspiel ist dankbar, denn
15 es enthält ein Selbstlob. In SACHSSE's Namenerklärung wäre hingegen *jāšār* eine Aussage nicht über die Verehrer, sondern über ihren Gott, vgl. Dt. 32, 4. Das nach seiner Annahme in dem Namen formulierte Urteil wäre übertragen und dabei
20 also nicht für eine Ursprünglichkeit des Urteils selbst ein.

In früherer Zeit haben volkstümliche Wortspiele des A. T. den Etymologen oft gelenkt und irreführt. So dürfte es auch im vorliegenden Falle sein.

Denn 1. hat SACHSSE den Ersatz eines ursprünglichen š
25 in *jāšār* durch den jetzigen Zischlaut von *jisraël* in keiner

Weise wahrscheinlich machen können. Alles, was er den alt-
ausländischen Umschriften des Volksnamens abgewinnt, schmilzt
dahin zusammen, daß sie die Annahme der Vertauschung ge-
statten würden, wenn anderweitige Gründe sie nahe legen
würden. SACHSSE's Vokale sind die von 1. Chr. 25, 14, und 5
gerade da ist der von SACHSSE erstrebte Zischlaut nicht ver-
treten.

2. legt SACHSSE Wert auf die Vokale. In „Israel“ tritt
eine Art Vorton-Qāmeç auf; das sei ungewöhnlich; es hätte
sich regelrechter Weise infolge Enttonung des Verbs ver- 10
flüchtigen müssen (?) Für LAGARDE, *Bildung der Nomina* usw.,
S. 129 war dieses *a* seinerzeit ein Beweis, daß der Name Israel
noch lange als Satz, aus Subjekt und Prädikat, also zwei
Worten, bestehend, aufgefaßt worden sei¹). SACHSSE verwirft
das mit Rücksicht auf die Analogie. Sie ist aber nicht für 15
ihn. Die beste Bestätigung der LAGARDE'schen Auffassung
erbringt der Name *ισραηλ*²). Das zu seinem Bau verwendete
Verb *rāfā* gehört vielleicht derjenigen Verbalklasse an, *der
durch LAGARDE u. A. das in Israel enthaltene impf. zugewiesen
wurde. Ferner finden sich *ιχθαηλ*, *ιφθαηλ*, *ιραμαηλ* (1 Chr. 20
2, 27, Luc.³)), *ιμαβαηλ*, *ιναηλ*, *ισαηλ*⁴), *ισεραηλ*, *ισμαηλ*, *ιωβαηλ*,

1) Übereins verhindert der Vokal *a* nach LAGARDE ebda, -*ēl* als
Obj. zu behandeln.

2) Jer. 3, 22 אִרְסָה; Ps. 60, 4 אִרְסָה Job. 5, 18; Jer. 8, 11; 19, 11; 51, 9
2 Reg. 2, 22. LAGARDE erwog $\sqrt{\text{ר}^{\text{ל}}}$. Das syrische und arabische Verb
legt nahe, daß die jetzige Teilung אִרְסָה und אִרְסָה das Ergebnis späterer
Systematisierung ist. Ausführlich handelt über Begriff und Wort BAUDISSIN,
Adonis und Esmun, S. 316 ff. Eine intr. Bedeutung wie „sich erweichen
lassen“ könnte an die Spitze der Wortbedeutung treten. Aber die Aus-
sicht, die zutreffende wieder aufzufinden, ist gering. LITTMANN, *Semitic
Inscriptions*, S. 122. — Aram. LIDZBARSKI, *Nordsemit. Epigr.* I, S. 291;
südarab. HALÉVY, *Journal Asiat.* 1872 (VI, XIX), Nr. 189, 2. — *Jarub-el*,
punisch, ist nur eine Vermutung, *Rép. d'épigr. sémit.* I, S. 50; LIDZBARSKI,
Ephemeris I, S. 388. Über *Jarbi-ilu* s. u. S. 204 Anm. 3.

3) Mit einem, auch durch Alex. bezeugten Auslautvokal; vgl. I, 4, 36
ιααβα; ist das derselbe wie in ass. *Sir-laa*?

4) *Idi-ilu*, ZAss. IV, 13 läßt das Tempus des eingebauten Verbs nicht
erkennen. Ein bodenzinspflichtiger Landwirt dieses Namens unter Nabo-
polasar konnte im Westen geboren sein.

ιαφαηλ, ιεαηλ, ιαηλ, i(ε)ρεμ(ι)αηλ, άναηλ, άραηλ, έθαελ, έλεαηλ, έραηλ, έσαηλ. Was für Formen die Zeitgenossen aus diesen Zusammensetzungen herausgehört haben, können wir nicht immer bestimmen, doch können sie impf. gehört haben¹⁾ Von den mannigfachen Abwandlungen von *Jezer^eel* άζραηλ, έςεραηλ, ιεζραελ usw. ist die bekannteste *Esdraëlon*²⁾. Zu Unrecht hat SACHSSE mit Berufung auf *Jizr^eel* gefordert, aus Israel hätte *a* verschwinden müssen. Um 200 v. Chr. haben Auslandjuden das *a* in *Jezra'-el* noch gehört, vielleicht auch noch die Christen Palästinas.

¹⁰ Für *Sir-la-a*, die Schreibung Salmanasars, welche den vokalischen Auftakt vernachlässigte, wie BURCHARDT³⁾ Nr. 273, und das A. T. das Präformativ des impf. in *Ḥiël*⁴⁾ Konja Qabç-el,

1) Verwandt ist ein Überhören des Anfangs-' schon durch die Landessprache: Duma und Edom, Luli und Eluläus *Jsph. Arch.* 9, 14, 2 (= *eli-ala*?), Lodebar, More und Amurru, Suppim, Farä, Ruma Jdc. 9, 41. Der wahrscheinliche Gewährsmann des Assyrsers für westasiatische Namen ist der Aramäer. Er geht mit dem Konsonanten, wie sein pron. l. pl. zeigt, noch sorgloser um. — Das Bild der Überlieferung wird verwirrt durch ein vorschlagendes ', so vielleicht *Itabyrion* und durch *Ja'azi-el*, dessen präf. Gri. nicht anerkennen. Liest man den vorherlaufenden P.-N. 1 Chr. 15, 18 *Binnüi* wie Neh. 7, 15 u. ö., so muß nicht ein einziger Konsonant verändert werden. 1 Chr. 12, 3 לַדּוּעַל ist *Du-el*? — (*I-raši-ilu*, TALLQVIST, *Acta soc. Fenn.* 43, S. 102f., STRECK, *MVAG.* XI, S. 217; *ZAss.* 14, S. 139.

2) *Jsph. Arch.* 8, 13, 6; 9, 6, 4. — Eus. (*Onom.* hrsg. v. E. KLOSTERMANN; mit Hieron.) gibt die hellenistische und zweimal die hebräische Namensform, immer mit *a*. — Der Pilger von Bordeaux, WIENER, *Corp. Scr. eccl. lat.* 39, S. 19, dessen Ohr freilich für morgenländische Laute nicht immer scharf genug war: *Stradela* (soll heißen *Strahela*?). — Das Richtige gegen SACHSSE schon bei MEYER, *Isr. u. Nachbarst.*, S. 25, Anm. 3.

3) *Die altkanan. Fremdwörter im Ägypten.*

4) 1 Reg. 16, 34. — *Jeli* kann alter Zuruf anlässlich einer Erneuerung des Kults (2 Chr. 29, 14?) gewesen sein, bis die Form später als *Piël* behandelt wurde, mit Abfall des Auslautvokals wie an *çav, jçav*. UNGNAD (*Unters. zu d. VAS. VII veröffentlichten Urk.*, S. 100. 124) bietet noch ein anderes Stammverb ורה an. Für vorliegende Untersuchung ist von Belang, daß auch er Qal des Verbs voraussetzt. Dafür tritt phön. מרהי ein und *Jahi-el* (LIDZB., *H.-B.*, S. 317; UNGNAD a. a. O.). Die Schreibung 2 Chr. 29, 14 kehrt im Phönizischen und mehrmals im Punischen wieder, LIDZB. a. a. O., S. 287. *Piël* (LIDZB. ebda S. 273) weist BAUDISSIN aus der Inschrift von Byblos, Zl. 9 als zulässig nach. Vgl. palmyrenisches, safaitisches und sinaitisches לנה, BAUDISSIN, *Adonis u. Ešmun*, S. 476f.

war Vokal zwischen *S* und *r* unumgänglich geworden. Aber die Vernachlässigung eines wurzelhaften *j* wäre dem Assyrer schwerer gefallen wie die eines präformierten. Mittelbar tritt er für ein impf. in „Isra-el“ ein¹).

Der assyrische Befund hatte LAGARDE, worauf sich SACHSSE 5 hätte berufen können, einer Silbenabteilung *je-sar-el* geneigt gemacht unter der einzigen Bedingung, daß er richtig wiedergegeben sei.

An derselben Stelle des Namens läßt Mernepta (durch zwei diagonale parallele Striche ≡) einen Vokal andeuten; das Zeichen besagt nach BURCHARDT, § 103 hinter *s* die Silben- 10 trennung. Nach § 76 ebenda tritt es vor *r*, um diesen Laut als Wortende erkennen zu lassen; in dieser Eigenschaft wird es irreführend verwendet, wo Afformative die Endstellung des *r* aufgehoben haben²). Offenbar hat der ägyptische Schreiber *el* als eine derartige Zugabe aufgefaßt, die nicht ausschließe, 15 daß 'sr ohnehin ein ganzes Wort sei. Das Zusammentreffen zweier Zeichen *s* und *r*, die er öfters mit ≡ verband, hat die auffällig befundene³) Schreibung veranlaßt, ohne für einen Vokal zwischen beiden zu zeugen.

Vielleicht wußten beide Ausländer keinen Unterschied zwischen 20 Israel und Aser zu machen⁴), oder sahen Israel als Zusammensetzung von Aser mit El an⁵). Die Schreibung Asriël Num. 26, 31, 1 Chr.

1) Hebr. *šēnā* ist inf. von *jšn*, wie *dēa'*, *dē'ā* von *jāda'*; inf. sind *hēmā*, *lēdā*, *'ēqā*, *rešet*, *ce'qā'im*. Saron muß neben Asqalon, Eqron, Jafa nicht von *jāsar* stammen. In Ableitungen von perf. primae *j* verschwindet dieser Konsonant überhaupt nicht. — Impf. kann auch in *Tāb-'el* entstellt sein. Vgl. S. 205 Anm. 4.

2) Eingehender BURCHARDT, S. 28.

3) SACHSSE, *ZAW.*, S. 11 ff.

4) W. M. MÜLLER's Hypothese *MVAG.*, 1907, der Schreiber habe keilinschriftliche Vorlagen in Hieroglyphen übertragen, ist auf Mernepta noch nicht angewendet worden.

5) Über *Ja'aqōb-'el* neben *Ja'aqōb* s. später. *Jadi-ilu*, THUREAU-DANGIN, *Journ. Asiat.*, 1909, S. 151, mit ' (MEISSNER, *Chrestom.*, S. XIII, DELITZSCH, *Chrestom.*, S. 131) hält TALLQVIST, *Act. soc. Fenn.* 32 für trans. mit acc. Die Schreibung ist genau die von (l)αδινη, also adj. verb. cstr. mit Genitiv; in der Zusammensetzung wurde die Kasusendung vernachlässigt.

25, 2 erinnert daran, daß im Satzinnern am Wortanfang der Anlaut vernachlässigt werden konnte, wie in *bihūdā, līrūsālēm*.

Daß die assyrische Wiedergabe dem Originalklange näher stehe als die jüdische Überlieferung desselben, weil die jüdische die jüngere sei, oder daß wenigstens der Vokal des Assyrsers zwischen *S* und *r* uns verpflichte, ist beides gleich unwahrscheinlich. Dann ist aber die Deutung „Gott kämpft“ für den Volksnamen noch immer angemessen.

10 II. Der Name als Fremdkörper in der alt-testamentlichen Religion.

Diese Deutung macht den Volksnamen zu einem, etwa aus *jīsrā-ēl-šaddaj* abgekürzten, Bekenntnis¹⁾. Gelegenheit, es zu vernehmen, gewährte jeder bewaffnete Zusammenstoß mit den Bekennern. Es läge also nichts im Wege, das Be-
15 kenntnis aus der Blütezeit des heiligen Krieges in der Religion Jahwes abzuleiten, — wenn es auf Jahwe lauten wollte. Gerade das tut es nicht. Der heilige Krieg war eine Kulmination des israelitischen Lebens und Geschehens, die großzügige Inbeziehungsetzung Aller zu Jahwe, das Bekenntnis zu Jahwe

1) Assyrl. *Ibaši-ilu*, CLAY, *Pers. N. of the Cassite Period*, S. 83 bedeutet wohl: „Deus adest“, und flößt so im Bedarfsfalle Zuversicht ein. Der Name ist mit assyrl. präsl. geformt und dadurch für die Deutung der P.-N. im Westsemitischen, wo keine eigene Form des präsl. geschaffen ist, wichtig. — Zum religiösen Gedanken vgl. CLAY, S. 87: *Ilu-iškuša* „G. zerstört“, was zur Einschüchterung von Angreifern dienen kann; so vielleicht auch יְהוָה יִרְדָּה Jos. 19, 15 von יְהוָה? *Ilu-ippuš*, CLAY, S. 87 gleichfalls präsl.: „Gott setzt (etwas) durch“. Bekenntnismäßig sind noch 'Ēl-jāqīm, 'Ēl-jāšūb, wohl auch 'Ēl-jahbā. Die beiden ersteren scheinen, wie P.-N. *Jō-jākīn* zeigt, eine Erneuerung des Gedankens mit Hifil erfahren zu haben. Denn wann sollte *Jō-jākīn* seine jetzige Namensform neben *Jekonjā, Konja* erhalten haben, wenn nicht auf Grund seiner Ehrung 2 Reg. 25, 27? Diese verheißungsvolle Form drang in den Wortlaut von 2 Reg. 24; Hez. 1, 2 vor, aber noch in Chr. (I, 3, 16 f.), Esth. 2, 6 und 7 mal in Jer. ist die historische Form stehen geblieben. Ihr entsprechend dürften P.-N. 'Ēl-jāšūb, 'Ēl-jāqūm aus einer älteren Gottesvorstellung hergestellt werden: „Gott wendet sich (den Eltern) wieder zu, erhebt sich“, s. u. S. 205, Anm. 4. Mit Qal überliefert ist *Jesim(ē)-'ēl* 1 Chr. 4, 36.

der selbstverständliche Ausdruck davon — und doch nennt es ihn garnicht!

Daß die Tatsache so gründlich anders lautet als unsere Erwartung, dürfte eine Triebfeder der verschiedenen Versuche bilden, die der Losung „Israel“ ihren kriegerischen Ton und damit ihre Beziehung zum heiligen Kriege nehmen. Zu ihnen gehört SACHSSE's Deutung: *Ēl* hat sich als rechtlicher bewährt (*jāšar*). Vorhin wurde die lautliche Berechtigung dieser Abänderung der überlieferten Wortgestalt in Zweifel gezogen. Jetzt ist gegen sie auch der Sprachgebrauch vorzubringen: Es gibt sonst im A. T. keinen theophoren Eigennamen mit *jāšar*; 1. Chr. 2, 18 *ješer* ist kein Ersatz; das kann ein selbstlobender Eigenname zur Empfehlung des Trägers unter seinen Mitbürgern sein, wie: Immerwahr, Aufrichtig, Çadiq, Frommel u. a.

Der religionsgeschichtliche Ausweg aus der gefühlten Verlegenheit kann nur dahin führen, daß „Israel“ eine vorjahwistische Formel war, die im Zeitalter des Jahwe-Glaubens einfach stehen blieb. Dazu darf weitgehendes Einverständnis erwartet werden; die damit verbundene Periodisierung der israelitischen Religion ist quellenmäßig. Doch nutzt es wenig, das vorjahwistische „*Jisrāel*“ kurzweg als völkerkundliche Gegebenheit zu betrachten, die sich einer Ableitung entziehe.

Wäre es nämlich 1. Landesname¹⁾, so würde es, bei aller wechselnden Ausdehnung infolge politischer Erfolge, an einer Kernlandschaft haften; hätte deren Bevölkerung gewechselt, wäre der Name hierbei auf später Eingerückte übertragen worden. Aus zwei Schriften SACHSSE's über unsern Gegenstand²⁾ ergibt sich hinlänglich, daß Israel nur von dem geschichtsbekanntem Volk der Israeliten aus Name des von diesen bewohnten Landes geworden ist. Auf Mesa's Inschrift Zl. 14 geh', besetze Nebo trotz Israel

1) DALMAN, *Thl. Lit. Bl.*, 1923, S. 67 nimmt an, daß Israel erst als Genitiv in Abhängigkeit von: Land, zu einem Landesnamen gemacht worden ist: „Israel selbst ist nicht Landesname gewesen“.

2) Die Bedeutung des Namens Israel, S. 30—57; und 1922, S. 11 bis 48. 56.

ist es deutlich Name des politisch handelnden Volkes; die übrigen Vorkommen auf dieser Inschrift sind teils ohne Bedeutung für die augenblickliche Frage, teils unklar. Salmanasar II. behandelt Israel als Landesnamen. Die Entwicklung vom Volksnamen zum Landesnamen ist durchaus verständlich, insbesondere, daß in derselben die Fremdesten und die Besitzlosen vorangehen. Denn auch alttestamentliche Propheten bezeichnen so ihr Vaterland.

Eine ältere Hypothese, der Name habe an *P^enū'ēl* im Ostjordanland, einem Gau von engem Ausmaße, gehaftet¹⁾, legt das, worauf es ankommt, nämlich die territoriale Fassung von Israel, der Quelle Gen. 32 unter. Wie sehr sich die dortige Erzählung vom Gotteskampfe gewandelt haben mag, zur Abstreifung einer Beziehung des Namens Israel auf den Raum von *P^enū'ēl* hatte sie keinen Grund; spätere Zeiten wären völlig damit ausgekommen, daß auch diese Gegend israelitisch sei. Die Verbindung des Namens Israel mit *P^enū'ēl* klärt sich genügend auf, wenn er mit dem dortigen Heiligtum durch die alte *Ēl*-Religion, eine der kananäischen Religionen, in einer Verbindung stand. Zwar wird öfters behauptet, die *Ēl*-Religion sei Seßhaften eigen gewesen; aber daß schließlich ihre Heiligtümer feste Punkte sind, ist dafür kein ausreichender Beweis. An solchen verkehren auch Umherziehende. Gerade solchen kann die Erzählung vom Gotteskampfe Gen. 32 gehört haben; so lautet sie noch heute.

Israel könnte 2. ein Volksname sein, dann freilich noch nicht eine schlechthin „variable Größe“²⁾. Man wird vielmehr fordern müssen, entweder Landesname, auch bei wechselnder Bevölkerung der Gegend, oder Volksname, dann aber mit diesem bestimmten Volk von klein auf, etwa vom Stamme an, verwachsen und erst mit dessen Seßhaftigkeit Landesname und als solcher — vielleicht — das Volk, das ihn mitgebracht hat, noch überdauernd. Aber ein solcher Volksname muß etwas für das Volk Bezeichnendes, an ihm Gegebenes, aussagen. Daß es kämpfe und im Kampf auf seinen Gott vertraue, ist nichts

1) ERBT, *Hebräer*, S. 39; STADE, *G. v. Isr.* I, S. 124; MEYER, *Isr. u. Nachbarst.*, S. 277. 2) SELLIN, *Gesch. d. isr. u. jüd. Volks* I, S. 28.

Bezeichnendes; so handeln und meinen viele alten Völker. Auch an der besonderen Art des Kampfes, die vielleicht einst mit *sārā* ausgesagt war, kann es nicht liegen. Denn die Kampfweise Gottes kann ja doch immer nur annähernd beschrieben werden. Solange *ēl* in diesem Namen semitisches Appellativum 5 weitester Verbreitung sein soll, enthält derselbe nichts Bezeichnendes. Erst wenn diese Gottesbezeichnung von der *Ēl*-Religion in deren näher umschriebenem geschichtlichen Sinne ausgeht, erhält der Name etwas Eigenartiges.

SACHSSE, 1922, S. 9 meint, mehrere Stämme hätten, durch 10 Mose vereinigt, den Namen zum Bundesnamen gewählt. Der Name sei neu gewesen, da sonstige Bundesnamen vorher nicht Namen einer einzelnen, in den Bund eingetretenen, Gruppe gewesen seien. Solche allgemeinen Behauptungen sind jedoch Berichtigungen ausgesetzt. In diesem Falle läßt sich nicht 15 so urteilen, weil von einer besonderen Wirksamkeit Moses' zu reden, nur so weit Sinn hat, als es die Religion Jahwes hervorgerufen hat, auf welche sich der Name Israel nicht bezieht. Auf die Frage, wie „Israel“ dazu komme, „von vornherein der Name des Jahwe-Bundes“ zu sein, gibt SACHSSE 20 keine Antwort. Es gibt auch keine.

Mithin hat die Meinung, daß der Name von einem vor-mosaïschen Stamme eingebracht worden und an demselben allmählich achtbar und groß geworden sei, eine starke Stütze. Ihre Schwäche ist aber die Ungewöhnlichkeit eines so 25 gebauten Stammesnamens.

Man sucht sich die Ungewöhnlichkeit zu verdecken. Wir werden auf das ägyptisch und akkadisch überlieferte Analogon **Ja'aqōb-'ēl* verwiesen¹⁾ Dies ist Ort²⁾ und vorher zweifellos

1) BURCHARDT a. a. O., Nr. 212. — W. M. MÜLLER, *Asien u. Europa*, weist den Namen auch unter Ramses II nach. E. MEYER, *Kl. Schr.*, S. 347 und *Isr. u. Nachbarst.*, S. 282f. liest den „Hyksos“ *Jaqob-her* und unterscheidet dessen zweiten Bestandteil wegen *h* von *Ēl*, der erste heißt möglicherweise jedoch *Ja'boq*. Er betrachtet ihn als imperfektischen Gottesnamen. Das Vorkommen eines solchen, der als Beiname entstanden sein müßte nach dem Muster *Jā'ir*, *Jābin*, bedürfte noch einer besonderen Untersuchung. Vgl. S. 206, Anm. 2f. — Nicht zu *Jaqob* gehört *Iqbi-ilu*.

2) JIRKU, *Altor. Komm.*, S. 69.

einmal Personennamen gewesen¹⁾, natürlich nicht mit der Voraussetzung eines transitiven präd.²⁾, aber mit *əl* als subj. und impf. intr. präd., das wir nicht mehr deuten können³⁾. An dem Einzelnen ist ein solcher Name bestverständlich, etwa
 5 als Festhaltung eines auf ihn ergangenen Omen. Desgleichen eignet sich der Name für einen Ort⁴⁾, wo solche omina zu haben sind, oder wo sich der menschliche Inhaber des Personennamens niedergelassen hat. Der entscheidende Schritt
 10 wäre, wenn dieser als Anführer seinen Namen einer ganzen Gruppe hinterlassen hätte, in der so mittelbar der Eine weiterleben würde. Dies aber ist nicht nachweisbar. In der eigenen israelitischen Literatur taucht *Jaqob* nur gelegentlich als eine personartige Zusammenfassung des Volkstums auf⁵⁾, z. B. Hos. 12, 3; Jes. 9, 7; 17, 4. Dies läßt sich aber vielleicht als Kürzung aus *bēt-ja^aqōb* betrachten Am. 3, 13 u. ö., wofür sich der
 15 Parallelismus Mi. 1, 5; 3, 1 anführen läßt. Die Sprache würde dann nicht einen alten Stammmamen wiederholen, sondern nur nach Analogie solcher einen neuen formen, zu einer Zeit, da das Vorhandensein eines zugehörigen Stammes ohnehin ausgeschlossen war. Hierzu kommt, daß es erst Propheten sind,
 20 die so reden, mit Ausnahme von Gen. 49, 7. Aber auch an letzterer Stelle „ich will sie an *Ja^aqōb* verteilen und an Israel verstreuen“ redet nach herrschender Ansicht ein kananäischer Israelit⁶⁾ und setzt *Ja^aqōb* dem landbekanntem Israel gleich.
 25 Ein Schluß auf einen selbständigen Stamm *Ja^aqōb* unter oder neben anderen israelitischen Stämmen wäre nur aus einer

1) MEYER, *ZA W.*, 1886, S. 3, 5. Anm.; RANKE, *Early Bab. Pers. Names*. 2) Auch gegen SACHSSE, *ZA W.*, 1914.

3) Stampft auf? Schlägt mit der Ferse nach hinten? u. dergl.

4) *Jaçduq-il* erklären D. H. MÜLLER, *Ans. phil.-hist. Kl. d. Wien. Acad.*, Febr. 1903 und LIDZBARSKI, *Ephem.*, gegen DÉRENBOURG, *Rév. d'Épigr. Sév.* I, Nr. 454 als P.-N. — Bei MEYER (s. o. S. 201, Anm. 1) wird nicht klar, ob der mit *Jaqob* zusammengesetzte Name *Jaqob-el* wiederum Name dieses Gottes sein soll. Durch *Jaçduq-il* ist die BAUDISSIN, *Festgabe f. Harnack*, S. 8, beschäftigende Frage, ob *ç d q* in den süd-arabischen P.-N. Verb sein könne, erledigt.

5) MEYER a. a. O., S. 8.

6) V. 6, Anfang lautet vielleicht: so wenig ich nach Sodom ziehen will, so wenig will sich meine Ehrwürde mit ihrer Versammlung einlassen.

Stelle zulässig, die *Ja^aqōb* ohne ein Parallelglied Israel und doch zweifellos als Stammmamen kennen würde.

Die Liste Tutmoses III erfüllt diesen Wunsch nicht. MEYER kann zwar feststellen, daß sie nicht nur Ortschaften erwähne; aber wenn er daraus folgert, es stehe nichts im Wege, *Ja^aqōb* dort für einen Stamm zu halten, so leitet ihn hierbei schon der Wunsch. Alle anderen Bezeichnungen, die nicht geradewegs auf eine Ortschaft lauten, geben dort ganz bestimmte Plätze an wie: Quelle, Berg, Hügel, Tal, Wegabschnitt, Brunnen¹⁾, die einer, vielleicht nur zeitweiligen, Siedelung gedient haben können. Daher hat W. M. MÜLLER²⁾ die nur willkürlich an die Liste herangebrachte Vorstellung von einem Clan namens *Ja^aqōb* zurückgewiesen³⁾.

III. Wurden analoge Namen zu Völkerbezeichnungen?

Sollte der Name Israel nach Analogie von *Ja^aqōb* von einem palästinischen Ort oder berühmten Manne ausgegangen und auf ein Volk übertragen worden sein, so müßte dies auf kananäischem Boden geschehen sein; bis dahin, vielleicht lange Zeit, wäre der mosaische Stämmebund ohne einen zusammenfassenden Namen aufgetreten. An sich hätte er sich ja auch höchst wahrscheinlich ohne einen Namen behelfen können; wirkte und handelte er, so bewies er sein Dasein hinlänglich und hatte keine „Firma“ nötig.

Doch spricht gegen eine nachträgliche Namengebung, je späterhin sie geschehen sein müßte, um so eindringlicher die Beziehungslosigkeit des Namens zur Bundesreligion; außerdem das Auftreten gleichförmiger Namen auf einer viel breiteren außerpalästinischen Grundlage.

Mit **Ja^aqōb-'ēl* enthält die Liste Tutmoses III vielleicht noch den gleichfalls hierher gehörigen Namen *Jōsēf-'ēl*. Seiner Stammesnatur gereicht seine frühe Erwähnung Jdc. 1, 22. 35 jedoch kaum zum Vorteil; mit *bēt* bedeutet es 35 zweifellos den Königsstaat⁴⁾. Älter als er wird der Geschichtschreiber

1) MEYER a. a. O., S. 2.

2) *Asien u. Europa*, S. 164.

3) Von MEYER angenommen, *Isr. u. Nachbarst.*, S. 261, Anm. 3.

4) Gegen MEYER, *Isr. u. Nachbarst.*, S. 292.

- des Abschnittes nicht sein¹⁾. Den Staat trug hauptsächlich der Stamm Efraim. Dieser und kein anderer ist der Gegenstand eines Spruchs auf „Josef“, Gen. 49, 22f., aber auch Dt. 33, 15f. Da *Jōsēf(?)’-ēl* wohl nicht mehr bedeutet als „Gott wird begünstigen“²⁾, konnte unter Mit- und Nachläufern der *Ēl*-Religion ein solcher Name wiederholt geprägt werden³⁾. Der **Jōsēf’-ēl* Tutmoses III müßte nicht mit dem biblischen vereinerleitet werden; dadurch verringert sich seine Aussicht, als Stamm zu gelten. Aber man vermutet *Jāšīb’-ēl*.
- 10 Auf der Grenze palästinischen Bodens und palästinischer Geschichte zeigt sich *J’rahmē’-ēl*. Ist dies eine in bewußten Gegensatz⁴⁾ zu Israel tretende Formel? Nachweisbar sind als J’rahmeeliten doch nur eifrige Jahwe-Verehrer. Möglicherweise sind sie das durch ihren Stammesheiligen Jonadab erst
- 15 geworden und waren bis dahin bei der *Ēl*-Religion geblieben. Dieser Stamm zeigt also erstmals genauer den geschichtlichen Umkreis, aus welchem sich auch der Israelname herleiten läßt. Auch er beruft sich auf einen persönlichen Ahnen seines Namens, der, wie viele Ahnen, spätere Personifikation sein
- 20 kann. Die Voraussetzung für die geschichtliche Verbindung mit dem israelitischen Volke scheint ausreichend bestimmbar und rät davon ab, für diesen Stamm eine von Israels Vorgeschichte ganz unabhängige Vorgeschichte zu suchen. Damit hört auch dieser Stamm auf, ein selbständiges Seitenstück,
- 25 eine wirkliche bloße Analogie, zu Israel zu bilden.
 „Erfindungen“⁵⁾ würden ebensowenig *Jahlē’-ēl*⁶⁾ (*Jēmū’-ēl*,

1) Ausfall von *bēt* wie S. 201 mit *Jaqob* s. Am. 6, 6, vgl. mit 5, 6. 15.

2) MEYER a. a. O., S. 5 denkt nur an eine Ergänzung; Zuwachs an Seelen, doch kommen auch Güter in Frage.

3) *Jarbi-ūlu?* (TALLQVIST, *Acta soc. Fenn.* 32) gilt nach *Lirbi-Šumas* u. a. als *Qal*, womit sich auch *Jerob’ām* erklärt; letzterer ist von BAUDISSIN, *Adonis und Ešmun*, S. 323 nicht berücksichtigt.

4) Vgl. *Jahāsi’-ēl* und *Jahdi’-ēl* (letzteres: *El* erheitert sich).

5) MEYER a. a. O., S. 4, Anm. 2.

6) S. o. S. 202, Anm. 1; mit Abstammungsendung Num. 26, 26. Die Überlieferung weiß nicht mehr, wie der P.-N. entstanden ist, und setzt vielleicht $\text{יהל} + \text{ֶל}$ voraus. Wahrscheinlicher *hail*, Verb Job 20, 21. — Ähnlich betrachtet sie in *Jehallel’-ēl* 1 Chr. 4, 16 *’ēl* unverkennbar als

Jēdā'a-'ēl I. Chr. 7, 6; Gen. 46, 10. 14) sein; doch ist diese Frage hier minder wichtig. Sollten es ursprünglich Namen einzelner Persönlichkeiten gewesen sein, so hatten sie sich doch nur im Schatten des biblischen Israel zu Sippen erweitert.

Was *Jiftah-'ēl*¹⁾ bedeutet, erkennt man einigermaßen verläßlich aus Gen. 29, 31 und der Anwendung des gegenteiligen „Verschließen“, I Sam. 1, 6. Es ist einer der zahlreichen Namen, die sich aus dem Beischlaf oder der Geburt erklären, und kurzweg geburtshilfliche Namen heißen mögen. Der Name ist also ein ureigentlicher Personennamenname. Doch schließt das nicht aus, daß er auch einem Heiligtum eigen werden konnte, das in derartigen Anliegen aufgesucht wurde, Jos. 15, 43. Statt *pātah* konnte man wohl auch *hācā* sagen, Gen. 46, 24. Auch *Jabn-'ēl*²⁾, Jos. 15, 11; 19, 33, dürfte einen verwandten Gedanken enthalten, wenn auch gerade diese Zusammensetzung den Übergang zum Ortsnamen besonders erleichterte³⁾. Sie für Stammes- oder Volksnamen zu halten, liegt ferner als an anderen so gestalteten Namen⁴⁾. Ortsname, Jos. 15, 43 (ohne 'ēl); 19, 14. 27 (mit 'ēl) ist *Jiftah* gleich anderen vergleichbaren Namen geworden; eine Sippe kann auf dem Wege zu diesem Ziele ein Durchgangspunkt in der Geschichte dieses Bekenntnisses gewesen sein. Als Wurzel ist aber auch hier wieder ein Omen, Heiligtum oder eine Person namens *Jiftah(-'ēl)* zu suchen.

Wie die vorigen reicht der Name *Jišmā'el* bis in Gebiete, die sicher nicht mehr unter israelitischem Einflusse

obj., aber das Verb konnte einen astralen Sinn haben, Job 29, 3; 41, 10. — Auf *Jeqūti-'el* (MEYER, *Isr. u. Nachbarst.*, S. 251) verzichtet man lieber. *Jatni-'el* lautet aramäisch mit hebr. Vokalen.

1) Auch HAL. 148, 1.

2) *Ibni-ilu* s. TALLQVIST, *Neubab. Namenbuch* (*Acta soc. Fenn.* 32). Die impf. der ostsemitischen bekenntnismäßigen P.-N. werden, anders als in westsemitischen, wie pf. übersetzt. — *Jabne-ilu*, Fürst von Lakiš, El-Amarna-Tafeln, hrsg. v. KNUDTZON, Nr. 328, 4. — Auch: *Ilu-ibni*.

3) Minder deutlich *Iriba-ilu*, CLAY a. a. O., „Gott mehre“! Doch hießen so tatsächlich lauter Einzelpersonen.

4) Da LIDZBARSKI, *Abhdl. d. Berl. Akad.*, 1912, S. 11 in SACHAU, *Aram. Papyr. u. Ostr.*, Nr. 70, 9 einen Samuel erkennt, ist auch Sobal Gen. 36, 20 ein *jāšūb-'ēl*.

standen¹⁾ Von diesem Namen wird durch die übliche Endung eine Bezeichnung des einzelnen beliebigen Stammesangehörigen gebildet. Namen mit einem Bestandteile „erhören“ gehören, wo überhaupt bekenntnismäßige Personennamen (und Heiligtumsnamen) beliebt sind, zum Selbstverständlichsten²⁾, was die Religionen kennen³⁾. Mit dem impf. *jīšma'* sind solche Namen in verschiedenen Religionen üblich; den mit 'ēl gebildeten Namen wird man also überall als Nachwirkung der Ēl-Religion ansehen dürfen. Aber nicht mehr alle Träger des Namens hängen geschichtlich mit ihr oder miteinander zusammen. Da ist es nicht gegenstandslos, zu fragen, ob auch unabhängig von biblischem Einfluß die Übertragung des Personennamens auf ein Volk vorkommt. Wir reden einstweilen von *Jišma'elitern*, doch nur auf Grund der Genesis. Sie kennt *Jišma'eliter* immer nur im Anschluß an den Sohn der Hagar. Auf dieselbe Weise hat sie uns den Begriff der Hamiten,

1) ' in HAL. 509, 1 nicht vorgesehen, ist in HOMMEL (*Südarab. Chrestomathie*) vorhanden, doch etwas aus der Mittellinie nach oben gewichen. HAL. 417, 1 bezweifelt ', aber auch ʔ(ʔ). (ʔ)ʔ ging verloren LITTMANN, *Z. Entziff. d. Safā-Inschr.*, S. 58; LIDZB., *Ephem.* 2, S. 44, Adm. Sicher ist ' HAL. 187, 2; 192, 2; 509, 2. — Ein *rab-kisir* namens *Išme-īlu* bei HARPER, *Ass.-Bab. Letters*; RANKE, *Bab.-Pers. Names*, 1905. Hierzu TALLQVIST, *Acta soc. Fenn.* 43, noch *Išmanne-īlu*, vgl. *Ili-išme-anni*, RANKE, S. 101; CLAY, S. 86 mit suff. ʔʔʔ, daher nicht hierhergehörig; mit *Ilu*, obj.-suff. ebda S. 87. *Irimanni-īlu* a. a. O., S. 92.

2) Arab. *Jaghūth* „der da hilft“ (= Freund), hat sich unter dem Einflusse irgendwelcher Scheu vor dem eigentlichen Gottesnamen selbst zum Gottesnamen entwickelt. Ein derartiger Denkweg hätte aus Israel einen Gottesnamen *Isra* machen können.

3) MEYER, *Isr. u. Nachbarst.*, S. 297. — Ebda läßt er den Namen des Stammes oder Ortes den Segen ausdrücken, welchen das Numen gewähre, scheint also den unzusammengesetzten Gottesnamen richtig von dem zusammengesetzten Bekenntnis, das als Name der Gemeinde, des Verehrers, des Heiligtums auftreten kann, zu unterscheiden. Eben diese Zusammensetzung gebe den Namen oder vielmehr die Eigenart des Gottes an; vgl. S. 252. S. 282 erwägt er, ob die impf. (ohne -el) Kurzformen oder die eigentlichen Gottesnamen seien, und entscheidet sich für letzteres. Demnach wären die zusammengesetzten Aussagen nicht Gottesnamen. Diese Äußerungen bedürfen der Klärung. Eine Zurechtstellung erfahren sie durch BAUDISSIN, *Festgabe f. Harnack*, S. 15.

Semiten geschaffen, Gen. 10, 6—31, und den der Qeturäer 25, 1 ff.

Planmäßig führt sie Jišmä'el von Anfang an unter diesem Gesichtspunkte ein 16, 12; 21, 20, und vollendet ihre Ansicht 25, 12 ff. E. MEYER, *Isr. u. Nachbarst.*, S. 326 hält aus quellenkritischen Gründen die seltener vorkommende Zusammenfassung der Beduinen unter Qetura für jünger und erreicht dadurch scheinbar für den Namen „Jišma'eliter“ sogar die Möglichkeit eines Ursprungs unter Beduinen selbst. Es ist jedoch nur ein Vorsprung, dessen sich dieser Name erfreut. Ursprünglichkeit kann ihm der Vorsprung noch nicht sichern. Zu berücksichtigen ist zwar, daß auch andere Quellen, die unabhängig von dieser fließen, den Volksnamen bringen, so schon 37, 25 f.; 39, 1 dann Jdc. 8, 24; Ps. 83, 7 (1 Chr. 2, 17; 27, 30). In Israel und unter den Juden nannte man also tatsächlich eine gewisse Art von Beduinen Jišma'eliter, vielleicht schon nach kananäischen Vorbilde. Damit ist aber nicht erwiesen, daß die betreffenden Beduinen sich selbst so genannt haben. In Jdc. 8 ist es sogar, ohne damit die dortige Quellenscheidung anzweifeln zu müssen, das Wahrscheinlichere, daß sie Midianiter¹⁾ geheißen haben; so können sie sich auch selbst genannt haben. Dasselbe Nebeneinander treffen wir in der Josefgeschichte, Gen. 37 ff. Die dortige Quellenscheidung verteilt die Namen auf J und E pent., landschaftlich gesprochen: auf Judäa und Efraim. Streng genommen können wir demnach von keinem der beiden Volksnamen sagen, ob ihn sich das Volk selbst beigelegt habe. Daß ein Volk von seinen Nachbarn nicht mit dem Namen benannt wird, den es sich selbst gibt²⁾, und daß sogar die Nachbarn wieder verschiedene Benennungen verwenden, kommt öfters vor. Freilich wäre es eine überflüssige Anstrengung, einem Volke einen neuen Namen beizulegen, welches, wo und wann es auftritt, schon einen mitbringt. Aber manches Volk auf zurückgebliebener Kultur-

1) Die Stellen über eine Stadt Midiam (*Josph. Arch.* 2, 11, 2; *Ptol.* VI, 7, 2; 7, 27 Eusebius (zwei Städte) bei E. MEYER, *Isr. u. ihre Nachbarst.*, S. 314.

2) MEYER a. a. O., S. 326: Ḥawiläer.

stufe handelt früher, als es sich seiner Gleichartigkeit bewußt wird. Es betrachtet sich als eine augenblickliche und lose Zusammenfassung kleiner Gruppen. Erst diejenigen, die unter seinem Auftreten leiden oder mit ihm regelmäßig zu tun haben, erkennen an tiefergehenden Gleichartigkeiten die Gesamterscheinung¹⁾. Sie bilden dann den Namen — den die damit bedachten vielleicht übernehmen — vor, nach äußeren Kennzeichen wie: Neger; unter Benutzung des schon bekannt gewordenen Namens eines Teils der Gesamterscheinung; 10 oder nach einer gelehrten Voraussetzung wie z. B. „Indianer“. Im vorliegenden Falle ließe sich Jišmä'el als ein Personenname ansehen, der zufällig häufig war, als die Beobachter das Volk näher kennen lernten. Das hinderte aber nicht, daß derselbe Personennamen unter den Israeliten und Juden des 15 öfteren wieder auflebte. Es wäre nicht begründet, alle dortigen Inhaber des Namens für Übergetretene zu halten, so daß schließlich doch alle Jišma'ele eine und zwar außerisraelitische Heimat hätten. Vorsichtiger wird die Annahme bleiben, der Name wirke aus der alten Ēl-Religion inner- und außerhalb 20 des späteren Israel nach. Er diene Israeliten als Personenname, außerdem aber als Zusammenfassung einer kulturell und rassisch enger zusammengehörigen Gruppe, mit welcher der Israelit zeitweilig durch die noch nicht untergegangene Ēl-Religion Fühlung bekommen hatte. Nichtingehörige sehen 25 schärfer die einigenden Eigenschaften und klassifizieren darnach, auch mittels einer hierfür geschaffenen Benennung.

Anhangsweise sei auf J e z r e ' e l (*Jizr'e'el*) zurückgekommen, da es MEYER für einen ursprünglichen Stamm beansprucht²⁾. Mit mehr Grund läßt sich der Name als eine Bezeichnung 30 eines alten Tempelackers (vgl. Rosengarten) ansehen, der sich dann auf die Siedelung übertrug, deren Bewohner den Acker ausnutzten. Daß von hier aus noch eine dritte, nämlich landschaftliche, Bezeichnung gebildet worden sei, ist eine alte

1) Ebda S. 298. Mit Recht erkennt er, daß ein zum P.-N. gewordener Gottesname eine Entfremdung von dem Glauben an diesen Gott voraussetze, vgl. S. 249.

2) a. a. O., S. 4.

Vermutung der Wörterbücher, die sich nicht auf 1 Sam. 29, 11; 2, 2, 9; 4, 4; 1 Reg. 4, 12; Hos. 2, 2; 24 stützen läßt. An den angeführten Stellen ist eine bestimmte einzelne Örtlichkeit entweder allein sinngemäß oder doch für die Deutung vollberechtigt. Nur Hos. 2, 24 kann diese Örtlichkeit noch der alte „Gottesacker“ statt der Stadt sein. Die Ausdehnung des Begriffs auf die galiläische Ebene ist auch dort abwegig und bleibt späteren Geographen vorbehalten, welche sich von der politischen Stellung der Stadt unter den 'Omriden bestimmen lassen. Eine Ausnahme scheint 1 Sam. 29, 1 zu bilden: sie lagerten „zu 'Ain, das sich in Jizr^eel befindet“. Nach dem Sprachgebrauch von Gen. 24, 11—13; 29, 2 f.; Ex. 2, 15 ist es nicht wahrscheinlich, daß 'Ain, obwohl mit art.¹⁾, eine Naturerscheinung bezeichne; auch wäre es hoffnungslos, in quellenreicher Gegend eine Quelle nach dieser Gegend näher kenntlich machen zu wollen. Diese „Quelle“ hat sich bereits zu einer Siedelung entwickelt. Letztere zeugte von sich selbst eindeutig, konnte sich daher mit einem so wenig besagenden Namen begnügen. Von hier aus schließt man weiter, eine Ortschaft könne sich nicht „in“ einer anderen Ortschaft befinden²⁾, also müsse Jizr^eel in diesem Zusammenhange eine Gegend sein, welche mehrere Ortschaften umfassen könne. Es gibt eben mehrere Ortschaften im Lande, welche „zur Quelle“ heißen; eine davon gibt es auch in der Ebene Jizr^eel. Das Alter dieses Sprachgebrauchs, welcher aus 'emeq Jizr^eel — = das nach der Stadt Jizr^eel benannte und zu ihr gehörige Tal — gekürzt scheint, darf nicht übertrieben werden. So alt viele Einzelerzählungen über Saul und David sein mögen, eine zusammenhängende Darstellung daraus zu schaffen, war erst ein spätes vorexilisches Zeitalter im Stande. Der Zusammenschluß der Erzählung ging nicht ohne Beigabe verbindender Sätze von statten. Gerade zwischen den Einzelerzählungen hat man die größte Wahrscheinlichkeit, den Stil

1) Von dem sich DHORME bequem dispensiert; vgl. aber *hā-'ai*, *hā-rāmā*, *hab-bāsān* usw.

2) Ebensovienig würde eine in der Stadt Jizr^eel befindliche Quelle als Lagerplatz genannt, sondern die Stadt selbst.

des Herausgebers und seine, der Orientierung dienlichen, Beigaben zu treffen. Der Relativsatz *'ašer b'jizr'el* ist deutlich eine solche; er setzt die politische Macht der Königstadt Jizr'el als bestehende oder vergangene voraus¹⁾.

5 Die Übersicht hat gelehrt, daß Ortsnamen, die aus impf. und folgendem *'el* bestehen, nicht letzten Endes von Stämmen hergeleitet werden müssen. Hier und da ist nach unserem heutigen Urteil der Stamm als Zwischenglied in der Verwendung des Namens für die Lokalisierung desselben ange-
 10 nehm, aber damit noch nicht erwiesen; Annahme eines Heiligtumnamens ist in solchen Fällen gleich berechtigt und leistungsfähig. Die nachweislichen Übergänge so zusammengesetzter Namen auf Menschenmengen haben sich unter dem Einflusse der *Ēl*-Religion oder der von dieser mitbestimmten alttestament-
 15 lichen zugetragen. Der Bedeutungsübergang wurde gerade hier durch die Analogie des schon an Israel eingetretenen begünstigt, anderswo nicht. Man wird immer darauf zurückgeführt, daß schon in vormosaischer Zeit Israel eine Losung war, unter deren Banner sich viele die Hände reichten. Auf
 20 Außenstehende mag diese Verbindung schon den Eindruck einer ständigen, also völkischen, Gemeinschaft gemacht haben. Daß die Teilnehmer zu einer solchen zusammenwachsen, läßt sich jedoch zuverlässig erst infolge der Einwanderung in Kanaan und der religionsgeschichtlichen Vorgänge behaupten, unter
 25 deren Nachwirkung die Einwanderung erfolgte. Was die letzte Wurzel des vorkanaanäischen Israel, eines loseren und vielleicht gelegentlich zusammentretenden Gebildes, gewesen, bleibt von den hier besprochenen Beobachtungen aus unzugänglich, und das läßt sich ertragen. Aber in methodischem Rechte
 30 wäre derjenige, der für Israel einen rein persönlichen Ausgangspunkt verlangen würde, den Gen. 32 bekanntlich aufstellt.

IV. Außerhalb des A. T. finden sich Namen, deren Träger als Söhne, Väter, als Mitglieder von Gruppen oder Beamte, deutlich als Einzelpersonen gekennzeichnet sind:

1) (*Je*)*qabç-'el* ist nur Ortsname; die Möglichkeit, daß er von einem Heiligtum ausgegangen, spricht an.

*Ilu-idina*¹⁾, *Ilu-jatanu*²⁾, *Ilu-išriqa*³⁾, *Ilu-iquša*³⁾ stehen *Jitten-'ēl*⁴⁾ gegenüber. Nachgeordnetes Verb überwiegt in einer Probezählung zweiteiliger Personennamen aus der kassitischen Zeit: 22 Personennamen mit *ilu* oder *Ištar* und impf.-Anfang stehen 34 Personennamen gegenüber, die mit *ilu* oder *Ištar* anfangen und mit impf. schließen (nach CLAY). Dagegen verzeichnet M. HARTMANN überhaupt keinen impf.-haltigen Namen mit anfangendem *il*, gegen 26 (?) Personennamen mit impf. und schließendem *il*. Sind demnach die Phöniker, welche dem unter den Babyloniern überwiegenden Typ folgen, von dort beeinflusst und darf der mit *ilu* schließende Name als der unter vielerlei Semiten bevorzugte angesehen werden⁵⁾? Für die vorangegangenen Ausführungen ist die Entscheidung dieser Frage nicht ausschlaggebend, doch ließe sich mit einigem Rechte folgern, die mit *ilu* schließenden Personennamen seien als Sondergruppe innerhalb des Gesamtbestandes zu betrachten; letzteren gehören noch an *Jadkur-il*⁶⁾, *Jahma-il*⁷⁾, *Jahram-il*⁸⁾, *Jaqдум-il*⁹⁾, *Jaškur-il*¹⁰⁾, *Jašrah-il*¹¹⁾. Alle sind Personennamen. Ihnen würde die lange Reihe der gleichgebauten mit einem Gottesnamen zusammengesetzten Personennamen folgen; sämtlich gehören sie Einzelnen.

1) Ein *nasīku*, HARPER, *Ass.-Bab. Letters* 1122. — CLAY a. a. O., S. 86.

2) Krugstempel; SACHAU, *Aram. Papyr. u. Ostr. aus Elephantine*, Nr. 69, 1 ist nach LIDZB. (*Abhdl. d. Berl. Akad.*, 1912, S. 4) nicht hierhergehörig.

3) Synonym den vorigen, wohl westsemitischen; CLAY a. a. O., S. 87—91.

4) *Keilinschr. Bibl.* IV, *Urk.* 20, S. 112. — *Idinanni-ilu*, CLAY a. a. O., S. 84 mit obj.-suff., ebenso *Ilu-idanni* stehen entfernter.

5) Vgl. eine kleine Statistik in *Mit. Nachr. d. D. Pal. Ver.* 1911, S. 29.

6) HAL. 208, 1; 509, 3 statt † bei MORDTMANN, *Beitr. z. min. Epigr.*, Nr. 17, Zl. 7.

7) DÉRENBOURG, *Monum. sab. (Rép. d'épigr. sémit.* 2, Nr. 649), mit erst vervollständigter Gottesbezeichnung; HAL. 234, 1; 509, 1.

8) HAL. 504, 1. — *Jaquduq-il* s. S. 202, Anm. 4. 9) *RÉS.* 2, Nr. 628.

10) LIDZB., *Ephem.* 2, S. 261, nach LITTMANN in *Rév. archéol.*, 1905, S. 418. MORDTMANN a. a. O., Nr. 25.

11) *Rép. d'épigr. sémit.* 1, Nr. 456, MORDTMANN, Nr. 6. — Unter Verzicht auf ein *d* möchte man auch einen *Iddl-el*, ebda 2, Nr. 1125; LIDZB., *Ephem.* 1, S. 271 aus einem impf. von *ddl* erklären.



Bruchstücke einer syrischen Paraphrase der «Elemente» des Eukleides.

Von G. Furlani.

(Schluß.)

Übersetzung.

Erste Figur.

Wir wollen zeigen, wie wir ein gleichseitiges Dreieck
auf einer geraden, gegebenen Linie machen, deren Länge be-
5 kann ist.

Ihre Darlegung.

Es sei nämlich die Linie ab die bekannte, und wir wollen
auf ihr ein gleichseitiges Dreieck machen. Wir zeichnen also
auf dem Punkte a und mit der Entfernung ab einen Kreis,
10 der gdb bezeichnet ist. Dann zeichnen wir auf dem Mittel-
punkt b und mit der Entfernung ba einen Kreis, der gah
bezeichnet ist, und lassen aus dem Punkte g , auf dem diese
beiden Kreise sich schneiden, zwei Linien zu den Punkten a b
heraustreten, die ga und gb sind. Ich sage, daß wir auf der
15 Linie ab , die bekannt ist, ein Dreieck, das abg ist, gemacht
haben.

Beweis.

Da aber der Punkt a der Mittelpunkt des Kreises gdb
ist, so geschieht es, daß die Linie ag der Linie ab gleich
20 ist. Dann aber ist, da der Punkt b der Mittelpunkt des
Kreises gah ist, die Linie bg gleich der Linie ba . Eine
jede der Linien ga und gb ist also der Linie ab gleich, und
jene (Dinge), von denen jedes einem anderen gleich ist, sind
gleich. Also haben wir, siehe, auf der Linie ab , die bekannt
25 ist, ein gleichseitiges Dreieck, das das Dreieck abg ist, ge-
macht; was wir tun wollen.

Zweite Figur.

Wir wollen zeigen, wie wir zu einem bekannten Punkte eine Linie, die einer bekannten Linie gleich ist, heraustreten lassen, das ist ziehen.

Ihre Darlegung.

Es sei aber die Linie bg die bekannte und der Punkt a der bekannte. Wir wollen zum Punkte a , dem bekannten, eine Linie, die der Linie bg , der bekannten, gleich ist, ziehen. Wir verbinden also ab , machen auf ihr ein gleichseitiges Dreieck, das dab bezeichnet ist, zeichnen auf dem Mittelpunk¹⁰ b und mit der Länge der Entfernung bg den Kreis hzg , lassen die Linie db aus dem Punkte b bis zum Punkte h heraustreten, ziehen auf dem Mittelpunkte d und gemäß der Entfernung dh den Kreis hkl und lassen da aus dem Punkte a in Geradheit bis zum Punkte b heraustreten. Ich sage, daß¹⁵ wir zum Punkte a , dem bekannten, eine Linie, die der Linie bg , der bekannten, gleich ist, gezogen haben, die al ist.

Beweis.

Da der Punkt b der Mittelpunkt des Kreises gzh ist, so geschieht es, daß die Linie bg der Linie bh gleich ist.²⁰ Dann aber ist, da der Punkt d der Mittelpunkt des Kreises hkl ist, die Linie dh der Linie dl gleich. Von diesen zwei gleichen Linien sind die Linien da und db gleich. Es bleibt also, daß die Linie al der Linie bh gleich ist. Es ist gezeigt worden, daß die Linie bg der Linie bh gleich ist. Deshalb²⁵ ist also eine jede der Linien al und bg der Linie bh gleich, und jene (Dinge), von denen ein jedes einem und demselben gleich ist, ein jedes derselben ist dem anderen gleich. So ist auch die Linie al der Linie bg gleich. Also haben wir, siehe, zum Punkte a , dem bekannten, eine Linie, die der Linie bg ,³⁰ der bekannten, gleich ist, gezogen, die al ist, und das (ist), was wir zeigen wollen.

Dritte Figur.

Wir wollen zeigen, wie wir von einer langen Linie eine kurze abschneiden, und beide seien bekannt.³⁵

Ihre Darlegung.

Es seien nun die Linie ab und die Linie g . Es sei aber die lange Linie ab und die kurze g , und wir wollen von der Linie ab , der langen, g , die kurze, abschneiden. Wir lassen
 5 zum Punkte a , eine Linie, die g gleich ist, heraustreten, die ad ist und ziehen auf dem Mittelpunkt a und mit der Entfernung, die zwischen a und d ist, den Kreis $d h z$. Ich sage, daß wir von der Linie ab , der langen, die Linie g , die kurze, abgeschnitten haben, die ah ist.

Beweis.

Da aber der Punkt a der Mittelpunkt des Kreises $d h z$ ist, ist ah der Linie ad gleich und die Linie g der Linie ad gleich und jede der Linien ah und g ist der Linie ad gleich.
 Deshalb ist g gleich ah . Siehe, es ist bewiesen worden, daß
 15 wir von der Linie ab , der langen, die Linie g , die kurze, die die Linie ah ist, abgeschnitten haben, was wir beweisen wollen.

Vierte Figur.

Von allen zwei Dreiecken, von denen zwei Seiten (des einen) den zwei Seiten des anderen gleich sind und jene zwei
 20 Winkel, die jene zwei Seiten einschließen, gleich sein sollen, ist jene Seite, die von einem der zwei Dreiecke übrig bleibt, gleich derjenigen des anderen Dreieckes, die ihr entspricht, und alle Seiten sind gleich allen Seiten und alle Winkel allen des anderen Dreieckes.

Ihre Darlegung.

Es seien also die zwei Seiten des Dreieckes abg , die ab (und) ag sind, den zwei Seiten, die dh und dz sind, des Dreieckes $d h z$ gleich, ab wie dh und ag wie dz , und der Winkel bag sei gleich dem Winkel hdz . Ich sage, daß die
 30 Seite bg , die übrig bleibt, gleich ist der Seite hz , die übrig bleibt, die ihr entspricht, und das Dreieck abg ist dem Dreieck $d h z$ gleich, und alle Winkel sind allen Winkeln gleich, jenen, die diese beiden Seiten einschließen, der Winkel abg wie der Winkel dhz und der Winkel agb wie der Winkel $dz h$.

Beweis.

Wenn wir also das Dreieck abg auf das Dreieck dhz zusammenstellen und den Punkt a auf den Punkt d legen und die Linie ab auf die Linie dh zusammenstellen, fällt der Punkt b auf den Punkt h , weil ab wie dh ist. Und wenn wir ab auf dh zusammenstellen, fällt ag auf dz , weil der Winkel bag wie der Winkel hdz ist. So fällt dann auch der Punkt b auf den Punkt h , ebenso stellt sich zusammen die Seite bg auf die Seite hz , und beide sind die Basis, weil, wenn wir den Punkt b auf den Punkt h stellen und den Punkt g auf den Punkt z , notwendigerweise die Basis bg auf die Basis hz fällt, da zwei gerade Linien nicht eine Fläche einschließen. Deshalb stellt sich zusammen bg auf hz und ist ihr gleich, und es stellt sich zusammen das Dreieck abg auf das Dreieck dhz , auf alle Winkel, die in demselben einander gleich sind, der Winkel abg wie der Winkel dzh , der Winkel agb wie der Winkel dzh . Also ist das, was gesucht wurde, bewiesen und dargelegt worden.

Fünfte Figur.

Die Winkel auf der Basis der gleichschenkligen Dreiecke sind gleich. Wenn wir die Schenkel auf ihrer Geradheit heraustreten lassen, sind die Winkel, die unter der Basis entstehen, gleich.

Ihre Darlegung.

Es sei nämlich das Dreieck abg gleich an den Schenkeln, die ab und ag sind, und es sollen aus den Punkten bg zwei Linien heraustreten auf die gerade (Fortsetzung) der zwei Linien ab (und) ag , d. h. die zwei Linien bd und gh . Ich sage aber, daß der Winkel abg gleich ist dem Winkel agb und der Winkel gdb gleich dem Winkel bgh .

Beweis.

Zeichnen wir also auf ad einen Punkt wie denjenigen, der z bezeichnet ist, und schneiden von der Linie ah eine Linie, die der Linie az gleich ist, ab , die ah ist. Wir verbinden zg und bh . Da aber az gleich ist ah und ab gleich ist ag , sind beide Linien za und ag gleich den beiden

Linien ah und ab , eine jede derjenigen, die ihr entspricht, und sie umschließen einen Winkel, der zah ist. Also ist die Basis zg der Basis hb gleich und das Dreieck azg ist dem Dreieck ahb gleich, und alle Winkel allen Winkeln, der Winkel azg wie der Winkel ahb , und ab ist gleich ag :
 5 es bleibt bz wie gh . Und es ist gezeigt worden, daß zg wie hb ist, die beiden Linien bz und gh sind (gleich). Dann aber ist gezeigt worden, daß zg wie hb ist, die beiden Linien bz und zg sind gleich den beiden Linien gh und hb ,
 10 eine jede derjenigen, die ihr entspricht, der Winkel bzg wie der Winkel ghb , die Linie bg ist beiden Dreiecken, nämlich bzg und dem Dreieck ghb , gemeinsam, alle Winkel sind allen Winkeln gleich, denen gleiche Linien gegenüberliegen, der Winkel zbg wie der Winkel hgb , der Winkel bgz wie der
 15 Winkel gbh . Es ist gezeigt worden, daß der ganze Winkel abh wie der ganze Winkel agz ist, und der Winkel gbh ist wie der Winkel bgz : der Winkel abg , der übrigbleibt, ist also wie der Winkel agb , der übrigbleibt, das sind die (Winkel), die auf der Basis bg sind. Dann ist gezeigt worden,
 20 daß die Winkel, die unter der Basis sind, gleich sind, der Winkel zbg und der Winkel hgb , die diejenigen sind, die unter der Basis bg sind. Es hat gesagt

[Sechste Figur.]

Wenn in einem Dreieck zwei Winkel gleich sind, so sind
 25 die Seiten, die sie umgeben, gleich.

Ihre Darlegung.

Es seien nämlich im Dreiecke abg die zwei Winkel abg und agb , die gleich sind. Ich sage, daß die Seite ab der Seite ag gleich ist.

30 Beweis.

Wenn sie nämlich nicht gleich wären, so würde eine von ihnen größer als die andere sein. Es wäre nämlich ab größer als ag , wenn möglich. Wir schneiden von ab , der langen, (eine Strecke) wie ag , die kurze, ab , das ist db und verbinden dg .
 35 Wenn aber db wie ag ist, machen wir bg beiden gemeinsam. Die beiden Linien db und bg sind den beiden Linien ag und

gb gleich und der Winkel dbg ist dem Winkel agb gleich. Die Basis dg ist also wie die Basis ab , und das Dreieck dbg ist dem Dreieck abg gleich, das größere wie das kleinere, und das ist verkehrt. Es ist demnach gezeigt worden, daß die Seite ab nicht größer ist als die Seite ag . Ebenso ist aber gezeigt worden, daß sie nicht kleiner ist als dieselbe. Also ist sie ihr gleich: das ist, was wir zeigen wollen.

Siebente Figur.

Wenn wir aber aus einer Linie zwei Linien aus zwei verschiedenen Punkten derselben heraustreten lassen und ihre Enden auf einem Punkte sich treffen, so ist es nicht möglich, daß wir aus dem Ausgangspunkte einer jeden derselben auf jener Seite eine Linie ziehen, die ihr gleich ist, und ihre Enden sich in einem anderen Punkte treffen, außerhalb jenes Punktes:

Ihre Darlegung.

Es treten nämlich aus der Linie ab aus den zwei Punkten a b zwei Linien heraus, und ihr Ende trifft sich auf dem Punkte g . Ich sage, daß es nicht möglich ist, daß wir aus dem Punkte a eine Linie, die der Linie ag gleich ist, heraustreten lassen, und aus dem Punkte b eine Linie, die der Linie bg gleich ist, auf jener Seite, auf der die Enden auf einem Punkte sich treffen, der außerhalb des Punktes g liegt.

Beweis.

Lassen wir nämlich aus den zwei Punkten a b zwei andere Linien heraustreten, und ihre Enden sollen sich auf dem Punkte d treffen, und es sei ad wie ag und bd wie bg . Wenn das möglich ist und wenn ag wie ad ist, wird der Winkel agd dem Winkel abg gleich sein und der Winkel adg größer als der Winkel dgb . Dann aber, wenn die Linie gb der Linie db gleich ist, wird der Winkel gbd dem Winkel dgb gleich sein. Es ist gezeigt worden, daß der Winkel adg größer ist als der Winkel bga . Der Winkel adg ist also größer als der Winkel bdg , der kleinere größer als der größere. Das ist umgekehrt (verkehrt). Deshalb ist es nicht möglich, daß wir aus einer Linie heraustreten lassen usw.

Achte Figur.

Von jeden zwei Dreiecken, von einem von welchen zwei Seiten gleich sind zwei Seiten des anderen und die Basis gleich der Basis, sind jene Winkel der beiden Dreiecke, die diese gleichen Seiten umgeben, gleich.

Ihre Darlegung.

Die zwei Dreiecke (sind) abg (und) dhz . Die zwei Seiten ab und ag sind den zwei Seiten dh und dz und die Basis bg der Basis hz gleich. Ich sage aber, daß der Winkel bag dem Winkel hdz gleich ist.

Beweis.

Wenn das Dreieck abg auf das Dreieck dhz zusammengesetzt wird und der Punkt a auf den Punkt h gelegt wird und die Linie bg auf die Linie hz gelegt wird, so setzen sich zusammen die Seiten ba und ag auf die Seiten hd (und) dz , weil, wenn die Basis auf die Basis zusammengesetzt wird und jene beiden Seiten auf diese beiden Seiten sich nicht zusammensetzten und ihre Lage sich veränderte, wie z. B. hh und hz , so würden aus einer Linie zwei Linien heraustreten, deren Enden auf einem Punkte sich treffen würden, und es würde aus dem Ausgangspunkte einer jeden derselben auf einer Seite eine gleiche Linie heraustreten und ihre beiden Enden würden sich auf einem anderen Punkte treffen. Das ist nämlich verkehrt. Deshalb setzen sich jene Seiten nicht auf diese zusammen, wenn die Basis sich nicht auf die Basis zusammensetzt. Aber es setzt sich nicht die Basis auf die Basis zusammen, und es setzen sich nicht jene Seiten ba und ag auf die zwei Seiten hd und dz zusammen. Deshalb fällt der Winkel bag auf den Winkel hdz , und es findet sich, daß er ihm gleich ist, was wir dartun wollen.

Neunte Figur.

Wir wollen dartun, wie wir einen bekannten Winkel in zwei Teile teilen.

Ihre Darlegung.

Es sei der bekannte Winkel bag , und wir wollen ihn in zwei Teile teilen. Wir zeichnen auf der Linie ab den

Punkt d , wo es sich trifft, und auf (der Linie) ag den Punkt h , machen ah wie ad und verbinden h (und) d , machen auf derselben ein gleichseitiges Dreieck, das $d h z$ bezeichnet ist, und verbinden a (und) z . Ich sage, daß wir den Winkel bag mittels der Linie az geteilt haben. 5

Beweis.

Es ist nämlich gezeigt worden, daß die Linie ad wie die Linie ah ist, und wir machen az gemeinsam. Die Linien da und az sind also den Linien ah und az gleich, und die Basis dz ist wie die Basis hz . Der Winkel daz (ist) also 10 wie der Winkel zah . Folglich ist, siehe, der Winkel bag , der bekannte, in zwei Teile mittels der Linie az geteilt worden, und das ist, was wir dartun wollen.

Zehnte Figur.

Wir wollen zeigen, wie wir eine gerade und bekannte 15 Linie in zwei Teile teilen.

Ihre Darlegung.

Es sei nämlich die gerade und bekannte Linie ab , und wir wollen sie in zwei Teile teilen. Wir zeichnen also auf ihr ein gleichseitiges Dreieck, das abg bezeichnet ist, und 20 teilen den Winkel agb in zwei Teile mittels der Linie gd . Ich sage, daß wir die Linie ab , die bekannte, in zwei Teile auf dem Punkte h geteilt haben.

Beweis.

Es ist gezeigt worden, daß die Linie gb wie die Linie ga 25 ist, und wir machen die Linie gd gemeinsam. Die zwei Linien ag und gd sind also den zwei Linien bg und gd gleich, und der Winkel agd ist dem Winkel bgd gleich. Die Basis ad ist also wie die Basis bd . Folglich, siehe, ist die Linie ab in zwei Teile auf dem Punkte d geschnitten und 30 geteilt worden; das ist, was wir dartun wollen.

Elfte Figur.

Wir wollen dartun, wie wir aus einer bekannten Linie, aus einem bekannten Punkte derselben, eine Linie heraus- 35 treten lassen, die auf ihr senkrecht steht.

Ihre Darlegung.

Es sei nun die gerade und bekannte Linie ab und der bekannte Punkt g , und wir wollen aus dem Punkte g eine Linie heraustreten lassen, die auf der Linie ba senkrecht
 5 steht. Wir zeichnen auf der Linie ag den Punkt d und auf der Linie gb den Punkt h , machen gh wie gd , machen auf der Linie dh das gleichseitige Dreieck dhh und verbinden h und g . Ich sage aber, daß die Linie hg auf der Linie ab senkrecht ist.

10

Beweis.

Es ist aber dargetan worden, daß die Linie dg gleich ist der Linie hg , und die Linie gh ist gemeinsam. Die Linien dg und gh sind also gleich den zwei Linien hg (und) gh , eine jede derjenigen, die ihr entspricht, und die Basis dh ist gleich
 15 der Basis hh . Der Winkel dgh ist also gleich dem Winkel hgh , und wenn eine gerade Linie auf einer geraden Linie steht und die beiden Winkel, die auf ihren Seiten (stehen), gleich sind, so ist jeder derselben ein rechter. Folglich ist die Linie gh senkrecht auf der Linie ab . Siehe, wir haben
 20 also aus der Linie ab aus dem Punkte g derselben eine Linie heraustreten lassen, die auf ihr senkrecht ist, das ist hg . Und das ist das, was wir dartun wollen.

Zwölfte Figur.

Wir wollen dartun, wie wir aus einem bekannten Punkte
 25 zu einer Linie, deren Länge nicht bekannt ist, eine Linie heraustreten lassen, die auf ihr senkrecht ist.

Ihre Darlegung.

Die Länge der Linie ab ist nicht bekannt, und g (ist) der bekannte Punkt, von dem gesagt worden ist: Wir wollen
 30 aus dem Punkte g zur Linie ab eine Linie heraustreten lassen, die auf ihr senkrecht ist. Zeichnen wir nämlich einen Punkt auf der anderen Seite von ab , den Punkt d , und ziehen wir auf dem Mittelpunkt g und mit der Entfernung, die zwischen g und d ist, einen Kreis, der hdz bezeichnet ist, und teilen
 35 hz in zwei Teile auf dem Punkte h und verbinden gh . Ich sage aber, daß gh senkrecht ist auf der Linie ab .

Beweis.

Verbinden wir also g (und) h und g (und) z . Da der Punkt g der Mittelpunkt eines Kreises ist, ist die Linie gh gleich der Linie gz , und die Linie hg ist gemeinsam. Die Linien hh und hg sind also den zwei Linien hz und hg 5
gleich, und die Basis gh ist der Basis gz gleich. Der Winkel hgh ist also dem Winkel zhg gleich. Wenn aber eine gerade Linie auf einer geraden Linie steht und die zwei Winkel auf ihrer Seite gleich sind, so ist ein jeder derselben ein rechter, und die Linie, die auf der (anderen) steht, wird eine senk- 10
rechte auf der (anderen) genannt. Folglich haben wir, siehe, aus dem bekannten Punkte g zur Linie ab , deren Länge nicht bekannt ist, eine Linie heraustreten lassen, die auf ihr senkrecht ist, das ist die Linie gh . Und das ist das, was wir 15
dartun wollen.

Dreizehnte Figur.

Wenn aber eine Linie auf einer Linie steht, sind die Winkel, die auf ihrer Seite stehen, rechte oder sind gleich zwei rechten.

Ihre Darlegung.

Die Linie nämlich ab steht, siehe, auf der Linie gd . Ich sage aber, daß die zwei Winkel abg und abd entweder rechte sind oder zwei rechten gleich sind. 20

Beweis.

Wenn also ab senkrecht ist auf dg , so ist ein jeder der 25
Winkel abg und abd ein rechter, und beide sind nämlich rechte. Wenn es nicht so wäre, so lassen wir aus dem Punkte b eine senkrechte heraustreten, die die Linie bh ist. Ein jeder der Winkel hbg und hbd ist ein rechter und beide sind rechte; sie sind wie die Winkel abg und abh und hbd . 30
Da aber die beiden Winkel abg und abh zusammen wie der Winkel hbg sind und alle drei zusammengenommen wie die zwei Winkel abg und abd sind, und da aber die beiden Winkel abh (und) hbd wie der Winkel abd sind, sind also die beiden Winkel hbg und hbd wie abg und abd . Es 35
sind folglich die beiden Winkel hbg und hbd rechte. Folg-

lich sind die beiden abg und abd zwei rechten Winkeln gleich. Und das ist das, was wir dartun wollen.

Vierzehnte Figur.

Wenn aber zwei Linien aus einem Punkte einer Linie
 5 auf zwei verschiedenen Seiten heraustreten und die beiden
 Winkel, die auf den Seiten der Linie sind, zwei rechten Winkeln
 gleich sind, so einigen sich die zwei Linien, die heraustreten,
 auf der Geradheit und werden wie eine gerade Linie.

Ihre Darlegung.

10 Lassen wir also aus der Linie ab , aus dem Punkte b
 von ihr, die zwei Linien bg und bd heraustreten auf zwei
 verschiedenen Seiten, und es seien die beiden Winkel abd
 und abg zwei rechten Winkeln gleich. Ich sage, daß die beiden
 Enden bg und bd auf einer Geradheit haften und vereint
 15 sind und eine gerade Linie geworden sind.

Beweis.

Es ist nämlich nicht möglich, daß es anders als so sei.
 Wenn es nämlich möglich wäre, so lassen wir aus dem Punkte b
 eine andere Linie nach h heraustreten. Wenn nämlich die
 20 Linie bh es wäre, die auf der Linie bg in Geradheit haften
 und vereint sein würde, so würde, siehe, die Linie ab auf
 der Linie gbh stehen, und die beiden Winkel abg und abh
 würden zwei rechten gleich sein. Es ist gezeigt worden, daß
 die beiden Winkel abg und abd zwei rechten gleich sind;
 25 und die beiden Winkel abg und abd würden wie die beiden
 Winkel abg und abh sein. Wir ziehen von ihnen den ge-
 meinsamen Winkel abg ab; es bleibt der Winkel abd , der
 dem Winkel abh gleich wäre, der größere dem kleineren.
 Das ist verkehrt. Es ist also gezeigt worden, daß bh mit
 30 bg nicht haftet und vereint ist auf der Geradheit. Das ist
 das, was wir dartun wollen.

Fünfzehnte Figur.

Wenn zwei Linien einander schneiden, so ist jeder der
 Winkel, der bei der Schneidungs(stelle) entsteht, dem entgegen-

gesetzten gleich, und diese vier Winkel sind vier rechten Winkeln gleich.

Ihre Darlegung.

Die zwei Linien nämlich ab (und) gd schneiden sich auf dem Punkte h . Ich sage aber, daß der Winkel bhg dem Winkel dha gleich ist. Siehe, da die Linie ab auf der Linie gd steht, sind die zwei Winkel ahd (und) ahg zwei rechten Winkeln gleich. Dann aber sind, da gh auf ab steht, die zwei Winkel ahg und ghb zwei rechten Winkeln gleich. Wenn wir den Winkel ahg , der gemeinsam ist, abziehen, so würde der Winkel ahd , der zurückbleibt, dem Winkel ghb gleich sein. In dieser Weise lernen wir, daß der Winkel ahg dem Winkel dhb gleich ist. Siehe, es ist gezeigt worden, was wir sagten, das ist aber, daß die vier Winkel vier rechten Winkeln gleich sind. Das ist das, was wir dartun wollen.

Sechzehnte Figur.

Von jedem Dreieck, von dem eine seiner Seiten auf Geradheit heraustritt, ist der Winkel, der außerhalb des Dreieckes fällt, größer als jeder von den zwei Winkeln, die innerhalb (desselben) ihm entgegenstehen.

Ihre Darlegung.

Es sei nämlich die Seite bg , die aus dem Dreieck abg bis zum Punkte d heraustritt. Ich sage aber, daß der Winkel agd , der außen ist, größer ist als jeder der zwei Winkel abg und bag .

Beweis.

Wir teilen also die Linie ag in zwei Teile auf dem Punkte h , verbinden b (und) h und lassen sie bis zum Punkte z heraustreten. Wir machen bh gleich hz , verbinden z mit g , und lassen die Seite ag bis zum Punkte h heraustreten. Da ah wie hg ist und bh wie hz , weil die beiden Linien ah und hb den beiden Linien gh und hz gleich sind, eine jede derjenigen, die ihr entspricht, so ist der Winkel ghz dem Winkel ahb gleich, und die Basis ab ist wie die Basis gz , und das Dreieck ahb ist dem Dreieck hzg gleich, und alle Winkel sind allen Winkeln, welche von gleichen Seiten um-

geben sind, gleich: der Winkel bag ist dem Winkel agz gleich, und der Winkel agd ist größer als der Winkel bag . In dieser Weise lernen wir, daß der Winkel bgh größer ist als der Winkel abg . Aber es ist also der Winkel bgh gleich dem Winkel agh . Es ist also, siehe, gezeigt worden, daß er größer ist als jeder der zwei Winkel abg und bag . Das ist das, was wir zeigen wollen.

Siebzehnte Figur.

Jede zwei Winkel von den Winkeln eines Dreieckes, welche immer es auch seien, diese Winkel sind kleiner als zwei rechte Winkel, welches auch immer das Dreieck sei.

Ihre Darlegung.

Das Dreieck (sei) abg . Ich sage, daß die beiden Winkel abg und bag kleiner als zwei rechte Winkel sind, und daß die beiden Winkel agb und gab kleiner als zwei rechte Winkel sind und die beiden agb und gba kleiner als zwei rechte Winkel.

Beweis.

Wir lassen die Linie bg bis zum Punkte d heraustreten, so daß das Dreieck einen äußeren Winkel, der der Winkel agd ist, erhält. Der Winkel agd ist also größer als der Winkel abg . Wir setzen, daß der Winkel agb gemeinsam ist. Die zwei Winkel agd und agb sind also größer als die zwei Winkel abg und agb , und dann werden die zwei Winkel agd und agb zwei rechten Winkeln gleich sein. Die zwei Winkel abg und agb sind also kleiner als zwei rechte Winkel, und dann die beiden Winkel gab und abg kleiner als zwei rechte. Das (ist) das, was wir dartun wollen.

Achtzehnte Figur.

Die größere Seite eines jeden Dreieckes überspannt den größeren Winkel.

Ihre Darlegung.

Das Dreieck (sei) abg . Die Seite ag ist länger als die Seite ab . Ich sage, daß der Winkel abg größer ist als der Winkel agb .

Beweis.

Wir schneiden nämlich von der Linie ag (ein Stück, so groß) wie die Linie ab , das ist ah , ab und verbinden h und b . Da aber die Linie ab der Linie ah gleich ist, so ist der Winkel abh dem Winkel ahb gleich, und der Winkel ahb ist aus dem Dreieck hbg herausgetreten. Der Winkel ahb ist also größer als der Winkel hgb , und der Winkel ahb ist dem Winkel abh gleich. Folglich ist der Winkel abh größer als der Winkel hgb , und der Winkel abg ist viel größer als der Winkel agb . Und das ist das, was wir dar-
tun wollen.

Neunzehnte Figur.

Den größeren Winkel eines Dreieckes überspannt die größere und längere Seite.

Ihre Darlegung.

Das Dreieck (sei) abg . Der Winkel desselben abg ist größer als der Winkel agb . Ich sage aber, daß die Seite ag länger ist als die Seite ab .

Beweis.

Wenn sie nicht so wäre, so würde sie entweder ihr gleich oder größer als sie sein. ag aber kann ab nicht gleich sein, weil, wenn sie ihr gleich wäre, der Winkel agb wie der Winkel abg sein würde, und es ist nicht so. Ebenso ist aber ag nicht kürzer als ab , weil, wenn sie so wäre, der Winkel abg kleiner sein würde als der Winkel agb , und es ist nicht so. Folglich ist die Seite ag länger als die Seite ab . Das (ist) das, was wir dartun wollen.

Zwanzigste Figur.

Jede zwei Seiten eines jeden Dreieckes, jene Seiten, wenn sie zusammengefügt werden, sind länger als die dritte, übrige Seite.

Ihre Darlegung.

Das Dreieck (sei) abg . Ich sage, daß die zwei Seiten ab und bg länger sind als ag und die zwei Seiten ag und gb länger als ab , und dann ba (und) ag länger als bg .



Beweis.

Wenn nämlich die drei Seiten gleich wären, so würden zwei Seiten notwendigerweise länger sein als die übrige, und wenn sie nicht gleich wären, so machen wir die (übrige) 5 länger als alle, das ist bg , und zeigen, daß die zwei, die übrig bleiben, länger sind als sie. Wir lassen also die Linie ba bis zum Punkte d heraustreten, indem wir die Linie ad gleich der Linie ag machen, und verbinden dg . Da da gleich ist der Linie ag , ist der Winkel adg dem Winkel dga gleich, 10 und die längere Seite überspannt den größeren Winkel von jedem Dreieck. Die Seite db ist also länger als gb , und da ist wie ag . Die zwei Seiten also ab und ag sind länger als die Seite bg . Siehe, es ist gezeigt worden, daß jede zwei 15 Seiten des Dreieckes abg länger sind als die Seite bg , und es ist dann bewiesen worden, daß jede zwei Seiten des Dreieckes abg länger sind als die Seite, die übrig bleibt. Das ist das, was wir dartun wollen.

Einundzwanzigste Figur.

Wenn aus den zwei Enden einer der Seiten eines Dreieckes zwei Linien heraustreten und ihre Enden auf einem Punkte im Innern des Dreieckes sich treffen, so sind sie nämlich kürzer als die zwei übrigen Seiten des Dreieckes, aber sie umschließen einen Winkel, der größer ist als der Winkel, den die zwei Seiten des Dreieckes umschließen.

Ihre Darlegung.

Das Dreieck (sei) abg . Wir lassen aus beiden Enden der Seite bg zwei Linien heraustreten zum Punkte d , die bd und dg sind. Ich sage, daß sie kürzer sind als ba und ag . Aber der Winkel bdg , den sie umschließen, ist größer 25 als der Winkel bag des Dreieckes.

Beweis.

Wir lassen die Linie bd in Geradheit bis h heraustreten, und es ist gezeigt worden, daß zwei Seiten des Dreieckes länger sind als die übrige Seite. Die beiden Seiten gh und 35 hd sind also länger als dg . Wir machen db gemeinsam. Die zwei Linien bh (und) hg sind also länger als die zwei

Linien bd und dg . Dann sind aber die zwei Linien ba und ah länger als die Linie bh . Wir machen die Linie hg gemeinsam. Die zwei Linien ba und ag sind länger als die zwei Linien bh und hg . Aber bh und hg sind länger als bd und dg . ba also und ag sind viel länger als bd und dg ,⁵ während bd und dg kürzer sind als die Linien ba und ag . Es ist also dargetan worden, daß der äußere Winkel bhg des Dreieckes ahb größer ist als der Winkel bag . Dann aber hat das Dreieck dhg einen äußeren Winkel, der bdg ist. Er ist also größer als der Winkel ghd . Aber der Winkel¹⁰ ghd ist größer als der Winkel bag . Folglich ist der Winkel bdg viel größer als der Winkel bag . Und das ist das, was wir dartun wollen.

Zweiundzwanzigste Figur.

Wir wollen zeigen, wie wir ein Dreieck machen aus¹⁵ drei Linien, die drei bekannten Linien gleich sind und von denen jede zwei zusammen länger sind als die dritte.

Ihre Darlegung.

Die drei bekannten Linien seien a, b, g , und jede zwei derselben sind länger als die übrigbleibende. Wir wollen ein²⁰ Dreieck aus drei Linien machen, die den Linien a, b, g gleich sind. Wir ziehen nämlich eine Linie, die dh bezeichnet ist, indem wir ihr an einem Ende keine Begrenzung geben, nehmen von ihr (ein Stück) wie die Linie a , das ist dz , und (ein Stück) wie die Linie b , das ist die Linie zh , und (ein Stück)²⁵ wie die Linie g , das ist die Linie ht , ziehen auf dem Mittelpunkt z und mit der Entfernung, die zwischen d und z ist, einen Kreis der dkl bezeichnet ist, ziehen dann auf dem Mittelpunkt h und mit der Entfernung, die zwischen h und t ³⁰ ist, einen Kreis, der $d'kl$ bezeichnet ist, und lassen aus dem Punkte k , auf dem die Kreise sind, zwei Linien bis z und h heraustreten, die die Linien kz und kh sind. Ich sage, daß wir, siehe, das Dreieck kzh gemacht haben, dessen drei Linien kz, zh und hk den drei bekannten Linien a, b und g gleich sind.

35

Beweis.

Da aber der Punkt z , der Mittelpunkt des Kreises kdl ist, so ist die Linie dz gleich der Linie zk . Aber dz ist der Linie a gleich. Die Linie a ist also gleich zk . Dann
 5 aber ist, da der Punkt h der Mittelpunkt des Kreises dkl ist, die Linie th der Linie kh gleich. Aber th ist gleich der Linie g . Die Linie g ist also gleich kh . Dann aber ist die Linie zh gleich der Linie b . Folglich ist, siehe, dargetan worden, daß wir ein Dreieck gemacht haben aus den drei
 10 Seiten, die kz , zh und hk sind, die den drei bekannten, die a , b und g sind, gleich sind. Und das ist das, was wir tun wollen.

Dreiundzwanzigste Figur.

Wir wollen zeigen, wie wir auf einer bekannten Linie
 15 und auf einem bekannten Punkte derselben einen Winkel machen, der einem bekannten Winkel gleich ist.

Ihre Darlegung.

Die bekannte Linie (sei) ab und der bekannte Punkt auf ihr, auf dem jener Winkel steht, a , und der bekannte
 20 Winkel der Winkel hdz . Wir wollen auf der Linie ab , auf dem Punkte a derselben, einen Winkel wie den Winkel hdz machen. Wir machen nämlich auf der Linie dh den Punkt h und auf dz den Punkt t , verbinden h (und) t und machen auf der Linie ab das Dreieck

[Fehlt]

25 . . . sei parallel mit der Linie ag . Wir verbinden gd
 Parallele bd . Es ist nämlich gezeigt worden, daß die Fläche $bhag$ gleich ist der Fläche dbg , weil sie zwischen parallelen Linien und auf einer Basis, die bg ist, und zwischen
 30 den zwei Linien bg (und) hz , den parallelen, sind. Aber das Dreieck abg ist die Hälfte der Fläche $bhag$, und sein Durchmesser ist die Linie ab , und das Dreieck dbg ist die Hälfte der Fläche $dbzg$, und sein Durchmesser ist dg . Dinge, deren Hälften gleich sind, sind (einander) gleich. Siehe, es ist folglich
 35 lich gezeigt worden, daß das Dreieck abg dem Dreieck dbg gleich ist. Und das ist das, was wir dartun wollen.

Achtunddreißigste Figur.

Wenn aber Dreiecke auf gleichen Basen und zwischen zwei parallelen Linien sind, sind sie gleich.

Ihre Darlegung.

Die zwei Dreiecke nämlich abg und dgh sind auf den zwei Basen bg und gh , den gleichen, und zwischen den zwei Linien bh und ad , den parallelen. Ich sage, daß das Dreieck abg dem Dreieck dgh gleich ist.

Beweis.

Lassen wir nämlich die Linie ad in den zwei Richtungen ¹⁰ zugleich in Geradheit bis zu den zwei Punkten z (und) h heraustreten, verbinden b (und) z , machen sie parallel von ag , verbinden h (und) h und machen sie parallel mit dg . Es ist aber also klar, daß die zwei Flächen $zbag$ und $hdhg$ gleich sind, weil sie zwischen parallelen Linien auf den zwei Basen ¹⁵ bg und gh , die gleich sind, und zwischen den zwei Linien bh und zh , den parallelen, sind. Das Dreieck abg aber ist die Hälfte der Fläche $zbag$, und der Durchmesser ist die Linie ab zwischen den Parallelen zh und bh , und das Dreieck dgh ist die Hälfte der Fläche $gdhg$, und der Durchmesser (ist) dh . ²⁰ Und jene, deren Hälften gleich sind, sind auch (einander) gleich. Siehe, folglich ist dargetan worden, daß das Dreieck abg gleich dem Dreieck dgh ist. Und das ist das, was wir dartun wollen.

Neununddreißigste Figur. 25

Wenn zwei gleiche Dreiecke sind, sind sie zwischen zwei parallelen Linien.

Ihre Darlegung.

Die zwei Dreiecke abg und dbg (seien) gleich und sind auf einer Basis, die bg ist. Ich sage, (daß) sie zwischen zwei ³⁰ Linien ad und bg , den parallelen, (sind).

Beweis.

Wir zeigen aber, daß es nicht möglich ist, daß sie anders als so seien. Wir lassen aus dem Punkte a eine Linie bis zu h heraustreten, die zu bg parallel ist, wenn das möglich ³⁵

ist, und verbinden h (und) g . Das Dreieck abg wird also dem Dreieck hbg gleich sein, weil ihre Basis, die bg ist, gleich ist und zwischen den zwei Linien ah und bg , den parallelen, sind. Das Dreieck abg aber ist dem Dreieck dbg 5 gleich. Folglich ist das Dreieck dbg dem Dreieck hbg gleich. Das kleinere nämlich ist gleich dem größeren. Das ist verkehrt. Folglich tritt aus dem Punkte a nicht eine Linie, die der Linie bg parallel ist, heraus, wenn nicht die Linie ad . Und das ist das, was wir dartun wollen.

10

Vierzigste Figur.

Wenn zwei gleiche Dreiecke auf gleichen Basen sind, sind sie auf einer Linie zwischen zwei parallelen Linien.

Ihre Darlegung.

Die zwei Dreiecke abg und dgh sind gleich und auf 15 einer Linie, die bh ist. Ich sage, daß diese zwei Dreiecke zwischen den Linien ad und bh , den parallelen, sind.

Beweis.

Wir zeigen aber, daß das nicht anders als so sein kann. Wir lassen aus dem Punkte a , die Linie az parallel zu bh 20 heraustreten, wenn es möglich ist, und verbinden zh . Folglich ist das Dreieck abg dem Dreieck zgh gleich, weil sie nämlich auf den zwei Basen bg und gh , den gleichen, und zwischen den zwei Linien bh und az , den parallelen, sind. Das Dreieck abg aber ist wie das Dreieck dgh . Folglich 25 ist das Dreieck dgh wie das Dreieck zgh , das größere wie das kleinere. Das ist (aber) verkehrt. Es ist folglich klar, daß az nicht mit bh parallel ist, und es ist dann nicht möglich, daß sie heraustrete aus

1. Vergleichen wir unsern syrischen Text mit dem griechischen Original der *Στοιχεία*, so ersehen wir, daß wir es 30 nicht mit einer Übersetzung, sondern mit einer Paraphrase zu tun haben, die im allgemeinen einen kürzeren Text bietet. Da der Text in der Handschrift mit dem ersten *σχῆμα* beginnt, ohne daß irgend eine Aufschrift ihr vorausginge und 35 es unwahrscheinlich ist, daß der Schreiber unserer Handschrift

die Aufschrift eines so wichtigen Werkes wie die *Elemente* auf den letzten Zeilen der dem f. 355 a unmittelbar vorausgehenden Seite angebracht habe, können wir schließen, daß die Paraphrase auch die *ὄροι*, die *ἀλήματα* und die *κοινὰ ἔννοια* enthielt. Ob sie die ganzen *Elemente* umfaßte, können wir nicht feststellen. 5

2. Die zweite Frage, die wir zu lösen haben, ist die, ob es sich um eine Paraphrase des griechischen Textes oder einer arabischen Übersetzung desselben oder um eine Übersetzung einer arabischen Paraphrase handelt. 10

Aus einer Betrachtung des Stiles und der Terminologie geht hervor, daß dieselbe auf einer *arabischen* Quelle beruht. Der Stil, der Bau der Perioden und die Terminologie sind stark arabisierend. Ich brauche bloß auf den Gebrauch von *خرج* hinzuweisen, das genau dem arabischen *اخرج* entspricht. 15 Dagegen verschlägt es nichts, daß der Paraphrast *τρίγωνον*, *βάσις*, *κέντρον* und *παράλληλος* bloß transkribiert. Auch Barhebraeus, der des Griechischen nicht mächtig war, gibt in seinen philosophischen Werken, die auf arabischen Originalen beruhen, richtige Transkriptionen griechischer *termini technici*. 20 Überdies finden wir im geometrischen Teil der oben erwähnten Dialoge des Severus, der aus arabischen Quellen geschöpft hat, fast dieselbe griechische Terminologie.

Der arabische Charakter des Stiles ist überall derselbe. Daraus schließe ich, daß wir es mit einer syrischen Übersetzung einer arabischen Paraphrase zu tun haben. Denn hätte der uns unbekannt Autor einen arabischen Text paraphrasiert oder bearbeitet, so wäre er doch hier und da in den syrischen Stil verfallen. Dagegen ist vom ersten bis zum letzten Worte alles arabisch gedacht, sklavisch ein arabisches 25 Original wiedergegeben. 30

3. Unser Text ist demnach *eine Übersetzung einer arabischen Paraphrase der Elemente*. Aber welcher Paraphrase? Wir kennen nur zwei¹⁾: die des al-Ḥaǧǧāǧ b. Yūsuf b. Maṭar

1) Über Eukleides bei den Arabern sind zu vergleichen: J. C. GARTZ, *De interpretibus et explanatoribus Euclidis arabicis schediasma historicum*, 1823 (mir unzugänglich); WENRICH, *De auctorum Graecorum versionibus*

und die des Naṣīr ad-dīn Muḥammad b. Ḥasan at-Ṭūsī. Die erste ist als integrierender Bestandteil des Kommentars des Abū 'l-'Abbās al-Faḍl b. Ḥātim an-Nayrīzī von R. O. BESTHOEN und J. L. HEIBERG (Buch I—III) unter dem Titel *Codex Leidensis* 399, 1. *Euclidis Elementa ex interpretatione al-Hadschdschadschii cum commentariis al-Narizii arabice et latine* in den Jahren 1893 flg. veröffentlicht worden. Die zweite liegt in einem schönen Druck der Medizeischen Buchdruckerei aus dem Jahre 1594 vor und führt den Titel: كتاب تحرير اصول لاوقليدس من تاليف خوجه نصير الدين الطوسي¹⁾ Aber al-Ḥaḡḡāḡ hat die Elemente zweimal paraphrasiert. Die von BESTHOEN und HEIBERG veröffentlichte ist die zweite Paraphrase oder Bearbeitung. Die erste scheint verloren gegangen zu sein. Wir können nicht genau feststellen, in welcher Beziehung die zweite zur ersten gestanden ist. Die Einleitung zum Kommentar an-Nayrīzī's gibt uns darüber einigen Aufschluß:

وهو الكتاب الذى كان يجيى بن خالد بن برمك امر بتفسيره من للسان الرومى الى اللسان العربى فى خلافة الرشيد هرون ابن المهدي امير المؤمنين على يدي الحجاج بن يوسف مطر فلما افضى

et commentariis syriacis, arabicis, armeniis persicisque, Lipsiae 1842, S. 176—189; M. KLAMROTH, *Über den arabischen Euklid*, ZDMG. 35, 270—326; J. L. HEIBERG, *Die arabische Tradition der Elemente Euklid's*, ZM. u. Ph., hist. Abt., 29, 1—22; M. STEINSCHNEIDER, *Euklid bei den Arabern*, ebend. 31, 81—110; J. L. HEIBERG in den *Prolegomena critica*, S. XCV—XCVIII (*Euclidis opera omnia*, ed. HEIBERG et MENGE, *Euclidis Elementa* ed. HEIBERG, v. V, Lipsiae 1888); M. STEINSCHNEIDER, *Die arabischen Übersetzungen aus dem Griechischen*, Zweiter Abschnitt: *Mathematik*, § 86—§ 94, ZDMG. 50, 164—172; M. KLAMROTH, *Über die Auszüge aus griechischen Schriftstellern bei al-Ja'qūbī*, ZDMG. 42, 3—9; P. RICCARDI, *Saggio di una bibliografia euclidea*, Memorie della R. Accademia delle Scienze dell' Istituto di Bologna, s. IV, t. VIII e IX, s. V, t. I e II.

1) Ich habe das Exemplar 14544 f. 1 des British Museum eingesehen, welches nach ELLIS (*Catalogue of Arabic Books in the British Museum*, London 1894, v. I, Kol. 511) *slight differences in the text* gegenüber jenen Exemplaren aufweist, die den Titel auch in lateinischer Sprache führen: *Euclidis Elementorum Geometricorum libri tredecim. Ex traditione doctissimi Nasiridini Tusini nunc primum arabice impressi*. Ich habe die Stellen, die für mich von Belang sind, in beiden Ausgaben miteinander verglichen, aber keinen Unterschied feststellen können.

الله بخلافته الى الامام المامون عبد الله بن هرون امير المؤمنين
 وكان بالعلم مغرما وللحكمة موثرا وللعلماء مقربا واليهام محسنا راي
 للحجاج بن يوسف ان يتقرب اليه بتتقيف هذا الكتاب وايجازة
 واختصاره فلم يدع فيه فضلا الا حذاه ولا خلا الاسده ولا عيبا
 الا اصلحه واحكمه حتى ثقفه وايقنه واوجزه واختصره على ما في
 هذه النسخة لاهل الفهم والعناية من غير ان يغير من معانيه
 (1) شيئا وترك النسخة الاولى على حالها للعامه
 Die zweite Bearbeitung scheint also nur eine Revision der ersten gewesen
 zu sein²⁾, und zwar eine Verbesserung und Abkürzung der
 ersten.

4. Um einen Vergleich des griechischen Textes, unserer
 syrischen Paraphrase und der beiden arabischen Bearbeitungen
 zu erleichtern, gebe ich die erste Figur in allen vier Texten
 wieder (s. S. 234 u. 235).

5. Aus einem Vergleiche der vier Texte geht hervor, daß
 der syrische mit dem Texte des al-Ḥaǧǧāǧ in sehr enger Be-
 ziehung steht. Stellenweise ist er geradezu eine wörtliche
 Übersetzung desselben. Doch ist er etwas kürzer. Wir können
 ihn also als eine Bearbeitung desselben bezeichnen.

6. Wer ist aber der Verfasser derselben? Unwillkürlich
 denken wir an Severus, um so mehr, als die Terminologie
 völlig übereinstimmt. Dann aber müßte diese Bearbeitung
 nach den Dialogen angesetzt werden, da er für diese die
 Elemente nicht benutzt hat. Als möglicher Verfasser käme
 überdies noch Barhebräus in Betracht. Dagegen ist WRIGHT'S
 Vermutung, Ḥunain ibn Ishāq sei der Verfasser, von der Hand
 zu weisen, da dieser das Werk aus dem Griechischen über-
 setzt hat und unser Text gewiß nicht direkt auf das griechische
 Original zurückgeht.

1) *Codex Leidensis* etc., partis I fasciculus I, p. 4.

2) So auch WENBICH, *a. a. O.*, S. 177: Crediderim, Hedschadschum
 . . . non novam Elementorum condidisse versionem, verum priorem illam
 Harunis auctoritate elaboratam, recognovisse tantum atque emendasse.
 Dem stimmt auch STEINSCHNEIDER bei (*Z. f. M. u. Ph.*, lit. hist. Abt., 31, 83).

Syrischer Text.

al-Haggāg, S. 42—44.

المشكلة الاولى

الشكل الاول

قال اوقليدس نريد ان نبين كيف نعمل على خط مستقيم مفروض مثلثا متساوي الاضلاع.

فليكن للخط المفروض \overline{AB} ونبين كيف نعمل عليه مثلثا متساوي الاضلاع فلنجعل نقطة α مركزا ونخط ببعد \overline{AB} دائرة β ثم نجعل نقطة β مركزا ونخط ببعد \overline{BA} دائرة α γ ونخرج من نقطة γ وهي على تقاطع الدائرتين خطي $\alpha\gamma$ و $\beta\gamma$ وليكونا مستقيمان فلان نقطة α مركز لدائرة β γ وقد خرج منها خطان مستقيمان الى محيطها وهما $\alpha\gamma$ $\beta\gamma$ فهما اذا متساويان وايضا فلان نقطة β مركز لدائرة α γ وقد خرج منها خطان مستقيمان الى محيطها وهما خطا $\beta\alpha$ $\beta\gamma$ فهما اذا متساويان فخط $\beta\alpha$ مساو لخط $\beta\gamma$ وكل واحد من خطي $\alpha\gamma$ و $\beta\gamma$ مساو لخط $\alpha\beta$ والمساوية لشي واحد متساوية فخط $\alpha\gamma$ مساو لخط $\beta\gamma$ فالخطوط الثلاثة اذا متساوية $\alpha\gamma$ $\beta\gamma$ $\alpha\beta$ فمثلث $\alpha\beta\gamma$ متساوي الاضلاع وقد عمل على خط \overline{AB} المفروض وذلك ما اردنا ان نبين.

المشكلة الثانية

المشكلة الثانية
المشكلة الثالثة
المشكلة الرابعة
المشكلة الخامسة
المشكلة السادسة
المشكلة السابعة
المشكلة الثامنة
المشكلة التاسعة
المشكلة العاشرة
المشكلة الحادية عشرة
المشكلة الثانية عشرة
المشكلة الثالثة عشرة
المشكلة الرابعة عشرة
المشكلة الخامسة عشرة
المشكلة السادسة عشرة
المشكلة السابعة عشرة
المشكلة الثامنة عشرة
المشكلة التاسعة عشرة
المشكلة العشرون

المشكلة الاولى
المشكلة الثانية
المشكلة الثالثة
المشكلة الرابعة
المشكلة الخامسة
المشكلة السادسة
المشكلة السابعة
المشكلة الثامنة
المشكلة التاسعة
المشكلة العاشرة
المشكلة الحادية عشرة
المشكلة الثانية عشرة
المشكلة الثالثة عشرة
المشكلة الرابعة عشرة
المشكلة الخامسة عشرة
المشكلة السادسة عشرة
المشكلة السابعة عشرة
المشكلة الثامنة عشرة
المشكلة التاسعة عشرة
المشكلة العشرون



at-Tūsī, S. 9.

ا

لنا ان نعمل على اى خط مستقيم
محدود مفروض مثلثا متساوى الاضلاع.

فليكن الخط \overline{AB} فرسم على نقطة \overline{A}
وببعد \overline{AB} دائرة \overline{B} وعلى نقطة \overline{B}
وببعد \overline{BA} دائرة \overline{A} فليقطع محيط احدهما
محيط الاخرى والا لوقع مركز دائرة \overline{A}
مثلا على محيطها او خارجا عنه هذا
خلف فليكن الفصل المشترك نقطة \overline{C} ونصل
بينها وبين كل واحد من نقطتي \overline{AB}
بخط مستقيم فاقول ان مثلث \overline{ABC}
متساوى الاضلاع برهانه فلان للخطوط
المستقيمة الخارجة من المركز الى
المحيط متساوية فخطا \overline{AC}
 \overline{BC} يساويان خط \overline{AB} لان الاشياء
المتساوية لشي واحد متساوية فاضلاع
مثلث \overline{ABC} متساوية وذلك ما اردنا ان
بيين.

Eukleides, ed. HEIBERG, S. 10—12.

α.

Ἐπὶ τῆς δοθείσης εὐθείας πεπερασμέ-
νης τριγωνον ἰσόπλευρον συστήσασθαι.

Ἔστω ἡ δοθεῖσα εὐθεῖα πεπερασ-
μένη ἡ AB .

Δεῖ δὴ ἐπὶ τῆς AB εὐθείας τριγω-
νον ἰσόπλευρον συστήσασθαι.

Κέντρον μὲν τῷ A διαστήματι δὲ
τῷ AB κύκλος γεγράφθω ὁ $B\Gamma\Delta$,
καὶ πάλιν κέντρον μὲν τῷ B διαστή-
ματι δὲ τῷ BA κύκλος γεγράφθω ὁ
 $A\Gamma E$, καὶ ἀπὸ τοῦ Γ σημείου, καθ'
ὃ τέμνουσιν ἀλλήλους οἱ κύκλοι, ἐπὶ
τὰ A, B σημεία ἐπεζεύχθωσαν εὐθεῖαι
αἱ $\Gamma A, \Gamma B$.

Καὶ ἐπεὶ τὸ A σημεῖον κέντρον ἐστὶ
τοῦ $\Gamma\Delta B$ κύκλου, ἴση ἐστὶν ἡ $A\Gamma$
τῇ AB πάλιν, ἐπεὶ τὸ B σημεῖον κέν-
τρον ἐστὶ τοῦ $A\Gamma E$ κύκλου, ἴση ἐστὶν
ἡ $B\Gamma$ τῇ BA . ἐδείχθη δὲ καὶ ἡ ΓA
τῇ AB ἴση. ἑκατέρω ἄρα τῶν $\Gamma A, \Gamma B$
τῇ AB ἐστὶν ἴση. τὰ δὲ τῷ αὐτῷ ἴσα
καὶ ἀλλήλοις ἐστὶν ἴσα. καὶ ἡ ΓA ἄρα
τῇ ΓB ἐστὶν ἴση. αἱ τρεῖς ἄρα αἱ $\Gamma A,$
 $AB, B\Gamma$ ἴσαι ἀλλήλαις εἰσὶν.

ἰσόπλευρον ἄρα ἐστὶ τὸ $AB\Gamma$ τρι-
γωνον. καὶ συνέσταται ἐπὶ τῆς δοθεί-
σης εὐθείας πεπερασμένης τῆς AB .

[Ἐπὶ τῆς δοθείσης ἄρα εὐθείας
πεπερασμένης τριγωνον ἰσόπλευρον
συνέσταται] ὅπερ ἔδει ποιῆσαι.



Arabische Inschriften aus Abessinien.

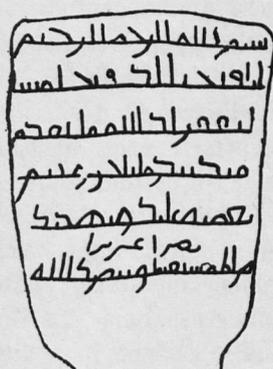
Von Enno Littmann.

Durch die Freundlichkeit des Herrn Prof. M. COHEN in Paris erhielt ich den Sonderdruck einer wichtigen Arbeit, die mir sonst sicher entgangen wäre. Dies ist PAUL RAVAISSSE, *Note sur quelques Stèles et Inscriptions Arabes trouvées en*
5 *Abysinie*, Extrait de La France Illustrée du 27 octobre 1923. In ihr sind 14 Photographien von Stelen bzw. Stelenfragmenten mit arabischen Inschriften wiedergegeben, die P. AZAÏS im südlichen Abessinien gefunden und aufgenommen hat. Der Fundort wird nicht genauer angegeben; es handelt sich um
10 „cette région de l'Éthiopie qu' habitent des populations de race et de langue galla“ (S. 5). Herr P. RAVAISSSE beschreibt diese Grabstelen genauer und versucht Deutungen der Inschriften. Er hat sich ein großes Verdienst und den Dank aller Orientalisten dadurch erworben, daß er diese einzig-
15 artigen Denkmäler arabischer Epigraphik so rasch der Wissenschaft zugänglich gemacht. Er hat sich auch redlich um die Deutung bemüht, ist aber nicht über die Anfänge der Entzifferung hinausgekommen, und seine beiden wichtigsten Resultate in der Datierung erweisen sich bei genauerem Studium
20 leider als unrichtig. In Nr. 4 liest er das Datum 66, also 685—686 n. Chr. Das wäre in der Tat hochbedeutsam; aber vor *ست وستين* steht in der Inschrift noch *ستمانه*, und ebenso läßt sich in Inschrift Nr. 1 mit ziemlicher Sicherheit das Datum 662 d. H. erkennen. Wir kommen also in die 2. Hälfte
25 des 13. Jahrh. n. Chr. Und auch das ist ein wichtiges Ergebnis, obgleich uns das erste lieber gewesen wäre. Das zweite Datum, das RAVAISSSE zu erkennen glaubt, ist jedoch

das Wort كَفْرًا aus der 112. Sure. Auch die Vermutung des Verf., daß die Inschriften, die er nicht zu deuten vermochte, nicht arabisch seien, sondern Wörter aus einer fremden Sprache enthielten, bestätigt sich nicht. Die Inschriften sind sämtlich arabisch, freilich muß die Lesung mehrfach noch unsicher 5 bleiben, da einerseits die Schrift so vieldeutig ist und andererseits Photographien nie eine genaue Kopie oder einen Abklatsch ersetzen können. Im Folgenden gebe ich einige Zeichnungen, die ich nach den Photographien angefertigt habe. Eine genaue Durchzeichnung war, mit Ausnahme der Um- 10 risse der Steine, nicht möglich, und einige Striche in meinen Zeichnungen mögen auf subjektiver Auffassung beruhen. Ich habe jedoch so gewissenhaft wie möglich nur das wiedergegeben, was ich auf den Photographien erkenne. Freilich sind die Buchstaben auf den Steinen, wie man an mehreren 15 Stellen erkennen kann, vor dem Photographieren retouchiert; sonst würde man vielleicht mehrfach gar nichts sehen. Dadurch wird die Sicherheit der Lesung etwas beeinträchtigt. Meine Absicht war, die Fachgenossen auf diese Denkmäler aufmerksam zu machen und die Forschung zu fördern. Hoffent- 20 lich werden in Zukunft einmal bessere Reproduktionen und sicherere Lesungen veröffentlicht. Ich schicke voraus, daß RAVASSE natürlich die Basmala zu Anfang der meisten Inschriften erkannt hat. Ferner hat er in Nr. 9 رَحْمَةُ اللهِ ge- lesen, in Nr. 6 „Salem ou peut-être Moslim“, in Nr. 8 ‘Abd 25 Allah, in Nr. 11 الاولين والآخرين, in Nr. 12 الاولين. Auch hat er auf die Eigenart des Schriftcharakters, namentlich von Nr. 11 und 12, gebührend aufmerksam gemacht.

Ich beginne mit Nr. 2, da wir hier über jedes Wort sicher sind und somit uns am besten über die eigenartige Schrift 30 Klarheit verschaffen können; die ziemlich unsichere Nr. 1 schließe ich bei Nr. 4 an (siehe S. 241).

Es handelt sich hier um Sure 48, V. 1—3. Übersetzung und Vokalisation brauche ich natürlich nicht zu geben. Aber wie schwierig würde die Lesung und Erklärung sein, 35 wenn man nicht aus dem Koran wüßte, was überall stehen



Inscription Nr. 2.

- | | |
|---|---|
| بِسْمِ اللَّهِ الرَّحْمَنِ الرَّحِيمِ | 1 |
| أَنَا فَتَحْنَا لَكَ فَتْحًا مَبِينًا | 2 |
| لِيُغْفَرَ لَكَ اللَّهُ مَا تَقَدَّمَ | 3 |
| مِنْ ذَنْبِكَ وَمَا تَأَخَّرَ وَيُنْتِمْ | 4 |
| نِعْمَتَهُ عَلَيْكَ وَيَهْدِيكَ | 5 |
| صِرَاطًا (أ) مُسْتَقِيمًا وَيُنصِرَكَ اللَّهُ | 6 |
- نصراً عزيزاً

muß! Das Auffälligste an dieser Schrift, was zugleich auch das Lesen besonders erschwert, ist die durchgezogene Grundlinie. RAVAISSÉ hat darauf hingewiesen, daß die Technik dieser Inschriften an die der Graffiti in der syrischen Wüste

5 erinnere, und er nennt sie daher „écriture arabe dite coufique primitif“. Er hätte zugleich erwähnen können, daß sich die durchgezogene Grundlinie auch in arabischen Inschriften Syriens

10 findet, so z. B. in einer „Geburtsinschrift“ aus Ezra' vom Jahre 222 d. H. (= 837 n. Chr.); vgl. meine *Semitic Inscriptions* S. 179. Es ist ferner bekannt, daß eine ähnliche Art

15 zu schreiben auch bei syrischen Schreibern und Steinmetzen vorkommt und daß sie bei den christlich-palästinischen Schreibern fast zur Regel geworden ist; aber im Syrischen und im Christlich-Palästinischen wird nur für je ein Wort eine Grund-

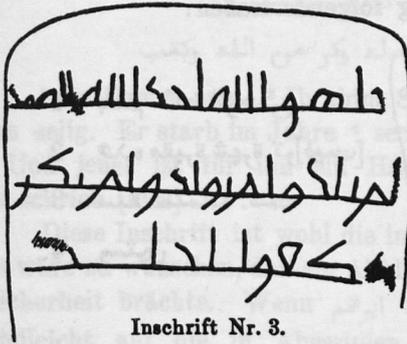
20 linie gezogen, auf die dann die Buchstaben gesetzt werden. Die Durchführung der ganzen Grundlinie ist mir jedoch auf arabischen Amuletten aus Cairo bekannt; auch auf diesen wohl modernen Schiefertäfelchen wird eine Schrift gebraucht, die der sogen. kufischen sehr nahe steht. Die arabischen Graffiti

in Syrien sind wirklich in einem auch der Zeit nach primitiven Kūfī abgefaßt; die datierten unter ihnen stammen aus dem 2., 3. und 4. Jahrh. d. H., während unsere abessinisch-arabischen Grabsteine aus dem 7. islamischen Jahrh. zu datieren sind. Wir haben hier also als Steinschrift kein „primitives“, sondern

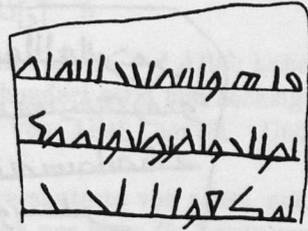
ein „archaisches“ Kūfi, gerade so wie auf den Cairiner Amuletten. Dabei darf nicht vergessen werden, daß auf afrikanischem Boden die eckige Art der arabischen Schrift sich in gewissen Gegenden sehr viel länger gehalten hat. Als Buchschrift war zur Zeit dieser Inschriften wohl die runde 5 Schrift in Südadessinien gebräuchlich, wie die Schlußworte نصرًا عزيزًا andeuten. Ein ziemlich plumpes Nashī ist auch heute bei den Muslimen Abessiniens im Gebrauch.

Unsere Schrift besteht also aus Grundlinie mit darauf gesetzten oder durch sie gezogenen senkrechten bzw. schrägen 10 Linien. Die Finalformen, ausgenommen beim م, gehen meist verloren. Alif und Lām unterscheiden sich nicht mehr; Initial- und Medial-Mīm sehen dem Final-Hā sehr ähnlich. Medial-Fā und Qāf sind schwer vom ‘Ain und Ghain zu unterscheiden. Auch Dāl und Kāf haben mitunter sehr ähnliche Formen. 15 In dem Worte يهديك (Z. 5) scheint aber ein absichtlicher Unterschied zwischen beiden gemacht zu sein.

Nr. 3 und Nr. 5 haben den gleichen Text in der gleichen Anordnung. Ich brauche ihn daher für beide Inschriften nur einmal abzdrukken. 20



Inschrift Nr. 3.



Inschrift Nr. 5.

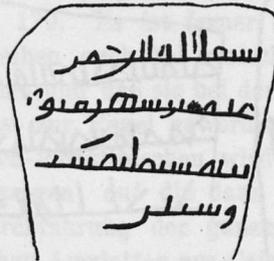
- 1 قل هو الله احد الله الصمد
- 2 لم يلد ولم يولد ولم يكن
- 3 له كفوا احد

Es ist also Sure 112, die *Surat al-Ihlās* oder *at-Taḥḥid*. Diese Sure findet sich auch in anderen islamischen Ländern

nicht selten auf einem der beiden *sāhids* der Gräber. Sie ist für diesen Zweck oft ebenso beliebt wie die *Fātiḥa*. Die meisten abessinischen Muslime kennen vom Koran nur die *Fātiḥa*; wer dann auch noch die *Sūrat at-Tauḥīd* kennt, ist 5 beinahe schon ein gelehrter Mann. — In Nr. 3 scheint am Schlusse *احاد* zu stehen, vielleicht ist die Senkrechte zwischen > und ٧ aber nur ein zufälliger Riß im Steine. Die Buchstaben *كفو* wollte RAVAISSE als *كعو* oder *كعم* lesen und darin dann das Datum 96 oder 130 erkennen. Das *ا* sieht einem *ع* 10 in der Tat sehr ähnlich. Und daß er و hier auch für م halten konnte, liegt daran, daß er in Z. 1 die Buchstaben *ل هو* als *بسم* las; diese Lesung führte ihn ferner zu der Annahme, daß *...* oben durch eine Linie verbunden werden könne; wir haben dort aber ein kufisches Initial- und Medial-Hā.

15 Bei Nr. 5 sind die Buchstaben besonders stark retouchiert; nur die Grundlinie von Z. 1 ist nicht nachgezeichnet worden. In dem letzten Worte von Z. 2 (*يكنون*) ist ein Strich zu viel aufgetragen. Am linken Ende ist diese Inschrift nicht vollständig.

20 Nr. 4 lese ich vorläufig folgendermaßen:



1	بسم الله الرحمن
2	هذه مقبرة شهرة تول [فيت]
3	سنة ستمائة ست
4	وستين

Inschrift Nr. 4.

¹ Im Namen Allahs des Erbarmer. ² Dies ist das Grab der Schuhra. Sie starb ³ im Jahre sechshundert sechs ⁴ und sechzig.

Die Lesung *هذه مقبرة* ist durchaus nicht sicher. Wahr- 25 scheinlich ist, falls diese Lesung sich bestätigt, auch am Schlusse des 2. Wortes nicht *ة*, sondern *ت* geschrieben, was

hier einmal wegen der zusammenhängenden Schrift und zweitens auch wegen der allgemeinen Nachlässigkeit nicht weiter auffällig wäre. Der Name Šuhra ist als Frauennamen durch das *Vocabulaire des noms des indigènes*, S. 107, belegt. Von dem Worte *توفيت* sind nur die beiden ersten Buchstaben wirklich ⁵ sicher. Es wäre denkbar, daß vor *ست* in Z. 3 ein *و* über der Linie nachträglich hinzugefügt ist. Aber der schräge Strich dort kann ein Riß im Steine sein. Doch in Nr. 1 scheint ebenfalls das *و* an dieser Stelle zu fehlen. Dies deutet wohl darauf hin, daß hier die Umgangssprache eingewirkt ¹⁰ hat. Im Neuarabischen wird zuweilen das *و* nach den Hunderten ausgelassen.

Hier sei wegen seines Datums Nr. 1 angeschlossen. Die Photographie ist so undeutlich, daß sich keine einigermaßen sichere Zeichnung machen läßt. Ich lese vermutungsweise: ¹⁵

- 1 بسم الله الرحمن الرحيم
 2 ابرهم بن يعقوب
 3 رحمة الله هلك سنة
 4 ستمائة ثنتين وستين
 5 [و]ذلك له وكر من الله وكتب

¹ Im Namen usw. ² Ibrahim, Sohn Jakobs — ³ Allah habe ihn selig. Er starb im Jahre ⁴ sechshundert zwei und sechzig.

⁵ Und jenes ist für ihn ein Haus von Allah her (?). Und es schrieb [dies]

Diese Inschrift ist wohl die interessanteste von allen, und ²⁰ es wäre zu wünschen, daß ein Abklatsch uns über die Lesungen Sicherheit brächte. Wenn *ابرهه* richtig ist, so deutet dies vielleicht auf die in Abessinien gebräuchliche Aussprache *Abrëhëm*; vgl. u. a. meine *Princeton Exped. to Abyssinia* I, S. 147 s. v. Es könnte aber auch ein Schreibfehler für *ابرهيم* ²⁵ sein. Das Wort *بن*, das nach RAVASSIE S. 9 und 11 in diesen Inschriften nicht vorkommt, ist hier fast sicher. In Z. 3 wäre *هلك* für „dahingehen, verschneiden“ ein sprachlicher Archaismus.

Es war ja ursprünglich ein euphemistischer und gehobener Ausdruck; so steht er in der bekannten Inschrift des Imru'ulqais von Nemâra und gelegentlich in älteren arabischen Werken. Aber allmählich nahm es die Bedeutung von „verenden, in Elend umkommen“ an. Ebenso auffällig ist auch **باد** in einer Grabinschrift aus dem Jahre 445 d. H.; vgl. meine *Semitic Inscriptions*, S. 182. Für gewöhnlich wird in späteren muslimischen Grabinschriften **توفي** oder **مات** gesagt. Die Erklärung von Z. 5 ist ganz unsicher, trotzdem dort die Buchstaben noch am deutlichsten zu erkennen sind. Sie sehen folgendermaßen aus:

Zeile 5 von Inschrift Nr. 1.

وكر ist doch meist nur das „Vogelnest“ und wird m. W. selten in übertragenem Sinne für „Haus“ gebraucht.

Die beiden Daten 666 und 662 stimmen gut zu einander.

Nr. 6 ist wieder etwas sicherer, mit Ausnahme des Wortes **ارحم**.

Inschrift Nr. 6.

1 بسم الله [الرحمن الرحيم]

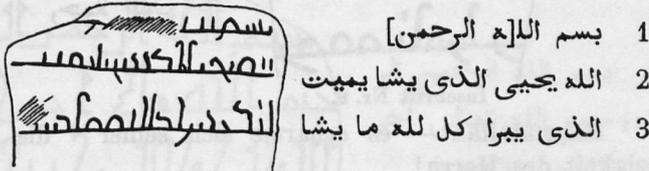
2 بيا [الله] اللهم ارحم

3 عبد الله بن سالم

Eine Übersetzung ist unnötig. Die Form **اللهم** wird öfters in Graffiti aus Syrien gebraucht. Auch hier findet sich das von RAVAISSE vermißte Wort **بين**. Das Alif von **سالم** ist nicht ganz sicher. Auffällig aber ist das Medial-Hā in Z. 3. Es wird durch das gerade darüber stehende Medial-Hā in Z. 2 beeinflusst sein. Allerdings könnte auch in Z. 3 **اللهم** gelesen werden, doch dann vermag ich die Zeile nicht recht zu deuten.

Nr. 7 ist fragmentarisch und die wenigen sicheren Buchstaben geben mir vorläufig keinen sicheren Anhalt.

Nr. 8 dagegen hat in Z. 2 und 3 deutlich geschriebene Zeichen, die der Erklärung dennoch große Schwierigkeiten bereiten. Ich lese:

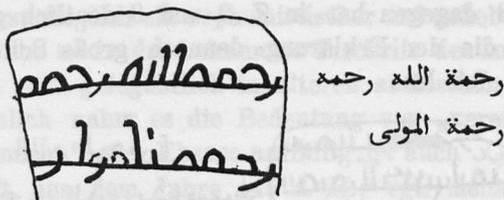


Inschrift Nr. 8.

¹ Im Namen usw. ² Allah macht lebendig, wen er will; er läßt sterben, ³ wen er erschafft; alles steht Allah frei, ⁵ was er will.

Wenn man die Wörter *يحيى* und *يميت*, die ziemlich deutlich geschrieben sind, erblickt, so denkt man sofort an den Koran. Aber dort ist an all den Stellen, an denen sie zusammen vorkommen, *يحيى ويميت* ohne ein trennendes Wort ¹⁰ geschrieben. Also haben wir es hier mit einem religiösen Spruche zu tun, der nicht in dieser Form aus dem Koran stammt. Auch würde nach koranischem Sprachgebrauche eher *من* statt *الذى* stehen, wie ja überhaupt in substantivischer Funktion *من* häufiger ist als *الذى*. Und der letzte Teil des ¹⁵ Spruches ist mir in dieser Form nicht geläufig. Wahrscheinlich ist ein Reim zwischen *يشا* und *يبرأ* beabsichtigt; ich habe darum kein Hamza gesetzt. Bemerkenswert ist die Form des Initial-Jä an mehreren Stellen; es hat keine senkrechte, sondern eine schräge, teilweise auch gewundene Linie. ²⁰ Das ist in der Tat eine sehr alte Tradition, die noch stark an das nabatäische Vorbild erinnert.

Nr. 9 enthält nach RAVAISSE dreimal die Formel „Dieu ait pitié de lui“ und dann einen wahrscheinlich fremden Namen. Nun stehen aber bekanntlich die Wunschformeln im Arabischen ²⁵ stets hinter den Eigennamen; man müßte also eine ganz un-arabische Konstruktion annehmen. Da aber *رحمة الله* ein muslimisch-arabischer Name ist, so schlage ich vor, diesen hier zu lesen; freilich habe ich Belege für ihn erst aus neuerer Zeit. Dann könnte man die Inschrift folgendermaßen erklären: ³⁰



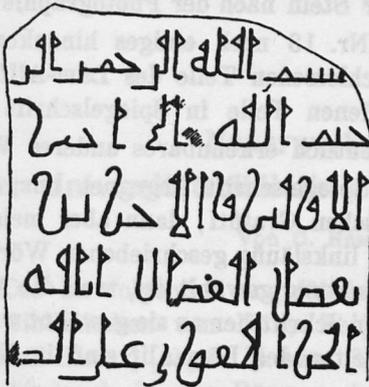
Inscription Nr. 9.

¹ Raḥmatallāh — es erbarme sich seiner ² die Barmherzigkeit des Herrn!

Aber die Lesung المولى ist recht unsicher, und die Redensart رحمة رحمة ist ungewöhnlich. Vielleicht ist die Wiederholung von رحمة, ein Wortspiel mit dem Namen des Mannes. Vermutlich gehören 7 und 8 zu demselben Grabe, da Alif und Lām in beiden Inschriften oben mit Haken versehen sind. Der Inhalt (1. Name usw., 2. Frommer Spruch) würde dazu passen.

¹⁰ Mit Nr. 11—13 kommen wir zu einer ganz anderen Gruppe von Inschriften. Hier haben wir keine durchgehende Grundlinie, kein archaisches „primitives Kūfī“, sondern ein archaisch nachgeahmtes Ranken-Kūfī. S. FLUBY würde mit seinen geübten Augen und seiner reichen Kenntnis der arabischen ¹⁵ Schriftarten bald die Stile erkennen, aus denen diese Buchstabenformen zusammengewürfelt zu sein scheinen. Leider hat der Stein beim Photographieren schräg auf dem Boden gelegen, so daß viele Linien verzerrt sind. Die Inschrift scheint in den ersten sechs Zeilen vollständig zu sein; in ²⁰ den letzten drei Zeilen fehlen auf der rechten Seite einige Buchstaben. RAVASSE nimmt an, es fehle ein großer Teil auf der linken Seite, da er in Z. 3 wegen der Worte الاولين والآخرين die Koran-Verse 56, 49 f. sucht. Aber Z. 1 endet mit الر und Z. 2 beginnt mit حيم. Darnach kann links nichts ²⁵ fehlen. Bei Z. 3 hat der Schreiber sicher an Sure 56, 49 gedacht. Aber auch hier haben wir es, wie in Nr. 8, nicht mit wörtlichen Zitaten aus dem Koran zu tun, sondern mit frommen Sprüchen, die in Anlehnung an das heilige Buch gebildet sind. Ich gebe nun eine Zeichnung und vorläufige Lesung der ersten

fünf Zeilen. Beide werden sich durch Kenntnis des Originals oder eines Abklatsches verbessern lassen.



- 1 بسم الله الرحمن الر
- 2 حيم الله تعالى احي
- 3 الاولين والآخرين
- 4 بفضل الفضال (الله)
- 5 للى القوى على ال..

Inschrift Nr. 11.

Für die folgenden Zeilen kann ich keine einigermaßen sichere Lesungen vorschlagen. Es ist möglich, daß in Z. 8 das Wort سنة steht; vielleicht hat hier ein Datum gestanden, und es wäre zu bedauern, wenn es verloren gegangen wäre. Dennoch ist das nach den oberen Zeilen nicht sehr wahrscheinlich, da bei islamischen Gräbern die Inschriften meist so verteilt sind, daß der eine Stein Name und Datum, der andere fromme Sprüche u. dergl. enthält.

In Z. 2 ist das nicht ganz sichere احي wohl als 'ahji „erwecke zum Leben“ zu lesen; dann wäre zu übersetzen „erwecke die Ersten und die Letzen zu Leben durch die Güte des Allgütigen“. Am Ende von Z. 4 ist die Lesung الله unsicher; wenn dies Wort gemeint ist, so hat der Steinmetz sich versehen.

Nr. 12 enthält zwei Fragmente, die zu der gleichen Inschrift gehören. Die Schrift ist ähnlich der von Nr. 11, scheint aber etwas stilgerechter ausgeführt zu sein. Auf dem 1. Fragmente liest man die Worte: .. حمن الرحيم الله .. الاولين وال... .

Hier fehlen also auf der rechten Seite 1½—2 Wörter. Für das 2. Fragment kann ich keine sichere Lesung bieten.

Nr. 13 und 14 enthalten je ein großes Lām-Alif. Wahrscheinlich steht لا symbolisch für die Bekenntnisformel لا اله الا الله. In Nr. 14 trägt der Stein nach der Photographie nur dies Zeichen, während in Nr. 13 noch einiges hinzukommt. 5 Dort steht im unteren, geschlossenen Teile des Lām-Alif das Wort محمد, im oberen offenen Teile in Spiegelschrift das Wort الله und ein nicht deutlich erkennbares anderes Wort. Die Schriftart ist Nashī. Spiegelschrift begegnet uns auch sonst gelegentlich in arabischen Graffiti, dann aber meist in 10 Symmetrie mit den gleichen, linksläufig geschriebenen Wörtern. Ob hier die rechtsläufige Richtung gewählt ist, weil die Abessinier von ihrer einheimischen Schrift her an sie gewöhnt waren, bleibe dahingestellt. Die Seiten des Lām-Alif sind in Nr. 13 durch Dreiecke ausgefüllt.

15 Der Wunsch, daß die Forschungen der Herren AZAIS und RAVAISSE noch weitere Resultate auf diesem ganz neuen Gebiete zeitigen möchten, sei hier von neuem ausgesprochen.

Die Inschriften müssen aus der Gegend von Harar stammen, da wir nur für jenen Teil der Galla-Länder Muslime im 20 13. Jahrh. n. Chr. voraussetzen können. Vielleicht bringen neue Texte auch historische wichtige Angaben. Die bisher nach den obigen Lesungen festgestellten Personen, Ibrāhīm b. Ja'qūb, Šuhra, 'Abdallāh b. Sālim, Raḥmatallāh, kann ich aus anderen 25 Quellen noch nicht nachweisen; sie mögen aber zu der Familie von Zeila'-Harar, die bis ins 12. Jahrh. n. Chr. zurückdatiert wird, gehört haben.

Neuerwerbungen der Universitätsbibliothek von Constantinopel.

Von O. Rescher.

Die im folgenden angeführten Hss. entstammen zumeist den Bibliotheken von Ḥāliṣ Bej(-Ortaköj) und Rizā Pascha (-Rumeli Hissar) [abgek. Ḥ. bzw. R.]¹⁾, deren Bestände längere Zeit hindurch in den Räumen der 'Umūmijje untergebracht waren, um dann schließlich in das neue Gebäude der Universitätsbibliothek überführt zu werden. Dazu kommen noch einige Mss. der 'Umūmijje [abgek. 'Um.] selbst. Sind auch gerade keine besonderen Raritäten aus der alten Literatur in den beiden Sammlungen anzutreffen, so finden sich doch verschiedene Hss., die offenbar Unica sein dürften wie z. B. 10 die Maqāmen von Niqōlā et-Turk, et-Ṭantawī's Autograph seiner Reise nach Rußland u. a. m. — Die Bemerkungen zur Munāzara-Literatur sollen als Ergänzung zu STEINSCHNEIDER'S Arbeit in den Sitz.-Ber. der Akad. d. Wiss., Wien 1908, Bd. 155 d. philol.-histor. Klasse betrachtet werden. Sollte ich je Zeit 15 finden, so würde ich versuchen, an Hand meiner Aufzeichnungen einen neuen Essay über die *munāzara*- und *mufāḥara*-Literatur bei den islamischen Völkern zu schreiben²⁾.

Ḡaubarī: *el-muḥtār fī kāšf el-asrār*.

R. 799: 201 × 21 Z.; vokalloser deutliches Neshī auf gelblichem, breitrandigem Papier. 1297 d. H.; Abschrift aus einem Ex. der Khedivialbibliothek.

1) Vermutlich werden die betreffenden Nummern aber später annulliert werden.

2) Vergleiche dazu auch W. BACHER und C. BROCKELMANN in der Dérenbourg-Festschrift; E. LITTMANN in der Edward Browne-Festschrift; meine Notizen in der Zeitschr. f. Semitist. III 143 Note 1 und im Islam 1925.

- ‘Um. 3665: Deutliches vokallooses Neshī auf glattem, weißem, breiträndigem Papier. 1107 d. H.
- R. 511: Altes, vokallooses Neshī auf gelblichem Papier. 884 d. H.
- 5 R. 2401: Ziemlich vokalisiertes Neshī; 73 × 17 foll.; ungefähr 10.—11. Jahrh.
- Ḥ. 275: 115 × 15 Z.; deutliches vokallooses Neshī; ungefähr 10. Jahrh.
- Ibn el-Ğauzī: *Maqāmāt*.
- 10 R. 299: Starker Quartband; ta‘liqartiges Neshī auf gelblichem, glattem, breiträndigem Papier. 1309 d. H. Titelleiste in Gold und farbig.
- : *K. aḥbār el-adkiĵā*¹⁾.
- ‘Um. 5341: Altes Neshī mit mehrfachen Einsätzen in jüngerer Schrift; ungefähr 8. Jahrh. — Es existiert auch ein Stein-
15 druck aus dem Jahre 1277.
- El-Īġī: *Aḥlāq ‘Aḍud ed-dīn* [cfr. BROCK. II, 209 No. V].
- Ḥ. 6891: Kommentar ohne Angabe des Autors; mit Dedikation an den Sultān abū ‘n-Nağr Baj Sunqur [fol. 2 Mitte];
20 34 × 19 foll.; deutliches, wenig vokalisiertes Neshī. Es folgt ein zweiter Kommentar von Moḥ. b. Moḥ. b. Ḥiḍr ‘Alā’ eddīn el-‘Omārī eš-Šāfi‘i el-Kāzerūnī²⁾. 55 × 19 foll.; 10. Jahrh.
- Ḥ. 1709: Kommentar von Ismā‘il Mufid. Ungefähr 40 Bl.;
25 ziemlich kleines, aber deutliches ta‘liqartiges Neshī auf breiträndigem Papier. 1198 d. H. — Türkischer Kommentar unter dem Titel «*malzamat el-aḥlāq*» mit Beifügung des arabischen Textes von Mohammed Emīn Istambūli; 1281 d. H. gedruckt in der ‘Āmire Druckerei. 142 Seiten.
- 30 Ibn Ḥamdūn: *teḍkira*.
- R. 1014: Quartband; ungefähr 130 Bl. (× 31 Z.); deutliches, kräftiges, vokallooses Neshī. Unterschrift: Ende von Kap. 5 [des 1. Bds.]. 12. Jahrh. [1126 am Ende des 2. Kap.].
- ‘Um. 5363: 243 (× 29 Z.); vokallooses Neshī. 848 d. H. —
35 Der Bd. enthält 5 Teile des 1. Bds. in 14 Kapp.

1) Von mir zu meiner Übersetzung benutzt.

2) † 928 d. H.

Hamadānī: *Maqāmāt*.

R. 800: Zusammen 43 Maq.; ungefähr 60 Bl. (× 13 Z.). Deutliches, großes, etwas vokalisiertes, sauberes Neshī. 8. Jahrh.

Abū 'l-Ḥasan el-Ahwāzī. *Farā'id el-qalā'id*.

R. 259: Kleinoktav; ungefähr 30 Bl. (× 15 Z.); deutliches, 5
vokallooses Neshī. 10. Jahrh.

Abū Ja'qūb Jūsuf b. Ṭāhir el-Ḥuwwī. *Farā'id el-ḥarā'id*.

R. 255: Ungefähr 200 Bl.; großes, ziemlich vokalisiertes
Neshī. 605 d. H.

'Um. 5574: Starker Oktavband; deutliches, großes, vokali- 10
siertes Neshī. 630 d. H. (in persisch).

Ibn Nubāta. *Šarḥ el-ḥuṭab [el-arba'in]*¹⁾ mit dem Nebentitel «*raudat en-nāṣihīn*» von abū 'l-Baqā' el-'Okbarī.

'Um. 5575: Großes, altes, vokalisiertes Neshī. 625 d. H.;
starker Groß-Oktavband. 15

Eš-Šahrazūrī (Šems eddīn Moh.). *Muḥtaṣar nuzhat el-arwāḥ wa-raudat el-afrāḥ fī ta'rīḥ el-mutaqaddimīn waḥikamihim* [von Seth bis Aristoteles].

'Um. 5573: Großes, vokalisiertes, deutliches Neshī; 91 × 15 foll.
729 d. H. 20

El-ḥikam wa 'l-ādāb.

R. 2377: Ein altes Werk, dessen Anfangsblatt leider fehlt; ungefähr 50 foll. (× 11 Z.); großes, deutliches, stark vokalisiertes Neshī auf bräunlichem Papier. 6. Jahrh. — Kap. I: Die Aussprüche-Mohammeds; II: Die Propheten- 25
genossen; III: Die vorislamischen Weisen; IV: Die Khalifen; V: Die Sekretäre und Dichter. Dediziert dem Ġamāl eddīn Aidōġdu el-'Azīzī . . .

Šihāb ed-dīn el-'Omari²⁾. *Eš-šatawījjāt*.

R. 3014. 27 × 12 foll.; großes, durchvokalisiertes Neshī. 30
Das Ende fehlt. 8. Jahrh. [Besitzvermerk vom Jahre 788]. Sendschreiben von Šihāb ed-dīn an verschiedene Gelehrte über die Strenge des Winters 744/45 in Damascus und deren Antwortschreiben.

1) Dieser von späterer Hand geschriebene Titel auf dem Vorsatzblatt kann nicht richtig sein, weil im Text über 90 *ḥuṭab* angeführt sind.

2) Abū 'l-Abbās Aḥmed b. Faḍlullāh; vgl. BROCKELMANN II 14.

Zur Munāzara-Literatur.

- R. 708: *ṣiḥḥat u maraḍ* (Gesundheit und Krankheit) von Fuzūlī. Ta'liq. Es folgt die (1285 d. H. gedruckt) *muḥāwara -i rind u zāhid*.
- 5 R. 1081: *zāg u tūṭī* (Krähe und Papagei) von Mo h. b. Aḥmed „Baḡīrī; Autograph. Deutliches, kräftiges Ta'liq auf breitrandigem Papier. 938 H. 19(×10) foll. — Persisch. Dediziert dem Wezīr der Sultane Selīm I. und Sulaimān II. Iskender Celebī. — Türkische Übersetzung
- 10 von muderris Scherif Efendi aus dem Jahre 1005 H.; gedruckt Stambul 1287 (Teraqqī-Druckerei).
- R. 1153: *lail u nahār* (Tag und Nacht) von 'Alī b. Feth-ullāh Ma'dānī el-Iṣfahānī. Autograph; persisch. Kräftiges, deutliches Ta'liq in goldener Umrandung auf
- 15 breitrandigem Papier. Ungefähr 50(×11) foll. — Dediziert dem Wezīr des Sultans Mehmed des Eroberers Maḥmūd Pascha (c. 865 H.).
- Ḥ. 2470: *ṣauq u ḍauq* (Sehnsucht und Erfüllung) von Halākī; ungefähr 50 foll.
- 20 R. 2692: *Berraṣān ma'a bekrijān* (Opiumesser und Trunkenbold); 27×19 foll. 1143 d. H.¹⁾
- R. 3037: *Mej u benk* (Wein und Benḡ) von Fuzūlī. 17×13 foll. — Vokalloses, deutliches Ta'liq. 1032 d. H.
- Ḥ. 7347: *Behār u šitā* (Frühling und Winter) von Lāmi'ī.
- 25 Dieses Werk bildet den 2. Teil des Bandes. 71×14 foll.; kräftiges, vokalloses Ta'liq auf breitrandigem, glattem Papier; ungefähr 10. Jahrh. [Druck: Stambul 1290].
- Ḥ. 3454: *Tiḡ u qalem* (Schwert und Feder) von Mohammed Ša'bānzādé²⁾. Ungefähr 30(×23) foll.; kräftiges, vokalloses Ta'liq; etwa 12. Jahrh.
- 30 Ḥ. 3446: *Gül u mül* (Rose und Wein) von Faṣīḥ³⁾ Aḥmed

1) Autor nicht genannt; vgl. im übrigen das Vorwort des Kitab *lurūj-i funūn benām-i ḥawārījūn* [ʿĀmire-Druckerei; 1273].

2) Vgl. fol. 4^b Mitte.

3) Vgl. fol. 2 col. 5 Z. 5 v. u.; dazu Mehmed Ṭāhir Bej „Osmanly mu'ellifleri“ II 2 366.

- Dédé. Kleinoktavband von ungefähr 25 foll.; kleines, kräftiges, deutliches Ta'liq. 11. Jahrh. — Druck: Stambul 1285.
- 'Um. 5483: *Id.* Kleinoktavband; ungefähr 40(×15) foll.; kräftiges, deutliches, ta'liqartiges Neshī. 1083 d. H.; 5
weißes, glattes, breitrandiges Papier.
- 'Um. 5485: *Qahwe u bāde* (Kaffee und Wein) von [Ismā'il] Nağzī¹). Ungefähr 90(×17) foll.; kräftiges Ta'liq auf breitrandigem Papier. Verfaßt ist die *munāzara* im Jahre 1035. Nebentitel: *mağālis* [*muğālis?*]-*i nāfi*'. 10
- Ḥ. 6170: *Šam' u perwāne* (Kerze und Falter) von Lāmi'i (vid. Ḥ. Ḥ.). Bildet den 2. Teil dieser Hs.; ungefähr 35(×17) foll.; kräftiges, deutliches, vokallooses Ta'liq auf glattem, breitrandigem Papier. 12. Jahrh.
- Ḥ. 4743: *Trīğ u qalem* (Schwert und Feder)²) von Mas'ūd-i 15
Qummī. Ungefähr 50(×12) foll.; deutliches, vokallooses, kräftiges Ta'liq auf breitrandigem Papier. 972 d. H.
- 'Um. 433: *Id.* 1. Teil des Bändchens; ungefähr 35(×11) foll.; kleines, kräftiges, deutliches, vokallooses Ta'liq auf breitrandigem Papier. 974 d. H. 20
- R. 2688: *Gül u mül* (vid. Ḥ. 3446). Schmalere Oktavband; ungefähr 20(×21) foll.; kräftiges, deutliches Ta'liq auf breitrandigem Papier. 12. Jahrh.
- R. 2214: *'Aql u 'aşq* (Verstand und Liebe) von Šā'in eddīn el-Işfaḥānī. Schmalere Oktavband; 32 foll. in schräg- 25
laufender Schrift; kräftiges, deutliches, vokallooses Ta'liq in Goldeinfassung auf glattem Papier. 11.—12. Jahrh. — Das gleiche Werk in R. 802 mit dem Titel: *K. munāzarāt-i ḥams*. Kleinoktavband von ungefähr 50 foll.; 10/11. Jahrh. 30
- R. 7322: *Id.* Oktavband; ungefähr 50(×11) foll.; kleines, vokallooses, kräftiges Ta'liq auf glattem, breitrandigem Papier. 1299 d. H.
- R. 801: *Ta'am wa libās* (Speise und Kleidung). Starker Kleinoktavband. Ta'liq auf glattem, breitrandigem Papier. 35

1) Vgl. fol. 11^b Z. 11 und ult.

2) Nebentitel: *maḥzen-i ma'mu*.

14 $\frac{1}{2}$ Seiten. Die *munāzara* beginnt etwa in der Mitte des Bandes, der den Titel *Kitāb[diwān]-i elbise* führt. Verfasser: Nazzām-i Qārī. Druck: Galata 1303 H. (S. 129—133).

Šems ed-dīn el-Burullusī. *El-anwār el-Qudsijje*.

- 5 R. 3183: Großoktav; ungefähr 60 × 15 foll.; großes, durchvokalisiertes Neshī; Unterschrift 885. (Inhalt: Über die Philosophie der Dogmatik).

Ḥamāsa mit dem Kommentar von Jūsuf b. Qyzoğlu mit dem Titel *Muqtaḍā es-sijāse fī šarḥ nukat el-Ḥamāsa*.

- 10 R. 3180: Starker Großoktavband; im Anfang vokalisiertes, später vokallooses, etwas flüchtiges, doch deutliches Neshī (zum Teil unpunktiert). — Konzept des Autors.

Moḥammed 'Ajjād el-Miçri eṭ-Ṭantāwi. *Tuḥfat el-adkiyā' bi'ahbār bilād Rusijā*.

- 15 R. 3071: Oktavband; ungefähr 100 × 23 Z.; deutliches vokallooses Neshī. 1266 H. = 1850 n. Chr. — Autograph des Autors; geschrieben in St. Petersburg.

Sa'd b. Tāğī. *Ḥair el-aḥlām*.

- 20 Ḥ. 7168: Ungefähr 50 (× 13) foll.; durchvokalisiertes, deutliches Neshī auf breitrandigem Papier. Datierung 895 (entsprechend dem Zahlenwert des Buchtitels). Das Ganze ist eine (im Sağ' abgefaßte) Maqāmen-Nachbildung mit Einlegung von Versen, teils eigener, teils fremder (Motenabbi, el-Buḥturī, Ibn er-Rūmī u. a.).

- 25 Niqōlā eṭ-Turk. *Ed-durr en-naḍīr*.

Ḥ. 6960: Ungefähr 90 foll. (× 21 Z.); deutliches, vokallooses Neshī. Der Anfang fehlt. Gedichte an Scheikh Beššāra, Emīr Ḥasan 'Alī eš-Šihābī, Emīr Ḥaidar Aḥmed eš-Šihābī, Scheikh Bešīr Ğanbolāṭ aus den Jahren 1219—1238 d. H.; vielleicht Autograph des Autors. Auf fol. 11 beginnen die *Maqāmen* dieses Autors, die dem Emīr Bešīr (im Libanon) gewidmet sind. Zusammen 11 Maq. (31 foll.); verfaßt in den Jahren 1219—1226 d. H. Anstelle des Wortes *maqāma* findet sich öfters auch das Wort *maqāla*.

- 35 Es folgt der *Diwān ed-durr en-naḍīr fī medḥ el-Emīr*

[sc. Bešir]. — Inhalt des letzten Abschnitts [fol. 19 vom Schluß]: Muwaššahāt im Stil der andalusischen.

Abū Nowās. *Diwān* nach der Rezension des Ḥamza b. Iṣfahānī.

R. 843: Starker Quartband von 271 × 17 foll.; deutliches, taʿliqartiges Neshī auf glattem, rötlichen Papier; ein Teil des Textes läuft dem Rand entlang.

Abū ʿAbdallāh Bedr ed-dīn b. Rustem b. Anūširwān b. Šāliḥ b. Bedr (el-Emīr). *Šifāʾ el-qulūb wa rāḥat el-makrūb fī ḥaraket el-insān wa-sukūnihi*.

R. 803: Ungefähr 130 × 15 Z.; Anfang und Ende neu ergänzt. Neurgänzung vom Jahre 944. Der Originaltext stammt wohl aus dem 6. Jahrh. und ist in großem, durchvokalisiertem Neshī auf bräunlichem Papier. Kap. 1: fī ʿilm wa-ʿādāb; Kap. 2: fī ʿilm wa-ʿaql; Kap. 3: fī ʿilm muruwwa wa-ʿilm futuwwa usw. in zusammen 10 Kapp

Sojūṭī. *Kitāb el-ʿurs wa ʿarāʾis*.

H. 4197: Oktavband; 26 × 19 foll.¹⁾; kräftiges, deutliches, vokallooses Neshī auf breitrandigem Papier. Auf dem letzten Blatt ein Besitzvermerk vom Jahre 1209 d. H.; etwa 11. Jahrh.

Ibn Ġinnī. Kommentar zum *Diwān el-Motenabbi's*; gekürzt von abū Naṣr Selāma b. Ḥusain.

R. 615: Starker Quartband. Altes durchvokalisiertes Neshī; 22—26 Z.; 6. Jahrh.

1) Es folgt das k. *el-īdāh fī asrār en-nikāh*.

Zu Zeitschr. f. Semitist. III 78.

Von Martin Pleßner.

Die Bemerkungen von Herrn Dr. RESCHER zur Dissertation von K. MERKLE geben mir Veranlassung, auf ein *Ta'ālibī*-Pseudepigraphon hinzuweisen, das mit dem Inhalt dieser Bemerkungen in Beziehung steht.

⁵ Die Gothaer Handschrift Arab. 1873 enthält angeblich ein *K. ahāsīn al-mahāsīn*. Die von PERTSCH richtig gelesenen Fragmente des Namens auf dem Titelblatt passen genau in den vollständigen Namen *Abū Mansūr 'Abd al-Malik Ibn-Muhammad Ibn-Ismā'īl at-Ta'ālibī*, den PERTSCH jedoch nicht
¹⁰ erkannt hat. Daß aber wirklich das solchermaßen durch das Titelblatt bezeichnete Werk vorliegt, ist unmöglich, da es nach Inhalt, Form und Umfang von der bei Br. I, 286 Nr. 22 verzeichneten Pariser Handschrift, DE SLANE 3306, abweicht.

Schon PERTSCH hat darauf hingewiesen, daß die Hs. eine
¹⁵ Widmung an *Abū 'l-Makārim Ibn-Qurais̄* enthält, der nach *Ibn-al-At̄ir* X, 389 im Jahre 513 gestorben ist. Danach steht aber fest, daß *Ta'ālibī* überhaupt nicht der Verfasser sein kann; denn er starb bereits 429/1038.

Ganz umsonst jedoch weist der Titel nicht auf *Ta'ālibī*
²⁰ hin. Das Buch enthält nämlich 8 Kapitel; diese sind (unter ständiger Fortlassung von *باب العقل، الزهد، النطق، البيان، في البلاغة، حسن السياسة، حسن السيرة، مكارم الأخلاق، في أدب النفس*). Diese Kapitel entsprechen nach Anzahl, Inhalt und Reihenfolge genau denen des *K. al-farā'id* (Br. I, 286 Nr. 21
²⁵ *farā'id*, wohl zu ändern, s. Index s. v. *far.*) *wa'l-galā'id* des genannten Autors nach der einzigen Handschrift KRAFFT 479. Die Gothaer Handschrift enthält also offenbar ein auf Grund

des letztgenannten Werkes geschriebenes Buch, das den Titel eines anderen Buches desselben Autors erhielt, auf dessen Namen es gefälscht ist. Interessanterweise sind beide in Frage kommenden Titel auch auf verschiedene Ausgaben eines anderen Buches gesetzt worden, das ebenfalls *Ta'ālibī* zu Unrecht zu-
 geschrieben wird, nämlich eben auf die Ausgaben Stambul 1301
 und Kairo 1327 des *K. al-amṭāl* von *al-Ahwāzī*, wie Herr
 Dr. RESCHER a. a. O. gezeigt hat. Speziell die Ausgabe 1301
 gibt ein gutes Beispiel, wie solche Pseudepigraphierungen
 mitunter unabsichtlich zustande kommen; die betreffenden
 Bücher sind auch bisweilen einander so ähnlich, daß die Ver-
 fasser in die Lage kommen, ein Buch dem *Ta'ālibī* zuschreiben
 zu wollen, und dabei den Titel, den sie eigentlich daraufsetzen
 müßten, mit einem anderen — absichtlich oder nicht? — ver-
 wechseln. — Eine Vergleichung der Gothaer mit der Wiener Hs. 15
 war leider unmöglich.

Das fünfte bis siebente Kapitel der Handschrift enthält
 in den Überschriften die drei Teile der praktischen Philosophie,
 Ethik, Ökonomik und Politik, in umgekehrter Reihenfolge. Die
 Ausführung hat mit der philosophischen Behandlung dieser
 Themata im Islām inhaltlich nicht das mindeste zu tun. Der
 Ausdruck *sira* für Ökonomik ist noch aus dem *Sulūk al-mālik*
fī tadbīr al-mamālik von *Ibn-abī'r-Rabī'* (Br. I, 209; vgl.
 ferner RITTER im *Islam* VII, 9 ff.) zu belegen. Auch dort
 heißt S. 74 der Ausgabe Kairo 1286 die Ökonomik *sirat al-*
insān und nicht, wie sonst, *tadbīr al-manzil*. Diese Einteilung
 ist aber die einzige Ähnlichkeit, die die Gothaer Handschrift
 mit den islamischen Vertretern hellenistischer Philosophie
 aufweist.

Das fünfte bis siebente Kapitel der Handschrift enthält in den Überschriften die drei Teile der praktischen Philosophie, Ethik, Ökonomik und Politik, in umgekehrter Reihenfolge. Die Ausführung hat mit der philosophischen Behandlung dieser Themata im Islām inhaltlich nicht das mindeste zu tun. Der Ausdruck *sira* für Ökonomik ist noch aus dem *Sulūk al-mālik fī tadbīr al-mamālik* von *Ibn-abī'r-Rabī'* (Br. I, 209; vgl. ferner RITTER im *Islam* VII, 9 ff.) zu belegen. Auch dort heißt S. 74 der Ausgabe Kairo 1286 die Ökonomik *sirat al-insān* und nicht, wie sonst, *tadbīr al-manzil*. Diese Einteilung ist aber die einzige Ähnlichkeit, die die Gothaer Handschrift mit den islamischen Vertretern hellenistischer Philosophie aufweist.

Das fünfte bis siebente Kapitel der Handschrift enthält in den Überschriften die drei Teile der praktischen Philosophie, Ethik, Ökonomik und Politik, in umgekehrter Reihenfolge. Die Ausführung hat mit der philosophischen Behandlung dieser Themata im Islām inhaltlich nicht das mindeste zu tun. Der Ausdruck *sira* für Ökonomik ist noch aus dem *Sulūk al-mālik fī tadbīr al-mamālik* von *Ibn-abī'r-Rabī'* (Br. I, 209; vgl. ferner RITTER im *Islam* VII, 9 ff.) zu belegen. Auch dort heißt S. 74 der Ausgabe Kairo 1286 die Ökonomik *sirat al-insān* und nicht, wie sonst, *tadbīr al-manzil*. Diese Einteilung ist aber die einzige Ähnlichkeit, die die Gothaer Handschrift mit den islamischen Vertretern hellenistischer Philosophie aufweist.

Beiträge zur Kunde des Irak-Arabischen.

Von F. H. Weißbach.

II. Hōusāt.

1. *āiātak mā tādi ḥdūdī*
Deine Waffen schaden unseren Grenzen nicht.
Du kannst gegen unsere Leute nichts ausrichten. Antwort auf Nr. 76.
2. *atqassaf ʿie mā bīh nāiḥ.*
Ich bedauere, daß niemand über ihn die Totenklage anstimmt,
d. h. daß er noch nicht getötet ist. Vgl. Nr. 111.
3. *aḥyāna d-dīb ūiā š-šāta.*
Wir haben den Wolf mit dem Schaf verbrüdet,
unmögliches durchgesetzt. — *ūiā* poetisch für *yūiā*.
4. *ašbaṣna d-dāri mn ilḥūmak.*
Wir haben den Löwen mit deinem Fleisch gesättigt.
dāri = *sābaṣ*, *dsad* „Löwe“ R. Vgl. Nr. 145.
5. *iššāh aḥḥāh ḥallātani.*
Kälte und Schmerz habt ihr mich (empfinden) lassen.
iššāh = *bardān* „frierend“ R. Der Dichter fror, weil er im Winter durch den Grenzfluß fliehen mußte. Außerdem schmerzten ihn seine Wunden, sodaß er *aḥḥāh* schrie. *iššāh* und *aḥḥāh* sind
20 Onomatopoietika.
6. *iš! lā tonṭig, iā maḡlūba!*
St! Sprich nicht, du weggetriebenes (Biest)!
Der Dichter vergleicht den Feind mit einem Tier, das zu Markt
getrieben wird, um verkauft zu werden (*dābbā maḡlūba*).

7. *iš! lā tontig wīja l-hūta!*
St! Sprich nicht mit dem Walfisch!
Der Walfisch ist der Dichter selbst. Anstatt *tontig* (R.'s Diktat) bietet sein Ms. *tlgut*.
8. *il-angūd ihda uhal sallatna!* 5
Nimm die Weintrauben und laß unsere Körbe!
Nimm unsere Habe, laß uns aber unsere Mannen! Vgl. MEISSNER, *Mitt.* IV, 148, Nr. 9; V, 91, Anm. 9; unten Nr. 60.
9. *il-mamlūka b-sabb enuaffiha.* 10
Das Grundstück bezahlen wir mit Kugeln.
sabb = *ersās* „Blei“ R. Vgl. Nr. 165.
10. *el-ittkahkah hār ib-kahhāna.*
Der erst laut lachte, ist mit seinem Lachen in Verlegenheit gekommen.
11. *amhelha mitnaffas biha.* 15
Ich werde sie ausdörren, wenn ich in ihnen wehe.
Der Dichter vergleicht sich mit einem Glutwind, durch dessen Wehen die feindlichen Fluren unfruchtbar gemacht werden.
12. *ahhā uahhā išci l-hāla.* 20
Ach und Weh klagt er seinem Onkel (wie ein kleiner Junge).
13. *aijī hadna ucaika uhuba.*
Bon (sind) unsere Leute, dobry und good.
hadna bedeutet natürlich zunächst „unsere Grenze“. Scherzhafte Verwendung des türkischen, kurdischen und persischen Wortes für „gut“.
14. *bācir ninfik imm iblādak.* 25
Morgen werden wir dich aus deiner Heimat vertreiben.
15. *bi-t-töz astieh gaujomnāha.*
Mit Gewalt gegen ihn haben wir sie zum Aufstehen gebracht.
töz = *gūya* „Kraft, Gewalt“ R. 30
16. *bi-s-šöbren anšid; mā lak šidd.* 30
Auf beiden Seiten (des Stromes) frage ich; du hast keinen Großvater.
Vorwurf unklarer Familienverhältnisse.

17. *bi-l-louh inkitbat dasqāna.*

Auf die Tafeln (Gottes) ist unsere Sache geschrieben.
Wir streiten für eine gerechte Sache. Vgl. MEISSNER, *Mitt.*
VI, 122 f., Nr. 13.

5 18. *billā l-mā yordat nōridha.*

Mit Gott vollenden wir, was unvollendet war.
yordat = *ḡhlūṣat* „ist fertig“ R. Vielleicht aber besser: „Mit
Gottes Hilfe werden wir, was nicht geblüht hat, zum Blühen bringen.“
Vgl. Nr. 110.

10 19. *baṣ tāmir: li-l-kaṣāba nftha.*

Du brauchst nur zu befehlen: ich werde sie bis zur
Kāṣāba treiben,
also bis nach Mekka. — Andere Lesart: *yal-kaṣāba* „bei der Kāṣāba“
(Schwur, ich werde sie vertreiben). Vgl. MEISSNER, *Mitt.* VI 124 f.,
15 Nr. 30.

20. *baṣ ḥadna b-ṣabb omṣaddīna.*

Nur mit Kugeln verwehren wir den Zutritt zu unserem
Gebiete.

omṣaddīna: *māḥad ḡḡdar ifūt ṣalīḥ* „niemand kann darin ein-
20 dringen“. *mā nḡḡllī ḥad ifūt ṣalīḥ* „wir lassen niemand herein“ R.
Vgl. MEISSNER, *Mitt.* V, 120, Anm. 8; VII 7 z. d. St., auch SOCIN,
Diwan aus Centralarabien III, S. 289 s. v.

21. *baṣ mizni l-ḡimṭur b-iglalla.*

Nur meine Wolke ist es, die ihre Kugeln regnen läßt.
25 *iglal*, Pl. v. *gilla*; das Tešdid in *iglalla* ist nur wegen des Metrums.

22. *baṣ Maṅkir ḡall imn eḡsāba.*

Nur von seinem Zählen ist Múnkar müde geworden.
Maṅkir (so die im Irak übliche Aussprache) ist der Engel, der
die Namen der Gestorbenen aufschreibt und zählt. Hier handelt es
30 sich natürlich um die gefallenen Feinde. Vgl. Ḥōurāb 31.

23. *baṣ nālāh, entāḡḡir riṣa.*

Erreichen wir ihn nur, so werden wir seine Federn
fliegen lassen.

nālāh = *nīlṣama* „wir halten ihn“, *nīlgāh* „wir finden ihn“ R.
35 Vgl. MEISSNER, *Mitt.* V, 118, Anm. 8.

24. *bas Ūadī l-bahr el-bīh hūta.*

Nur Ūadī ist das Meer, in dem der Walfisch (gedeiht).
Ūadī war *Šieḥ* der Ezbid vor ungefähr 100 Jahren, R. Einen
Šieḥ namens Wādī erwähnt auch OPPERT, *Expédition en Mésopotamie* I, 130. Mit dem Walfisch ist ein tüchtiger Mann gemeint. 5

25. *bi-hyāna nṣaḥḥē-la rīūma.*

Mit unserem Winde werden wir ihm seine Wolken (ver-
jagen und den Himmel) klar machen.
iyāḥḥir el-rām „er beseitigt die Wolken“, R. Antwort auf
Nr. 34. 10

26. *titkāyat bi-ṣ-ṣāf irīūmī.*

Meine Wolken donnern (sogar) im Hochsommer,
also zu einer Zeit, in der sonst im Irak Gewitter nicht vorkommen.
— *titkāyat = tīrīd gāyī* „es donnert stark“ R.

27. *itdaḥdaḥ zaḥēh, iā ṭabūrī!*

Wälz dich gegen ihn an, o mein Bataillon! 15
Eine Silbe zuviel: entweder zählt die 1. Silbe von *itdaḥdaḥ*
oder die 1. von *zaḥēh* metrisch nicht. Im ersteren Falle müßte
zaḥēh mit 2 Längen skandiert werden, wie z. B. in Nr. 162 u. a.
Im letzteren würde das Schluß-h von *itdaḥdaḥ* dem folgenden 3
assimiliert, sodaß das *a* ausfallen kann; vgl. Nrr. 76, 88, 102 u. a.

28. *ṭam ṣāfin maṭlūb aḥḥāmī.*

Er ist still geblieben(, da er alle) meine Tage besiegt
(wurde).

ṣāfin = uāḡif idaḥḥiḡ „er steht da und schaut zu“ R. 25

29. *ṭam ṣaḡrī zat-ṭīṭurak ṣāfin.*

Mein Falke ist über deinen Vögeln schwebend geblieben.

ṣāfin = uāḡif bi-l-hāya „in der Luft stehend“ R.

30. *ṭam lā ḡīrī ulā ḡimlūna.*

Er läuft nicht mehr, und sie füllen ihn nicht. 30

Sinn wahrscheinlich: Er liegt tot da, und seine Freunde wagen
nicht einmal, seinen Leichnam zu holen und zu beerdigen.

31. *ṭam ḡilḥaṭ hal-būḡī mn-īdī.*

Dieser Kötter schnappt fortwährend unter meiner Hand
nach Luft. 35

32. *taṃ iṅraṭ ʕa-l-būma b-sešša.*

Er krächzt fortwährend wie die Eule in ihrem Neste.

33. *ḡaṭ ruḃra t-tinheb dīrāna.*

Der Sturm ist gekommen, der seine Hütten hinwegfegen wird.

34. *ḡetak bi-mzeni ard enfiḡa.*

Ich bin zu dir gekommen (und) will sie mit meiner Wolke vertreiben.

R.'s Ms. bietet *mzēnnī*, mit Teštd; *ard* steht für *arid*. Der
10 Vers läßt sich nur so skandieren, wie oben geschrieben ist. Vgl. Nr. 25.

35. *ḡar ṣabna ukil ḡum irāda.*

Unsre Kugel lief, und jeder Adler kommt zu ihm.

ḡar = *mīša* „ging, lief“, also verkürzt aus *ḡāra* (جرا);
irāda = *īḡīh* „er kommt zu ihm“ R.

15 36. *ḡez, ḡā kirra, yzauwič b-idī!*

Halt still, Schaf, denn deine Wollschere ist in meiner Hand!

Ich habe R.'s Erklärung also ähnlich verstanden wie MEISSNER,
Mitt. VI, 124 f., Nr. 28 und halte sie für sicher. *kirra* ist ein Schaf
20 mit kurzen Ohren.

37. *ḡūḡ uMaḡūḡ ančal minnī.*

Gog und Magog lassen mich zufrieden.

ančal: *mā iḡdarūn salēḡa* „vermögen nichts wider mich“ R.
Über *ḡūḡ* (nicht *īḡūḡ*) und *M.* vgl. MEISSNER, *Mitt.* V, 124,
25 Anm. 6.

38. *čā uen el-uasadni b-iḡma?*

Nun, wo ist der, der mir seiner Zeit ein Stelldichein versprach?

39. *čadir daḡ rāḡid-la ḡōša.*

30 Er hat das Zelt aufgeschlagen und wünscht sich einen Strauß.

ḡōša = *šarka* „Kampf“ R.

40. *Čāli l-hor rōuḡ il-kil hāmīl.*

Čāli, der edle, ist eine Wiese für jeden Flüchtling.

rôud = *dâral* „Gras(platz)“, also nicht eigentlich „Garten“ (*bistân*; „Hausgarten“ *bôkčā*); *hâmil* = *mîn hazim* „fliehend“ R. — Čali, R.'s Vater, der 1900 bereits gestorben war, muß zu seinen Lebzeiten großes Ansehen genossen haben.

41. *Čali l-fat wil-hazna ihūdī.*

5

Č. ist in Bezug auf die Krane und die Kasse ein Jude.
fatt, s. u. *fâtta*, pl. pauc. *fattât*, bezeichnet die persische Silbermünze *krân*, die im Irak weit verbreitet war. Seit MEISSNER, *Mitt.* IV, 158 f. war der Kurs dieses Geldstücks gesunken und betrug später 7 schlechte Piaster. — Jude steht hier natürlich als Typus eines reichen Mannes, wie in Nr. 64 als Typus eines geschickten Gold- und Waffenschmieds. Im Übrigen waren die Juden bei den anderen Bevölkerungsschichten nicht beliebt. Schon 1587 urteilte RAUWOLFF (ReiB, S. 405) über die Juden der Türkei recht ungünstig: „Ihre Juden, deren gar vil bey jhnen, vnnd Choifut 15 oder Choifutler von jhnen genannt werden, vbertreffen mit beschuß vnnd betrug die vnserigen gar bald.“ Dieses Urteil hat jetzt wenigstens keine Berechtigung mehr.

42. *hālūb el-šimfir min šitī.*

Ein Hagel, der von meinem Volke regnet.

20

šitī = *šāšira* „Volksstamm“ R.

43. *hadna šifg wil-rār emhīda.*

Unsere Mannschaft schießt und ist (alles) andere als ruhig.

Antwort auf Nr. 175. *šifg* = *šārab ifšiga* „er schoß mit der Flinte“. *emhīd* (in Prosa *emhāyūd*, pl. *emhāūdīn*) = *sāšūt*, *mā šanīdhum šārka* „schweigend, es ist kein Streit bei ihnen“.

44. *Hesča u-Rūm addat hāya nna.*

Hesča und „Römer“ haben uns Bruderschaft bezahlt.

Die Hesča sind ein Stamm bei Niffer, von Simāya an „bis hierher“ R. *Rūm* = *šāskar* „(türkische) Soldaten“ R. *hāya*, nach R. Geld, das aus Furcht gegeben wird, also dasselbe, was sonst *hāya* genannt wird; vgl. darüber z. B. Frh. v. OPPENHEIM a. a. O. 2, 64 ff.

45. *hāya nzul ed-dirān innā.*

Angenehm ist uns die Niederlassung in den Häusern, nachdem der Krieg beendet ist. Vgl. MEISSNER, *Mitt.* VI 122 f., Nr. 6.

46. *ḥau kurriš ia mtaḫḫi š-šāyī!*

Heran, junger Esel, du unedles Tierchen!

Mit *ḥau ḥau* wird der Esel herangelockt; *kurr, kūrriš* = *uḏlad eḥmār* „Sohn eines Esels“. *šāyī* = *mā aḡīl* „nicht edel“. Zu *kūrriš* vgl. LITTMANN, *Zigeuner-Arabisch*, S. 21.

47. *ḥallāt umm aḡāla tlūma.*

Ich habe bewirkt, daß die Mutter seiner Familie ihn tadelt.

48. *ḥallatak tišfin b-aḡḡāmak.*

10 Ich habe bewirkt, daß du schweigst (alle) deine Tage.

49. *ḥallāta mituazzir b-īda.*

15 Ich habe bewirkt, daß er seine Hand als Badehose benutzt.
Der Sänger hat seinen Feind bis auf die Haut ausgeplündert und ihn dadurch gezwungen, die Stellung der Mediceischen Venus anzunehmen.

50. *ḥallāta ḡwinn ḡa-l-mālūma.*

Ich habe bewirkt, daß er jammert wie eine Leidtragende.
mālūma = *māra māt faḡid uḏhed min aḥlḡa* „eine Frau, der eines ihrer Angehörigen gestorben ist“ R. Vgl. MEISSNER, *Mitt.* 20 V, S. 122, Z. 19.

51. *dābḡa ḡmaḡ minḡa uḡbḡa.*

Einer, der auf ihr (der Erde) wandelte, hat sich vor ihr und in ihr verborgen.

dābḡ = *māḡa galīl* „er ging wenig“. *ḡmaḡ* IV. Form gleichbedeutend mit der I. Form *ḡmaḡn*, namentlich vom Winterschlaf der Tiere gebraucht (*libḡa bi-š-šūḡa* „er hat sich im Winter versteckt“). Vgl. auch zu Nr. 158.

52. *dām Allāh rās il-bḡek innḡ!*

Gott erhalte uns das Haupt des Bieks!

30 Mit dieser *Hōusa* wurde Prof. Dr. DELITZSCH begrüßt; als am 13. Mai 1902 der vorher absichtlich verschüttete bunte Stier am Ištar-Tor in Babylon wieder ausgegraben worden war.

53. *daḡ ḡādīrḡa uḡḡaiḡam biḡa.*

Er hat ihr Zelt aufgeschlagen und mit ihnen bezogen.

35 *biḡa* = *ib-sašā'irḡa* „mit seinen Stammesgenossen“.

54. *dūn il-ḥad rōyḍ ensauyīḥa.*

An der Grenze werden wir sie zu einer Wiese machen,
d. h. wenn die Feinde die Grenze überschreiten, werden wir sie
niedermähen wie Gras (*miṭl ed-dāral, el-ḡāṣīb*).

55. *ḍab ḥaṣīatnāḡal min tūla.*

Er hat unsre Schlange fallen gelassen, die länger war
als seine Länge.

Der Feind hat den Kampf mit uns aufgegeben, als er bemerkte,
daß wir ihm überlegen waren.

56. *ḍabna r-rab ḍiḡa sal-lūḡi.*

Der Herr hat uns (zu seinem) Schaden auf den Hunde-
bastard geworfen.

lūḡi = *ibn ḡḡlib usḡlūḡiḡa* „Sohn eines Hundes und einer
Windhündin“ R. Die Araber rechnen das Windspiel (*sḡlūḡi*) nicht
zur Rasse des gewöhnlichen *ḡḡlib* und benennen demgemäß auch 15
die Kreuzung zwischen beiden mit einem besonderen Worte. Als
Jagdhund dient meines Wissens nur das Windspiel.

57. *rās ed-dib ḥāḡir bi-drūba.*

Der Bärenkopf ist in Verlegenheit in Bezug auf seine
Wege.

Der Feind weiß nicht mehr, wohin er sich wenden soll.

58. *raḡ ṣāl il-karkad wīfīla.*

Raḡ trug das Nashorn mitsamt seinem Elefanten weg.

raḡḡ ist der fabelhafte riesige Vogel, der in unserer Literatur
gewöhnlich Rokh genannt wird. Die Vorstellung ist, daß das 25
Nashorn den Elefanten gepackt hat, der Vogel Raḡ aber beide
davonträgt. *wīfīla* = *wīḡa fīla* „mitsamt seinem Elefanten“. Vgl.
Nr. 74 und 98.

59. *raḡ ṣarāt ḡūt inn ifḡālak.*

Ein Raḡ, dem Speise wurde von deinen Elefanten.

60. *raḍ lā ṣalṭa ulā zangūda.*

Er brachte weder seinen Korb noch seine Weintrauben
zurück.

Der Feind hat nicht nur seine Mannen, sondern auch ihr Eigen-
tum verloren. Vgl. oben Nr. 8.

61. *raf řar ūraf tamm ihōumī.*
 Ein Schwarm flog fort, und ein Schwarm blieb, nicht
 wissend, wohin er sich wenden sollte.
ihōumī = mā řindǧll yēn irūh „er weiß nicht, wohin er gehen
 5 soll“ R.
62. *raffa gbal; hōdd is-šāhina!*
 Sein Schwarm ist gekommen; laß den Falken los!
63. *sāy ūkil řil ančal minnī.*
 Ein Teakbaum (bin ich) und jeder Elefant läßt mich
 10 zufrieden.
 Über den Baum *sāy* (BELOT: platane) vgl. MEISSNER, *Mitt.*
 V, 125, Anm. 11. LÖW, *Flora der Juden* III 67 u. 490.
64. *simm il-řur ammāla ihūdī.*
 Das Gift der Flinten — sein Verfertiger ist ein Jude.
 15 *simm = bārād* „Pulver; *řurr = řufag* „Flinten“, beides nach
 R. Daß das Pulver von einem Juden hergestellt ist, bürgt für seine
 Vorzüglichkeit. Vgl. oben zu Nr. 41 und MEISSNER, *Mitt.* VI, 122,
 Nr. 17. REINHARDT, *Omani* S. 421, Nr. IV: „Unsere Kugeln sind
 mit Gift getränkt“.
65. *simm il-řur lāřiy b-imtūna.*
 Das Gift der Flinten geziemt sich für seine Schultern.
 Nach R. bezieht sich das auf einen Freund, dem es wohl ansteht,
 20 die Flinte zu tragen.
66. *sim sāsa smī řal-māǧlūba.*
 25 Gift eines Augenblicks ist mein Name wider seinen Ver-
 kauft.
māǧlūb = mābīřūsā „verkauft“ R. Der Sinn soll sein: Wie
 ein Gift, das im Augenblicke tötet, wirkt mein Name auf meinen
 Feind.
67. *simsāh ismī řal-ǧalmūda.*
 30 Simsāh ist mein Name gegen seinen Felsblock.
simsāh ist nach R. ein großer Vogel mit einer doppelten Säge
 am Schnabel. Er fliegt dem Walfisch in den Rachen und sperrt
 die Säge auseinander, sodaß das Tier den Rachen nicht schließen
 35 kann. Die übrigen Vögel, die dem Walfisch in den Rachen ge-

laufen sind, können nun ungefährdet zurück, und zuletzt steigt der *s.* heraus. Mit seiner Säge kann der *s.* die härtesten Steine zersägen.

68. *ṣung agruṭ ʔil-gil fargāṣa.*

Ich werde das Bajonett kauen und die Kugeln (als) seinen Hammeltalg. 5

fargāṣā ist der geschmolzene Hammeltalg, der vor dem Essen über den gekochten Reis gegossen wird. Der Sänger vergleicht das feindliche Bajonett (*ṣuṅṅu*) und die Flintenkugeln mit diesem Mahle. Vgl. MEISSNER, *Mitt.* VI, 122 Nr. 12.

69. *šarradt il-hāʔif b-enfāsak.* 10

Ich habe den Furchtsamen in die Flucht geschlagen, bei deinem Leben.

Der *š*teḥ ist angeredet.

70. *ēščamm āʔa b-gūt ir-raḥ šaran.*

Wie viele Waffen waren in der Speise des Raḥ! 15

Antwort auf Nr. 99. Sinn: Wie viele Waffen hat der Raḥ schon verschlungen! Der Raḥ ist natürlich der Sänger mit seinen Freunden.

71. *šagg inšag ʔatsab ḥaʔḥāṭa.*

Ein Riß wurde gerissen und ermüdete seinen Näher.

Die feindliche Schlachtreihe wird mit einem Kleidungsstück 20 verglichen, dessen Beschädigung eine umfangreiche Reparatur nötig macht.

72. *šilsāla ḍabni r-rab biḥa.*

(Als) einen Frostschauer hat mich der Herr unter sie geworfen. 25

Bei dem Erscheinen des Sängers erschauern die Feinde wie vor Kälte.

73. *(E)šnān agras; nēšāna b-rāsa.*

Ešnān (ist) kahl; sein Kennzeichen (ist) auf seinem Kopfe.

Eine Bosheit; vgl. meine *Prosatexte*, S. 187, 10. 30

74. *šinrār ūmuḥḥ ir-raḥ gūtī.*

Ein šinrār (bin ich) und das Hirn des Raḥ ist meine Speise.

Das šinrār ist ein kleiner Meervogel, der den Raḥ angreift und tötet. Antwort auf Nr. 58. 35

75. *šinrār uniktīl kil hūta.*
 š. (sind wir) und werden jeden Walfisch töten.
 Antwort auf Nr. 173. Vgl. Nr. 76.
76. *šinrarak sondī ʔ(ā)lēh āia.*
 5 Gegen deinen š. habe ich eine Waffe.
 Antwort auf Nr. 75. Vgl. Nr. 1.
77. *šāḫir dil galbak min ḡrī.*
 Es wird dir bang ums Herz vor meinen Kameraden.
78. *šāḫ „el-ʔof“! ḥallāna n-nōba.*
 10 Er schrie „Gnade!“ Wir haben ihn dieses Mal (noch)
 geschont.
79. *šāḫ „el-ʔof, ia t-tāmīr bīḥa!“*
 Er schrie: „Gnade, o du, der du unter ihnen befehlst!“
80. *šārat lak bi-š-šāf isrāda.*
 15 In dem Sommer gab es bei dir eine Flucht.
 Erinnerung an ein bestimmtes Ereignis, bei dem der Angeredete
 keine rühmliche Rolle gespielt hatte.
81. *šāḫ lā tāḍīk āiat Mūsa.*
 Paß auf, daß dir die Waffe Mose's nicht schadet.
 20 Gemeint ist Aharons Stab, der zur Schlange wurde. St. *šāḫ*
 mußte es in Prosa heißen *ʔshē*.
82. *šasʔaʔ nilfīk asla mzaḥnak.*
 (Als) Gewitterengel werden wir dich über deinen Wolken
 heimsuchen.
 25 *šāsāʔasā* ist der muslimische Nachkomme des babylonischen
 Gewittergottes Adad.
83. *šasʔana iʔšēḥ ib-ḥālūbak.*
 Unser Gewitterengel wird in deinen Hagel brüllen.
84. *ʔšādak ḡinzūlak b-aḫ mūḡib?*
 30 Dein Heraufkommen und Hinuntersteigen — was hat
 es für einen Zweck?
 Wozu kommst du erst zu unserem Gebiete, da du doch so-
 gleich wieder zurückgetrieben wirst!

85. *ṣaf riša uḡat il-māzūda.*

Seine Federn sind gewachsen, und die bestimmte Zeit ist gekommen.

ṣaf = *ṣār*; *il-māzūda* = *uḡat il-māzūd* „die versprochene, vorherbestimmte Zeit“. Der Feind ist früher einmal vom Sänger seiner Kleider beraubt worden. Jetzt hat er neue, und es ist Zeit, daß ihm auch diese abgenommen werden.

86. *ṣōbīen eš-šaṭṭ tinsa l-Ḥādī.*

Die beiden Ufer des Stromes werden um den Ḥādī klagen.

Vgl. Nr. 24.

87. *ṭaḡ ḥadna ʔal-hōṭa ḥyāiḡa.*

Unsere Leute haben auf den geschossen, dessen Geschwätz groß ist.

hōṭa = *lārūi* „geschwätzig“ R. In Wirklichkeit bedeutet *hōṭa* natürlich „sein Geschwätz“. In *ʔal-* steckt auch das Relativum; 15 aber *ʔala l-*, wie R. diktierte, verstößt gegen das Metrum.

88. *ṭorḥān ir-rabb ismī ʔ(ā)līḥa.*

Zorn des Herrn ist mein Name ihnen gegenüber.

ṭorḥān = *ṛāḍab* „Zorn“ R.

89. *ṭār il-ḥor ṣāda b-ḡinḥāna.*

Der Edelfalke jagt mit seinen Flügeln.

90. *ḍal gāla ukil ʔām aṭriḡa.*

Sein Ruf ist geblieben und jedes Jahr spricht man von ihnen.

gāl = *gōula* „Rede, Ruf“ R. *aṭri* soll für *ḡṭri* stehen; wahrscheinlicher aber für *ṭāri* „Nachricht“. Der Wechsel zwischen männl. (*gāl-a*) und weibl. Suffix (*aṭri-ḡa*), ersteres auf einen einzelnen Feind, letzteres auf die Feinde (*ʔoḍyān*) bezüglich, ist einigermaßen hart.

91. *ḍall ḥim ḡattam riḍāna.*

Er denkt fortwährend darüber nach, seine Säuglinge zu Waisen zu machen.

ḥimm = *ihḡmhḡm* = *ḡnūi* „er ist darauf bedacht“ R. *ḡattam* ist natürlich zunächst Perf., steht aber wohl unter dem Zwang des Metrums für das Imperf.

92. *ʔabbarta š-šaṭ hal-bāgūra.*
Ich habe ihn über den Strom hinübergebracht, diese Sau.
93. *ʔabbarta ʔsaṃḥ el-ḥad b-ida.*
Ich habe ihn hinübergebracht, obwohl der Schönwangige
5 in seiner Hand (war).
Der Schönwangige ist die Doppelflinte des Feindes.
94. *ʔAbbūd ismak Nāṣir bāša.*
ʔAbbūd, dein Name ist Nāṣir Pascha.
Über die Persönlichkeiten beider wußte R. nichts.
- 10 95. *ʔAbbūd el-kil ʔaddabnāḥa.*
ʔAbbūd, wir haben sie alle höflich gemacht.
Die Nebenform *ʔaddab* = *ʔddab* findet sich nach R. auch in
Prosa.
96. *ʔal-bārūd arram ḡāhinṇa.*
15 Unser Junge schwärmt (schon) für das Pulver.
arram = *ṣar mūrriṃ* „er ist leidenschaftlich entbrannt“ R.
ḡāhin-ṇa = *ḡāhīl-ṇa*.
97. *ʔal-bārūd ʔftam ḡāhinṇa.*
Unser Junge hat sich an das Pulver gewöhnt.
20 *ʔftam* = *infūtam* R.
98. *ʔal-fīlak karkad saṃmōnī.*
Gegen deinen Elefanten haben sie mich Nashorn genannt.
Nach R. tötet das Nashorn den Elefanten. R.'s *ʔalā fīʔalak*
ist metrisch unmöglich.
- 25 99. *ʔal-karkad ʔir-rah dabb āṣa.*
Gegen das Nashorn und den Rah hat er eine Waffe
herniedergesandt.
100. *ʔallamtak ʔat-tag ʔin-nāṣeḥ.*
Ich habe dich das Schießen und das Klagen gelehrt.
30 Das Schießen, scil. aus meiner Flinte. *en-nāṣeḥ* = *el-bīṣa* „das
Weinen“ R.
101. *ʔallimni b-faḡḡār eḥdūdī.*
Zeig mir den, der meine Grenzen benachteiligt!

102. *ʔondī āiā ʔ(a)lēh; bass ʔmī-lā.*
Ich habe eine Waffe gegen ihn; ich werde ihm nur (zu)
winken (brauchen).
103. *ʔondī āiāt Mūsa l-manšūra.*
Ich habe die siegreiche Waffe Mose's. 5
Vgl. Nr. 81.
104. *ʔondī āiā ʔhūta ʔsēlūsa.*
Ich habe eine Waffe und einen Walfisch und ein Volk.
sēlūsa = *gōum, ʔašīra* „Haufen Volkes, Volksstamm“ R. Mit
der *āiā* soll nach R. *nāšūr min alla* „Hilfe von Gott“ gemeint 10
sein; *el-hūta tākilhum* „der Walfisch wird sie (die Feinde) ver-
zehren“; *is-sēlūsa tiḏbāhhum* „das Volk wird sie umbringen“.
105. *roḥmāt ūkil rām ʔruāta.*
Ein Meer (bin ich) und alle Wolken habe ich getränkt.
roḥmāt = *il-bāhr ič-ʔebīr* „das große Meer“ R. 15
106. *fam hūti ʔāiīd ʔōjbānak.*
Der Mund meines Walfischs verjagt deine Weißen.
107. *foug ed-dien enḥot bīh ʔunna.*
Über das Verschulden legen wir ihm Stöhnen auf.
Wir nehmen eine Rache, die größer als das Vergehen ist. 20
108. *giš faḥlīlaḡḡeh nahlātak.*
Die Blüten meines männlichen (Palmbaums) befruchten
deine weiblichen Palmen.
Die Feinde sind ihm gegenüber schwach wie Frauen. Ein
männlicher Palmbaum genügt nach R. für 50, 60, unter Umständen 25
sogar für 100 weibliche Palmen.
109. *gimt amtur min gill emzannī.*
Ich habe aus den Kugeln meiner Wolke zu regnen be-
gonnen.
Mit der Wolke ist natürlich der Heerhaufen gemeint. 30
110. *gimna ʔ(ā)lēč ib-tašīl alla.*
Wir haben an dir begonnen mit Gottes Hilfe.
Angeredet ist ein Kanal, den die Deutsche Expedition nach
Babylon in dem trockenen Sommer 1902 von der Wasserrinne des

Euphrat quer durch das im Übrigen leere Strombett nach dem Ufer graben ließ. Bei der gleichen Gelegenheit wurde auch Nr. 18 aufgezeichnet.

111. *čaddāb ulā bīh nīemūna.*
 5 Ein Lügner, und Erprobung (gibt es) bei ihm nicht.
 Angeblich Antwort auf Nr. 2.
112. *kil māhōddak mā lak dātīr.*
 Soviel ich dich auch schleife, weshalb bleibst du stumpf?
 Deutung unsicher. *mā lak* = *ššbīk* „was ist dir?“; *lies* „war-
 10 um?“ R. *dātīr* = *zatgān* „alt, verfallen“ R.
113. *kil mā iībšōd šabna inūla.*
 So weit er sich auch entfernt, unsere Kugeln werden
 ihn erreichen.
114. *kil mā iīšhaḡ ḡamla nziḡa.*
 15 So oft er stöhnt, werden wir seine Last vergrößern.
115. *kil mā iīštīr nāhīd mīla.*
 So oft er schwankt, werden wir (ihm) seine Schiefe be-
 nehmen.
 Das einfachste Mittel dazu ist, ihn umzubringen. *iīštīr* = *išīr*
 20 *maštūr* „er schwankt“ (wie ein Betrunkener oder geistig gestörter) R.
 Später erklärte R., der Sinn sei: *kil mā iūūlim, enḡūz minna*
 „So oft er (uns) begegnet, lassen wir von ihm ab“.
116. *kalfīn ū:aiīn iḡlāba.*
 (Wir sind) schwierig und unzugänglich (in Bezug auf
 25 seine) Forderung.
aiīn = *mā isauūn* „sie tun nicht“, *mā iirāqīn* „sie stimmen
 nicht zu“ R. *iḡlāba* = *māddā, ḡaḡiḡa* „Angelegenheit“ R. Viel-
 leicht aber eher „Forderung“, bzw. „seine Forderung“.
117. *čam mārkaḡ fallāš kōsaḡna.*
 30 Manches Schiff hat unser Haiḡsch zerstört.
čam = *čētīr* „viel“ R. *fallāš* = *ḡārraḡ* „er hat zerstört“ R.
118. *čam min ḡōmak fāris ūāyī.*
 Manchen von deinem Volk verzehrt (mein) Schakal.
ūāyī soll des Metrums wegen für *ūāyīḡī* „mein Schakal“ stehen.

Übrigens ist *uāyī* auch Männernamen; vgl. auch LITTMANN, *Beduinen- und Drusen-Namen* (Nachr. Gött. Ges. d. Wiss. Phil. hist. Kl. 1821), S. 20 s. v.

119. *lā tharriē sākin, iā ihūdī!*
Beweg einen ruhig wohnenden nicht, Jude! 5
Einen Moslim Juden zu nennen ist eine grobe Beschimpfung.
Statt *sākin* sprach R. auch *sācin*.
120. *lā tišrid, iā l-hāiif minnī!*
Flieh nicht, der du dich vor mir fürchtest!
121. *lā iḥbaṣ ridda s-sāgura!* 10
Damit er nicht frech wird, leg ihm wieder das Halsband um!
bāhiš = *gāhil* „unverständlich“, *adqabstz* „unverschämt“ R. Der Feind wird mit einem Hunde verglichen.
122. *li l-baša nrēggaṣ daṣyāna.* 15
Wir werden unsere Sache vor den Pascha bringen.
Neben *daṣyāna* ist auch *daṣyūṭna* in Gebrauch.
123. *li š-šreb ittim teḥṣi biḥa.*
Bis zum Greisenalter wirst du immer darüber reden.
Gemeint ist: über deine Niederlage. 20
124. *li l-Fāy atbaṣ saḡḡ iḍṣūnak.*
Bis nach Fāo werde ich dem Staub deiner Flucht folgen.
125. *li l-mout umā ninsā l-mādē.*
Bis zum Tode werden wir das Vergangene nicht vergessen. 25
126. *māniāk ib-ḥebba; ʿre timmin?*
Ich bin nicht mit dir in Freundschaft; wie kannst du (mir) vertrauen?
māniāk = *mā anī yūiāk*.
127. *mitqammid galbī be-ḥdūdī.* 30
Mein Herz vertraut auf meine Leute.
ḥdūdī eigentlich „meine Grenzen“, wie so oft.
128. *mitrāyi b-dalīāt egrūša.*
(Einer, der) stolz (ist) auf die Fülle seiner Groschen.

mitrāyi = *mitfāḥḥir* „sich rühmend“ R. *dāḥiāt* hängt natürlich mit *dālu* „Schöpfeimer“ zusammen. Von einem Reichen wird gesagt: *Allāh dāḥa* (oder *dālla*?) *l-ḥār salīḥ* „Gott hat über ihn das Glück ausgegossen“ R. Das Ganze ist ein Lob, kein Tadel.

5 129. *maḥbūt ib-Dāyūd et-Tōmā.*

Bekannt durch D. et-T.

Letzterer, ein bekannter Bairdāder Altertumshändler und Agent Rassam's, war unlauterer Beziehungen zu einer Schwester des Angeseheneren beschuldigt worden.

10 130. *maḥbāra nna ynāmīr bīḥa.*

(Dieses Land) ist bekannt als uns (gehörig), und wir gebieten in ihm.

131. *maḥiūfa b-sim, iā t-tišyīḥa.*

Seine Hoffnung (beruht) auf Gift, o du, der du sie braten willst.

15

Antwort auf Nr. 166. *maḥiūfa* = *ma'āmūla* „seine Hoffnung“. Mit dem Gift sind hier natürlich wieder Flintenkugeln gemeint; vgl. Nr. 64.

132. *maḥtās etrid, iā ṣāzūda.*

20

Du wirst furchtsam umkehren, der du ihn besteigen willst.
Antwort auf Nr. 157. *maḥtās* = *ḥāḥif* „sich fürchtend“ R.

133. *mizna ṣṣā'il gil; yēn amṭīr?*

(Ich bin) eine Wolke und trage Kugeln; wo soll ich regnen?

25 134.

maṣṣi b-sim galbī sal-mā'il.

(Ich) tränke mein Herz mit Gift gegen den Hinundherschwankenden.

135. *maṣkūna ṣkil ṣabbīḡiḥa.*

(Sie ist) bewohnt und alle meine Kugeln treffen sie.

30

Es ist vom feindlichen Land die Rede. *ṣabbīḡiḥa* = *ṣabbī iḡiḥa* „meine Kugeln gelangen zu ihr“.

136. *maṣṭūr inna ṣḥaḍma nziḍa.*

(Er ist über) uns bestürzt, und wir werden seine Bedrückung (noch) vergrößern.

137. *maşgûrat şab hallānāha.*
Wir haben bewirkt, daß sie vor den Flintenkugeln erschranken.
maşgûra = *tār iṣūf eṣ-ṣāğūr* „ein Vogel, der den Weih sieht“; *maşūda biṣ-ṣāğūr* „gejagt vom Weih“. Die Feinde erschranken 5 vor den Flintenkugeln wie Vögel vor dem Weih.
138. *maşgûrat ʔoṣ hallānāhum.*
Wir haben bewirkt, daß sie (wie Vögel) vom Weih zu Nester gejagt wurden.
139. *mamlūkatna uṣāuarānāha.* 10
(Es ist) unser Eigentum, aber wir haben es verschenkt.
So sangen die Einwohner von Ğimğima, als Ḥabīb al-ʔAlāqī ein Stück Land besetzt hatte, auf das sie Anspruch erhoben hatten. Vgl. Nr. 165.
140. *(i)mn enfīha nfah biha ṣ-ṣūrī.* 15
Wenn ich sie verjage, werde ich das Auferstehungshorn unter ihnen blasen.
ṣūrī = *būrī mal Allā iṣfah farīd māliḥ ib-ḫūm el-ğūama* „das Horn Gottes, das ein Engel [Isrāfil] am Auferstehungstag blasen wird“ R. Im Koran (Sure 39, 68) *ṣūr.* 20
141. *(i)mn iğbāl ismī kalfa ṣūda.*
Von drüben ist mein Name schwer zu überwältigen.
„Name“ soll für „Stamm, Grenze“ stehen.
142. *min ġienāh iğ-ğau irtağğat.*
Als wir zu ihm kamen, erzitterte der Himmel. 25
143. *min Hauya uNoh aḡlid biha.*
Seit Eva und Noah würge ich unter ihnen.
144. *min sābiğ daggiet et-tāja.*
Seit Alters habe ich die Hürde aufgeschlagen.
Antwort an den Feind, der ein Gebiet beansprucht, in dem 30 der Sänger wohnt.
145. *min sābiğ dari smī ʔ(a)leha.*
Seit Alters ist mein Name Löwe ihnen gegenüber.

146. *min sābiḡ moṣṭādi trāta.*
Seit Alters hast du meiner Gewohnheit entsprochen.
Die alte Gewohnheit ist hier das Fordern des Baḡšiš. Vgl.
Nr. 178.
- 5 147. *min sābiḡ nīemūna ḥdūdi.*
Seit Alters ist meine Mannschaft ein Muster.
148. *minšāarak mā iḡuṣ ḡalmūdi.*
Deine Säge schneidet nicht meinen Felsen.
Vgl. Nr. 67.
- 10 149. *minšāriḡuṣ bi ḡ-ḡalmūda.*
Meine Säge schneidet in seinen Felsen.
minšāri iḡḡuṣṣ.
150. *min šel es-sim maḡta znūdi.*
Vom Tragen des Giftes sind meine Oberarme abgestorben.
15 Vgl. Nr. 64. Mit dem Gifte sollen hier nach R. feindliche
Kugeln gemeint sein.
151. *min git-lak: „ḥalli š-šar ḥāiḍ!“*
Als ich zu dir sagte: „Laß das Böse, (bleib) ruhig!“
Zu ergänzen: da hast du nicht auf mich gehört. *ḥāiḍ =*
20 *sācit* „still“, *nāim* „liegend“ R.
152. *minčir fīa ḡ-ḡidda iḥūdi.*
(Er,) dessen Großvater Jude ist, will nichts von mir
wissen.
Vgl. Nr. 119.
- 25 153. *omḥandiz breg āmir biḥa.*
Der Herr Architekt gebietet in ihr.
Bezieht sich offenbar auf die Deutsche Orient-Gesellschaft.
154. *nitr il-ḡag tam iāmīr biḥa.*
Die Bauch- und Beinwolle ist ihr Gebieter geblieben.
30 *il-ḡag = ḡuf et-ṭlīa* „Wolle des Schafes“; *nītir = ḡuf el-bōṭīn*
ur-riḡlīn māl et-ṭlīa „Wolle des Bauches und der Beine des
Schafes“ R. Der feindliche *Šteh* wird mit der Wolle zweiter Qualität
verglichen.
- 1 * *

155. *(ē)nğarri n-naħrān ib-damm il-hirr.*
Wir werden die Kanäle vom Blute des Katers strömen lassen.
Mit dem Kater ist der feindliche *Šteħ* gemeint. Es gibt übrigens einen „Kanal des Katers“ *Nahr el-hirr*, und *Hirr* ist als alt-arabischer Name bekannt. L.)
156. *(ē)ndig tiel il-Bahnān iħbirnī.*
Wir werden an *Bahnān* telegraphieren, damit er uns Kunde gibt.
B., ein christlicher Arbeiter *Rassam's*, soll mit einem Mädchen 10 aus *Ġimğima* ein unsauberes Verhältnis unterhalten haben. Der Vers ist eine Bosheit gegen das genannte Dorf.
157. *nauyaħta rkab, iā šā-ūda!*
Ich habe ihn zu Boden gestreckt. Besteig ihn und reite!
nauyaħa = bār(ri)ča „er hat ihn zum Niederknien gebracht“ R. 15
Vgl. Nr. 132.
158. *habbiēt; iēmin, iā dābriħa!*
Ich habe geweht; verbirg dich, der du auf ihr hinschleichst!
habb wird im Besondern von der Winterluft gesagt. *ēman* 20 „er hat sich verborgen“, besonders in einem Hinterhalt oder, wie hier, zum Winterschlaf. *diba = mīsa ġalil* „er ist wenig (langsam?) gegangen“ R. Das Suffix *-ħa* soll sich nach R. auf die Erde beziehen.
159. *hiš, iā kur, lā tiḍruṭ b-īdī.*
Lauf zu, Eselchen, laß nicht Wind, (der du) in meiner 25 Hand (bist)!
hiš ist Interjektion zum Antreiben des Esels, *ħašt* bei Schafen, *ħs* bei Ziegen, *yaħḡ* bei Kühen. Mit *hūš* wird dem Esel, mit *uōħa* dem Rind Halt geboten.
160. *hal b-īdak min māhir biħa?* 30
Diese (Urkunde), die in deiner Hand (ist), wer stempelte sie?
šnaḡal, māḍbaṭa, mugāyala die Urkunde, die bei der *Šteħ*- oder *Muħtār*-Wahl ausgestellt und von den Wählern gestempelt wird. Die Stempel werden mit Tinte aufgedrückt. Jeder Wahlberechtigte führt einen Siegelstempel. 35

161. *hal-bīek eš-šōbīen aḥyāḥa.*

Dieser Herr hat beide Ufer (des Stromes) verbrüdert.
Nach dem Friedensschluß gesungen.

162. *hal-hamza ndīb kāf ašlēḥa.*

5 Über dieses Hamza werden wir ein Kāf werfen.

Der Sänger vergleicht seinen Feind mit dem kleinsten Buchstabenzeichen (ع), sich selbst mit dem größten (ك). *kāf* enthält außerdem ein Wortspiel mit *kāff*, Part. v. *kaff* „er hat zusammengerollt“.

10 163. *had-dazya t-tammāt marḡūna.*

Diese Angelegenheit (ist eine), die unklar geblieben ist.
mōḡ marḡūn „Wasser, in dem Schlamm ist“ R.

164. *had-dazya b-ṭag tāḡēnāḥa.*

Diese Angelegenheit haben wir durch Schießen erledigt.

15 *tāḡēna = ḥallāḡna* „wir haben beendet“, *ṣauḡāna ḥādd ilḥa*
„wir haben ihr eine Grenze gemacht“ R.

165. *haš-šōra b-ṭag ḡaḡzēnāḥa.*

Dieses Geschenk haben wir durch Schießen gewonnen.

Antwort auf Nr. 139. — *ḡaḡzēnāḥa = aḥadnāḥa* „wir haben
20 es genommen“ R.

166. *haṭ-ṭāra ṭfur lō nišyīha.*

Dieser Vogel wird fliehen, oder wir braten ihn.

īdā mā ttnḡzim (lō mā nḥizmāt), niḡzmḡa unišyīḡa; ḥūḡ
īšḡbb il-šādū mīl et-ṭāra „Wenn er nicht flieht, werden wir ihn
25 festhalten und braten; er vergleicht den Feind mit dem Vogel“ R.
Vgl. Nr. 131.

167. *hal-rubrā ḡ-ḡat rarrab bīḡa.*

Diese Staubwolke, die gekommen ist, darin zieht er.

Variante: Statt *rūbrā* „Staubwolke“, *ḡublā* „Heerhaufen“.
30 *rarrab = īḡī* „er kommt“ (R.), eigentlich: „er ist nach Westen
(stromaufwärts) gezogen“.

168. *hal-ḡaṭma š-šarat maškūka.*

Dieses Kindlein, das angekommen ist, ist zweifelhaft(er)
Herkunft).

35 Variante, die den Zweifel löst, anstatt *maškūka*: *min Iūsif*.

169. *hal-gāz eb-dil mā nont̄ḡha.*
Dieses Land werden wir nicht aus Furcht hingeben.
dill = *ḥouf* „Furcht, Gefahr“ R.
170. *hal-ḥān irin šār eḥšāla.*
Das, was früher klang, ist abgebraucht worden. 5
eḥšāla = *ṣatiḡ* „alt“ R.
171. *ḥammī lō ḥammak iāh aktar?*
Meine Sorge oder deine Sorge, welche ist mehr?
172. *ḥiḥ in nālāh ensāyī baḥ.*
So werden wir mit ihm verfahren, wenn wir ihn er- 10
reichen.
nālāh = *nālzama* „wir werden ihn ergreifen“, *niḡāh* „wir werden ihn finden“ R. *ensāyī* bietet R.s Ms. Nach seinem Diktat hatte ich *ensāyī* niedergeschrieben. Die III. Form in der Bedeutung der II. ist im Irak sonst ungebräuchlich, findet sich aber im syrischen Beduinendialekt, vgl. LITTMANN, *Arab. Beduinenerzählungen* I, S. 52 s. v., Straßb. 1908. L.).
173. *ḡul-bārī dabni ʔ(ū)ḡeh ḥūta.*
Und der Schöpfer hat mich als Walfisch auf ihn geworfen.
Vgl. Nr. 75. 20
174. *ḡadrum sim ḡalham baḡsāmī.*
Ich kaue Gift, und mein Schlund hat (es bereits) verschlungen.
alham = *aḥōtt* „ich stecke ein“ R., unannehmbar. *baḡsām* dichterisch für *baḡsām* = *el-ḡiblaṣ* „was verschlingt“ R. Vgl. MEISSNER, 25
Mitt. VI, 122, Nr. 23, wo die noch schwierigere Lesung *baḡsāme* „sein (!) Schlund“. Über das „Gift“ vgl. Nr. 64.
175. *ḡasfa l-ḡad ḡirāna mhīda.*
Schade, die Grenznachbarn sind schweigsam.
ḡmhīd (in Prosa *ḡmhāyūd*, Plur. *ḡmhāūdīn*) = *sāḥit* „still“, 30
mā ḡḡndhum ṣārḡa „es gibt keinen Streit bei ihnen“ R. Vgl. Nr. 43.
176. *ḡunsašši mn iḥlāk uḡḡūšī.*
Und von deinen Nieren werden wir unseren Mannen
das Abendessen bereiten.
ḥiḡa. Du. *ḥilūtīn*, Pl. *ḥilāyī*, dichterisch *ḥlāk* R. 35

177. *iābu Hsien, inta tšāwīnna.*
O Vater des Ehsien, du wirst uns helfen.
An ʔAlī, den Schutzherrn der Schiiten, gerichtet.
178. *iā bīēč, el-bahšiš enrīda.*
5 O Herr, wir wünschen das Trinkgeld
Variante: *il-məštād errīda* „wir wünschen das herkömmliche“.
Vgl. Nr. 146. Von den Arbeitern der Deutschen Expedition gesungen, wenn ein bahšiš-würdiger Fund gemacht wurde.
179. *iā bīek, dām Allāh yuğūdak!*
10 O Herr, erhalte Gott deine Existenz!
180. *iā Zhīer, ismī trāiia ʔ(ā)lēha.*
O Zhīer, mein Name ist Glucke über ihr.
Ich bin so erhaben über der feindlichen Schar wie die Glucke (Pleiaden) über der Erde.
- 15 181. *iā Shīel, iğbil! ġadiak uēna?*
O Shīel, komm heran! Wo ist dein Böckchen?
Deutung von *iğbil* nicht sicher. Eshīel ist Männername und zugleich Bezeichnung des Kanopus, des auffälligsten und hellsten Sternbildes am Südhimmel Babyloniers. *ġādi* „Böckchen“ ist der
20 Nordpolarstern. Der Sinn ist wahrscheinlich: Sowie der Kanopus sich niemals dem Nordpol nähern wird, so wenig kann Eshīel an uns herangekommen.
182. *iā Šnān, išrid lō ġvenāha!*
O Šnān, flieh, wenn wir zu ihr kommen.
25 „Zu ihr“ bezieht sich auf die Grenze des feindlichen Landes.
183. *iā Šnān, il-ħad guš-la ʔfāna!*
O Šnān, schneid für das Land Totengewänder!
184. *iā Šnān, iz-zāmoṭnī uēna?*
O Šnān, wo (ist) der, der mich herausgefordert hat?
- 30 185. *iā rāda l-mā ħazzannāha!*
Welche Schöne (gibt es), die wir nicht in Trauer versetzt haben!
iā steht hier für *āiā*. *rāda* = *ziēna* „Schöne“, *ġemīla* „Anmutige“, *ħāluq* „Süße“, *ʔmdīyana* „Liebliche“ R. In Trauer sind

die Schönen gekommen, weil ihre männlichen Angehörigen im Kampfe gefallen sind.

186. *ia Knēhir, gad ḥamlak šīla!*

O Knēhir, trag (nur) das Maß deiner Last!

gad = *mugdār* „Betrag, Maß, Ausdehnung“ R. Ekntehir, ein 5 Neger, hatte sich zum Šteḥ eines feindlichen Stammes aufgeworfen. Der Sinn ist wohl, E. soll sich nicht an Aufgaben wagen, denen er nicht gewachsen ist.

187. *īā lēḥ, ismak sūr eḥdūdī.*

O Löwe, dein Name ist die Schutzmauer unserer Grenzen. 10

Vgl. MEISSNER, *Mitt.* V, S. 124, Z. 7.

188. *ītibāšar ḥōm iy-ḡallāda.*

Die Aasgeier der Henker wünschen einander Glück.

Vgl. Ḥōurāb 15.

189. *īitḡaffal min šatr eḥfufī.* 15

Er fürchtet sich vor dem Schlagen meiner Hände.

īitḡaffal = *īḥāf* R.

190. *īitdōulaḥ tāiḥ ḡōḡāna.*

Er dreht sich wie ein Rad, da sein Glück gewichen ist.

tāiḥ = *uīḡas* „er ist gefallen“ R. *ḡōḡān* „Zettel“, insbesondere 20 der Inlandspaß (türk. *būzuruldū*), der spöttisch als *tāzkarat el-leḥīā* „Billet des Bartes“ (wohl wegen des darin enthaltenen Signalements) bezeichnet wird. Hier übertragen: „gutes Geschick, Glück“.

191. *īitrannam hal-bīeg aḥiḥa.*

Dieser Bej gebietet über sie. 25

192. *īitšāčča nabi Alla Iūnis.*

Er beklagt sich bei Jonas, dem Propheten Gottes.

193. *īitnauyas min taḡg eḥdūdī.*

Er blickt (erstaunt) wegen des Schießens meiner Leute.

īitnauyas = *īšūf* „er sieht“, *īdāḥḥeḡ* „er schaut zu“, *ītibāyas* 30 „er sieht sich etwas an“ (insbesondere: er lehnt sich zum Fenster hinaus und paßt auf) R.

194. *īitnauyas uḥ-taḡ bi-ḡnūda.*

Er sieht zu, und man schießt auf seine Mannen.

195. *ituağğar cānūn eħdudī.*

Schön lodert der Holzstoß meiner Leute.

ituağğar = *īs̄sar*, *īst̄q̄il z̄ien* „er brennt, entzündet sich schön“
 R. *cānūn* = *ħat̄ab ʿm̄š̄ffat*, *ʿmk̄āuom* „aufgeschichtetes, auf-
 5 gehäuftes Brennholz“ R., also nicht „Ofen“ (der Stubenofen in
 unserem Sinne ist dort unbekannt) oder „Kohlenbecken“ (*māngala*
 aus Eisen, *dauyā* aus Lehm). Der Sinn soll sein: Meine Leute
 fechten schön. Das tertium comparationis ist wohl der *ardor*.

196. *īrdalhin ġoula w̄el-lūgī.*

10 Sie wünschen sich einen Strauß mit dem Hundebastard.

īrdalhin = *īrdan ilhin*. Subjekt ist nach R. *eğ-ğiftāt* „die
 Doppelfinten“. *w̄el* des Metrums wegen einsilbig st. *w̄īl l. ġoula* =
farid s̄arkā „ein Streit“ R.

197. *īlfiḱ el-bi-l-ġau nuḍnāḍa.*

15 Sein Nebel, der in der Luft (ist), wird dich heimsuchen.

nuḍnāḍ ein grauer Nebel am Himmel (nicht Wolken), hier
 von den Staubwolken der Kämpfenden gesagt.

198. *īlguṭ dur rauwās ebħārī.*

Er sammelt Perlen, indem er in meine Meere taucht.

20 Vorwurf des Diebstahls.

199. *īinfah̄ sim min famm il-ħuta.*

Es atmet Gift aus dem Munde des Walfischs.

īinfah̄ = *īītlas* „es geht aus“.

III. Rīna lāmī.

25 1. *abāt el-līel bi-d-dellāl^a šifta*
urīġa īšbeh il-sonnāb ušifta^b.
īa hīs̄f_ell_ib-dāk el-hōš šifta
taħōšar w̄intāna^c usallām salēīa.

Ich verbringe die Nacht (und) sah sie im Geiste;

30 ihr Speichel und ihre Lippe gleicht den Weinbeeren.

O Gazelle, die ich in jenem Hofe sah, [grüßte mich.
 sie hatte die Arme an die Hüften gelegt, wandte sich um und

^a Vgl. MEISSNER, *Mitt.* V, 90, Anm. 3. — ^b von *šeffa* „Lippe“.

— ^c = *raqd*.

2. *abū šāsar il-salā l-maṭnien kaṣrāt*
zirīf^a ušōqōḡib eš-šauwāf kaṣrāt.
ana laḷūḡ iblād el-Hīnd uš-Šām kaṣrāt^b
usal-ābu ḥdied el-ḡōdī^c duḡiḡa.

Besitzerin des Haares, das sich auf den beiden Schultern bricht, 5
 des schönen, das dem gefällt, der (die) Brüche (des Haares) sieht.
 Ich will nach Indien und Syrien reisen kreuz und quer(?)
 wegen des (Mädchens) mit dem Bäckchen, dessen Licht strahlt.

^a = ḥālū. — ^b = lauḡāt. — ^c IV von yaḍu'a?

3. *aḥūmm ib-han-nāzil, maḡḡiet Uḡihin^a;* 10
čūānīna b-ḍomīr^b eššāḡ uḡōhin^c.
ḡā uūlfī, ḡūz^d zannī šhām uḡōhī^e,
insāfas uḡōrdī^f uḡfugdāna zalēḡa.

Ich suche in dieser Niederlassung, fand (aber) Uḡihin nicht;
 ihre Feuerbrände hat sie in meinen Eingeweiden entzündet(?). 15
 „O mein Liebster, laß ab von mir, (damit nicht) mein Antlitz
 berußt,

meine Blume geknickt wird, und man mich prüfend betrachtet.“

^a isim mārg. — ^b bōṭin. — ^c uḡōhin. — ^d ḡūz. — ^e uḡōhī.
 — ^f scil. lōu faṣālit lēḡa. — Über das Berußen des Gesichtes vgl. 20
 MEISSNER, *Gesch.* XIV.

4. *aṣēḡ zalēk: „ḡabu z-zarga, min aḡ^a nās?*
šēšōndak uštarī minnak min aḡnās?“^b
ṣadd ušāfnī uḡōḡa^c umīnnī nās
uḡalā čannaḡ gobul ḡāsīr^d zalēḡa. 25

Ich rufe dir zu: „Du mit dem blauen (Mantel), wo bist du her?
 Was hast du von Waren bei dir, daß ich von dir kaufe?“
 Sie drehte sich um, sah mich, wandte mir den Rücken zu und
 ging von mir weg,

und (es war) nicht, als ob sie vorher mit mir gesprochen hätte. 30

^a aḡa — ^b eḡnās. — ^c ontānī guḡāh. — ^d miḡhācī.

5. *inhādar ḡirdis^a ib-ḡulḡāla mn itḡār^b.*
izlūfa ḡinnab emḡāla mn itḡār^c.
il-ḡamāma tuḡinn tarab^d sāsa mn itḡār^c,
uḡanā uḡōnti salā čābdī ḡafīḡa. 35

Sie kam, indem sie festen Schrittes mit ihren Fußspangen von
den Kaufleuten wandelte.

Ihre Locken (gleichen) Schiffstauen, wenn sie sie glattstreich
(eig. zieht).

- 5 Die Taube klagt wohl eine Stunde lang, wenn sie gurrt,
aber meine Klage ist in meinem Herzen (eig. auf meiner
Leber) verborgen.

^a *riḏas* „festen Schrittes gehen“. — ^b = *it-tiġġār*. — ^c = *itġerr*.
— ^d *kief*; *mugdār*. — ^e *itġorr*.

- 10 6. *ayūddak yintā ġāhil yorḏasānnak^a*
usājātak^b ib-ġālbī yorḏa sānnak^c.
in cān itrīd rābbak jirḏa sānnak,
tuḏḏāsānī^d, jā šaḥēb, sodd Ḥadijā^e.

- Ich liebte dich (schon), da du (noch) ein kleines Kind warst und
15 sie dich säugten,
und deinen Bosheiten habe ich in meinem Herzen zugestimmt.
Wenn du wünschest, daß dein Herr(gott) an dir Gefallen habe,
vertrau mir, o Freundin, bei Ḥadijā.

^a *yjirḏasānnak* (scil. *il-murḏasāt*). — ^b *uridijātak*. — ^c *ya'arḏa*
20 *mīnnak*. — ^d *timmīnnī*. — ^e Name einer Vertrauten.

7. *ayūnn saz-zien, jā maḥlūg, bi-l-ḥād^a,*
udū'a^b cānān ġālbī saliek bi-l-ḥād^c.
arīd ašbar itjāb el-ḥūzīn bi-l-ḥād^a
usaliek anšib, jā ḥalg Alla, sazījā^d.

- 25 Ich klage um die Schöne, o Welt, in den Grabkammern,
und es lodert der Scheiterhaufen meines Herzens deinetwegen
an der Grenze.

Ich will die Trauerkleider in den Grabkammern färben
und um sie, o Schöpfung Gottes, eine Totenklage anstimmen.

- 30 ^a *lēḥād*. Die gewöhnliche Pluralform des dortigen Dialektes ist
luḥād. — ^b *yistāsal*. — ^c *bi-l-ḥādd*, *bi-l-makān anī yijāk inty-*
ālam bih „an der Grenze, an dem Orte, wo ich dir begegne“. —
^d *sdzq*, *ḥūzīn*.

8. *ayūnn salīk yūnta ham salēi yān,*
šibh el-bi-l-bāhār iūdīb „šAlī yēn?“
yēn ell-irīd dāhibti^a salēi, yēn?
rādāt yūl-šArab mā bīḡa hamūḡa^b.

Ich klage um dich, und auch du klagest um mich, 5
 gleich dem, der im Meere ruft: „Wo (ist) šAli?“
 Wo ist der, der mein Verlorenes zu mir zurückbringt, wo?
 Sie ist fort, und die Araber kümmern sich nicht um sie.

^a *ed-dāḡḡsota* „was ich verloren habe“. — ^b *irḡ.*

9. *ayūnn umā ḡeyūnn bi-z-zōr bīlbiḡ* 10
sal ābu nḡūd ellī čānḡin^a bīed bīlbiḡ.
širit rāšē, ḡā ḡalḡa t-tūl, bi-l-bīl;
ḡēsūd ičrāi yūḡāmī batēḡa^b.

Ich klage — und nicht klagt (wie ich) eine Nachtigall im
 Dickicht — 15

über die Besitzerin der Brüste, die Nachtigalleiern gleichen.
 Ich bin ein Hirt geworden, o schöngestaltete, bei den Kamelen;
 ein Kamel ist mein Lohn, aber meine Tage (vergehen) langsam.

^a *mīḡil.* — ^b *čēḡḡ.*

10. *ayūnn umā ḡeyūnn ḡār el-bīḡābīk.* 20
šasan ḡa l-līmit ḡālī el-bīḡa bīk!^a
ḡahāḡ, šōunak ḡaman^b ḡumḡan bīḡābīk
itnām utīšbaḡ irḡāḡak ḡorḡa^c.

Ich klage, und nicht klagt (wie ich) der Bīḡābīk-Vogel.
 O daß doch du, der du meinen Zustand tadeltest, was in mir 25
 ist (Sehnsucht), in dir hättest!

Mein Brüderchen, dir geht es gut, deine Pupillen sind geschlossen,
 du schläfst und am Morgen ist dein Speichel noch frisch.

^a *eš-šōḡ el-bīḡa ḡēsḡr bīk* „die Sehnsucht, die in mir (ist), soll
 in dir sein“. — ^b *ḡnta b-kīef, mīḡḡrr.* — ^c *ḡalḡak embḡllīḡ.* — 30

Von dem Bīḡābīk-Vogel vermutet R., daß er identisch sei mit *ḡār*
il-ḡamām „Taube“ oder *ḡamāmḡat il-Eḡšīen* „Eḡšīens-Taube“. Letz-
 tere ist ein Vogel in Taubengröße mit blutrotem Gefieder und
 Federschopf. Er soll sich im Blut Eḡšīens gewälzt haben und nachts
 klagende Töne von sich geben. Die Araber halten ihn im Hause. — 35
 Feuchter Mund ist Zeichen des Wohlbehagens.

11. *bilíbla^a, iā damaz s̄anī, bilíbla^a
 ʔal abu nhād il lačánhin bīdāt bilíbla^b.
 Záhra tiğēsod en-náim bi-l-íbla^c,
 ʔátas ʔihdár̄r s̄ada ukisar fēiia.*

5 Ein Krugausguß (seid ihr), Tränen meines Auges, ein Krugausguß wegen der mit dem Busen, der dem Ei der Nachtigall gleicht. Záhra weckt den Schläfer auf dem Friedhof, er niest, sein Körper wird frisch und wirft Schatten.

- ^a *mīl bālbūt el-ibrīğ* „wie der Ausguß des Waschkrugs“. —
 10 ^b *būlbūl* „Nachtigall“, im Irak gewöhnlich *bālbāl* genannt. —
^c *mūgbara*.

12. *tárif saff in-nehāla dāfar mīt iōz^a.
 ib-hiğrának nehīl enhīl^b maṭiūs^c.
 en-nās itgūl: „iā magrūd^d, mā tiğūs^e?“
 15 *šš-loun ağūz ʔisma ʔēsinn salēia^f!**

O Schöne, sie hat die Locken geflochten, 100 Paar hat sie geflochten.

Durch dein Fortgehen (bin ich) ohnmächtig, ohnmächtig (wie einer, dem) Gewalt angetan (ist).

20 Die Leute sagen: „Du Armer, läßt du nicht (von ihr)?“

Wie soll ich (von ihr) lassen, da doch ihr Name mir (immer) in den Sinn kommt!

- ^a *ğōz* = *zōğ*. — ^b *mā ila gabliia ʔimsi, ʔegum* „er hat keine Kraft zu gehen, aufzustehen“. — ^c *māğūi*. — ^d *fagir, maškīn*. —
 25 ^e *tiğūs*. — ^f *ʔiği ʔala bāli*.

13. *tárif lō sajjar il-madlūl li-l-hōuš
 umin ġidma itenásatar^a ʔorid ʔinhūs^b.
 anā loulāk mā ṭabbāt^c li-l-hōuš
 ʔalā ġidmī ġara dīc et-tinīia.*

30 O Schöne, wenn die Zarte zum Gehöfte wandelt, fallen Blumen von ihrem Fuß, und wir sammeln (sie).

Wärest du nicht, so wäre ich nicht in das Gehöft eingedrungen, und mein Fuß hätte nicht jenes Seitenpförtchen betreten,

- ^a *ʔintāsš*. — ^b *eħna nkimm*. — ^c *mā čan aṭbb*. — Das Ge-
 35 höfte des Zeltarabers ist von einer Hecke (*šira*) aus *ṭirtāsš, kubar*

(Kapernsträucher), *sôuk* und ähnlichen Dornengewächsen umgeben.
Ein schmaler Durchlaß durch dieses Dickicht heißt *tinîza*.

14. *târif min fâssal itzâbak yadârik*^a?
sağiba mā tidârîni^b yadârik.
salêia hižantak bânat^c yadârik. 5
ayûnn salîek; lîe ma tyûnn salêia?

O Schöne, wer hat deine Hemdchen und Röckchen zugeschnitten?
Seltsam, du hilfst mir nicht, aber ich helfe dir.
Dein Verrat an mir ist offenbar geworden, und (doch) helfe ich dir.
Ich stöhne deinetwegen, warum stöhnst du nicht um meinetwillen? 10

^a *udyârîak*. — ^b *tihdîmnî*. — ^c *bâjîganat*.

15. *târif min mâi ġudak bâdd*^a salîena!
šâraf nâglat iğdâmak bâdd^b salîena.
anâ kil mādûr iğmkum bâdd^c salîena.
hâiâia saîûn ġvrânak salêia. 15

O Schöne, vom Wasser deines Schlauches spende uns!
Die Ehre des Tragens deines Fußes zu uns ist notwendig.
So oft ich zu euch kommen will, ist es Schande für uns.
Die Augen deiner Nachbarn sind Schlangen gegen mich.

^a *bâddî, kûbb*. — ^b *bidd, lâzim*. — ^c *sâb*. Vgl. MEISSNER, 20
Mitt. VI, 118, Nr. 21. In der Erklärung weiche ich von MEISSNER
etwas ab, ohne behaupten zu können, daß meine Deutung allent-
halben das Richtige trifft.

16. *ħosnak mâ darâna rgâb*^a šifna.
numût ulâ ġdâna oğak šifna^b. 25
balâyû tsîr bi-l-mahlûg šifna,
mîtil balâyî bikum ma itahâiia^d.

Deine Schönheit haben wir nicht kennen gelernt(, nur deinen)
Nacken haben wir gesehen.

Wir werden sterben, ohne daß es uns geglückt ist, dich zu sehen. 30
(Daß) es verschiedenes Unglück in der Welt gibt, haben wir gesehen,
(aber) ein Unglück wie das meinige wird bei euch nicht angetroffen.

^a Plural statt Sing. — ^b *farid sôufa* „ein Blick“. — ^c Plur.
von *bâluğ* „Unglück“. — ^d *mâ îltiga* „wird nicht angetroffen“.

17. *ehčâia bi l-hâlig kılha b-hâligha^a;*
âbad mâ tingul il-sôğâ b-hâligha.
kâsir^b iazârânha min iam hâligha
čabîr uđaiias el-mâbsam^c zalêia!

- 5 (Sie ist das) Gespräch im Munde (der Leute) der ganzen Welt;
 (aber) sie führen nie Schlechtes (über sie) in ihrem Munde.
 O daß doch ihr Nasenring neben ihrem Munde zerbräche,
 der große, und der lächelnde (Mund) ihn um meinetwillen verlöre!

^a *en-nâs.* — ^b *râta iñkisir* „o daß er doch zerbräche“. —

10 ^c *el-mâđđhak* „der lachende“ (Mund).

18. *dinîf emtâjîmak^a, mâ iôm bâssam^b,*
umurđînî^c ia sâhi l-âñ bi s-simm.
min udâdak^d radîet^e anlîđim bi s-simm
urâda^f simm^g el-ihîât iđî:â bîia.

- 15 Streng ist dein Wesen, nie hat sie gelächelt,
 aber mit Gift hast du mich gesättigt, du mit den gesenkten
 Augen.

Aus Liebe zu dir ist es dahin gekommen, daß ich in das Nadel-
 öhr eingefädelt wurde,

- 20 und daß das Loch der Fäden mit mir verloren ging.

^a *įnsak.* — ^b *tibâssam.* — ^c *umišbâsâñi.* — ^d *udâd =*
mađâbbâ. — ^e *şîrît.* — ^f *şâr.* — ^g *ibrât.* — Der unglückliche
 Sänger ist vor Liebe wie ein Zwirnfaden geworden, sodaß er das
 Nadelöhr gerade ausfüllt? Oder ist „Loch der Fäden“ mit R. als

25 „Nadel“, also pars pro toto, aufzufassen?

19. *ezlûfa ča l-biârâr min nasilhin^a,*
uñna b-dâhlak, iâ Hâdar, min nasilhin^b.
arîdal iñi uđalad, a l-âşgar, min nasilhin^c;
bâlêi iě:ěš utfûta l-manîia.

- 30 Ihre Locken sind wie Fahnen, wenn man sie (ihre Seide) aus-
 einanderfasert,

aber ich stehe in deinem Schutze, Hâdar, in betreff ihrer Nach-
 kommenschaft.

Ich wünsche mir, Holde, ein Kind von ihren Töchtern;

- 35 vielleicht bleibt es am Leben und geht der Tod an ihm vorüber.

^a *min ašilhin* „von ihrer Wurzel an“ R.; unannehmbar. —
^b *min bažirhin*, *min ħalfāthin* „von ihrer Nachkommenschaft“. —
^c *min benāthin* „von ihren Töchtern“. — *min našilhin* steht drei-
 mal deutlich in R.s Ms. Über den Sinn war sich R. offenbar selbst
 nicht recht klar. Es sind noch verschiedene Auffassungen möglich, ⁵
 z. B. in Z. 1 *min nisalhin* (oder *našsalhin*) „wer hat sie ausgefasert?“
 Z. 2 wendet sich an Ḥādar (ʒAlī), Z. 3 an die Geliebte, bzw. ihre
 Verwandten. — Formen wie *našilhin*, *bažirhin* werden mit schwe-
 bendem Ton gesprochen; der Druck liegt bald auf der ersten, bald
 auf der zweiten Silbe. 10

20. „*sitrī zalīek ahitāanna yaṭūr^a bīh*,
lāmmā tigdī b-ḥāya šougak yaṭar^b bī?“
 „*šānnak ʒāb ašūdd^c zāmlī^d yaṭūr^e bīh*,
lāmmā ħimsi ġ-ġāna ġindāl^f lija.“

„Soll ich meinen Schleier dir enthüllen und mit ihm kommen, ¹⁵
 bis du mit mir deine Sehnsucht in Liebe ein Weilchen stillst?“
 „(Es wäre) eine Schande, daß ich meine Kamele von dir weg-
 triebe und mit ihnen davonzöge,
 bis der Stock mir zu grünen beginnt.“

^a *yaḡī*. — ^b *mudda* „eine Weile“. — ^c *ašūdd*. — ^d *ibāšerī* ²⁰
 „meine Kamele“. — ^e *yaḡmši bīh*. — ^f *emḥāddir*. — Wohl Zwie-
 sprache zwischen der Geliebten und ihrem Liebhaber. Sie fragt
 ihn ironisch; er aber beruhigt sie über seine Absichten.

21. *šēdih^a dīnja, ja gālbī, yaḡāk lou hāmm?*
šitānni l-mīrhiḡ^b il-ḥulḥāl lou hāmm^c. 25
aḡāll yaḡīf, ja ḥālu et-tūl, lou hīm^d
māsa uḡūš er-rūban b-ard el-ḥalīja.

Beschäftigt dich die Welt oder Sorge, mein Herz?
 Getötet hat mich, die die Beinspangen erzittern macht, wenn
 sie dahineilt. 30

Ich bleibe stehen, o du schöngestaltete, auch wenn ich fliehe
 mit den Tieren, die im einsamen Lande erwachsen.

^a *šūṭūl*. — ^b *emḥāuḡīf*. — ^c *ihṭāmm*. — ^d *aḥīm* = *aḥūm*.
 Ob nicht *hām* (Part.) besser wäre?

22. *tālas sājjar*^a *ib-hācīja*^b *ǧedīda,*
il-ʿān sōuda ʷul-kéħla ǧedīda.
anā laṣēħ: „bāǧilla ǧedīda!“
ubālēi l-bīd iiltāmma salēja.

- 5 Sie ging spazieren im neuen Mantel,
 das Auge schwarz von frischer Schminke.
 Ich werde rufen: „Junge Saubohnen!“,
 und vielleicht scharen sich die weißen (Mädchen) um mich.

^a *rāħ iistānis.* — ^b *ʿabāh mū maṣbūrā* „ein ungefärbter Mantel“.

- 10 — Die gleiche Strophe hat schon MEISSNER, *Mitt.* VI, 116, 15.

23. *salēi kāddan ib-surbathin ʷalakdan*^a
iṣṣūb il-bīd bi dlūzē ʷalakdan^a.
šéhēt: „ja Fhied, li l-mühūra, ʷalak dan^b!^c“
uṣīdīg bās^c *en-nūṣāħi ārdab salēja?*

- 15 Sie kamen mit ihrer Schaar gegen mich angeritten, und es
 versetzten
 mir Stiche die weißen (Mädchen) in meine Rippen und spornten
 (ihre Rosse an).

Ich rief: „O Fhied, zur Stute, he du, bring (sie her)!“

- 20 Aber (ist es denn) wahr, daß die Erste der Holden mir zürnt?

^a *ʷa-łkīdan; līkād* auch = *đarab is-šālfā* „er hat den Speer
 geschleudert“. — ^b *đannīħa* „bring sie heran!“ — ^c *čebīr* „groß“ R.
 Das Wort ist natürlich türk. *baş* „Haupt“.

24. *čitānni š-šāil imtāza ʷul-izār.*
 25 *elħēġta*^a *ʷatāggal iġdāma*^b *ʷaṣalēi zār*^c
čīṣaf rāsa ʷudāza rābba wulī zār
iitimānna^d *mn il-Ĥāsan ʷumma z-zikīja.*

- Getötet hat mich die, die Reisekost und die Reisedecke trägt.
 Ich ging ihr nach, sie verlangsamte ihren Fuß, blickte nach mir,
 30 entblößte ihr Haupt, betete zu ihrem Herrn und unternahm
 für mich die Wallfahrt,
 um Ĥāsan und seine reine Mutter anzurufen.

^a *alħāġa*. — ^b *gām iīmšī ʷala kīefa* „er begann langsam zu
 gehen“. — ^c *iđaħħīġ* „er blickt an“. — ^d *īrid* „er begehrt“ (durch
 35 Gebet).

25. *kil mōṭrib^a bārat^b ṣolta ḡānā dāi^c;*
ihācīnī ḡutīgal hāmmī ḡanādāi^d;
 „iā sāir^e, ḡīf^f ṣala l-bóḥa^g ḡa-nādāi^h“
tesālm Ehsien mišrifⁱ ṣal-manīiā!“

Jedes Verliebten Krankheit wurde gut, aber ich bleibe krank. 5
 Er spricht mit mir, aber meine Sorge wurde schwer und ich rufe:
 „O du, der du hingehst, mach Halt auf der Ebene und ruf,
 sie soll Ehsien retten, der beim Tode angelangt ist!“

^a *ṣāšig* „verliebt“; auch *ṣāḥēb kīef* „lustig“. — ^b *tābat*. —
^c *dā'ima ṣólti* „meine Krankheit dauert fort“ R. — ^d *ḡa'anādī*. 10
 — ^e *iā māšī*. — ^f *īḡaf*. — ^g *ḡāṣā maḡbūḥa*, *ṣādla* „ebener Boden“.
 — ^h *ḡa-nādī*. — ⁱ *ḡāšil*.

26. *lizāmta^a mn iz-zijāg ulā nehārāi^b;*
dāms il-ṣān sauḡā-la nehārāi^c.
ihōg-lī^d bīr ānā lielī unehārāi^e
ṣala nāfsi d-dānat^f ḡōšōmalat bīiā. 15

Ich habe sie am Rockschlitz festgehalten, und sie widersprach
 Die Träne des Auges hat sich einen Kanal gemacht. [nicht.
 Tag und Nacht kommt mir das Weinen an
 wegen meiner Seele, die begehrllich ist und mir mitspielt. 20

^a scil. *eš-sōug* „die Sehnsucht“ R. — ^b *nehārāi* „trat mir ent-
 gegen“, *ṣāḥ salēiā* „schrie wider mich“⁵. — ^c *nāhar*. — ^d *īerīd-lī*.
 — ^e *nehārī*. — ^f *ītrīd ītibūg kilšī* „sie will alles stehlen“.

27. *mīdnif^a mā tēgil-lī ṣalīek šē ḡāra,*
uḡḡānīnak ib-lībb el-ḡalub šāḡara^b. 25
ṣāširtī ḡīḡāk šāḡara ḡbāl šāḡara:
ḡalā nībdī^c ḡalā énta tētūll ṣalēiā.

(Du bist mir) böse (und) sagst mir nicht, was dir widerfahren ist,
 aber deine Feuerbrände lodern im Inneren (meines) Herzens.
 Mein Verhältnis zu dir ist das eines Baumes gegenüber einem 30
 Ich komme nicht hin und du kommst nicht zu mir. [Baume:

^a *ṣašālān*. — ^b Man sagt *išḡār it-tannūr = ištešāl* „Glühen
 des Ofens“ R. Etwa von *šgr* „rot sein“ abzuleiten. — ^c *nīḡī* R.,
 also „wir kommen“. Sein Ms. bietet ولا اجدى. Erwarten würde
 man *āna ḡī* „ich komme“. 35

28. *emġābinnī rōrāb el-bien bi t-tār^a;*
dirīc^b ulā nifāz wāġāi biētār^c.
akūn^d āṣīr^e li-z-zienāt biētār^c,
wiġġan wogdī haṡā'ighin b-īdēja!

5 Mir gegenüber (sitzt) der Rabe des Todes auf dem Hügel;
 (ich bin) aufgegeben, und kein Arzt hat mir geholfen.
 O könnte ich Arzt für die Schönen werden,
 daß sie zu mir kämen und ich eigenhändig ihre Anliegen erfüllte!

^a *išān*. — ^b *maḡdrūk* „aufgegeben“; *mā adlenn iṣṣib* „ich glaube
 10 nicht, daß er genesen wird“ R. — ^c Eigentlich „Roßarzt“ (*ἵπναργός*),
 dann „Tierarzt“ im allgemeinen, hier aber = *ḥakīm*. Der „Huf-
 schmied“ ist im dortigen Dialekt *nasal-bānd*. — ^d *īā soūn*. — ^e So,
 mit *ā*, R.s Diktat und Ms.

29. *hāda llī sālāb sāglī hū wāna?*
 15 *ištarākna killina b-sōuga uhaṡāna^a.*
b-ārūḡ gōfra b-bīr ādlam haṡāna^b;
niġātī š-lōun, ja hl il-fihīm, biġja?

Dieser, der meinen Verstand geraubt hat, wo ist er?
 Wir haben uns alle in Sehnsucht zu einander gesellt und sind
 20 verliebt geworden.

In einsamem Lande sind wir in einen finsternen Brunnen gefallen.
 Wie (wird) mir meine Rettung (werden), ihr klugen Leute?

^a *šīrna haṡīn* „wir sind verliebt geworden“. — ^b *wuġdāna*.

30. *hāla bi l-bīd, lōu sājīeran wōlfan!^a*
 25 *tiġādda^b b-nūrhin fānūs wōl-fānn^c.*
loṣōbt ānī wāġāhin dāma, wōl-fānn
ḥābba l-īnīralib iōntī l-haṡāna^d.

Willkommen den weißen (Mädchen), wenn sie spazieren gehen
 und zu Besuch kommen!

30 Fort sind Laterne und die Diebeslampe mit ihrem Schein.
 Ich habe mit ihnen Dame gespielt, und der Preis
 (ist) ein Kuß, den der Besiegte seinem Partner gibt.

^a *wūlfan, wūġan*. — ^b *mīšā*. — ^c = *fānar* „Papierlaterne“.
fānar ist eigentlich die Diebeslaterne mit drei undurchsichtigen
 35 Wänden; die vierte kann bedeckt werden. — ^d *šidiġa, refiġa*.

31. *hāla bi t-tāriš eġ-ġānī mn ahālāi^a!*
nišadta ušób dāmas sātī mnahālāi^b.
ia Nōufa, enti l-haramtīnī mn ahālāi^a;
rāhet b-ōgša d-dier rašban salēia.

Willkommen dem, der als Bote von meiner Familie zu mir ge- 5
 kommen ist!

Ich fragte ihn, und die Träne meines Auges ergoß sich reichlich.
 O Nōufa, du (bist es), die mir meine Familie verleidet hat;
 wider meinen Willen bin ich nach der fernsten Gegend gezogen.

^a *ahālī*. — ^b Unklar. R. dachte an *nahlān* = *tasābān* „müde“, 10
 aber auch an *hāll*: *gāmat idmūsā tēhīll* (= *tīgas*) „die Tränen be-
 gannen zu fallen“. Wohl *minhāll* (VII. Form) „wie Gießbäche
 regnend“ zu deuten.

32. *hāla b-hal-meġīblāt^a uġīlīt hāhīn^b,*
mahāra utābban il-miedān hāhīn. 15
ia min tidkur nebīiak, gāl hāhīn!
kill etnien hadrāthin suwīia.

Willkommen den (Mädchen), die mir gegenüber sind, und ich
 sagte: Willkommen ihnen;

Füllen, die die Rennbahn betraten: Willkommen ihnen. 20

Wenn du deinen Propheten rufst, sprich: Willkommen ihnen!
 Jedesmal zwei treten sie zusammen ein.

^a *mugbilāt*. — ^b *hāla bīhīn*.

33. *uhāgg el-ālif wil-lāmīen uol-fā;*
lina wīiākum ia hat-timsūn uōlfa. 25
marāmī sāmmat en-nihēdīen bi-l-fānn
amāt, in cān hāda mā iitēhāiia.

Beim Alif, den beiden Lām und dem Fā;
 wir haben Freundschaft mit euch, die ihr dahinzieht.

Mein Verlangen ist der Duft des Busens, und zwar 30
 werde ich sterben, wenn dieses nicht erfüllt wird.

Die Bedeutung dieser 3 Buchstaben war R. nicht bekannt;
 in R.s Ms. ist das letzte Wort der 1. Zeile mit anderer Tinte über
 ein anderes, jetzt nicht mehr erkennbares, geschrieben. *bi-l-fānn*
 heißt natürlich zunächst „unter der Bedingung, daß“ o. ä. Vgl. 35

Nr. 30. LITTMANN hält die Strophe für schlecht überliefert, schlägt vor, die Reimworte zu lesen *uq-l-hā*, *uq-l-ah*, *uq-l-lā* und gewinnt so die Übersetzung: „Beim Alif und den beiden Lam und dem Ha (الله): zwischen uns und euch, die ihr dahinzieht, ist Trennungsschmerz. Mein Verlangen ist, (den Duft) deines Busens zu spüren. Bei Allah, ich sterbe, wenn dies nicht erfüllt wird.“

34. *uhāgg ellī niġa mn il-hāt Iānis,*
šādīb hādā ukelāma š-lōun iōunis^a!
adāll uāġif, iā hālūa t-tōul, iōniṣṣ^b?
bimāl^c lōu niġtas, ed-dīnna š-šīġiia^d.

Bei dem, der vor dem Walfisch errettet wurde, Jonas:
 die Schönwangige, wie ergötzt ihre Rede!

Soll ich stehen bleiben, du Schöngestaltete, oder mich heimlich
 entfernen?

15 Wenn wir in der Hoffnung getäuscht werden, der Gedanke
 (bleibt) die Herrliche.

^a *iūōnnis*. — ^b *lō aniss. nāss = rāh ba-skūt* „er ging heimlich“. — ^c *bi'āmaḷ*. — ^d *el-sazīza* R. Vielleicht ist aber, wie LITTMANN vorschlägt, die gewöhnliche Bedeutung des Wortes anzunehmen: *ed-dīnna šīġiia* „der Gedanke ist traurig“.

35. *uhāg min hālīġ ed-dīniā uōriḏha*
habībī dōgdog ašādāmī urōḏha^a.
iā šāḥeb, ġūm li l-fādma^b urōḏha^c!
iā min^d tizsal, tērūr^e il-ārūḏ biġa.

25 Bei dem, der die Welt und ihre Erde geschaffen hat,
 meine Liebste hat meine Gebeine zerklopft und zermürbt.
 O Freund, auf zur Holden und besänftige sie!
 Wenn sie zürnt, geht die Erde mit mir unter.

^a *roḏḏ = nāzam* „er hat pulverisiert“. — ^b *hālūa*. — ^c *raḏḏiha*.
 30 — ^d *iā min = lūmmān*. — ^e *tīnzil*.

36. *iā hādi d-dāsan, ridd ed-dā an uoiāi^a*
uġūānīnak ib-libb el-ġalub uoiāi^b.
ḥekūm Farzōun ḥekm ez-zien uoiāi^a:
iḥaššidnī hāya uarūḥē šīġiia^c.

O Führer des Auszugs, bring den Auszug zu mir zurück,
denn deine Feuerbrände lodern im Innersten des Herzens.
(Wie) die Herrschaft des Pharaos (ist) die Herrschaft der Schönen
mit mir:

sie läßt mich Luft mähen, aber mein Geist ist edel(?) 5

^a *uīāi*. — ^b *uōġġāġ* „brennend“. — ^c *zaziza* R. Aber vgl. zu Nr. 34. Dann wäre hier zu übersetzen: „und mein Geist ist traurig“. — Der gottlose Pharaos soll nach R. seine Tyrannei so weit getrieben haben, daß er den Israeliten befahl, Wind zu mähen.

37. *ia hādi d-dāsan, ma tġilhum iunnūn?* 10
bičiet umin damaš zānī iēunnūn^a.
talāta bi-l-hīzin mīlī iēunnūn:
id-dālam^b uil-uōriġ^c uil-hānsa^d š-šigīia^e.

O Führer des Auszugs, wirst du ihnen nicht sagen, daß sie
stöhnen sollen? 15

Ich habe geweint, und vor der Träne meines Auges werden
sie einen Damm bauen.

Drei stöhnen gleich mir in Traurigkeit:
das Wasserrad, das Gequake (der Frösche) und die unruhige
stumpfnasige (Kamelin). 20

^a *isauyūn uīnī*; *uīnī* ist der kleine Erdwall, den der Zeltaraber um sein Zelt aufwirft, damit er bei plötzlichen Regengüssen gegen Wassereinbrüche geschützt ist. — ^b *en-nāšūr*. — ^c in Prosa *uōriġ*; *uōriġ il-sagrūġ* „der Frosch quakt“. — ^d *bēšera* „Kamelin“. — ^e *mihī rāḥa* „sie hat keine Ruhe“; *tīlī* „schwätzt“ (brüllt immerzu). 25

38. *ia rāyī, zāmbar^a eħdīedak imm il-hārr,*
šdrag zīġa iēdīb līlū mn il-hūrr.
ma tirhūšnī dafaiiā-lak^b imm il-hārr?
azūr uīnrafir dāmb il-salēia.

O Holde, dein Bäckchen ist von der Hitze gerötet. 30
Der Schweiß ihres Kleidschlitzes läßt Perlen von edler Art fallen.
Willst du mir nicht erlauben, daß ich dir vor der Hitze Schatten
spende?

Ich werde wallfahrten, und die Schuld, die auf mir (lastet),
wird mir vergeben werden. 35

^a *šár aḥámar* „wurde rot“, eigentlich „wespenfarbig“. —
^b *tahállā afāḫḫā-lak* „auf daß ich dir Schatten spende“, z. B. mit
dem Mantel, R.

39. *īā ḥat-tímšī ḥafīf el-ǧīdam uāna^a*
5 *ʔazīz uḥalláfit bi-l-gálub uāna^b.*
énta tnām, īā maḍlúl, uāna^c
ḥarām in cān iǧrmuḍ^d ǧīfin léīa.

O du, der leichten Fußes dahinschreitest, geh langsam!
Geliebter, im Herzen hast du Stöhnen hinterlassen.

10 Du schläfst, verwöhnter, aber mir
ist (der Schlaf) verboten, wenn mir das Lid zufällt.

^a *tuḡāna* = *ʔala kíefak* „langsam“. — ^b *uónna*. — ^c *uá'ánā*
— ^d In Prosa besser *irámud*.

40. *īā ḥat-tímšī ḥafīf el-ǧīdam uannāi^a,*
15 *ḥulḥálak cā-dágg il-ʔūd uan-nāi.*
ʔáǧub^b ʔān il-ḥabīb iš-fād^c min-nāi?
inhāmas cābdī uunēhittī^d dīc ḥīā^e.

O du, die leichten Fußes dahinschreitest, geh langsam!
Deine Beinspanne ist wie das Spielen der Laute und der Flöte.
20 Nach (dem Verschwinden) des Auges des Freundes, was habe
ich von der Flöte?
Gebraten ist meine Leber, und mein Seufzen ist das gleiche
(geblieben).

^a *tuḡāna*. — ^b scil. *rôuḥat* „Weggang“, *riǧbat* „Verschwinden“.
25 — ^c *iš-ḥaššālit* „was habe ich davon?“ — ^d R. hat *uunēhittī* ge-
schrieben und diktiert, erklärt es aber wie von *nht*. — ^e *mā*
tibáddalāt „hat sich nicht verändert“.

41. *īā ḥat-tímšī ḥafīf el-ǧīdam, uočcāi!^a*
cāšif ḥáddak ḥášfat ʔásal^b uáč-cāi.
30 *anā máǧdar ʔala fargák^c uočcāi^d;*
teḥótt en-nār uitsēh: „el-ḥarīǧīa!“

O du, die leichten Fußes dahingeht, bleib stehen!
Die Entblößung deiner Wange ist Frühhonig und Tee.
Nach deinem Abschied kann ich nicht weiter bestehen;
35 du legst den Brand an und rufst: „Feuer!“

^a *uóčē* = *igaf*. — ^b *ásqal mū kullis rá'ig lákin ham ḥalū*
 „nicht ganz reifer Honig, aber auch süß“ R. — ^c *ifrāgak*. —
^d *atauóčē, ágaf, ágəšod*. Vgl. Sprichwort 274.

42. *itisáttar bi-r-ridin čin^a el-ḥaiāiāh^b;*
helâl il-šēd iā dourat ḥaiāiāh^c;
duḥúšni damidd idī il-ḥaiāiāh^d,
uhin šondak usimhin^e zámal bīja.

5

Sie verhüllt sich mit dem Ärmel, dem Versteck der Schlangen-
 (locken);

ein Festneumond ist der Schwung ihrer Augenbrauen.

10

Erlaub mir doch, daß ich meine Hand nach ihren Schlangen
 ausstrecke,

denn sie sind bei dir, und ihr Gift hat es mir angetan.

^a *čín* (nach R. ohne *Tešdid*) = *muđmám*. — ^b *gešā'iba* „seine
 Locken“. — ^c *eḥḡāḡāh*; *eḥḡāḡa* = *ḥāḡib* „Augenbraue“ R. — ^d *ḥāja*
 „vulva“ R. — ^e *símm* 1. „Gift“; 2. „Nadelöhr“. Ich bevorzuge die
 erste als die harmlosere Auffassung.

15

West- und ostaramäische Formen im Mittelpersischen.

Von Uto Melzer.

Von den ungefähr tausend aramäischen Wörtern im Mittelpersischen (Pehlewi) der Bücher lassen nur die Zeitwörter (Verba), die von aramäischen Imperfektformen stammen, erkennen, ob sie west- oder ostaramäischer Herkunft sind. Es sind ihrer heute nur mehr 24 nachzuweisen, obgleich der Ausgang aller hundert regelmäßigen Zeitwörter auf „*tan*“¹⁾ zeigt, daß die Imperfektformen der 3. Person Mehrzahl auf *-ün* oder *-ön* einst die Überzahl gebildet haben. Denn wohl nur daraus läßt es sich erklären, daß dieses *-ün* auch anderen Formen des aramäischen Zeitworts angehängt wurde, z. B. *nefalüntan* „fallen“ aus *nefal* „er fiel“, *kilüntan* „messen“ aus *kil* „gemessen“, *nešmäüntan* „hören“ aus *nešma* „er hört“²⁾.

¹⁾ „*tan*“ ist die persische Nennformendung: *bastan* „binden“, np. *bastan*; *kartan* „tun, machen“, np. *kardan*.

²⁾ FR. SPIEGEL sah in der Silbe „*an*“ eine indogerm. Weiterbildung des Stammes durch die alte Mittelwortendung *an* und las *-anntann* oder *-untan* (*Grammatik der Huzwaresch-Sprache*, Wien 1856, S. 93). JOH. KIRSTE verglich die Silbe „*an*“ dem *-ier-* in den deutschen Wörtern wie „*parlieren*“ und setzte *-ana*, *-āna* als die ursprüngliche Form an (*The Semitic Verbs in Pehlevi*, Wien 1903, S. 9). M. HAUG sah in den Zeitwörtern, die mit „*ye*“ beginnen, eine 3. Person Mehrzahl des Imperfekts, in denen auf *-itüntan*, die ich ein andermal zu behandeln gedenke, weibliche Mehrzahlformen von Mittelwörtern der Leideform (Passivpartizipien) und in den andern Zeitwörtern mit *-ün-* Imperfektformen, bei denen das „*ye*“ abgefallen sei (*Essay on Pahlavi* S. 100 ff.). SPIEGEL und KIRSTE konnten die semitische Herkunft des „*an*“ nur leugnen, weil

Westaramäisch sind die 20 Formen mit der Vorsilbe *ia*, *ī* der 3. Person des Imperfekts:

1. יְהַיִּיטָן *yehaitūntan*¹⁾ „bringen“ aus aram. יְהַיִּיטָן *ḵəhāiṭōn*
 „sie bringen“ vom Haf. הַיִּיטָן *hāiṭā* von אָרָא²⁾.

sie die Vorsilbe *ʾ* anders lasen. (Das Zeichen *ʾ* kann im Mp. der 5
 Bücher außer *y* auch noch *g*, *d*, *i* und *e* bedeuten.) SPIEGEL las
ʾ d und verglich es, weil es in den betreffenden Zeitwörtern mit
ʾ z wechselt, mit dem armen. *z*, das vielen Zeitwörtern vorgesetzt
 werde und die Bedeutung verstärke (a. a. O. S. 94). KIRSTE da-
 gegen sah in *ʾ d* das syrische bezügliche Fürwort (Relativum) *ḡ dā*, 10
 das wie im Mp. gesetzt oder weggelassen werden könne, ohne daß
 die Bedeutung des folgenden Wortes geändert werde (a. a. O. S. 5 ff.).
 Beide Gelehrte wurden dadurch irreführt, daß es im Mp. Zeit-
 wörter zu geben schien, in denen *ʾ* vorgesetzt oder weggelassen
 werden konnte. Die Lesung *ʾ* wird aber durch das Mp. der In- 15
 schriften unmöglich gemacht, in deren Schrift *d* und *y* unterschieden
 werden und die jene Vorsilbe ganz unzweifelhaft als *y* erkennen
 lassen (HAUG, a. a. O. 16 ff.). Und bei jenen doppelartigen Zeit-
 wörtern handelt es sich das eine Mal um eine Ableitung aus dem
 Perfekt, das andere Mal um eine aus dem Imperfekt, z. B. יְהַשְׁבְּרִיטָן 20
ḵəšəberūtān „ernten, abmähen“ usw. aus הַשְׁבֵּר הַשְׁבֵּר *ḵəšəber* „er häufte auf“
 und יְהַשְׁבְּרִיטָן *yəḵəšəberūtān* (s. S. 299, Nr. 7) aus יְהַשְׁבְּרִיטָן *ḵəšəberūn*
 „sie häufen auf“; יְהַלְלִיטָן *yəḵəllūtān* „waschen“ aus הַלֵּל *ḵəlləl* „er
 wusch“ und יְהַלְלִיטָן *yəḵəllūtān* aus יְהַלְלִיטָן *ḵəḵəlləlūn* „sie waschen“.
 Daß *ʾ* wirklich die Vorsilbe *ye* des Imperfekts ist, wird überdies 25
 durch das ostaramäische *ne* bezeugt, das daneben vorkommt und
 durch das ostaramäische *le* des Biblisch-Aramäischen (s. S. 304 unten).

¹⁾ Ich schreibe durchgehends *-ūtān*, obgleich in manchen Fällen
-ōntān vorzuziehen wäre. Aber ich nehme an, daß sich ebenso, wie
 das „allen aramäischen Zeitwortformen mit ganz wenigen Ausnahmen 30
 angefügt wurde, auch eine einheitliche Aussprache durchgesetzt hat,
 die dann wohl das häufigere *-ūn-* gewesen sein muß. Die wirkliche
 Aussprache, die überdies in verschiedenen Zeiten verschieden gewesen
 sein wird, ist natürlich nicht zu ermitteln.

²⁾ Von diesem Perfekt ist das gleichbedeutende הַיִּיטָן *hāiṭā* 35
ūtān gebildet, die Vermischung beider hat das häufige יְהַיִּיטָן

2. ܝܚܫܢܘܢܐ *yahsenūntan* „haben, besitzen, halten“ aus aram. ܝܚܫܢܘܢ *ḫahsənūn* „sie haben in Besitz“ (für ܝܚܫܢܘܢ *ḫahsənūn*) vom Haf. von ܫܚܢ (¹).
3. ܝܗܒܘܢܐ *yehēvūntan* „sein, werden, geschehen“ aus ܝܗܒܘܢ *ḫehēvōn* „sie sind“ von ܗܒ (²).
4. ܝܗܠܠܘܢܐ *yehallelūntan* „waschen“ aus ܝܗܠܠܘܢ *ḫhalləlūn* „sie waschen“ vom Pael von ܠܠ (³).
5. ܝܗܡܝܬܘܢܐ *yahamītūntan* „senken, einsetzen, pflanzen“ aus ܝܗܡܝܬܘܢ *ḫahmītūn* „sie senken“ vom Haf. von ܡܝܬ (⁴).
- 10 6. ܝܗܡܘܬܘܢܐ *yehamtūntan* „ankommen, anlangen“ usw. aus ܝܗܡܘܬܘܢ *ḫhamṭōn* „sie bringen“ vom Haf. von ܡܘܬ mit der Bedeutung der Grundform „gelangen, ankommen“ usw. (⁵).

yehaitūntan ergeben. Die überlieferten Lesungen sind *jāitgōnitan*, *jāitagūntan* u. dgl. HOSHANGJI (*An Old Pahlavi Pazand Glossary*, Bombay 1872, S. 183) liest *jāidgonatan*, HAUG (ebenda) *yāityūnatan*, WEST-HAUG (*Glossary and Index of the Pahlavi Texts of the Book of Arda Viraf...*, Bombay-London 1874, S. 190—191) *yāityūntanō*. Die pers. Entsprechung ist *āwurdan* (JUNKER, *The Frahang i Pahlavik*, Heidelberg 1912, S. 83 a).

¹ Überlieferte Lesung: *jāsōnitan*, *-atan*, *dāsōnatan*, HAUG (*An Old Glossary*, S. 134) *yakhsanūnatan*, WEST-HAUG (a. a. O., S. 182) *yakhsenuntanō*; persisch *dāstan* (JUNKER, a. a. O. S. 82 b).

² Überliefert *jānōnitan*, HAUG (s. v., 234—235 *yahvōnatan*, *yehavūnatan*), WEST-HAUG 189: *yehēvūntanō*, BLOCHET (*Études de Grammaire Pehlevie*, S. 110) *yahvūntan*, persisch *būtan*, *būdan* (JUNKER 81 a).

³ Siehe S. 297, Anm. Überliefert *šararōnitan*, *šalōntan*, *šlōnitan*. Andere Schreibungen ܫܠܘܢܐ , ܫܠܘܢܐ , ܫܠܘܢܐ , persisch *šustan* (JUNKER 83 b, 84 a).

⁴ Überliefert *šamitōnitan*, *šmitōnatan*. Andere Schreibung ܫܡܝܬܘܢܐ . Persisch *nikandan*, vgl. np. نگندن *nigandan* „sticken, eingravieren“, HORN, *Neupers. Etymologie* S. 286, Nr. 148 (JUNKER 85 a).

⁵ Überliefert *jāmanōnatan*, *jāmtōnitan*, *jāmtūnatan*, HAUG 133 *yāmtōnatan*, WEST-HAUG 185 *yāmtūntanō*, BLOCHET 109 *yahamtūntan*. Andere Schreibung ܝܗܡܘܬܘܢܐ . Persisch *rasitun*, *rasidan* (JUNKER 85 a).

7. yehaṣberūntan „ernten, abmähen, bringen“ aus yehaṣbərūn „sie häufen auf“ vom Hafel von yehaṣbərūn (yehaṣbərūn) mit Bedeutungswandel.
8. yētūntan „kommen“ aus yēpōn (yēpōn) „sie kommen“ von yēpōn (yēpōn).
9. yīnsebūntan „nehmen“ aus yīnsəbūn „sie nehmen“ von yīnsəbūn (yīnsəbūn).

¹⁾ Die Wurzel yehaṣbər ist im Mp. durch drei Zeitwörter vertreten. Von der Grundform yehaṣbər „er häufte auf“ ist gebildet yehaṣbərūntan „pflücken, lesen, sammeln“, geschrieben yehaṣbərūntan mit y statt y , überliefert jadārōnitan , čadrōntan u. dgl., pers. čītan , čīdan (JUNKER 121 a). Vom Perfekt des Haf. yehaṣbər stammt yehaṣberūntan „ernten, abmähen“, auch yehaṣberūntan mit ḥ für p statt b (oder mit awestischem ḥ für p statt y) und yehaṣberūntan mit y statt y geschrieben. yehaṣberūntan ist zu finden als yehaṣberūntan , wohl verschrieben aus yehaṣberūntan , in dem y und ḥ umgestellt sind, und als yehaṣberūntan mit weiterer Verschreibung (ḥ für jenes y). Dergleichen Verschreibungen sind im Mp. und besonders bei der Schreibung der semitischen Wörter nicht selten. haṣberūntan und yehaṣberūntan werden in den mp. Glossaren und von den Gelehrten nicht streng auseinandergelassen. Überliefert sind die Lesungen ačdrōnitan , azdrōnatan , sōčrōnatan , sōcerōnitan , jadārōntan , WEST-HAUG 188 shōchrūntanō , BLOCHET 109 shōtchrūntan , sōtchrūntan , shactchrūntan . HAUG und BLOCHET sehen in den Formen ein Šaf. von yehaṣbər ; das Richtige erkannte FRIEDRICH MÜLLER (WZKM. VI, 296). Persisch drūtan , drūdan „ernten“ und āwardan , āwardan „bringen“.

²⁾ Auf die Schreibung yehaṣbər geht yehaṣbər zurück, das mit yehaṣbər wechselt und ebenso zu lesen ist.

³⁾ Überliefert yātōnatan , yātūntan , šatōnitan u. dgl., HAUG 134 yātōnatan , 133 yātūntan , WEST-HAUG 178—179 yātūntanō , BLOCHET 109—110 yātūntan . Persisch āmatan , āmadan (JUNKER 85 b).

⁴⁾ Überliefert yōsgōnitan , yōsbōnitan u. dgl., HAUG 135—136 yansigūnatan , WEST-HAUG 276 yansegūntanō , yansūntanō , yansebūntanō , BLOCHET 114 yansagūntan . Andere Schreibungen:

10. יציקאנטאן *yinpekūntan* „ausgehen, hervorgehen“ usw. aus יציקאנטאן *īnpəkūn* „sie gehen hinaus“ von יציקאנטאן¹⁾.
11. יציקאנטאן *yizbehūntan* „opfern, anbeten, verehren“ aus יציקאנטאן *īdbəhūn* „sie schlachten“ von יציקאנטאן²⁾.
- 5 12. יציקאנטאן *yekāimūntan*³⁾ „sein, stehen“ usw. aus יציקאנטאן *īkajjēmūn* „sie stellen fest“ vom Pael von יציקאנטאן „stehen“ mit der Bedeutung der Grundform⁴⁾.

יציקאנטאן und יציקאנטאן mit י für י und יציקאנטאן mit Auslassung des י. Persisch *istatan*, *istadan*, *sitadan* (JUNKER 78 a b).

- 10 1) Überliefert *gōpkōnītan*, *gōpakōnatan* u. dgl., HAUG 122 *dānpakonatan*, BLOCHET 114 *dōpakūntan*. Persisch *uzitan*, *uzidan* „aufgehen, ausgehen“, vgl. BARTHOLOMAE, *Zur Kenntnis der mitteliranischen Mundarten* 1, 33. Die Bedeutungen „schlagen, töten“ u. dgl. (JUSTI, *Bundehesch*, Leipzig 1868, S. 145 a; HOSHANGJI
- 15 122; BLOCHET 114; JUNKER 79 a) beruhen auf einem Mißverständnis des mp. Wortes יציקאנטאן *uzitan*.

2) *d* und *z* wechseln im Mittelpersischen wie im Aramäischen. Überliefert *yazbahōnītan* u. dgl., HAUG 116 *ezbahūntan*, 236 *yezbahōnatan*, WEST-HAUG 264—265 *yezbekhūntanō*. Andere Schreibungen יציקאנטאן *yizbehūnītan* und יציקאנטאן *yizbehūnistān*.

20 Zwischen *ūn* und *tan* scheint mitunter ein Murmellaut gesprochen worden zu sein, der bald durch *a*, bald durch *i* bezeichnet wird. Neben dem Ausgang *-ūntan* haben manche Zeitwörter *-ūnistān*. Darüber bei anderer Gelegenheit mehr! Persisch *yaštān* (JUNKER 87 a).

- 25 3) י entspricht im Mp. den Lauten *n*, *v*, *r*, *š* und *z* und steht häufig auch überflüssig. Für י = *š* vgl. יציקאנטאן *šabarūntan* „hinübergehen, sterben“ aus יציקאנטאן *šābar* „ging vorüber“ usw., יציקאנטאן *šarikūntan* „fliehen“ aus יציקאנטאן *šārik* „geflohen“, יציקאנטאן *šabidūntan* „tun, machen“ aus יציקאנטאן *šābid* „gemacht“, für י = *z* vgl. יציקאנטאן *ahadūntan* „nehmen, ergreifen, fangen“ aus יציקאנטאן *ʾahād* „nahm in Besitz“, יציקאנטאן *azalūntan* „geben, sich begeben“ aus יציקאנטאן *ʾazal* „ging weg“ usw.

In יציקאנטאן *yekāimūntan* ist wohl eine Schreibung יציקאנטאן *īkajjēmūn* für das regelrechte יציקאנטאן *īkajjēmūn* zu sehen.

- 4) Überliefert *jāknīmōnistān*, *jāknīmūnatan*, HAUG 115, 131
- 35 *yekavīmūnastān*, 235 *yekavīmūnastān*, WEST-HAUG 268—269 *yekavīmūnādanō*, BLOCHET *yakōyamūntan*, *yakōyyemūntan*, *yakō-*

13. yiktebūntan „schreiben“ aus yiktēbūn ¹⁾ „sie schreiben“ von ktb ²⁾.
14. yiktelūntan „töten“ aus yiktēlūn „sie töten“ von ktl ³⁾.
15. yemītūntan „sterben“ aus yēmīpūn „sie sterben“ von mrt ⁴⁾.
16. yemallelūntan „sprechen, sagen“ usw. aus yēmālēlūn „sie reden“ vom Pael von ml ⁵⁾.

yamūnastan , yakōyyemūnastan . Andere Schreibungen yēmūnastan , yēmūnastan , yēmūnastan , yēmūnastan . Persisch istātan , istādan (JUNKER 87 b).
 1) gibt hier den Murmellaut ə wieder, vielleicht unter dem Einfluß von yittēbūntan „sitzen“ (s. S. 302, Nr. 20), wo ē langes ē bezeichnet.

2) Überliefert yaktībōnistān , yaktībūntān u. dgl., HAUG 131 yektībūnatan , BLOCHET 113 yaktībūntān , yaktībūnastān , andere Schreibungen yaktībūntān , yaktībūntān (mit š für ə und k), Persisch nūwīštān (JUNKER 87 b).

3) Überliefert yagrōnistān , zaktārōnatan , HAUG 132 yektalūnatan , WEST-HAUG 149 zektelūntān , BLOCHET 113 yaktalūntān . Andere Schreibungen yagrōnistān , yagrōnistān , yagrōnistān (mit š für y), mit Auslassung des ā . Persisch ōzatan , ōzadan , avzadan , np. zadan ,

4) Überliefert yamītōnistān u. dgl., HAUG 132 yamītūnatan . WEST-HAUG 271 yemitūntān , BLOCHET 114 yamītūntān . Persisch murtan , murdan (JUNKER 88 a).

5) Überliefert jamalōnistān , jamlonitan , zamlalōnistān , zamrārōnistān u. dgl., HAUG 236 yamnūnatan , yamanūnatan , 132 yamrūnatan , WEST-HAUG 269—270 yemalelūntān , yemalelūntān , yemalelūnīdān , BLOCHET 114 yamallūntān , yemallelūntān . Dieses Wort ist in vielen Schreibungen überliefert. Man kann sie in drei Gruppen einteilen: 1. Die Schreibungen mit ā : yemallelūntān und yemallelūntān mit Weglassung eines ā ; 2. die mit ā für ā , wobei die Anzahl der ā (es müßten ihrer vier sein) meist nicht stimmt: yemallelūntān und yemallelūntān u. a.; 3. die mit š für ā : yemallelūntān , yemallelūntān , yemallelūntān . Diese Formen sind wahrscheinlich von zammērūntān „singen, spielen“ (aram. Pael zmmr „er sang, spielte“) beeinflusst. Persisch gufān

17. yimterūntan „regnen“ aus yimterūn yimterūn von * mtr , im Haf. „regnen lassen“¹⁾.
18. yisbēūntan „wollen, wünschen“ aus isbē „er will“ von sb ²⁾.
- 5 19. yisrahūntan „begehren, verlangen“ aus israhūn „sie schreien“ von srh ³⁾.
20. yittēbūntan „sitzen“ aus ittēbūn „sie sitzen“ ittēb „er sitzt“ von tb ⁴⁾.

Diesen 20 westaramäischen Formen stehen 4 gegenüber,
 10 die durch die Vorsilbe *ne* als ostaramäisch gekennzeichnet sind.

1. * nešmāūntan „hören“ aus nešma ⁵⁾ „er hört“⁶⁾.

1) Dieses Zeitwort läßt sich nur erschließen. Das Pahlavi-Pazend-Glossar bietet yimterūntan . Überliefert ist die Lesung tatrōnitan . Schon JUSTI stellte es zu mtr (*Bundehesch* 193 a), FRIEDRICH MÜLLER
 15 erkannte, daß das erste t aus m verlesen und verschrieben sein müsse (WZKM. VII, 152). Persisch vāritan , bāridan (JUNKER 120 a).

2) Überliefert dižbamōnistān , dazbamōnastān usw., WEST.-HAUG 258 yezbeṃūnastānō , BLOCHET 113 yazbāsūnastān , yazbāsūntān . Andere Schreibungen yisrahūntān , yisrahūntān , yisrahūntān , alle mit Weglassung
 20 eines r , wohl deshalb, weil $\text{r} = \text{h}$ als mv aufgefaßt wurde. Persisch kāmistan (JUNKER 89 a).

3) Überliefert gaprahōntān u. dgl. Die Schreibungen yisrahūntān und yisrahūntān haben es für q . Persisch $\text{χ}^v\text{āstān}$.

4) Überliefert ḡatibōnītan , itibōnastān , ytitōnistān , HAUG 132
 25 yatibūnatan , 236 yetibūnastān , yetibūnatan , ähnlich WEST.-HAUG 257 und BLOCHET 113. Andere Schreibungen yisrahūntān und yisrahūntān , yisrahūntān mit t statt y . Persisch nišastān (JUNKER 88 b).

5) e der aramäischen Wörter fällt im Mp. häufig aus, z. B. ēnā „Auge“ aus ēnā , arbā „vier“ aus arba ,
 30 šebā „sieben“ aus šaba , tešā „neun“ aus tesā . Für a trat ā ein, das in nešmāūntān statt durch a durch $\text{f} = \text{h}$ bezeichnet ist. Es wäre allerdings auch denkbar, daß nešmāūntān die Mehrzahl nešmāūn „sie hören“ mit ē für ə wiedergibt, doch ist es sehr unwahrscheinlich, da f sonst nur am Wortausgang geschrieben wurde. Aus diesem Grunde wurde es in Wörtern wie yisrahūntān

2. * 𐭮𐭥𐭥𐭥𐭥 *neštēūntan* „trinken, genießen, essen“ aus 𐭮𐭥𐭥 *nešte*¹⁾ „er trinkt“²⁾.

yisbēūntan (s. o. Nr. 18), dem besprochenen und dem folgenden später, nachdem es in das Wortinnere gekommen war, als 𐭮 *mv* aufgefaßt.

¹⁾ Überliefert als *višmamōnītan*, *vašmamūntan*, WEST-HAUG 245 *vashammūntan*, BLOCHET 112 ebenso und *šashammūntan*. Die Wurzel 𐭮𐭥𐭥 wurde schon von SPIEGEL (*Grammatik der Huzwaresch-Spr.*, S. 94) richtig erkannt, aber das 𐭮 am Wortanfang und das 𐭥 machten allen Erklärern Schwierigkeiten. SPIEGEL sprach von einem Ersatze des 𐭥 durch 𐭮 , JUSTI (*Bundehesch* 263 a) schloß sich ihm an; HAUG dachte an ein verderbtes Ithpael 𐭮𐭥𐭥𐭥𐭥 *šistomas*, bei dem 𐭮 für 𐭮 stehe, 𐭮 ausgefallen und dafür das 𐭮 verdoppelt worden sei. BLOCHET dachte an eine Umstellung der Wurzelbuchstaben 𐭮𐭥𐭥 zu 𐭮𐭥𐭥 , wobei 𐭥 durch 𐭮 wiedergegeben wäre.

Daß das Zeichen 𐭥 = 𐭮 früh verkannt wurde, geht daraus hervor, daß immer nur ein 𐭮 geschrieben steht: 𐭮𐭥𐭥𐭥 und 𐭮𐭥𐭥 . Persisch *ašnūtan*, *ašnūdan*, np. *šanīdan* (JUNKER 75 a b).

¹⁾ 𐭥 = 𐭮 für ē steht auch in * 𐭮𐭥𐭥𐭥𐭥 *medammēūntan* „ähnlich sein, gleichen, scheinen, gefallen, dünken“ usw. aus 𐭮𐭥𐭥𐭥 *mēdamme* „denkend“ vom Pa. 𐭮𐭥𐭥 *dammī* „vergleichen, gleichstellen, denken, glauben“, z. T. mit den Bedeutungen der Grundform 𐭮𐭥𐭥 *dēmā* „ähnlich sein, gleichen, sich vorstellen, denken“ usw. Dieses Zeitwort, geschrieben 𐭮𐭥𐭥𐭥𐭥 , 𐭮𐭥𐭥𐭥 , 𐭮𐭥𐭥𐭥𐭥 , 𐭮𐭥𐭥𐭥 , 𐭮𐭥𐭥𐭥𐭥 , 𐭮𐭥𐭥𐭥 , überliefert als *madmamōnīstan*, *madammōnīstan* u. dgl. WEST-HAUG 222—223 *medammūnāstanō*, BLOCHET 111 *madam-* *mūnāstan*, persisch *sahīstan* (JUNKER 115 b) wurde von SPIEGEL (*Traditionelle Literatur der Parsen*, 430) zwar zuerst zu 𐭮𐭥𐭥𐭥 gestellt, dann aber (s. JUSTI, *Bundehesch* 244 b) richtig zu 𐭮𐭥𐭥 ; aber das Zeichen 𐭥 wurde stets mißverstanden, JUSTI (a. a. O.) dachte sogar an eine Ableitung vom Verhältnisworte 𐭥𐭥 .

²⁾ Überliefert als *vaštāmūntan*, *vištāmōnītan* u. dgl., HAUG-WEST 244 *vaštāmūntanō*, BLOCHET 112 *vaštāmūntan*, *šahāmūntan*, *šahāmūntan*, geschrieben 𐭮𐭥𐭥𐭥𐭥 , 𐭮𐭥𐭥𐭥𐭥 und 𐭮𐭥𐭥𐭥𐭥 *neštēūnītan*, persisch *š^vartan*, *š^vardan*. Man stellte dieses Zeitwort bisher zu 𐭮𐭥𐭥 und ließ es mit SPIEGEL (*Trad. Lit.* 456) ein Šaf. es davon sein. Dazu war notwendig eine Umstellung des 𐭮 und des 𐭥 anzunehmen (BLOCHET, a. a. O.).

hirerayyā le-hō šitē le-bārā rammūt; bē-š | tammā, ēk hirerayyā nefalūn lehevēnd, atrā lā yehevūn „die Füße (sind) in diese Höhle gesetzt und die Pfeile auf diese Säule hinausgeschossen (worden); aber dort, wo ihre Pfeile niedergefallen sind, dort (ist sie) nicht gewesen“. Zur Erläuterung hier nur so viel: *lhv* „auf diese“ ist aus *lhd* nach Z. 12—13 zu verbessern. Dort heißt es *šl hv | šyty* d. i. *šal hō šitē* „auf diese Säule“. *zyk* statt *zv* ist nach *zyk* der mp. (sassanidischen) Fassung zu lesen, ebenso *yhvvn* statt *yhvt* nach der gleichlautenden mp. Stelle. In der mparth. Schrift sind Verwechslungen von *d* und *v*, *y* und *n*, *k* und *v* leicht möglich. Ebenso kann *vn* leicht für *t* gehalten werden. (Eine Arbeit über die Inschriften von Hadschī-Ābād mit vollständiger Übersetzung habe ich schon lange liegen.)

*) Vgl. MARTI, *Kurzgefaßte Grammatik des Bibl.-Aram.*, Berlin 1911, S. 58.

15

Das Problem der *i*-Wirkungen in den Bantusprachen.

Von M. Heepe.

I.

In den Südostsprachen des Bantugebietes gibt es Palatalisationserscheinungen, die bereits von BLEEK § 273—290 seiner *Comparative Grammar* 1862, S. 51—56 unter der Überschrift
5 „Palatalisation of Labials“ behandelt worden sind. In ZDMG. 1920, S. 38—45 ist von mir dargelegt, daß die von MEINHOF, ZDMG. 1901, S. 629 (S. 23 des S. A.) gegebene Erklärung, „der Vorgang ist zweifellos Dissimilation“, in der er übrigens nur BLEEK § 273 folgt, unzutreffend ist. Es handelt sich hier nicht
10 um eine „rein phonetische“, sondern um eine „etymologisch begründete“ Erscheinung; denn in der Passivendung *-iwa* und der Lokativendung *-ini* ist je ein *i* und in der Deminutivendung *-ana* < B. **-ɣana* ein *ɣ* als palataler Ursäher der Palatalisationserscheinungen etymologisch nachzuweisen. Diese
15 sind phonetisch daher als Assimilation zu werten. MEINHOF hat hiergegen nichts Stichhaltiges bisher einzuwenden vermocht. Ein etymologisch nachweisbares palatales Element war von ihm in den genannten drei Fällen unberücksichtigt gelassen. Seine rein phonetische Erklärung besaß keinen
20 etymologischen Rückhalt (vgl. ZDMG. 1920, S. 450, Z. 10 ff.).

Durch die erwähnten Feststellungen geleitet, hatte ich auch andere „rein phonetische“ Erklärungen von Lautveränderungen im Bantugebiet auf ihre Stichhaltigkeit untersucht und dabei insbesondere den *i*-Einflüssen meine Aufmerksamkeit gewidmet. Ich fand, daß nicht nur die auf Wirkung
25 eines angeblich latenten Nasals zurückgeführten Lautveränderungen, sondern auch die bei einer *i*-haltigen Nasalver-

bindung zu beobachtenden Erscheinungen, wie ja eigentlich der Name bei diesen letzteren schon besagt, durch ein in der Nachbarschaft der veränderten Laute entweder vorhandenes oder etymologisch nachweisbares *i* bedingt sind. Die bis dahin gegebene „rein phonetische“ Erklärung „durch Nasalwirkung“⁵ war damit, obwohl an sich ebenso wie oben die „Dissimilation“ phonetisch durchaus denkbar und möglich, als etymologisch unzulänglich und daher unzutreffend nachgewiesen.

Die bisher als Nasalwirkungen beschriebenen Veränderungen unterscheiden sich von den obigen bisher als „Dissimilation“ aufgefaßten hinsichtlich der von mir behaupteten *i*-Einflüsse insofern, als die *i*-Wirkung oben von einem nachfolgenden *i* hier von einem vorhergehenden *i* ausgeht. Obwohl MEINHOF das Vorhandensein oder wenigstens die etymologische Nachweisbarkeit eines solchen (vorhergehenden) *i* nie ge-¹⁵leugnet, ja im Falle der *i*-haltigen Nasalverbindungen erst eigentlich festgestellt hat, blieb er in der phonetischen Erklärung der Lautveränderungen in der seit BLEEK bestehenden Tradition, wonach es sich um Nasalwirkungen handeln soll, befangen. Ja, er warf mir vor, daß ich unbegründeter-²⁰weise mit einem „Universalrezept“ arbeite, „daß nur das *i* die Konsonanten verändert“, oder „daß alle Lautgesetze allein auf das *i* zurückzuführen sind“ (Z. f. Eingeborenen-sprachen X, 75. 77).

Da muß es aufs äußerste überraschen, wenn MEINHOF im²⁵ neuesten Heft seiner eben genannten Zeitschrift (Bd. XIV, S. 81—153) eine als „von der Philosophischen Fakultät der Hamburgischen Universität als Doktordissertation angenommen“ bezeichnete und daher doch von ihm begutachtete Arbeit von WERNER EISELEN mit dem Titel „Die Veränderung der Kon-³⁰sonanten durch ein vorhergehendes *i* in den Bantusprachen“ zum Abdruck bringt, in der 1. als angeblich „eigene Gedanken“ des Verfassers (S. 139) die Zurückführung von Lautveränderungen, die bisher von MEINHOF durch Wirkung eines „latenten“ Nasals erklärt wurden, nämlich nach den drei³⁵ Präfixen *li-*, *yi-*, *yi-*, auf das eben in diesem Präfix enthaltene *i* durchgeführt und 2. auf meine diesbezüglichen Darlegungen

entweder gar nicht oder aber ablehnend Bezug genommen wird¹⁾).

Natürlich ist es nur zu begrüßen, daß MEINHOF jetzt, wenn auch spät, seinen Widerstand gegen meine Ausführungen, die ihm schon seit 1914 bekannt waren, wenigstens teilweise aufgibt. Die Art und Weise, in welcher dies jetzt geschieht, entspricht offenbar seiner früheren Meinungsäußerung „die Schärfe meiner Entgegnung beruhte nicht in der Abneigung, mich mit einem mir persönlich befreundeten Gelehrten, der anderer Ansicht ist als ich, auseinanderzusetzen, sondern in der Besorgnis, daß die Bantuforschung von der Bahn langsamen, sicheren Fortschreitens abgedrängt werden könnte“ (Z. f. E. X, S. 160). Wann und in welcher Form MEINHOF sich zur Anerkennung auch jener dritten Gruppe von *i*-Wirkungen, nämlich im Falle der *i*-haltigen Nasalverbindungen, bei denen er sie der eigenen Benennung zum Trotz noch immer ablehnt, endlich herbeizulassen geneigt sein wird, bleibt der Zukunft vorbehalten.

Zweierlei aber dürfte klar sein, 1. daß es für den Fortschritt der Bantuistik belanglos ist, ob MEINHOF einer neuen Erkenntnis im Einzelnen zustimmt oder sie ablehnt, und 2. daß eine derartige Beschränkung der ihren eigenen Gesetzen folgenden wissenschaftlichen Betrachtungsweise, wie sie von ihm gewählt und geübt wird, nicht geeignet ist, einer gesunden Entwicklung der Afrikanistik als objektiver Wissenschaft gleich jeder andern die Wege zu ebnen.

Zu bedauern bleibt die Stellungnahme des noch jugendlichen Verfassers EISELEN, der sich mit dieser Arbeit einführt, aber in der Art seiner Darstellung weit abgeirrt ist von dem als selbstverständlich vorauszusetzenden Wege objektiver Berichterstattung. Erschwerend wirkt dabei der Umstand, daß er es besser hätte wissen können und hinreichend Gelegenheit gehabt hätte sich Aufklärung zu verschaffen, wenn er sie nur

1) Obwohl § 5, Abs. 4 der Hamburgischen Promotionsordnung vorschreibt, daß der Doktorand die ausdrückliche Versicherung abzugeben hat, daß er die „wörtlich“ oder „inhaltlich“ den von ihm benutzten Quellen entnommenen Stellen kenntlich gemacht hat.

erstrebt hätte. Denn er hat zwei Semester bei mir gehört und sich bei dieser Gelegenheit alle zwischen MEINHOF und mir zur Diskussion stehenden strittigen Punkte wiederholt ausführlich auseinandersetzen lassen, so daß er in jeder Hinsicht völlig orientiert sein konnte. Das zeigt auch sein Satz S. 81: „Als Urheber der Veränderungen an einem folgenden Konsonanten kommt von den Vokalen fast nur das *i* in Betracht“; dieser knüpft an meinen von MEINHOF als „Universalrezept“ bekämpften Satz an (*Diss.* S. 32): „Ich habe daher geglaubt, annehmen zu müssen, daß diese Verschiedenheit der Beeinflussung auch durch die Verschiedenheit der Vokale bedingt ist, von denen nur *i* im Bantu Veränderungen hervorruft (von mir hier gesperrt! H.), was seinen Grund in der starken palatalen Zungenhebung dieses Lautes hat“, vgl. auch: ZDMG. 1920, S. 49, Z. 38 ff. „Und zwar ist nach unserer obigen Ablehnung von besonderen *u*-Einflüssen zu vermuten, daß nur *i* Veränderungen bedingt“ (von mir gesperrt! H.). Ganz falsch aber ist seine Fortsetzung ebenda S. 81: „MEINHOF hat deshalb in seinem *Grundriß*¹ den durch ein vorhergehendes *i* bewirkten Lautwandel „Palatalisation“ genannt“.

1. MEINHOF hat in seinem *Grundriß*¹ (1899) nicht von „Palatalisation“, sondern von „Palatalisierung“ gesprochen, vgl. S. 11, 27, 50, 91, 108, 131, 148; in *Gr.*² (1910) erwähnt er diese S. 141 und 152, jene S. 98 und 123.
2. MEINHOF versteht unter „Palatalisierung“ *Gr.*¹ S. 11 „das Eintreten der Semivokales nach den Konsonanten“; die Formulierung „durch ein vorhergehendes *i* bewirkter Lautwandel“ findet sich im *Grundriß* nicht; im Gegenteil im *Grundriß*² S. 34 spricht er von „Veränderung des Konsonanten durch folgende Vokale“ und sagt S. 36: „Das gleiche Ergebnis [*k, t, p > kh, th, ph*] hat im Nyandja das Eindringen eines *i* in den Stamm“. E. definiert für seine Zwecke den Begriff „Palatalisation“ als „durch ein vorhergehendes *i* hervorgerufenen Lautwandel“, schaltet aber die Veränderungen bei den *i*-haltigen Nasalverbindungen sogleich aus, obwohl doch auch hier ein *i* vor-

ausgeht; denn er vertritt im Laufe der Arbeit den alten MEINHOF'schen Standpunkt, daß dieses *i* den Lautwandel nur durch Transposition, d. h. nur als ein nachfolgendes *i* zustande gebracht habe, eine Annahme, die — wie ihm nicht unbekannt ist — aber auch nur für einen Teil der in Betracht kommenden Fälle zutrifft. Er glaubt weiter, seine Definition bereits als einen zuverlässigen Kommentar für das, was MEINHOF vor 23 bzw. 25 Jahren angeblich gemeint, aber nicht gesagt hat, ansehen zu dürfen. MEINHOF sagt wörtlich ZDMG. 1901, S. 630 (S. 24 des S. A.): „Da die Veränderungen durch die Palatalis *y* verursacht wurde, nannte ich sie Palatalisation“. Dazu erklärt E. S. 82: „Der Terminus „Palatalisation“ ist . . . von MEINHOF nicht phonetisch, sondern etymologisch gemeint; er schließt von vornherein jeden Lautwandel ein, der durch ein vorhergehendes (von mir gesperrt! H.) *i* hervorgerufen wird“. In Wirklichkeit hat MEINHOF zunächst nur einen „phonetischen“ Terminus, keinen rein „etymologischen“ im Auge, wenn er von Palatalisation oder Palatalisierung spricht. Das wird ganz deutlich aus seiner Äußerung im *Grundriß*¹ S. 11, Nr. 15: „Das Eintreten der Semivokales *n* nach (von mir gesperrt! H.) den Konsonanten läßt sich oft etymologisch erklären. Es kehren aber in allen Sprachen Fälle wieder, wo ohne bisher nachzuweisende Veranlassung ein Konsonant mit der Semivokalis *y* verschmolzen auftritt, während er in andern Sprachen rein erhalten ist. Hier liegt also ein Fall von scheinbar willkürlicher Palatalisierung vor“.

Aber selbst angenommen der E.'sche Kommentar zu der MEINHOF'schen Palatalisierung von 1899 und Palatalisation von 1901 wäre richtig, was er offenbar nicht ist, so bleibt es angesichts des zu Anfang dargelegten Sachverhaltes doch noch eine unwahrscheinliche Behauptung in seinem „kritischen Referat“ S. 138, MEINHOF's „bessere Methode der Forschung“ bestehe darin, daß er sich nicht wie BLEEK „manchmal“ (vgl. dagegen dessen § 388, zitiert ZDMG. 1920, S. 3, Anm. 2 und S. 20) und TORREND „ganz und gar“ „von rein phonetischen Momenten leiten“ lasse, sondern „die Probleme ety-

mologisch zu lösen“ versuche. Denn E. belehrt uns selbst S. 130, daß die von ihm bekämpfte, von MEINHOF aber bislang noch vertretene Herleitung von Lautveränderungen aus einem latenten Nasal sich bereits bei TORREND und teilweise bei BLEEK findet. Der Fehler dieser Erklärung aus einem latenten Nasal liegt ja aber gerade in der Vernachlässigung des etymologisch nachweisbaren *i*-Elementes. Es bleibt völlig unerfindlich, wie MEINHOF hier etwas „etymologisch“ löst, was seine Vorgänger „phonetisch“ verkehrt gemacht haben sollen, wenn er ihnen doch Gefolgschaft leistet. Es ist etwas sehr Schönes um das *jurare in verba magistri*, auch um das Loben, wo zu loben ist; aber die Sache muß dann doch wenigstens stimmen und nicht mit der eigenen Darstellung des Verfassers wenige Seiten vorher im Widerspruch stehen.

E. bemängelt (S. 138) meine Terminologie, daß sich bei vorhergehendem *i* die von mir angenommenen stimmhaften Explosivlaute ebenso wie die stimmlosen unter bestimmten Umständen als Explosivlaute erhalten, während sie sich unter dem Einfluß eines nachfolgenden *i* vielfach zu Frikativlauten verändern. Er kann das nur tun, indem er meine für bestimmte, spezielle Fälle gegebene Formulierung in unzulässiger Weise verallgemeinert. Das ist ein gänzlich unkritisches Verfahren, obwohl er den zugehörigen Abschnitt „kritisches Referat“ nennt. Zudem bedient er sich selbst S. 135 einer ganz ähnlichen zu dem Thema seiner Arbeit natürlich im Widerspruch stehenden Ausdrucksweise: „Verbindet man die Adjektiva des Pongwe mit den verschiedenen Klassenpräfixen, so verändert (von mir gesperrt! H.) sich der Anlaut nach den Präfixen 3, 4, 6, 9 und 10, während er nach dem Präfix 5 erhalten (von mir gesperrt! H.) bleibt.“

Den Entstellungen in dem angeblich „kritischen“ Referat wird aber die Krone aufgesetzt durch die Behandlung, die BLEEK S. 125 ff. und 132 zuteil wird. Was dort seitenlang unter a) betr. Tžwana und c) hinsichtlich des Pongwe zu seiner Beurteilung gesagt wird, ist einfach falsch, wie jeder erkennen kann, der BLEEK's Darstellung sich genauer ansieht. BLEEK hat den Vorgang der eingangs erwähnten Palatalisation der

- Labialen § 273 bereits als Dissimilation beschrieben (vgl. ZDMG. 1920, S. 39—44). Er hat ferner Kafir *s* als Palatalisation von älterem *k* in anderen Sprachen erkannt. Er hat auch in dem *s* von Tžwana *le-sapo* eine palatale Entsprechung
- 5 für älteres *t* im Kafir statt zu erwartendem *r* erblickt. Er konnte also auf den Gedanken einer Gegensätzlichkeit der *i*-Wirkungen, den E. ihm mit Hinblick auf mich unterlegt und den ich von BLEEK übernommen haben soll, gar nicht kommen. Schließlich wird BLEEK S. 128 indirekt nachgesagt,
- 10 daß er es nicht zur „Aufstellung sicherer Lautgesetze“ gebracht habe. Dabei hat er schon 1862 § 381—386 seiner *Comparative Grammar* zahlreiche, noch heute gültige, sichere Entsprechungen tabellarisch zusammengestellt und bereits vor
- jetzt 50 Jahren seinen bekannten Artikel „Grimms Law in
- 15 South Africa“ veröffentlicht (vgl. ZDMG. 1920, S. 20, Z. 6 ff., Z. 18 ff.: „Die . . . Ausführungen über die Lautverhältnisse des Südostzweiges sind insofern von besonderer Bedeutung, als BLEEK darin mit voller Bestimmtheit die Gesetzmäßigkeit der
- Mehrzahl der beobachteten Lautveränderungen behauptet“ und
- 20 Anm. 5. „At the same time I may be permitted to say that the rules were not the result of casual observations, but were ascertained by innumerable comparisons; and the changes may in most cases be said to be constant“ (von mir gesperrt! H.).
- 25 Bei der Behandlung des Pongwe S. 122 ff., 126 ff., 134 ff., 148 ff. begehrt der Verfasser, der gerade auf seine „etymologische“ Betrachtung sehr stolz ist, den elementaren und fundamentalen „etymologischen“ Fehler, daß er „das Infinitivpräfix *i-* des Pongwe grammatisch zur 5. Klasse“ rechnet
- 30 (S. 148) (ebenso wie das wirklich nach der 5. Klasse gehende, vor den Imperativstamm tretende Präfix *i-*). Daß es in Wirklichkeit nach Klasse 10 geht, hat schon BLEEK selbst S. 231 festgestellt („*i-tönda* 10. love“ von *rönda*) und geht aus den drei vorhandenen grammatischen Darstellungen dieser Sprache
- 35 von 1847 (WILSON), 1873 LE BERRE und 1879 (anonym) mit Sicherheit hervor. Obwohl EISELEN die verschiedene „phonetische“ Wirkung der beiden *i*-Präfixe kennt (S. 136: „Aus

dieser Doppelform könnte man schließen, daß es sich um zwei verschiedene Präfixe handelt, die beide im Pongwe zu *i*- geworden sind. Da aber das *i*- in beiden Fällen gleich ist, . . .), hält er sie für gleich, was offenbar doch „etymologisch“ gemeint ist. Es ist klar, daß damit seine ganzen Erklärungen 5 hinsichtlich des Pongwe hinfällig sind. Daß der gleiche „etymologische“ Fehler sich schon bei MEINHOF, *Grundzüge* S. 57 und *Grundriß*², S. 36 findet, entschuldigt E. nicht.

Selten wird dem Leser dieser Arbeit so unverhüllt vor Augen getreten sein, wieviel unbegründete und haltlose Be- 10 hauptungen sich unter der äußerlich glatten Hülle eines angeblich in sich geschlossenen Systems verbergen können, das wie das MEINHOF'sche Urbantuschema Anspruch auf objektive Gültigkeit und wissenschaftliche Zuverlässigkeit macht.

Ich will hier nicht in die Erörterung weiterer Einzelheiten 15 eintreten, die zeigen würden, wie die scheinbar angewandte Sorgfalt und Genauigkeit im Einzelnen dem Verfasser nur als Mittel zur Verdeckung seiner tatsächlichen Entstellungen dienen. So verzeichnet er z. B. S. 91 Anm. 2 sorgfältig, daß BOUQUIN drei Bantuwortstämme, die E. zum Vergleich heran- 20 zieht neben den MEINHOF'schen, aufgestellt habe; andererseits tut er S. 106 Anm. 2, so, als ob er selbst eine solche Urbantuform aufgestellt oder gefunden hätte: „Da ‚kochen‘ in der Sprache von Cap Delgado noch *i-pika* lautet und der Anlaut dieses Stammes in vielen Sprachen auf das Eindringen eines 25 *i* hindeutet, so nehme ich als Bantuform dafür B. *i-pika* an“. Vgl. S. 99, 107, 115 *-ipika*, S. 108, 115, B. *i-pika*. Allein auf demselben engen Raume meiner Diss. S. 31, der sowohl den von E. S. 138 abgelehnten Satz wie auch die andern 30 stillschweigend von ihm übernommenen Thesen enthält, über die seine Arbeit gewissermaßen nur eine breit angelegte Variation darstellt, finden sich auch folgende Zeilen, die nicht gekannt zu haben, E. schwerlich jemanden überzeugen wird: „Hiernach muß auch für Suaheli *pika* „kochen“ ein Bantu-Stamm mit anlautendem *i* anzusetzen sein“. Die 35 befolgte Taktik ist deutlich: anstelle einer objektiven Betrachtung des Sachverhaltes, wie er wirklich ist, tritt selbst in

dem „kritischen Referat“ eine Wertung desselben, wie der Verfasser, bzw. MEINHOF ihn sehen möchten. So schreibt E. S. 132 über MEINHOF: „Auf Grund des Lautwechsels, welchen er in diesen Sprachen beobachten konnte, ist er zu folgender Einteilung des Problems gekommen²⁾: . . .“ und setzt dazu als Anmerkung 2: „Das soll nicht heißen, daß MEINHOF irgendwo seine Auffassung in diesen Worten wiedergegeben hätte, sondern es ist die Einteilung, wie ich sie aus seinen Schriften herauslese“. Was E. auf diese Weise aus M.'s und auch BLEEK's Darstellung „herausliest“, habe ich oben bei der Behandlung des Terminus „Palatalisation“ und der Feststellung der wirklichen Auffassung BLEEK's gezeigt. Das alles geschieht, obwohl jedermann es schwarz auf weiß nachlesen kann, wie die Dinge wirklich liegen.

Ich verweise hinsichtlich meiner eigenen Stellungnahme zu dem behandelten Problem auf meine Dissertation von 1914 und die gleichzeitig geschriebenen, erst 1920 in ZDMG. veröffentlichten „Probleme“, und zwar für das Reflexivpronomen im Sotho *i* < B. **ɣi*- auf ZDMG. 1920, S. 53, Z. 9 ff., insbesondere Z. 39 ff.: „Wer den bisherigen Ausführungen zustimmend gefolgt ist, wird mir auch darin beipflichten, daß die Gleichheit der durch das reflexive *i* und das *ni*-Präfix bedingten Lautveränderungen nichts mit einem Nasal zu tun hat, sondern durch den in beiden Fällen vorliegenden *i*-Vokal verursacht ist“.

Für das Präfix *li*- und *ni*- ZDMG. 1920, auf S. 55, Z. 32 ff.: „Finden wir dann in andern Fällen, daß ein vor dem Stamm anlaut stehendes *i*, sei es das Präfix *ni*- oder *li*-, eine andersartige Wirkung ausübt, nämlich den Explosivlaut erhält, so liegt es auf der Hand, daß dieses von dem vorstehenden völlig verschiedene Ergebnis darauf beruht, daß der Vokal vor der Explosiva steht, während es sich im andern Falle um einen auf den Laut folgenden Vokal handelt“, und *Diss.* S. 32: „Die Sache liegt dann so, daß die ursprünglichen Konsonanten, auch wenn sie sonst einer Lautverschiebung unterliegen, unter dem Schutze des vorhergehenden Nasals mit *i* (ebenso wie in 4 g nach ausgefallenem *li*) erhalten bleiben; wie die Mehrzahl der Bantusprachen lehrt, ist das nach vorausgehendem, aus *mu*

entstandenen Nasal nicht der Fall. Ich habe daher geglaubt, annehmen zu müssen, daß diese Verschiedenheit der Beeinflussung auch durch die Verschiedenheit der Vokale bedingt ist, von denen nur *i* im Bantu Veränderungen hervorruft (von mir hier gesperrt! H.), was seinen Grund in der starken palatalen Zungenhebung dieses Lauts hat. Damit ist natürlich nicht ausgeschlossen, daß auch nach dem aus *mu* entstandenen Nasal bisweilen der Explosivlaut festgehalten wird (vgl. z. B. BLEEK, *Comp. Gr.* § 361), wofür sich auch in den Komorensprachen Belege finden, vgl. Nr. 6“.

Endlich für die Gleichheit der Veränderungen nach *li*- und *ɣi*- auf meine Dissertation von 1914, S. 31: „Daß wir aber besser tun, zur Erklärung dieses Vorganges von der besonderen Natur des dem *i* etwa ursprünglich vorausgehenden Konsonanten abzusehen, zeigen folgende drei Verbstämme, die auch in den Komorensprachen den explosiven Anlaut bewahrt haben und von MEINHOF für das Urbantu mit vorhergehendem *i* oder folgendem *y* angesetzt sind: B. *ɣi-kuta* usw. . . .“; ebenda ist auch auf den analogen Wechsel von Explosiven und Frikativen im Pongwe, sowie auf die *i*-Einflüsse im Nyandja, Venda, Sotho und Makua verwiesen.

II.

Ich möchte mich aber nicht lediglich kritisch verhalten, sondern noch an einem positiven Beispiel zeigen, daß meine nun schon zehn Jahre alte These nicht nur im allgemeinen den Vergleich mit den bisherigen Deutungen durchaus aushält, sondern sich auch speziell im Pongwe mit Hinblick auf die MEINHOF-EISELEN'sche Beschränkung der „etymologischen“ Palatalisationserscheinungen auf die Präfixe *li*-, *ɣi*- und *ɣi*- der dort gegebenen Deutung überlegen erweist, soweit ich sehe.

Wesentlich für die M.-E.'sche Palatalisation erscheint Transposition (S. 133) und Dissimilation (S. 144).

Die erstere nimmt E. unbesehen hin. Er bezeichnet S. 142 die Transposition, „daß das *i*- von *li*- dem Stamme infigiert wurde“, als „Tatsache“, mit der man „sich abfinden müsse“, obwohl sie keineswegs überall nachweisbar ist (vgl. ZDMG. 1920,

S. 55/56). „Ernste Bedenken erregen“ ihm „nur die Formen im Sotho und in den Komorensprachen“ S. 142.

Hinsichtlich der Dissimilation wird er zweimal, bei Komoro $h > kh$ und $r > th$, stutzig: S. 140: „es ist kaum denkbar, daß dann ein Kom. $h < B. k$ stets bei der Dissimilation den ursprünglichen k -Laut annehmen müßte. Ich sehe deshalb davon ab, nach einer Antwort auf diese Frage zu suchen . . .“. S. 144: „Ob der explosive Anlaut in Kom. *thai* „Zweig“ pl. *ma-rai* (6) (B. *-tavi*) erst sekundär aus Dissimilationsgründen entstanden ist, oder ob er als ursprüngliches, noch nicht von der Lautverschiebung berührtes t aufzufassen ist, lasse ich dahingestellt sein“. Wer meiner einfachen und anschaulichen These folgt, kommt gar nicht in die Verlegenheit, überall nach Dissimilationsgründen zu suchen, ganz abgesehen davon, daß es schon mehr einem Zauberkunststückchen gleicht, in einem Übergang von $i-h > kh$ und $i-r > th$ gerade eine Dissimilationserscheinung zu erblicken.

E. legt Wert darauf, den Ausdruck „Palatalisation“ als „nicht phonetisch, sondern etymologisch gemeint“ hinzustellen; denn nur so scheint er die Schwierigkeit überwinden zu können, daß er gezwungen ist, von Palatalisation bei Lauten zu sprechen, die keine Spur von „phonetischer Palatalisation“ zeigen (S. 82: „eine phonetisch erkennbare Palatalwirkung nicht vorhanden“; S. 141: „Uns interessiert bei dem Lautwandel, welchen das Präfix *yi-* hervorruft, in erster Linie die Tatsache, daß Laute wie kh , kx , th , ph , die kein palatales Gepräge haben (von mir gesperrt! H.) durch die Palatalisation der ursprünglichen Explosivlaute entstehen“. S. 144: „Die Palatalisation zeigt sich in den Komorensprachen, im Nyandja und im Tete nur noch darin, daß der ursprünglich explosive Anlaut aspiriert wird“ usw.). Ich hege starke Zweifel, daß sich dieser Vorschlag einbürgern wird, in der Sprachwissenschaft einen allgemein bekannten und in klarer Umgrenzung feststehenden Ausdruck der Phonetik „etymologisch“ umzudeuten und zu erweitern zu einem Sammelbegriff für alle die Laute, die nach einem bestimmten, keineswegs jedem i gewisse Veränderungen erleiden, sei es nun Explosiv- oder Frikativwerden, Stimmhaft- oder

Stimmloswerden, Aspirierung oder „Verstärkung“ (Ganda S. 121 und 141).

Was lehrt uns nun das Pongwe hinsichtlich der bei der E.'schen „etymologischen Palatalisation“ zu erwartenden Transposition und Dissimilation? 5

Von Dissimilation spricht selbst E. beim Pongwe nicht. Wir können sie also beiseite lassen. Die Transposition behauptet er auch für das Pongwe S. 149. Die Berechtigung der „Palatalisation“ gegenüber der Nasalwirkung nach MEINHOF behauptet er S. 134—136, da er das „verändernde“ *i*- „etymologisch“ für zu Kl. 5 gehörig hält. Wie steht es aber nun, wenn doch feststeht, daß dieses „verändernde“ *i*- „etymologisch“ nicht zu Kl. 5 sondern zu Kl. 10 gehört?

Die nach dem Pluralpräfix Kl. 10 sonst zu beobachtenden Veränderungen erklärt E. in Übereinstimmung mit MEINHOF als ¹⁵ Nasalwirkung (S. 85f.)! So behält also doch MEINHOF recht, der eben „auf Grund von E.'s Darlegungen seine Hypothese aufgegeben“ hat, wie ausdrücklich S. 82 und 136 gesagt wird? Ja und Nein! Nein, insofern sich auch M. auf das „etymologisch“ fehlerhafte *li*- stützte und die Veränderung aus dem ²⁰ Umschlag von *li*- > *ni* erklärte. Ja, insofern für ihn und E. die Annahme einer Nasalwirkung jetzt unvermeidlich geworden ist. Denn niemand außer mir hat bisher im Bantu bei Kl. 9 und 10 von *i*-Wirkungen gesprochen, und M. und E. lehnen hier *i*-Wirkungen noch jetzt rundweg ab (S. 85f.). Dann aber ²⁵ kann nach M. und E. von Transposition des *i* nicht mehr die Rede sein. Denn M. und E. behaupten ja das Merkwürdige, daß die gleiche lautliche Entwicklung, die z. B. in den Komorensprachen in Kl. 5 und 9/10 vor sich geht, ganz verschiedene Ursachen habe: in Kl. 5 finde Transposition des *i* statt, in ³⁰ Kl. 9/10 aber finde sie nicht statt, und das *i* übe überhaupt keinen Einfluß aus. Allerdings hat M., wie E. S. 135 mitteilt, auf Verschiedenheiten im Pongwe selbst aufmerksam gemacht: „daß der stimmhafte Konsonant *g* nach dem Präfix *i*-(Infinitiv) stets stimmlos wird; in der Nasalverbindung aber bleibt der ³⁵ stimmhafte Laut erhalten: *ngoma* (9) „Trommel“, *ngando* (9) „Krokodil“. Also gäbe es nun zweierlei Nasalwirkung im Pongwe,

wie E. bisher zweierlei *i*-Wirkung annahm? Das wird nicht zu umgehen, aber wohl auch nicht eher sicher zu erklären sein, als eine neuerliche Untersuchung den Sachverhalt klar legt. Es gibt verschiedene Möglichkeiten. Fest steht, daß
 5 von *-gamba* und *-genda* (aus B. **-ɣamba* und **-ɣenda*) auch die Partizipien *nkambaga* und *nkendaga* mit vortretendem Nasal stimmloses *k* und nicht stimmhaftes *g* aufweisen (vgl. 1879, § 100, S. 48 und § 72, S. 40; weitere Beispiele siehe bei
 LE BERRE, S. 204 und 189—192; WILSON (1847), S. 15
 10 „Gerund“ § 18).

Nun habe ich bereits ZDMG. 1920, S. 49 ff. die Ansicht ausgesprochen, daß die Erhaltung von ursprünglichen Explosivlauten in den *i*-haltigen Nasalverbindungen ohne Zwang auch als *i*-Wirkung aufgefaßt werden könne, und daraus z. B. die
 15 Gleichheit der Lautveränderungen in Kl. 5 und 9/10 im Komoro begründet. Die Anwendung dieser Annahme auf das Pongwe wird nun durch folgende Tatsache nahegelegt: die im Anlaut veränderlichen Adjektiva und Zahlwörter im Pongwe lauten in Kl. 10 verschieden je nachdem, ob sie mit einem Substantiv
 20 verbunden sind, das im Singular der Nasalklasse oder der *o*-Klasse angehört.

Die Pluralformen der Nasalklasse weisen beim Adjektiv hinter dem Präfix *si-* den Nasal *-m-* oder *-n-* auf, während er den Pluralformen der Adjektiva der *o*-Klasse fehlt (siehe
 25 LE BERRE, S. 14). Dem Beispiel der Pluralformen der *o*-Klasse folgen auch die Infinitive mit dem Präfix *i-* (vgl. LE BERRE, S. 198: *idyogo sipolou* maladie grande neben S. 14 *ite sipolou bambous grands* (beide Kl. 10), *ishouaka simpolou* couteaux grands (Kl. 10) und *idombè ivolou* (Kl. 5) mouton grand).
 30 MEINHOF würde diesen lautlichen Vorgang vermutlich nach seinen Beobachtungen im Venda (ZDMG. 1901, S. 615, S.-A. S. 9) als „halbe Nasalisierung“ bezeichnen, während ich vermute, daß bereits dieser Vorgang nichts mit dem Nasal zu tun hat, sondern als *i*-Wirkung aufzufassen ist. Ich sehe keinen Grund,
 35 bei denjenigen Wörtern, die im Singular kein Nasalpräfix haben, im Plural nach Kl. 10 (mit dem Präfix B. **i-* nach MEINHOF) mit einer Nasalwirkung zu rechnen; mir scheint die

von dem Präfix **li*- ausgehende *i*-Wirkung hinreichend zur Erklärung der lautlichen Vorgänge; und das Vorhandensein und Fehlen des Nasals bei den Adjektiven im Pongwe in den genannten Fällen scheint mir nicht nur ein deutlicher Fingerzeig in dieser Richtung, sondern ist geradezu entscheidend. 5 Ich glaube auch nicht, daß im Venda dieser *i*-Deutung anstelle der „halben Nasalisierung“ irgend etwas im Wege steht. Für die Erhaltung von Explosivlauten im Pongwe unter *i*-Einfluß sprechen auch folgende Beispiele: *-tani* fünf < B. **-tano*; *-pe* kurz von B. **-kûpi*; *e-pa* Knochen von B. **-kûpa*. Ferner 10 verweise ich auf die in diesem Zusammenhang bemerkenswerte Erscheinung der Palatalisierung des Anlauts der Zahlwörter 3 und 5 in der Nasalklasse (9/10) unter gleichzeitiger Erhaltung des Nasals und der Explosiva: *ntyaro* und *ntyani*, während dieselben Zahlwörter nach Kl. 10 als Plural der *o*-Klasse weder 15 Nasal noch Palatalisierung (*t* > *ty*) aufweisen. Hier liegt also eine offenkundige Transposition gerade des *i* der *i*-haltigen Nasalverbindung vom Präfix *ni*- in den Stamm vor, während die entsprechende Form der *o*-Klasse, die auch ein *i*-haltiges Präfix **li*- wie jene, aber kein *ni*- hat, dementsprechend weder 20 Nasal noch Transposition des *i*, wohl aber die von E. „Palatalisation“ genannte Veränderung *r* > *t* im Anlaut von *-raro* aufweist: *taro* und *tani* (vgl. LE BERRE a. a. O. p. 22)! Es böte sich für MEINHOF damit ein Anhalt, nach der von ihm geübten Methode nun auch bei *i*-haltigen Nasalverbindungen in anderen 25 Sprachen mit Transposition und den daraus gefolgerten Lautveränderungen zu rechnen, was er bisher, soweit ich sehe, ablehnt. Aber bei den in Rede stehenden „Palatalisationserscheinungen“ des Pongwe, die keine offenkundigen Reste einer Transposition bieten, mit Transposition zu rechnen, er- 30 scheint mir gezwungen; und meine Formel „vorhergehendes *i* erhält, nachfolgendes *i* verändert in bestimmten Fällen“ läßt mich den Gedanken an regelmäßige Transposition des *i* zum Vollzug der *i*-Wirkung ablehnen.

Zusammenfassend läßt sich sagen: Die Frage, ob die An- 35 lautveränderungen beim Verbum im Pongwe als *i*-Wirkung, wie ich meine, oder als Nasalwirkung, wie MEINHOF bisher

annahm, zu deuten sind (nach dem etymologischen Befund der Zugehörigkeit des Infinitivpräfixes *i-* zu Kl. 10) hängt aufs engste zusammen mit der Anerkennung oder Ablehnung von *i*-Wirkungen bei den *i*-haltigen Nasalverbindungen überhaupt, von denen wir eingangs sprachen. Bestreiten läßt sich angesichts der Formen *ntyaro* und *ntyani* (Kl. 9/10) (neben *taro* und *tani* (Kl. 10) von *-raro* und *-tani*) das Vorkommen einer Transposition des *i* und damit einer *i*-Wirkung im Pongwe für die *i*-haltigen Nasalverbindungen nicht. Es wird Aufgabe der weiteren Bantuforschung sein, gerade dieses Problem eingehender zu untersuchen und wenn möglich aus bisher unbekanntem oder wenigstens noch ungenau bekannten Sprachen, zu welchen letzteren ja auch das Pongwe trotz der bereits vorliegenden drei Bearbeitungen noch gehört, einer entscheidenden Lösung entgegen zuführen.

Fest steht zweifellos, daß gerade angesichts der Einbeziehung der Anlautveränderungen im Pongwe in die „Palatalisationserscheinungen“ durch E. und der neuerlichen Feststellung des „etymologischen“ Zusammenhangs des (infinitivischen) *i*-Präfixes mit Kl. 10 die Aufnahme der Diskussion über diese nun schon zehn Jahre alte These der *i*-Wirkung bei den *i*-haltigen Nasalverbindungen unumgänglich geworden ist. Mit der sachlich unbegründeten, einfachen Ablehnung dieser These (wie S. 85 f. „Die Frage, ob in dem Nominalpräfix *ni-* (9 und 10) . . . bei Verschmelzung mit dem folgenden Laut das *i* wirksam ist, ist zu verneinen“. „Die Präfixe *ni-* (9) und *h-ni* (10) scheiden aus, weil die durch sie hervorgerufenen Lautveränderungen wie gesagt nicht auf das *i* dieser Präfixe, sondern auf die Wirkung des Nasals zurückzuführen sind“) ist der Wissenschaft nicht gedient.

Druck von G. Kreysing in Leipzig.